MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

92 (24.2.1935) Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-384107

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.00 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Sonntags-Ausgabe A u. B — Samstag, 23. Februar / Sonntag, 24. Februar 1935 — 146. Jahrgang — Nr. 92

Eine „geistige Kriegserklärung" aus Wien

Unglaubliche Deutschfeindlichkeit

Von unserem Berliner Büro

⊡ Berlin, 23. Februar.

In den letzten Tagen häufen sich die Nachrichten, die erkennen lassen, daß die Verhandlungsatmosphäre beim Londoner Kommuniqué vom 3. Februar gewisse Wandlungen durchzumachen scheint. Aus der Freiwilligkeit der Verhandlungen, die in London ausdrücklich festgelegt ist, versuchen gewisse Kreise plötzlich untragbare Preiszuschläge in der uns in den Nachkriegsjahren leider so gut bekannten Art machen zu wollen. Das Londoner Kommuniqué betonte ausdrücklich, daß nur eine loyale Einstellung und Verhandlungsmethode der „Wiederherstellung des Vertrauens und der Absicht des Friedens unter den Nationen" dienen würde. Deutschland hat in seiner klaren Note seine Bereitwilligkeit zu einer solchen Haltung ausgedrückt. Dieses ehrliche Wollen Deutschlands, zur Entspannung der politischen Verhältnisse beizutragen, hat nun manchen Kreisen nicht gefallen. All diese Quertreibereien scheinen auch der Verärgerung darüber zu entspringen, daß Deutschland keine Schwierigkeiten gemacht hat. Man fürchtet den neuen reineren Wind, der durch die deutsche Haltung in der politischen Atmosphäre einzuziehen scheint.

In diesen Kreisen, deren politische Arbeit nicht Entspannung schafft, sondern neue Spannungen in das politische Geschehen unserer Tage hineinbringt, scheinen sich jetzt auch österreichische Stimmen zu gesellen.

Wenn auch die österreichische Regierung als Mitbeteiligte zu erhöhter politischer Aktivität geschritten ist, um die Bemühungen der Großmächte zu unterstützen, im Geiste der Befriedung und Versöhnung die unbefriedeten politischen Verhältnisse in Europa einem Ausgleich entgegenzuführen und die Gefahr verhängnisvoller Komplikationen zu bannen, so scheinen andere österreichische Kreise nicht dieser Meinung zu sein. Die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz" beschäftigt sich in einem Artikel hiermit und bezeichnet es als eigenartig, wenn diese Initiative der Regierung

vom amtlichen Wiener Regierungsorgan, der „Wiener Zeitung", gerade in diesem Augenblick in dem Sinne begleitet wird, daß „man nach wie vor im Nationalsozialismus eine gefährliche politische Häresie sehe, eine neue Form des Bolschewismus; die Standarte rot-weiß-rot sei die Antithese des Hakenkreuzes auf dem blutigroten Fahnentuch der Revolution. Man müsse daher den unerbittlichen Kampf gegen die nationalsozialistische Irrlehre fortsetzen, das Gift des Nationalsozialismus fernhalten und es ausrotten, wo man es finde".

Die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz" schreibt dazu, daß, würde es sich bei dieser programmatischen Erklärung lediglich um eine auch in ihrer Tragweite nur innerpolitisch bedingte Feststellung handeln — wenn man alle nicht abzuleugnenden kulturellen, völkischen und geschichtlichen Zusammenhänge mit dem deutschen Lande jenseits der Grenze wirklich bagatellisieren wolle — kein Raum für jedenfalls völkerrechtliche Beanstandungen gegeben wäre. Im Verhältnis zwischen Oesterreich und dem Reich, das Träger dieser Ideen ist, aber könne und dürfe diese geistige Kriegserklärung nicht übersehen werden. Es sei in der Tat nicht vereinbar mit dem allgemeinen Bestreben der europäischen Nationen, die äußere Spannung zu bannen, wenn von vornherein ein Partner die innere Gegnerschaft gegen die Weltanschauung eines der Nachbarstaaten zu seinem Lebensprinzip proklamiere. Das aber bedeute nichts anderes als die ausgesprochene Absicht, die Spannungen, die bisher mit jenem Nachbar zu verzeichnen waren — aus diesem oder jenem Grunde nicht beseitigen zu wollen — vielmehr in aller Schärfe fortbestehen zu lassen.

Das Eintreten aber für einen Pakt, der ausgesprochenermaßen der Entspannung dienen wolle, von seiten eines der Beteiligten unter solchen Vorzeichen mit solchen zerstörenden Plänen müsse ernste Bedenken hervorrufen, denn eine solche Einstellung stelle geradezu die Grundlagen des mitteleuropäischen Paktes vollends in Frage und zwar im Gegensatz zu den Rückfragen des Reiches. Ein solcher Pakt wäre alles andere als ein Instrument der Versöhnung und des Vertrauens, er könne jeden Augenblick als Instrument des Kampfes mißbraucht werden, weil er ja geradezu die Spannungen konserviere und verschärfe.

Der österreichische Besuch in Paris

Die politischen Forderungen Schuschniggs von Frankreich

(Von unserem Vertreter in Paris)

V Paris, 22. Februar.

Die französische Regierung hat sich heute bewußt und voll Eifer bemüht, den beiden österreichischen Besuchern Schuschnigg und Berger-Waldenegg den etwas verunglückten Empfang des gestrigen Tages wieder aus der Erinnerung zu verscheuchen. Heute morgen wurden die beiden vom Ministerpräsidenten Flandin empfangen. Es folgte dann ein Galafrühstück bei dem Präsidenten der Republik, wobei den beiden österreichischen Ministern das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen wurde. Dann erfolgte ein Empfang am Quai d'Orsay, ein Diner in der österreichischen Gesandtschaft und schließlich eine Galavorstellung in der Großen Oper.

Die österreichischen Minister sind auf Schritt und Tritt von zahlreichen Polizeibeamten überwacht und begleitet worden.

Zu Zwischenfällen ist es bis zur Stunde nicht gekommen. Ueber den eigentlichen Verhandlungsgegenstand ist bisher auch noch keinerlei amtliche Nachricht ausgegeben worden. Immerhin hatten die beiden Minister trotz aller Empfänge und Verhandlungen Zeit genug gefunden, um Pariser Zeitungen spaltenlange Erklärungen abzugeben, die sich jedoch nicht über den Rahmen der üblichen diplomatischen Höflichkeiten hinausbewegen.

Die Verhandlungen, die Schuschnigg hier führen soll, scheinen der französischen Regierung wenig angenehm zu sein. Nach den übereinstimmenden Darstellungen von Pertinax im „Echo de Paris", von Frau Tabouis im „Oeuvre" und Wladimir d'Ormesson im „Figaro"

verlangt nun auch Oesterreich die volle diplomatische Gleichberechtigung. Oesterreich wolle nicht nur Objekt des österreichischen Garantiepaktes sein, sondern es wolle als Subjekt ebenfalls seinen Nachbarstaaten die Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit ihrer Grenzen garantieren.

Ein zweiter Verhandlungspunkt sei die Festsetzung des Begriffs der Nichteinmischung. Hier verlangt Oesterreich, daß die Nichteinmischung nicht etwa so weit gefaßt werden dürfte, daß auch die Restauration der Habsburger verboten werden könnte. Zwar sei diese Restauration „kein aktuelles Problem", aber sie dürfe doch nicht offiziell verboten werden, weil die österreichischen Monarchisten augenblicklich die beste Stütze der Regierung Schuschnigg seien. Infolgedessen fordere Schuschnigg, daß die Kleine Entente die offene Opposition gegen die Habsburger fallen lasse.

Eine Erklärung Lavals

Meldung des DNB.

— Paris, 23. Februar.

Nach Abschluß des ersten Tages der französisch-österreichischen Besprechungen gaben die französischen und österreichischen Verhandlungsteilnehmer ihrer Befriedigung über den Verlauf Ausdruck. Bundeskanzler Schuschnigg und Außenminister von Berger-Waldenegg betonten, daß die österreichische Politik ausschließlich dem Frieden diene.

Außenminister Laval gab folgende Erklärung ab: Ministerpräsident Flandin und ich stellen mit Genugtuung fest, daß wir mit den österreichischen Ministern über alle Oesterreich besonders interessierenden mitteleuropäischen Fragen übereinstimmen. Zur Konsolidierung des Friedens sind wir zusammengekommen, für ihn haben wir gearbeitet.

Dies wird in politischen Kreisen gewissermaßen als eine amtliche Verlautbarung darüber aufgefaßt, daß der Hauptgegenstand der Besprechungen der sogenannte Nichteinmischungs- oder Donaupakt sei.

Ein Teil der Presse meint, daß auch die Habsburger Frage schon angeschnitten worden sei. Eine Ausnahme bildet der „Matin". „Journal" erklärt, die französischen Minister dürften daran erinnert haben, daß die französische Regierung keine andere Haltung einnehmen könnte, als die Kleine Entente. Die Frage sei heikel, weil ja ein souveräner Staat in der Lage sein müsse, die ihm genehme Regierungsform zu wählen. Aber ein souveräner Staat sei auch verpflichtet, seinen internationalen Verpflichtungen nachzukommen. Die Wiederherstellung der Monarchie würde nur möglich sein durch die Revision des Vertrages von St. Germain, und diese Revision würde die Zustimmung aller Signatare erfordern.

Harte Belastung unserer guten Beziehungen zu Polen

(Von unserem Berliner Büro)

⊡ Berlin, 23. Februar.

In einer amtlichen Verordnung des polnischen Ministerrats, die jetzt von der „Deutschen Rundschau" in Bromberg wiedergegeben wird, ist der Parzellierungsplan für 1935 bekanntgegeben worden. Die Verordnung teilt mit, daß der im März vorigen Jahres festgesetzte Parzellierungsplan für 1934 durch freiwillige private Parzellierung nicht vollständig durchgeführt werden konnte. Statt der vorgesehenen 11 000 Hektar in der Wojewodschaft Posen wurden nur 3958 parzelliert, statt 4500 in der Wojewodschaft Pommerellen nur 291. Infolgedessen werden im laufenden Jahre in Posen 7042 und in Pommerellen 4200 Hektar

durch Zwang parzelliert. Auffallend ist, daß von dieser Gesamtmenge von 11 251 Hektar 6897 Hektar auf deutschen Besitz entfallen. Von der Parzellierung werden 25 Güter betroffen; davon sind 17 in den Händen von Deutschen.

Im polnischen Amtsblatt vom 14. Februar ist auch der Parzellierungsplan für das Jahr 1936 bereits veröffentlicht. Er umfaßt an Privatbesitz 18 000 Hektar, in Posen 10 000 und in Pommerellen 8000 Hektar. Die Namen der Besitzer werden noch nicht bekanntgegeben, doch dürften sich auch dabei wieder Deutsche befinden.

Die „Deutsche Rundschau" schreibt zu diesen Enteignungen: „Mit bangen Sorgen sah die deutsche Minderheit in Posen und Pommerellen der Liste der Zwangsparzellierungen entgegen. Unsere Wünsche nach dieser Richtung hin waren niemals hochtrabend, aber, daß wir Trauer empfinden über diesen harten Schlag, der die deutsche Minderheit in Westpolen wieder besonders trifft und ihren Lebensraum von Monat zu Monat enger werden läßt, kann uns niemand verargen, auch dann nicht, wenn er auch der von uns freudig begrüßten deutsch-polnischen Annäherung ebenso wohlwollend wie wir gegenübersteht."

Wir dürfen hier anfügen, daß die Deutschen im Reich diese Empfindungen der Trauer teilen, zu deren Mittler sich das angesehene Organ der deutschen Minderheit macht. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß gerade die deutsche Minderheit wieder in so unverhältnismäßig hohem Maße für die sogenannte Agrarreform von ihrem ohnehin schon so stark geschmälerten Besitz opfern muß. Wir haben den Eindruck — im übrigen beurteilt man so auch die Dinge in Berliner politischen Kreisen —, daß diese Maßnahmen der polnischen Regierung kaum dem Geist des deutsch-polnischen Verständigungsabkommens entsprechen.

Kaiser Puji am 2. April in Japan

— Tokio, 23. Febr. Amtlich wird mitgeteilt, daß der mandschurische Kaiser Puji am 2. April in Begleitung des mandschurischen Ministerpräsidenten und zahlreicher Vertreter seiner Regierung nach Tokio abreisen und dort am 6. April eintreffen werde, um dem japanischen Kaiser den seit längerem geplanten Besuch abzustatten. Dieser soll zehn Tage dauern. Während dieser Zeit finden zahlreiche Empfänge zu Ehren des mandschurischen Kaisers, sowie eine Parade der japanischen Garderegimenter bei Tokio statt. Ferner ist eine Flottenschau bei Yokohama vorgesehen. Schließlich sind große politische und wirtschaftliche Besprechungen geplant.

Meldungen für den FAD bis 5. März!

— Berlin, 23. Februar. Die Meldungen zum Eintritt in den Freiwilligen Arbeitsdienst am 1. April 1935 müssen bis zum 5. März 1935 bei den Meldeämtern für den Freiwilligen Arbeitsdienst erfolgt sein. Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Nach dem 5. März 1935 sind die Meldeämter für Annahme von Bewerbungen jeder Art geschlossen.

Für das Saarland beginnen die Meldungen am 2. März 1935. Der Schlußtermin für Meldungen im Saarland wird noch bekanntgegeben werden.

Der Ausfall der Zwanzigjährigen

Von Dr. Arthur Dix

Die politische Welt schenkt der bevorstehenden Rückkehr Frankreichs zur zweijährigen Dienstzeit lebhafte Beachtung. Die Statistiker berechnen, daß für die jährliche Rekrutierung des weißen Inlandsheeres in Frankreich zeitweise statt 230 000 Kriegsdiensttauglichen nur gerade die Hälfte zur Verfügung stehen wird. Diese gewaltige Lücke läßt sich durch die verstärkte Heranziehung farbiger Franzosen aus Afrika zum Heeresdienst auf dem europäischen Boden Frankreichs nicht ausgleichen, zumal nicht im Winter, und es bleibt daher nichts anderes übrig als eine Verlängerung der Dienstzeit, so unpopulär sie auch sein mag.

Die Beschäftigung mit diesem starken Ausfall der Zwanzigjährigen — als Folge der verminderten Geburtenzahl während des Krieges — sollte nun aber nicht nur den Militärpolitikern, auch nicht nur den Franzosen überlassen bleiben — sie ist vielmehr auch eine ernste Angelegenheit der Wirtschaftswelt Europas. Es fehlt ja nicht nur an französischen Rekruten und an dem normalen Bedarf neuer Uniformen — es fehlt nicht nur an 20- oder 21jährigen jungen Männern — es fehlt in noch stärkerem Maße an heiratsfähigen jungen Mädchen, und zwar nicht nur in Frankreich, sondern in allen europäischen Ländern, die am Weltkrieg beteiligt waren.

Es ist eine jedem Statistiker bekannte Erscheinung, daß nach einem Kriege, in dem viele Männerleben verloren gegangen sind, die Zahl der männlichen Geburten verhältnismäßig stärker anzuwachsen pflegt als die der weiblichen. So wurden auch in Deutschland nach dem Kriege — im Gegensatz zu normalen Zeiten — zunächst sehr viel mehr Knaben als Mädchen geboren — z. B. im Jahre 1921 nur 775 000 Mädchen, aber 836 000 Knaben! Im Kriegsjahre 1917 aber waren bei uns überhaupt nur knapp 940 000 Geburten zu verzeichnen gewesen, Mädchen und Knaben zusammen. Das war eine volle Million weniger als etwa im Durchschnitt der Jahre 1910 bis 1912.

Andere europäische Länder waren während der Kriegszeit hinsichtlich der enormen Geburtenausfälle keineswegs günstiger gestellt. Prüfen wir die Folgen zunächst noch einmal an der Rekrutierungsstatistik so brauchen wir nach Frankreich nur noch ein markantes Beispiel zu erwähnen: In der Tschechoslowakei erreichten am 1. Januar 1933 noch 147 000 männliche Personen das 21. Lebensjahr — am 1. Januar 1936 werden es einschließlich aller Untauglichen nur 97 000, 1937 nur 76 000, 1938 gar nur 69 000 und 1939 rund 71 000 sein. Noch geringer aber stellt sich gleichzeitig die Zahl der ins beste Heiratsalter tretenden weiblichen Personen.

Wenn man diese Ausfälle der nächsten Jahre in den am Krieg beteiligt gewesenen mittel- und westeuropäischen Ländern zusammenzählt, so kommt man auf Millionenziffern. Ueberall in diesen Ländern wird es jetzt einzelne Jahre geben, in denen sich die Zahl der ins beste Heiratsalter nachwachsenden Mädchen auf weniger als die Hälfte gegenüber normalen Vorkriegsjahren stellen wird.

Wirtschaftlich gesehen, muß man sich aber einmal vergegenwärtigen, welcher Hemmschuh durch diese Tatsache der Weltkonjunktur angelegt wird. Nicht nur der europäischen Konjunktur. Denn die naturgemäße Folge beträchtlich verringerter Eheschließungen, verringerten Bedarfs an Neuanschaffungen — zunächst für den kleinen Haushalt, dann weiter auch für den Nachwuchs — wirkt auch auf überseeische Rohstoffmärkte. Die schwankende Zahl der Haushaltsgründungen und der Geburten ist für den Markt von gar nicht hoch genug zu schätzender Bedeutung. Daher war es für Deutschland so ungeheuer wichtig, daß Adolf Hitler noch zeitig genug zur Regierung kam, um vor den gefährlichen Jahren des stark verringerten Nachwuchses alle Anreize zu vermehrter Eheschließung und Hausstandsgründung wirksam werden und sich einspielen zu lassen.

Es wurde schon gesagt, daß wir es nicht nur mit einem Hemmschuh der europäischen, sondern der Weltkonjunktur zu tun haben. Dabei müssen wir auch an Amerika denken. Die Vereinigten Staaten haben zwar in der kurzen Zeit ihrer aktiven Kriegsteilnahme im Vergleich mit Europa nur wenig personelle Kriegsopfer gebracht. Sie hatten insbesondere auch keinen wesentlichen Geburtenausfall zu beklagen. Aber ihr Volkswachstum ist gleichwohl außerordentlich zurückgegangen. Zunächst blieben unter den Kriegswirkungen viele Einwanderer aus und dann wurde bewußt die Einwanderung auf ein Mindestmaß herabgedrückt. Nun vergesse man aber nicht die Rolle, die gerade die weit übernormale Ausweitung des amerikanischen Marktes (vor dem Kriege im Jahresdurchschnitt fast 1 Million Einwanderer!) in der Weltkonjunktur gespielt hat. Das waren Leute, die drüben drei- und zehnfach so kon-

sumfähig wurden wie in ihrer armseligen osteuropäischen Heimat. Und sie kamen im besten Alter, drüben auch ganz entscheidend beitragend zur natürlichen Volksvermehrung. Wer der amerikanischen „prosperity" nachtrauert, wird nicht vergessen dürfen, daß Amerika selbst das Ende der so weit übernormalen, regelmäßigen Ausweitung seines Binnenmarktes durch seine Einwanderungsgesetzgebung gewollt hat. Und wer den Millionenausfall heiratsfähigen Mädchennachwuchses in Europa als Kriegsfolge betrachtet, wird mit einem künftigen starken Minus in dieser Hinsicht — und zwar dauernd — infolge mangelnder Zufuhr frischen europäischen Blutes auch in Amerika rechnen müssen.

Die Wandlungen der Wirtschaftskonjunktur sind nicht zu trennen von den Wandlungen der Volksstruktur. Wir müssen uns klar darüber werden, was es für den Konsum bedeutet, daß wir vor Jahren einer Halbierung des mittel- und osteuropäischen Bestandes an Zwanzigjährigen stehen. In Frankreich zieht man die Konsequenz auf imperialistisch-militaristische Art: Verdoppelung der militärischen Dienstzeit. Im Hitler-Deutschland hat man auf andere Art vorgearbeitet durch wesentliche Steigerung des Anreizes zu Eheschließungen und Hausstandsgründungen. Man darf gespannt sein, was die übrige Welt tun wird, um den Hemmschuh für ein Aufsteigen der Weltkonjunktur weniger wirksam zu machen (vorausgesetzt, daß sie die Zusammenhänge rechtzeitig begreift).

Die Wirtschaftspolitik im Saargebiet

Von unserem Berliner Büro

⊡ Berlin, 23. Februar.

Im Rahmen der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die anfangs in Berlin geführt wurden und jetzt in Paris weitergehen, ist, wie gemeldet, ein Abkommen abgeschlossen worden, das die Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und dem Saargebiet für die Zeit nach der Rückgliederung regelt. Während des ersten Verhandlungsabschnittes in Berlin war es nicht möglich, zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen. Deutschland war von vornherein bereit, der lothringischen Landwirtschaft weitgehende Zugeständnisse zu machen, durch die alles in allem der bisherige Umfang der lothringischen Lebensmittelzufuhr ins Saargebiet hätte aufrechterhalten werden können. Die französische Delegation lehnte es jedoch ab, eine Ausfuhr saarländischer Industrieerzeugnisse nach Frankreich, auf die wir als Gegenleistung Anspruch hatten, in dem erforderlichen Umfang zuzugestehen.

In Paris ist es nunmehr erfreulicherweise gelungen, diese Meinungsverschiedenheiten zu einem erheblichen Teil auszugleichen. Die französischen Unterhändler dürften zu einer Aenderung ihrer Haltung in erster Linie durch die Vorstellungen der lothringischen Bauernschaft, die ihre Lieferungen ins Saargebiet gefährdet sah, bestimmt worden sein. Die recht nachdrücklichen Vorhaltungen der lothringischen Bauern haben übrigens auch mitgeholfen, die Unterzeichnung des sogenannten Milchabkommens zu ermöglichen. Soweit wir unterrichtet sind, hat sich Frankreich auch jetzt nicht dazu bereitgefunden, den Handelsverkehr zwischen Frankreich und dem Saargebiet in seinem bisherigen Umfange sicherzustellen. Immerhin ist das Pariser Abkommen vom Donnerstag ein beachtlicher Fortschritt, der im Interesse der Saarwirtschaft wie der allgemeinen deutsch-französischen Handelsbeziehungen in Berliner politischen und wirtschaftlichen Kreisen allgemein begrüßt wird.

Das Abkommen läuft, wie die amtliche Mitteilung besagt, vom 27. Februar ab auf vier Monate. Es ist also nicht endgültig. Nach einer gewissen Uebergangszeit, d. h. wenn das Saargebiet mehr und mehr in den deutschen Wirtschaftskörper hineingewachsen ist, wird man von neuem verhandeln. Die deutsch-französischen Besprechungen in Paris, die sich mit der Gesamtheit der Handelsbeziehungen befassen, laufen weiter. Die beiden Delegationen beschäftigen sich jetzt vor allem mit dem Verrechnungsabkommen. Die Rückgliederung des Saargebietes macht auch hier eine Aenderung notwendig. Deutschland hat bisher im Durchschnitt jährlich für 160 Millionen Mark Waren aus dem Saargebiet eingeführt und für 60 Millionen Mark nach dem Saargebiet ausgeführt. Dieser Passivsaldo von 100 Millionen erschien, da die Saar ja zum französischen Zollgebiet gehörte, als deutscher Passivsaldo in der deutsch-französischen Handelsbilanz. Wenn die Saar wieder beim Reich ist, verschwindet dieser Passivsaldo. Das neue Verrechnungsabkommen erhält durch diesen Umstand und durch das Abkommen über den saarländisch-französischen Warenaustausch eine andere Grundlage. Von besonderer Wichtigkeit wird in diesem Zusammenhang auch noch das Ergebnis der Besprechungen sein, die zur Zeit über den Umfang der künftigen saarländischen Kohlenausfuhr nach Frankreich geführt werden.

Die Chopin-Gedenkfeier in Dresden

Feierlicher Empfang des Warschauer Stadtpräsidenten im Rathaus

Meldung des DNB.

— Dresden, 22. Februar.

Im Dresdener Rathaus fand am Freitagabend ein feierlicher Empfang und ein Chopin-Gedächtniskonzert statt. An dem Konzert nahmen außer den polnischen Gästen zahlreiche Ehrengäste mit Staatssekretär Funk, Reichsstatthalter Mutschmann und dem Befehlshaber im Wehrkreis IV Generalleutnant List an der Spitze, teil.

Oberbürgermeister Zörner

begrüßte die Ehrengäste herzlich und sagte u. a.: „Lassen Sie mich zwei Gedanken wiederholen, die mich in den beiden Ansprachen, mit denen mich die Herren Stadtpräsidenten von Warschau und Krakau bei meinem dortigen Besuch begrüßten, besonders sympathisch berührt haben. Sie, Herr Minister Starzynski, sprachen davon, daß Dresden und Warschau sich trotz der großen Entfernung nahe seien, weil beide Städte das verbindet, was immer am dauerhaftesten ist: die Geschichte und die Kultur, und Sie sprachen weiter von dem aufrichtigen Glauben auch Ihrerseits an das Gelingen dieses Werkes und an eine immer engere Zusammenarbeit zwischen uns. Der Herr Stadtpräsident von Krakau, Dr. Kaplicki, der sich zu unserem Bedauern seine Teilnahme an der Feier versagen mußte, wies in begeisterten Worten darauf hin, daß der Wille und Plan unserer Führer,

beide Völker im Geiste des Friedens wieder einander näherzubringen

in uns als den Offizieren unserer Führer größten Widerhall und vollste Unterstützung finden muß. Der aufrichtige Glaube unserer beiden Führer an das Gelingen dieses Friedenswerkes und ihr starker Wille, es zu vollenden, verpflichten uns zu freudiger Mitarbeit."

Lassen Sie uns deshalb zum Beginn dieser Feierstunde unserer Führer gedenken und stimmen Sie mit uns ein in den Ruf: Dem Führer des polnischen Staates, Marschall Pilsudski, und dem Führer des deutschen Volkes, Reichskanzler Adolf Hitler, ein dreifaches „Sieg Heil!" Die Versammelten stimmten in die Heilrufe brausend ein. Sodann intonierte die Kapelle zunächst die polnische Nationalhymne und dann das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, das die Versammelten stehend anhörten.

Als nächster Redner überbrachte

Staatssekretär Funk

die Grüße der Reichsregierung und der Reichskulturkammer. Auch er wies mit Nachdruck auf den alten Kulturaustausch zwischen Deutschland und Polen, vor allem auch zwischen Sachsen und Polen hin. Die Reichsregierung hat seit dem Abschluß des deutsch-polnischen Vertrages vom 26. Januar 1934 ebenso wie auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet auch in kultureller Hinsicht alles getan, um die Beziehungen zwischen Polen und Sachsen aufzeigte verbessern und zu vertiefen. Diese Bestrebungen, an denen ich persönlich vielfach aktiv mitgewirkt habe, sind auf polnischer Seite mit dem größten Verständnis und mit allem Entgegenkommen aufgenommen worden.

In dem Rahmen dieser Verständigungspolitik und dieser gemeinsamen Kulturarbeit liegt auch die heutige deutsch-polnische Chopinfeier in der sächsischen Landeshauptstadt.

Die deutsche Reichsregierung begrüßt diese Veranstaltung und dankt den hohen polnischen Gästen für ihr Erscheinen und für ihre liebenswürdige tatkräftige Unterstützung bei dieser bedeutsamen Veranstaltung. Der Redner gab dann eine Charakteristik des Menschen und Künstlers Chopin und schloß mit folgenden Worten: „Die Kunst soll im Volke leben und der Künstler soll aus dem Volk, mit dem Volk und für das Volk schaffen. Die Periode der volksfremden, national ungebundenen und entarteten künstlerischen Betätigung hat der Nationalsozialismus in Deutschland überwunden.

Gegenseitige Anerkennung der nationalen Kulturwerte, das ist der Ausgangspunkt und die Grundlage der deutsch-polnischen Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet.

Das Ziel ist uns dabei die Herstellung einer dauerhaften Freundschaft zwischen den beiden Nachbarstaaten. Hiermit wollen wir der Welt ein Beispiel geben, wie man am besten den Frieden sichert und die Wohlfahrt der Völker fördert. In diesem Sinne wünsche ich der Dresdener Chopinfeier einen vollen Erfolg.

Sodann ergriff

Stadtpräsident Minister Starzynski

das Wort zu einer Erwiderungsrede, in der er Dresden als „die Stadt der Schönheit" feierte, noch einmal die vielseitigen künstlerischen und historischen Beziehungen zwischen Polen und Sachsen aufzeigte und die Hoffnung aussprach, daß der polnische Besuch in Deutschland dazu beitragen werde, die wieder angeknüpften Freundschaftsbande zwischen Dresden und Warschau weiter zu festigen. (Lebhafter Beifall.)

Anschließend feierte der polnische Botschafter in Berlin, Lipski, den neuen Geist der Versöhnlichkeit zwischen Deutschland und Polen. „Dank dem weiten politischen Blick der großen Staatsmänner, von denen die Geschicke der beiden Nationen bestimmt werden, hat unser Land einen Weg friedlichen Zusammenarbeitens beschritten, der der Gesamtheit der Völker zum Segen gereichen wird."

In dem anschließenden Festkonzert war der Hauptteil des Programms Werken Friedrich Chopins gewidmet. Kurz nach 11 Uhr traf dann noch Reichsleiter Rosenberg, von Oberbürgermeister Zörner herzlich begrüßt, im Dresdener Rathaus ein.

Schwere Sturmverwüstungen an der französischen Küste

— Paris, 23. Febr. Der Sturm an der französischen Westküste hat am Freitag abend große Verheerungen angerichtet. Bei Lorient gerieten mehrere Dampfer und Fischkutter in Seenot. Ein Fischerboot mit einem Mann an Bord ging in den Fluten unter. Auf der Höhe von St. Nazaire kämpften zwei italienische Dampfer mit dem Unwetter. Sie haben funkentelegraphisch um Hilfe gebeten. Bei Brest ging von dem italienischen Dampfer „Neptunos" ein Mann über Bord. Alle Rettungsversuche blieben vergeblich. In Moulin wurden von vielen Häusern die Dächer weggerissen. In Montauban stürzte ein Baugerüst ein und begrub mehrere Arbeiter unter sich, von denen einer getötet wurde und zwei andere mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Horst Wessels fünfter Todestag

— Berlin, 23. Februar.

Zum fünften Male jährt sich am heutigen Samstag der Tag, an dem der Heros der NSDAP und nunmehr auch des ganzen deutschen Volkes, Horst Wessel, an den Wunden, die er bei einem Ueberfall von Kommunisten erhalten hatte, verstarb. Mehr denn je wurde sein Grab auf dem Nicolai-Friedhof heute zum Wallfahrtsort für Abertausende deutscher Volksgenossen. Bereits um 7 Uhr trat die Ehrenwache des Traditionssturmes 5 (Horst Wessel) am Grabe an. Am Kopfende stehen seine Kameraden vom Sturm 5 mit der Sturmfahne, die Horst Wessel bei Hunderten von Märschen seinem Sturm vorweg getragen hat. Eine Stunde später marschierte der Ehrensturm der Standarte „Horst Wessel" unter Führung von Obersturmbannführer Schlageter auf dem Friedhof auf. In seiner Gegenwart legte Gruppenführer Prinz August Wilhelm nach einigen Worten des Gedenkens an den großen Toten einen Kranz nieder.

Noch war der Tag nicht voll angebrochen, da erschien eine Abordnung nach der andern, um am Grabe Kränze oder Blumengewinde niederzulegen. Bis gegen 10 Uhr waren schon weit über 100 Schulklassen geschlossen am Grabe erschienen und legten kleine Sträuße mit selbstgestickten Schleifen nieder. Immer wieder erscheint eine Schulklasse nach der andern, die den heutigen Staatsjugendtag nicht zu einem Ausflug ins Freie, sondern zum Besuch des Grabes Horst Wessels benutzen.

Auch in der letzten Wohnung Horst Wessels, in der Großen Frankfurter Straße 62, in der er von den Kommunisten meuchlings niedergeschossen wurde, steht seit heute früh eine Ehrenwache, ebenso im Sterbezimmer des großen Freiheitskämpfers im Horst-Wessel-Krankenhaus, das wie viele Privathäuser um den Friedhof herum die Fahnen auf halbmast gesetzt hat.

Die erste Fühlungnahme Englands in Berlin

— Berlin, 23. Febr. **Auf Grund der deutschen Stellungnahme vom 14. Februar zu dem Londoner Kommuniqué hat gestern die erste Fühlungnahme englischerseits in Berlin stattgefunden, indem der englische Botschafter Sir Eric Phipps den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, am Nachmittag zu einer Aussprache aufgesucht hat.**

Familientragödie

— Berlin, 22. Febr. In Siemensstadt hat sich am Freitag der 27jährige Franz M. in seiner Wohnung in der Nonnendamm-Allee mit einer bisher noch unbekannten, etwa 22jährigen Frau durch Oeffnen der Gashähne das Leben genommen. Als die Ehefrau des M. gegen Abend von ihrer Arbeitsstätte heimkehrte, bot sich ihr beim Oeffnen der Wohnküche ein entsetzlicher Anblick. Ihr Mann lag mit der unbekannten Frau, die angeblich aus Prenzlau stammen soll, in dem gaserfüllten Raum tot auf einem Liegebett. Daneben stand auf einem Tisch eine leere Weinflasche. Die Leichen wurden beschlagnahmt. Der Grund, der die beiden in den Tod getrieben hat, ist noch nicht völlig geklärt.

Ein ehemaliger französischer Justizminister kommt vor das Schwurgericht

— Paris, 23. Febr. Der frühere Justizminister René Renoult wird sich demnächst vor dem Schwurgericht des Seine-Departements wegen Bestechlichkeit zu verantworten haben. Renoult hatte, wie seinerzeit berichtet, einen Haftbefehl gegen Stavisky auf Grund seiner Beziehungen rückgängig machen lassen und von Stavisky den Betrag von 50 000 Franken erhalten. Die Pariser Anklagekammer hat der Versicherung Renoults, daß es sich um ein rechtmäßiges Honorar handele, keinen Glauben geschenkt und seinen Fall dem Schwurgericht übergeben.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner - Handelsteil: i. V. Willy Müller - Feuilleton: Carl Onno Eisenbart - Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes - Sport: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und der übrige Teil: Kurt Wilhelm Kennel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4-6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Killich, W 35, Viktoriastraße 4a
Dl.-A.-M. Jan. 35: Mittag-Ausg. A u. B = 21 821
Abend-Ausg. A u. B = [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

„Die Zauberflöte"

Helge Rosvaenge singt den Tamino

Das zweite Gastspiel Helge Rosvaenges in der „Zauberflöte" sah ein bis auf den letzten Platz gefülltes Haus. Der Tamino Rosvaenges war in schwelgerische tenorale Weichheit gebettet, ohne weichlich zu sein. Die gereifte Frische des Stimmklanges (der gelegentlich in tieferer Region ein leicht verschleiertes Timbre erhält, ohne dadurch wesentlich an Zauber zu verlieren) ließ den musikalischen Edelschliff der Tamino-Partie sehr deutlich werden. Die vornehme, überlegene Art der Darstellung Rosvaenges trug das ihre dazu bei, die künstlerische Wirkung der Leistung zu erhöhen, die melodisch, rhythmisch und gestisch sich zu schöner Einheit formte. Das Haus bewies dem Sänger erneut seine lebhaften Sympathien.

Krankmeldungen im Opernpersonal verschafften uns für diesen „Zauberflöten"-Abend noch zwei weitere Gäste. Emmy Hainmüller-Frankfurt lieh ihren kräftigen und gutgebildeten, für Mozart vielleicht etwas zu herben Sopran der Partie der Pamina. Im Zwiegesang mit Rosvaenge erhob sich die Stimme zu schöner Leuchtkraft. Dem Vortrag der g-Moll-Arie mangelte es ein wenig an überzeugendem seelischen Untergrund. Der Gesamteindruck des Gastes war jedoch sympathisch und die Aufführung hatte an dieser Pamina eine merkliche Stütze. Als „sternflammende Königin" war Mary Esselsroth aus Karlsruhe gekommen. Die beiden heiklen Arien, insbesondere die zweite, hatten zwar nicht das notwendige letzte klangliche Glitzern und Funkeln und die Stakkato-Sprünge waren nicht mit absoluter Treffsicherheit gestaltet. Aber dennoch blieb der klug angelegten und durchgeführten Leistung ein freundlicher Erfolg nicht versagt, und das hilfsbereite Einspringen der Künstlerin verdient Dank.

Die Einheimischen bestanden neben den Gästen mit allen Ehren. In vorderer Linie Hölzlins herrlicher Sarastro. Das bezwingende Ethos allumfassender Menschenliebe, wie es aus der von Hölzlin wundervoll gesungenen großen Arie den Hörer anspricht, packte das Haus aufs neue mit elementarer Gewalt. Es brachte in spontan ausbrechender Begeisterung dem Genius Mozarts eine lang anhaltende Huldigung dar und ehrte den Sänger durch viermaligen stürmischen Hervorruf. C. O. E.

Straßburg wünscht deutsche Kunst

Wieder Gastspiele deutscher Bühnen?

Bis vor zwei Jahren gastierten regelmäßig in Straßburg verschiedene deutsche Bühnen, so das Badische Staatstheater, das Freiburger Theater, das Baden-Badener Theater usw., und ihre Gastspiele erfreuten sich steigender Beliebtheit. Seitdem sie fortfallen mußten, ist das deutsche Theater in Straßburg immer weiter zurückgegangen. Heute ist die Lage so, daß man sich in Straßburg wieder ernsthaft mit der Frage beschäftigt, wie diesem Mißstand abzuhelfen ist.

In diesem Zusammenhang ist besonders eine ausführliche Auslassung von Interesse, mit der die in Straßburg erscheinende „Elsaß-Lothringer Zeitung" in die Theaterdebatte eingreift. Sie setzt sich in Abwehr sozialdemokratischer Angriffe mutig für das deutsche Theater und deutsche Gastspiele ein. Wohl gastiert in Straßburg eine deutsche Truppe, aber dieses Ensemble genügt den Straßburger Bedürfnissen nicht. Die geringe Zahl der Mitglieder erlaubt es nicht, größere Werke zu geben, obwohl die Stadtverwaltung der jetzigen Truppe den gleichen Preis für die Vorstellung bezahlen muß wie einst den gastierenden auswärtigen Theatern.

Warum soll man also weiterhin die auswärtigen Gastspiele sabotieren? Diese Frage beantwortet die „Elsaß-Lothringer Zeitung" ganz eindeutig, indem sie schreibt: „Wir sind jedenfalls der Ansicht, daß die Vorstellungen der Freiburger, Baden-Badener, Basler usw. keinerlei Einbuße erlitten hätten; sie würden heute noch die vollen Häuser erzielen wie damals, um so mehr, als das elsässische Volk nicht einsieht, warum es reichsdeutsche Theatergruppen oder solche aus anderen deutschsprachigen Ländern meiden soll, wenn elsässische Großindustrielle bei Hitler empfangen werden und französische Herrenreiter in Berlin mit dem deutschen Kronprinzen zusammen vor dem Photographieapparat stehen."

Mit aller Entschiedenheit setzt sich die Zeitung dafür ein, einen neuen Versuch mit einer auswärtigen Theatergruppe zu machen, dann werde man sehen, daß das Interesse am deutschen Theater keineswegs nachgelassen hat. Noch einmal wollen wir die Zeitung wörtlich zitieren: „Die Straßburger und die Elsässer wollen eben gute deutsche Vorstellungen, ohne jegliche Tendenz und ohne politische Hintergründe. Wer ihnen diese liefert, das ist ihnen wohl fürs erste vollständig gleichgültig."

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** Heute Samstag im Nationaltheater erste Wiederholung der erfolgreichen bayerischen Moritat „Die Pfingstorgel" in der Inszenierung von H. C. Müller. Morgen Sonntag im Nationaltheater: „Don Carlos" in der Inszenierung von Brandenburg, im Neuen Theater: „Der Raub der Sabinerinnen", Schwank von F. und P. von Schönthan. — In der Oper laufen die Vorbereitungen für die Faschingsoperette „Der goldene Pierrot" von Goetze. Inszenierung: Becker. Musikalische Leitung: Klauß.

⊙ **Von der Universität Heidelberg.** Die Pressestelle der Universität teilt mit: Der dem Prof. Keser erteilte Lehrauftrag für Geopolitik wurde für das Sommerhalbjahr 1935 erneuert.

⊙ **Prof. Schmidt-München gestorben.** Der Direktor der Staatsschule für angewandte Kunst in München, Prof. Fritz Schmidt, der als Nachfolger von Prof. Fritz v. Miller 1913 an diese Schule berufen wurde, ist einem langen schweren Leiden erlegen.

⊙ **Die Kameradschaft zur Förderung der bildenden Kunst in Baden.** Die Mitte Dezember 1934 in Karlsruhe ins Leben gerufene „Kameradschaft zur Förderung der bildenden Kunst in Baden" hat sich außerordentlich entwickelt. Schon in über 50 Fällen konnten Zuschüsse für verkaufte Werke der bildenden Kunst gewährt werden. Ohne die von der Kameradschaft geschaffene Einrichtung wäre ein Verkauf dieser Anzahl Werke wohl kaum zustande gekommen. Der Künstlerschaft im Gau Baden ist somit ein Weg zum Wiederaufstieg erschlossen. Es werden materielle Werte vermittelt und ideelle Werte gefördert. Dem Volksgenossen aber als Käufer wird gewährleistet, daß er nur gute Kunst erwirbt, weil sämtliche Werke, für die ein Zuschuß beantragt wird, zuvor einer aus Vertretern des badischen Ministers des Kultus und Unterrichts, des Gaukulturwalters und aus der Künstlerschaft zusammengesetzten Jury vorgeführt werden müssen.

Erpreß-Bilderdienst

Händels Grab in der Westminsterabtei zu London

Die Stadtseite

Mannheim, den 23. Februar.

Fröhlicher Verzicht

„Abhand von sich gewinnen, heraus käme es an, denn wer auf sich verzichtet, der hat mich nicht nur gehört, sondern auch fähig sein, sich zu gewinnen.

Der Klügling, der zu Napoleon kam, um ihm eine neue Religion vorzuschlagen, war nicht wenig erstaunt, als ihn der große Korse fragte, ob er dafür sterben könne. Der Mann überlegte und nickte zögernd. Dann fragte Napoleon, ob er nach drei Tagen aber auch wieder auferstehen könne. Da ging der Neutöner fort, ohne noch etwas zu sagen.

Haben wir uns eigentlich schon überlegt, ob wir bei all unseren Verbesserungsvorschlägen, die wir zu machen haben, oder die uns doch wenigstens sehr am Herzen liegen, zu dem fröhlichen Verzicht auf uns selbst bereit sind, der nötig ist, um überhaupt erst einmal an die Sache herangekommen? Wir stehen uns ja meist selber mit unserem Ich im Wege; dieses Ich spielt uns manchen Streich und verdunkelt uns den Gesichtskreis. Unsere Zeit hat für dieses Herumnörgeln und Herumreden ein drastisches Wort gefunden; es bezeichnet die ganze Hohlheit und Fruchtlosigkeit eines selbstischen Beginnens, das sich mit seinen eigenen Federn schmückt und sich doch nie zum Fluge in die Luft erheben wird.

Ich bin mir ja gar nicht der Nächste, ich bin mir oft genug sehr unbequem, lästig, hinderlich und feindselig. Menschen im Glück sind oft unleidlich; erst das stürzende Unglück holt tiefere Werte herauf. Man muß doch erst einmal zu der Erkenntnis kommen, daß nicht eine Sache deshalb gut ist, weil sie einem gehört oder vorschwebt. Wir täuschen uns darin so selbstgefällig. Wir gleichen den Pflanzen, die nur Sonne haben wollen und deren Schicksal es ist, zu verdorren. Oder wir sind Kinder, die nie die Rute gespürt haben und deshalb Rutenschwinger werden, bis man ihnen das Spielzeug aus der Hand schlägt.

Der Weg zur inneren Freiheit führt über den Stein des Verzichts. Whitman hat schon recht, daß man erst etwas verlieren muß, um seinen Wert zu verstehen. Verlangt nicht die Natur gebieterisch ungeheure Opfer? Ist nicht die wirkliche Liebe ein einziger Opfergang? Ist nicht dem höchsten Glück die Träne beigegeben, das Zeichen des Schmerzes?

Das Leben bleibt rätselhaft. Die Liebe schlägt Brücken, sie treibt Schächte in die Tiefe, sie baut die Himmelsleiter, aber immer nur, damit du von dir ins kommst, um dir zu gehören. H. H.

Polizeibericht vom 23. Februar

Lastkraftwagen fährt gegen Leitungsmast. Beim Einfahren der östlichen Auffahrt zur Hindenburgbrücke geriet gestern nachmittag ein Lastzug auf der linken Fahrbahn ins Rutschen und fuhr gegen einen Leitungsmast der Städtischen Straßenbahn. Der Mast wurde umgerissen.

Sturmschaden. Durch den in vergangener Nacht herrschenden Sturm wurde ein an der Ecke Dürerstraße/Seckenheimer Landstraße stehender Bretterzaun angerissen. Einen Teil des Zaunes trug der Sturm über die ganze Straße hinweg und schleuderte ihn fort gegen eine Straßenlaterne, die zertrümmert wurde. In Rheinau warf der Sturm eine elektrische Straßenlampe herunter, die hierbei zu Bruch ging.

14 Verkehrsunfälle in einer Woche

Im Laufe dieser Woche ereigneten sich hier, wie der Polizeibericht meldet, insgesamt 14 Verkehrsunfälle. Auf das Verschulden von Radfahrern und Radfahrerinnen sind vier Unfälle zurückzuführen, in einem Falle trug eine Fußgängerin die Schuld. Fünf der Unfälle, die sich zwischen Personenkraftwagen ereigneten, sind auf Unvorsichtigkeit und auf Nichteinräumung des Vorfahrtsrechtes und zu schnelles Fahren zurückzuführen, und auf gleiche Ursache zwei weitere Unfälle zwischen Lastkraftwagen und Personenkraftwagen, und zwischen Lastkraftwagen und Lieferkraftwagen. Einer der Unfälle hatte den Tod eines Fußgängers zur Folge.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß fast alle diese Verkehrsunfälle nur auf die Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen sind, also bei deren Befolgung und einiger Aufmerksamkeit hätten vermieden werden können.

Schmücke dein Heim!

Eine Frühjahrs-Teppich- und Gardinenschau

Die Zeit ist nicht mehr fern, in der alle Wohnungen vom Frühjahrsputz widerhallen und die vielen Umzüge stattfinden. Welche Hausfrau wird bei diesen Anlässen nicht den Wunsch haben, ihr Heim noch gemütlicher zu gestalten und die alten Vorhänge und abgetretenen Teppiche durch neue auswechseln? Gar viele Hausfrauen schrecken aber davor zurück, weil sie glauben, daß die Neugestaltung des Heims zu teuer kommt, ohne zu bedenken, welche Möglichkeiten heute geboten werden. Die Frühjahrs-Teppich- und Gardinenschau, die heute früh im Modehaus Neugebauer eröffnet worden ist, will ihr in erster Linie ein treuer Berater sein. Sie zeigt, daß man auch mit geringen Mitteln dem Rufe „Schmücke dein Heim!" Folge leisten kann, und daß die deutsche Industrie Erzeugnisse herausgebracht hat, die, unter Verwendung edelster deutscher Rohstoffe hergestellt, an Güte nicht zu überbieten sind. Neben den hochwertigen neuen Werkstoffen wird bei dieser Ausstellung besonders die Handarbeit in den Vordergrund gerückt und gezeigt, wie sehr durch den Kauf der handwerklich hergestellten oder veredelten Waren wieder Arbeit und Brot geschaffen wird. Das gilt sowohl für die mit der Hand im 18-Farbendruck hergestellten Stoffe, für die handgedruckten Leinen, für die handgeklöppelten Gardinen, wie auch für die deutschen Teppiche, die mit vorwiegend deutschen Grundstoffen nach bekannten Mustern hergestellt werden. Wer deutsche Waren kauft, fördert somit das deutsche Handwerk und die deutsche Industrie.

Um den Zweck der Beratung in weitgehendem Umfange zu erreichen, wurde die Ausstellung auf 18 Schaufenster und auf ein ganzes Stockwerk ausgedehnt. Dadurch ist den Besucherinnen die Möglichkeit geboten, alle Arten von Wohnräumen kennenzulernen und zu sehen, wie man unter Berücksichtigung der verschiedensten Tapeten eine Diele, ein Herrenzimmer, ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, ein Musikzimmer usw. ausgestalten kann. Der Aufbau ungünstiger Fensterformen soll erkennen lassen, daß selbst in Fällen, in denen die Hausfrau glaubt, mit schönen Gardinen keine Wirkung erzielen zu können, sehr viel bei geschickter Auswahl zu machen ist. Die schöne Bauernstube soll dazu anregen, dort, wo es möglich ist, eine solche Stube einzurichten. Daß man auch mit geringsten Mitteln und ohne große Kosten ein Büro schön und wohnlich machen kann, wird ebenfalls eindringlich vor Augen geführt. Der Art der Ausstellung entsprechend, werden selbstverständlich überall die zur Ergänzung gehörigen Teppiche gezeigt.

Stätten der Wissenschaft in Mannheim

Germanische Kultur und Altsteinzeit im Zeughausmuseum

Im Zeughausmuseum sind die Kulturdenkmäler vieler Völker versammelt und aufgestellt, von den Eskimos bis zu den Maoris, von den Persern bis zu den Masai, und wer da alle sieben Jahre mal vorbeikommt, denkt wohl wenig darüber nach, wieviel besondere Kenntnisse, in jahrelangem Studium erworben, wieviel mühselige Vergleichs- und Nachschlagearbeit es kostet, damit auch nur ein Stück, ein Speer, ein Schild, eine Schale am rechten Fleck steht. Er denkt sich, nun, das haben nun so der Thordsche und der Dumiller von der Reise mit heimgebracht, und von der Schale aus geht man dahin, schaut es sich an und lernt was dazu. Wenn er aber zu den zahllosen Speerspitzen und Messern der altsteinzeitlichen Sammlung kommt, dann meint er, daß es reichlich viele von derselben Sorte seien, und ob man nicht ein paar davon verkaufen sollte. Und doch ist der Stolz des Mannheimer Museums diese Sammlung von Max und Hauser, mit der wir mindestens in Deutschland einzig dastehen, und von der auch immer wieder neue Anregungen, neue wissenschaftliche Arbeiten ausgehen.

Um den Sinn solcher Arbeit zu verstehen, muß man sich daran erinnern, daß eine besondere Begabung des abendländischen Geistes darin besteht, sich über sein eigenes Wesen klar werden zu können.

Durch Geschichte und Kulturwissenschaft lernen wir uns selber, als Volk wie auch als Gemeinschaft der weißen herrschenden Rasse kennen, und mit der Kenntnis unserer kulturell und politisch bewegenden Kräfte wächst auch die Fähigkeit, sie und damit uns selbst zu beherrschen.

So wie mancherlei dichterische und musikalische Schöpfungen des 19. Jahrhunderts, ja politische und wirtschaftliche Einrichtungen ohne die Arbeit der Gebrüder Grimm nicht wären, so wäre die heutige Zeit nicht ohne die durch Geschichte und Vorgeschichte vermittelte Kenntnis von der Kultur der Germanen, die uns trotz politischer Notzeit doch wieder unseren Stolz als Zentralvolk Europas wiedergegeben haben . . . und also kann man als Mannheimer neugierig sein und fragen, was nun im Zeughaus für diese Dinge geleistet wird.

Oben im vierten Stock des Zeughauses, wo der Fußboden in Buckeln und sanfter Neigung des Alters verläuft, sitzt Pg. Hormuth, der sich besonders mit den wertvollen vorgeschichtlichen Sammlungen des Museums abzugeben hat. Früher ist er auch in der Umgegend herumgestiefelt, hat Mammutschädel oder sonstige Funde in Feudenheim und Seckenheim ausgegraben und präpariert. Doch das ist als heimatkundliche Vorgeschichte Sache des Schloßmuseums. Jetzt ist er am Ordnen und Katalogisieren; es müssen die Stücke photographiert, nach Fundort, Zeit und Material beschrieben und womöglich in wissenschaftlichen Zeitschriften aufgeführt werden. Denn es hat sich gerade wieder kürzlich herausgestellt, daß sehr wertvolle Stücke in einer französischen Arbeit als verschollen gemeldet wurden, dabei lagen sie seit Jahren in Mannheim. Bei all dieser nicht immer kurzweiligen und jedenfalls sehr mühseligen Arbeit, durchzuführen nur von sehr erfahrenen Leuten, die nach Patina und Erdfarbe schon die Haupteinteilung vornehmen, kommt nun doch, plötzlich angeregt durch ein merkwürdiges Einzelstück, schon mal eine wissenschaftliche Abhandlung heraus. So war es z. B. mit einigen keltischen Schwertern und der La-Tène-Zeit (benannt nach dem Fundort am Neuenburger See um 150 v. Chr.). Da zeigte sich also bei der Präparierung mit Paraffin, daß man eins der besten Stücke da hatte, mit sehr deutlich sichtbarer Fabrikmarke. Also freut man sich und denkt über das Thema nach; denn mit dem La-Tène-Fund war es immer so, daß man recht unsicher war über die Entstehung dieses großen Haufens von Waffen, bei dem man noch ein Rad, Sättel und Joche gefunden hatte. Man sprach von Festplätze, Opferstätte, Waffenplatz und hatte doch nur wenige Belege für diese Annahme. Vor allem waren keine Häuser nachzuweisen. Hormuth hat nun die einzig mögliche Erklärung gefunden, daß ein Wagenzug (mit Waffen beladen) auf der Brücke überfallen worden sei; daß dabei die Brücke zerstört wurde und alles in den Fluß gefallen ist. Der Schlamm nahm die Waffen auf und erhielt sie uns. Eine einleuchtende Erklärung, die auch drüben bei Heidelberger Fachleuten Anerkennung gefunden hat.

Aehnlich ist neulich beim Durcharbeiten der Hauserschen Sammlung ein bearbeiteter altsteinzeitlicher Vogelknochen gefunden worden, von Hauser und Fölmer vollkommen anerkannt, der jetzt als das beste Stück der ganzen Sammlung gilt. Da sind nämlich sieben kräftige und vier Haarstriche drauf, mit denen ist

ein Renntier, der Kopf von uns abgewandt, so lebendig gezeichnet, daß es das Entzücken jedes Künstlers bilden muß.

Ein wunderbares Stück, zu dem es nur ein ähnliches und längst nicht so schönes Gegenstück gibt. Wahrscheinlich eine Pfeife (man kann jedenfalls drauf pfeifen). Fundort Langerie Haute, Epoche Magdalénien 15 000 bis 18 000 v. Chr.

Aus diesen Dingen und anderen, die aus den wissenschaftlichen Veröffentlichungen als Vergleichsmaterial zur Verfügung stehen, kann man sich ungefähr ein Bild machen von dem Europa früherer Zeiten. Es geht uns halt doch was an, denn irgendwie ist das Blut dieser Vorfahren auch noch in uns. Wir können in Umrissen Kampf, Untergang und Verschmelzung der Kulturen beobachten. Kulturen haben Höhepunkte und verflachen wieder, die schöpferische Fähigkeit läßt nach. Man kann die Kultur der Schnurkeramik und Bandkeramik der Glockenbecher und der Rössener in ihren Wanderungen verfolgen, Ueberlagerungen feststellen und sehen, wie sie hier in der Gegend aufeinanderstoßen. Vor allem aber, über die Germanen beginnen die Zeugnisse sich so zu verdichten, daß in der Hauptsache nur zwei Schrumpfungen vertreten werden können: die von dem indogermanischen Reitervolk, das durch Europa hindurchfegte, an der Ostsee sich festsetzte, wo durch Verschmelzung mit der einheimischen Bevölkerung die Germanen entstanden, die dann von da aus sich langsam in den letzten Jahrhunderten v. Chr. nach Süden gegen die Kelten durchsetzten. Oder die Meinung, daß die Germanen sich schon immer in der Gegend von Holstein und Dänemark befunden haben, und nun südwärts vordrangen, so daß

die ersten Germanen der hiesigen Gegend zurückzuführen sind auf die vom Cäsar geschlagenen Scharen des Ariovist, die, über den Rhein zurückflutend, sich hier niederließen.

Jedenfalls aber, die Germanen der Bronzezeit hatten einen kulturellen und künstlerischen Hochstand, gegen den die umliegenden Völker vor allem in der Metalltechnik vollkommen abfielen. Da liegen die schönen Rasiermesser aus Bronze und daneben Haarzangen, mit denen man noch ein wenig nachgeholfen haben wird, — kultivierte Oertlichkeiten denkt man, sie wußten, wie man sich benimmt.

„Worin sind Sie hier außer diesen Sachen noch besonders stark?" haben wir zum Schluß noch gefragt.

„Kultur der Pfahlbauten der jüngeren Steinzeit und Bronzezeit und der Hallstattperiode (1000—500 v. Chr.), benannt nach einem vorgeschichtlichen Salzbergwerk in Oesterreich. Die Leute waren sehr reich und haben viel hinterlassen."

„Haben Sie eigentlich die Werkzeuge mal durchprobiert?"

„Natürlich, mit einem Feuersteinmesser holt' ich Ihnen den Bleistift, so wie Sie ihn haben wollen. Und ein Dreimillimeterbohrloch mit einem Steinbohrer sollen Sie auch haben."

„Kommen eigentlich auch Leute mit Funden zu Ihnen?"

„In letzter Zeit nur sehr selten. Ab und zu bringt einer mal ein Stück Feuerstein; da sieht man denn an der Farbe schon sofort, daß es französischer ist, der bis ins 19. Jahrhundert zum Feuerschlagen benutzt wurde. Maßgebend für heimatliche Vorzeitfunde ist ja die vorgeschichtliche Abteilung des Schloßmuseums." Dr. Hr.

Mannheimer Fliegerhandwerker in Berlin

Flieger-Landesgruppe VIII (Baden) beim „Ersten Deutschen Fliegerhandwerker-Wettbewerb"

„Fliegerhandwerker", das ist heute ein neues Wort für einen neuen Beruf. Mit dem Bau von Segelflugzeugen wuchs dieser neue Beruf immer mehr. Es war daher ein überaus glücklicher Gedanke des DDV, aus den 10 Flieger-Landesgruppen jeweils sieben Mann nach Berlin zu beordern,

Die badische Mannschaft

wo sie am „Ersten Deutschen Fliegerhandwerker-Wettbewerb" teilnehmen sollten. In der großen Tennishalle in Berlin-Wilmersdorf wird bereits seit dem 10. Februar emsig gearbeitet. Es gilt, bis zum 24. Februar einen Segelflugzeugflügel herzustellen. Die einzelnen Mannschaften haben sich vorher nicht gekannt und vorher nicht zusammen gearbeitet. Damit sich weiterhin keine Gruppe irgendwelchen Vorteil verschaffen konnte, wurde der Bauplan bis zum Beginn des Wettbewerbs geheim gehalten. Jetzt aber gilt es zu zeigen, wie sich die Mannschaften untereinander eingearbeitet haben. Diejenige Gruppe mit der größten Anpassungsfähigkeit hat die größte Aussicht auf den Sieg. Der Reichsminister der Luftfahrt hat für den Sieger einen wertvollen Wanderpreis gestiftet. Jeweils acht Gruppen arbeiten an einem rechten und die übrigen acht Gruppen an einem linken Flügel eines Segelflugzeuges nach dem Modell „Zögling". Wenn alles einwandfrei klappt, dann können am 24. Februar acht neue Segelflugzeuge fertig sein.

Die Badener beim Segelflugzeugbau

Die Mannschaft der Flieger-Landesgruppe VIII (Baden) unter dem Gruppenführer Maier, Lehrer an der Schnitzereischule in Furtwangen, ist derartig in ihre Arbeit vertieft, daß sie gar nicht merkt, was um sie herum vorgeht. Alle Leute wissen, daß es hier in der Reichshauptstadt beim Wettbewerb um Sekunden geht. Wie unser Berliner E.C.-Mitarbeiter während einer Mittagspause erfahren konnte, „wollen die Badener es jedoch wissen". So wird denn bei der Mannschaft der Flieger-Landesgruppe VIII (Baden) zugeschnitten (an elektrischen Kleinmaschinen), gehobelt, gehämmert, genietet und verleimt, daß es nur so rauscht. Die Mannschaft der Badener setzt sich zusammen aus den Fliegerhandwerkern

Maier-Furtwangen, Schmidt-Freiburg, Benz-Offenburg, Reckeraner-Ludwigshafen, Großmann-Säckingen, Aloe-Karlsruhe und Kempf-Radolfzellen.

Weiterhin sind als Bauprüfer in Berlin beim Wettbewerb tätig die beiden Mannheimer Hagtoh und Johann, die nicht bei der Badener Gruppe mit arbeiten, sondern im Prüfungsausschuß mitwirken. Die Parole der Badener lautet: „Alle für einen, einer für alle!"

Obwohl die Badener es bestimmt „wissen wollen", können wir nicht vorgreifen, denn die übrigen Gruppen sind auch gerade nicht müßig. Voraussagen läßt sich daher heute noch nicht viel. Wir wollen aber hoffen, daß sich unsere badischen Landsleute in der Reichshauptstadt wacker schlagen und ehrenvoll heimkehren. E. C.

Der Weg für jedermann

zu erfolgreichem Schaffen und sicheren Ersparnissen ist die Lebensversicherung. Auch bei bescheidenem Einkommen lassen sich monatlich einige Mark dafür erübrigen; sie sind keine verlorene Ausgabe, sondern eine sichere Geldanlage. Wer sein Leben versichert hat, arbeitet sorgenfreier und darum erfolgreicher; er ist auch kreditwürdiger. Stirbt er vorzeitig, so verfügt die Familie sofort über die ganze Versicherungssumme. — — Denk' an Dein Alter, schütze die Deinen, versichere Dein Leben!

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens.

MARCHIVUM

Neues vom 300 000sten Mannheimer

Der Karnevalszug 1935 wird Aufsehen erregen!

Die Schwierigkeiten, die sich der Verwirklichung des Gedankens, auch in diesem Jahre einen Faschingszug durch Mannheims Straßen ziehen zu lassen, entgegenstellten, sind durch den Karnevalsausschuß beseitigt worden. Der Zug wird sich zwar in Größe und Aufmachung nicht mit Köln und Mainz messen können, aber es ist schon eine Leistung, daß er bei der Geringfügigkeit der zur Verfügung stehenden Mittel nicht völlig zu Wasser wurde.

Aber wenn man auch vor dem Wagemut des Karnevalsausschusses noch so tief den Hut zieht, ohne tätige Mitwirkung der Bürgerschaft kommt man denn doch nicht aus. Deshalb sei mitgeteilt, daß in verschiedenen Zuggruppen alle möglichen Masken untergebracht werden können. Wer nicht in der Lage ist, sich ein Kostüm zu beschaffen, kann sich aus den Beständen des Karnevalsausschusses das passende aussuchen. Hierzu werden nicht nur männliche und weibliche Erwachsene, sondern auch Kinder aufgefordert. Aber mindestens sechs Jahre alt muß die Jugend sein. Zur Eingliederung ist in erster Linie die Gruppe zu empfehlen, die in einer Weltschau dem 300 000sten Mannheimer huldigt. Hier können sich also Chinesen, Japaner, Perser, Türken, Neger, Araber und alle europäischen Nationen ein Stelldichein geben. Ferner sind für die Kindergruppe, die am eindeutigsten auf die Zweckbestimmung des Zuges hinweist, recht viele Kostümierte mit Kinder- oder Puppenwagen erwünscht. Man kann bei der Beteiligung an dieser Gruppe viel Humor entwickeln. So ist die Amme ebenso willkommen, wie der brave Ehemann, der gehorsam den Kinderwagen schiebt.

Der Karnevalsausschuß wird zur Entgegennahme von Anmeldungen von Gruppen und Einzelmasken vom Montag ab in der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins bereit sein. Er rechnet dabei vor allem auf die Mitwirkung der Vereine, die es als ihre Ehrenpflicht ansehen sollten, einen Wagen zur Verfügung zu stellen, wenn es die Mittel erlauben, oder wenigstens eine Gruppe. Es sei aber ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Anstößigkeiten vermieden werden müssen. Humor und Witz haben sich auf Gebieten zu bewegen, die zu keiner Mißstimmung Veranlassung geben.

Da nur noch eine Woche zur Verfügung steht, darf man nicht mehr zaudern, wenn man sich am Zug beteiligen will. Darum: Auf zur Tat! Jedermann, Erwachsene und Kinder, sind willkommen. Die Voraussetzung ist allerdings, daß alle gewillt sind, am Faschingssonntag viel Stimmung mitzubringen, damit die Zuschauermassen aus ihrer Zurückhaltung heraustreten. Sch.

Offene Winterstuben des BdM

Das Bannpresseamt der HJ schreibt uns:

Am Sonntag, dem 24. Februar, nachmittags 2.30 Uhr, finden in folgenden Heimen des BDMJ offene Winterstuben statt: E 5, 16, Haus der Jugend, Kalmitplatz 4, G 4, 8, Käfertaler Straße 126, Möhlblock, Weidenstraße 16.

In den offenen Winterstuben sollen die Mädel im Alter von 14 bis 18 Jahren bei Spiel, Tanz und Gesang zusammenkommen. Es sollen in diesen Heimnachmittagen die Volkstumspflege und die Förderung kultureller Werte im Vordergrund der Jungmädelerziehung stehen. Der BDMJ wird sich freuen, wenn zu seinen offenen Winterstuben besonders solche Mädel erscheinen, die den Weg zur Staatsjugend unseres Führers bis jetzt noch nicht fanden. Ob im BDMJ oder nicht, Mannheimer Jungmädel kommt zu den offenen Winterstuben des BDMJ. Eltern, schickt eure Kinder in die offenen Winterstuben des BDMJ.

Elternabende der HJ im ganzen Reich

Auf Anordnung der Reichsjugendführung werden im Monat März in allen Standorten der Hitler-Jugend Elternabende durchgeführt, an denen die Jungen oder Mädel gemeinsam mit ihren Eltern teilnehmen. Durch diese Abende soll die Zusammenarbeit der HJ-Führung mit der Elternschaft noch weiter ausgebaut werden. Die Gestaltung der Elternabende übernehmen die Führer der veranstaltenden Einheiten, d. h. die Gefolgschaftsführer der HJ, die Fähnleinführer des Jungvolks, die Mädelgruppenführerinnen des BdM und die Jungmädelgruppenführerinnen der Jungmädel im BdM. Alle Veranstaltungen werden den Eltern einen Ausschnitt aus der Arbeit der Organisation zeigen und ihnen einen Einblick in die Aufgaben der kommenden Monate geben. In einem zweiten Teil haben die Eltern Gelegenheit zur Aussprache mit den Führern oder Führerinnen der Einheiten.

** **Der älteste Einwohner des Vororts Käfertal,** Herr Jakob Neff, früher Landwirt und Darlehenskassenrechner, Gewerbestraße 19, feiert am Sonntag in geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche!

** 71 Jahre wird heute Schreinermeister Wilhelm Katzenberger I in geistiger und körperlicher Frische. Gleichzeitig begeht er sein 50. Geschäftsjubiläum. Dem treuen Bezieher der Neuen Mannheimer Zeitung unsere Glückwünsche!

** **Das Gerüst brach.** Bei einem Hausbau bei Käfertal verunglückten mehrere Arbeiter. Beim Transport eines schweren Steines brach das Gerüst. Drei Maurer von Feudenheim und einer von Wallstadt wurden dabei teilweise schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

** **Hitlerjugend-Kundgebung verlegt!** Die auf Montag, den 25. Februar, angesetzte Massenkundgebung der Hitlerjugend mit Obergebietsführer Axmann von der Reichsjugendführung muß infolge Verhinderung des Redners verlegt werden.

** **Buchmacher in Mannheim.** Dem Buchmacher Simon Pfisterer in Mannheim ist vom Ministerium des Innern die Erlaubnis erteilt worden, bis 31. Dezember in seinem Geschäftsraum in Mannheim, N 7, 8, sowie anläßlich der vom Badischen Rennverein veranstalteten Rennen auf der Mannheimer Rennbahn gewerbsmäßig Wetten bei öffentlichen Leistungsprüfungen für Pferde abzuschließen oder zu vermitteln und sich dabei seines Angestellten, Kurt Mechler, als Buchmachergehilfen zu bedienen.

** **Die Aufnahme in die Höheren Lehranstalten.** Anmeldungen für alle Klassen unter Vorlage der verlangten Papiere werden am 18. März von 8 bis 18 Uhr in den Direktionszimmern entgegengenommen. Die Aufnahmeprüfungen für die unterste Klasse finden am 21. März, die für die übrigen Klassen am 25. März statt. Einzelheiten enthält die Bekanntmachung der Leitungen der Schulen.

** **Die Straßenbahnkasse in der Collinistraße** war seither an den beiden letzten und den beiden ersten Werktagen des Monats zum Monatsmarkenverkauf durchgehend von 7.30—17 Uhr geöffnet. Künftig wird außerdem am letzten Werktag und an den beiden ersten Werktagen des Monats ein Schalter bis 19 Uhr offen sein; ist der Tag ein Samstag, so bleibt es bei dem 17-Uhr-Kassenschluß.

** **In einem größeren Kappenabend** hatte gestern der Bürgerkeller in D 5 geladen. Hier war ein Leben und Treiben, wie es an den Faschingshauptagen nicht stärker sein kann. Der Humorist und Stimmungsmacher Rudi Bastian verstand es, gleich in Verbindung mit der vier Mann starken Kapelle Stimmung in die dicht besetzten Räume zu bringen und in bunter Folge reihten sich seine mit Witz vorgetragenen schwäbischen, sächsischen und bayerischen Charaktertypen an. Seine Tochter stand ihm tapfer als Mannemer Krott zur Seite, nicht zu vergessen, die jüngste Kanone der Fröhlich Pfalz. Der junge Spindler als Rekrut, auch die bekannte Hahnemutter als Schwiegermutter waren gut. Der Mannheimer Singverein 1844 sorgte für Stimmung durch schöne Gesangsvorträge.

** **Schnellere Abwicklung bei der Verleihung des Ehrenkreuzes.** Im Reichsministerium des Innern sind Zuschriften von Kriegsteilnehmern eingegangen, die sich über Verschleppung der Erledigung ihrer Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes beschweren. Der Minister hat daraufhin in einem Schreiben an die Verleihungsbehörden betont, es liege im Sinne der Stiftung des Ehrenkreuzes, das Verleihungsverfahren so rasch wie möglich abzuwickeln.

Die eigene Großmutter überfallen

Versuchter Raubüberfall eines 20jährigen vor dem Schöffengericht

Die Geschichte der Mannheimer Kriminalität kennt noch keinen derartigen Fall: solche jugendliche Reife zu einem der schwersten Verbrechen und diese Verdorbenheit, sich an einer alten Frau zu vergreifen, um Geld zu rauben. Heinrich K. ist erst 20 Jahre alt und der einzige Sohn eines rechtschaffenen Vaters. Ein Handwerk zu erlernen, hatte er keine Lust. Eine Zeitlang arbeitete er in der Landwirtschaft bei Ravensburg und erhielt durch einen Unfall eine kleine Rente von 12,00 Mk. Zu seinem Vater zurückgekehrt, kassierte er für seinen Vater die Beiträge eines Vereins ein und erhielt dafür eine kleine Vergütung. Er hatte schon vorher, im vorigen Jahre, seine 88jährige Großmutter dreimal um Beträge von 300, 60 und 120 Mk. bestohlen, die Greisin stellte aber keinen Strafantrag. So war es nur ein Schritt weiter auf der Verbrecherbahn, wenn er die Beraubung der Frau plante. Dreimal unternahm er den Versuch, in die Wohnung der in der Langstraße wohnenden Frau zu gelangen, die mit einer anderen Frau auf einem Flur im dritten Stocke wohnt. Die Besuche am 22. und 23. Januar scheiterten, weil Frau Gr. ihm sagte, daß die Frau nicht zu sprechen wäre. Am folgenden Tage, wieder zu einer anderen Stunde, öffnete ihm dann die alte Frau selbst die Tür.

Zunächst fragte er aber nach Frau Gr. und diese wies ihn dann in die Küche der inzwischen in die Wohnung gegangenen Frau. Wie die beiden vorhergehenden Tage, hatte er sich wieder durch Aufsetzen einer weichen Mütze und Abnehmen der Brille unkenntlich gemacht, um von den Bäckerskunden im Parterre nicht erkannt zu werden, da der Zugang durch den Laden und die anstoßende Küche erfolgt. Auf der Treppe klebte er sich dann noch ein Pflaster ins Gesicht.

Auf das „Herein“ kam der Bursche in die Küche und drängte sofort die Frau voraus in ihr Schlafzimmer. Hier warf er sie auf den Boden, drückte ihr zunächst den Mund mit der rechten Hand zu, um sie am Schreien zu verhindern und zog dann eine Bettdecke vom Sofa herunter, womit er ihr Gesicht bedeckte.

Die Frau hatte nur die rechte Hand frei und versuchte mit ihren schwachen Kräften, ihm die Hand zu zerkratzen, um ein Kennzeichen zu erhalten, er drückte ihr aber die Hand äußerst schmerzhaft nieder, so daß sie völlig wehrlos war. Die Nachbarin hörte jedoch das Stöhnen. Als sie hinzukam, sah sie noch den Burschen davonspringen. Es lag nahe, daß der Verdacht der Kriminalpolizei sich gegen ihn lenkte. Er gestand dann auch schließlich die Tat ein. Sein Vater ließ ihm offenbar die Zügel zu locker.

Der Vertreter der Anklage (1. Staatsanwalt Dr. Schmitz) vertrat den Standpunkt, daß bei dem jungen Mann ganz energisch eingegriffen werden müsse. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahre 6 Monaten und das Gericht schloß sich dem Antrage an. Drei Wochen Untersuchungshaft wurden angerechnet. Erschwerend fiel die Hartnäckigkeit des verbrecherischen Willens und die ausgeklügelte Art des Vorgehens des Angeklagten in die Waagschale.

Raubversuch an einem 17jährigen

Einen frechen Raubversuch unternahm der 25 Jahre alte Robert Kr . . . . von hier an einem 17jährigen Lehrling, der von einem Kameradschaftsabend der Zellstoffabrik heimkehrte. In der Fabrik hatte der Angeklagte bereits vorher einen Mantel gestohlen, und nun zog er dem Jungen den Geldbeutel aus der Tasche, ohne daß dieser etwas davon merkte. Erst nach einer Weile bemerkte der Bestohlene den Verlust und forderte sein Geld zurück. Da wurde er aber von K. schwer mißhandelt, der sich wegen dieser unverschämten Handlung heute vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Das Urteil lautete auf zwei Jahre vier Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Gerichtliches Nachspiel eines tödlichen Verkehrsunfalls

Am 4. Dezember v. J. stieß in den frühen Morgenstunden ein von dem Kraftwagenführer Johann Z. aus Westerhausen, wohnhaft in Ludwigshafen, gelenkter großer Milchlieferwagen in der Friedrichsfelder Straße auf den Anhänger eines dort haltenden Fernlastzuges. Durch den Anprall wurde das Führergehäuse des Milchautos eingedrückt und dabei dem 30 Jahre alten verheirateten Beifahrer Alois Pfreundschuh aus Ludwigshafen durch eine Eisenstange der Brustkorb so schwer verletzt, daß der Verunglückte sofort tot war.

Das Schöffengericht verurteilte den Kraftwagenlenker zu vier Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung wird u. a. gesagt, Z. hätte bei den schlechten Sichtverhältnissen so fahren müssen, daß ein Unfall durch rechtzeitiges Halten nicht eintreten konnte.

Die neuen Reichsstraßen in der Landschaft

Der Schlußvortrag im Freien Bund

Nur wer aus einer so tiefen Naturverbundenheit heraus, die mit verschwärmtem Gefühlsüberschwang nichts zu tun hat, Landschaft erlebt hat, darf so sprechen, wie es gestern abend im Vortragssaal der Kunsthalle der Dozent für Gartenkunst und Landschaftsberater des Generalinspektors des deutschen Straßenwesens, Dipl.-Ing. Alwin Seifert, tat. Er hat angegriffen, er hat abgelehnt und verneint — aber nur zu dem einen Zweck: Meinungen zu klären. Er ist ein Mann, der mit einer fast religiösen Ehrfurcht vor dem organisch Gewordenen steht und seine Zweckmäßigkeit und seine Schönheit bewundert, und der jede Störung dieser Harmonie und organischen Einheit als unschön empfindet. Dabei ist es, mag er seine Angriffe gegen Architekten oder Förster, gegen Diplomlandwirte oder Kulturtechniker richten oder gegen Wegebauer, immer nur die Sache, um die es geht. Das Ziel seines Kampfes ist die Ueberwindung einer seelenlosen Technisierung, die in der Natur nichts anderes sieht als ein Objekt zur Verbesserung im Sinne des Herausziehens größerer Gewinne. An vielen überzeugenden Beispielen wies er nach, daß diese Ausräuberung der Natur auf die Dauer gerade zum Gegenteil führen muß, weil man nicht ungestraft den lebendigen Organismus willkürlich zerstören darf. Dabei ist Dipl.-Ing. Seifert kein Feind der Technik an sich, er wendet sich nur gegen ihren Eigensinn und ihren übersteigerten Herrschaftsanspruch, der sich nur aus dem Intellekt herleitet. Wo etwas häßlich erscheint, ist es schon falsch und ungesund, Gesundes kommt zur Form. Darum sind vollkommene technische Schöpfungen auch schön. Wenn aber die Technik in die Natur hinaustritt, muß sie sich den natürlichen Gegebenheiten anpassen: dem Boden, dem Gelände, dem Landschaftscharakter. Natürlich gilt das nicht nur für Bauwerke, sondern auch für Straßen. Der Straßenbauer von heute darf nicht nur Fahrflächen anlegen, er muß ein Baumeister der Straßen sein, er muß sie in die Natur einbauen. Wie das geschehen soll, wurde uns ebenfalls an prächtigen Lichtbildern in schönen Beispielen und abschreckenden Gegenbeispielen dargetan. Besonders interessant war es zu hören und zu sehen, daß bei der Führung der Reichsautobahnen in Linie, Form und Randbepflanzung ganz und gar nach den Grundsätzen verfahren wird, die Herr Seifert mit viel Eifer und Humor und durchaus überzeugend darlegte. Wenn man die Straßen so anlegt, daß sie in die Landschaft gebettet sind, daß sie von Bäumen umhegt, daß sie der harten Kante, der endlosen Geradheit entkleidet sind, wird nicht nur ihr häßliches, langweiliges Gesicht verschwinden, auch der Fahrer auf ihr hat Gewinn. Ueberaus herzlicher Beifall dankte für die aufschlußreichen und anregenden Darlegungen. —e

Universum: Winternachtstraum

Auf der Bühne: Raimonda-Ballett

Unter dem Motto: „Im Zickzack durch den Karneval“ läßt das Universum in dieser Woche ein heiteres und umfangreiches Programm abrollen, das ganz auf den Ton der Karnevalszeit abgestimmt ist.

Da wird zunächst wieder einmal an eine alte Tradition angeknüpft und eine Bühnenschau vorgestellt. Diesmal ist es das Raimonda-Ballett. Ein Rausch von Licht und Farben, von wirbelnden und drehenden Mädchenkörpern, zackig und schmissig geworfenen Beinen, von prächtigen Kostümen im bunten Licht der Scheinwerfer. Was diese tanzlustige Schar tanzt? Alles, vom alten bis zum modernen Ballett-Tanz, klassisch, orientalisch und modern, mit Eleganz und Grazie, wobei besonders der indische Tanz, der Karnevalsmarsch, Aschermittwoch und die Schlußapotheose mit der prächtigen Fahnenschwenkerparade gefielen. Ballettmeister Apado, der auch in seinen exakten und disziplinierten Solotänzen bemerkenswerte künstlerische Leistungen bot, hat seine Schar fest in der Hand und fand für seine Darbietungen herzlichsten Beifall. Das Universum sollte diese früher gepflegte Einrichtung der Bühnenschau und der kabarettistischen Einlagen beibehalten.

Diese Ballett-Revue war ein stimmungsvoller Auftakt für den ganz auf lustige Unterhaltung abgestimmten Film „Winternachtstraum“, ein Spiel von Wintersport und Liebe. Da ist eine kleine Expedientin, die den Hauptkassierer mütterlich umsorgt und die von diesem nun an den Mann gebracht werden soll. Zu diesem Zweck fährt er und das Hausfaktotum mit ihr nach Garmisch, um ihr die Gelegenheit zu einer Herrenbekanntschaft zu geben. Doch ihr Schützling geht seine eigenen Wege, verliebt sich in seinen Skilehrer, der in Wirklichkeit gar keiner ist, und will von dem ausgesuchten Mann, der sich dann noch als ein Hochstapler herausstellt, nichts wissen. Zum Schluß happy end, der Kassierer bekommt sein geklautes Geld wieder zurück und das Mädchen seinen geliebten Mann.

Das ist in kurzen Strichen die Handlung, um die sich alles Geschehen dreht. Da ist vor allem Magda Schneider zu nennen, die sich wieder einmal von bezauberndem Charme und hinreißender Spiellaune erweist. Reizend als Expedientin in ihrer burschikosmütterlichen Art, köstlich in ihrer Schelmerei beim Skilauf in Gemeinschaft mit ihrem Partner Wolf Albach-Retty. Dazu die Komikergarde Theo Lingen, Hans Moser, Gustav Waldau, Richard Romanowsky, Walter Steinbeck und Hubert von Meyerinck. Die Musik bietet ein paar wohlklingende Schlager …

Mit Bildern vom Mannheimer Karneval und der aktuellen Wochenschau gibt das ein Programm, das nicht nur reichhaltig, sondern auch voll Laune ist und seinen unterhaltenden Zweck voll erfüllen kann.

Alhambra: Polenblut

Ein Lamac-Film nach der bekannten Operette, der die hübsche und volkstümliche Musik Oskar Nedbals geschickt verwertet. Mit viel Liebe wird vor allem das polnische Erntedankfest gestaltet, in dem allerlei an Pracht und polnischen Kostümen gezeigt wird, Masurka und Krakowiak tadellos klappen und Anny Ondra einen Choral sehr schön singt. Den Kameramännern ist auch viel zu danken, die aus polnischer Landschaft und dem Idyll eines spätsommerlichen Besuchs auf Schloß und Gut Podlipani sehr viel an schönen Bildern herausholen. Sonst wird also das Gegeneinander von Warschauer Eleganz und polnischer Wirtschaft des leichtsinnigen Grafen breit vorgeführt. Mischka, der Meisterschimmel, muß vor dem Gerichtsvollzieher zum Startplatz geschwindelt werden, und an Möbeln fehlt es bald ganz und gar. Anny Ondra, die noch immer süß und lieblich aussieht, hat als verkleidete Komteß sich tüchtig und bestimmt aufzuführen. Petrovich donnert und flucht und zeigt slawische Temperamentsausbrüche, und Hans Moser, der zu allem den konferierenden Schwiegervater zu machen hat, glänzt in einigen Soloszenen voll Beweglichkeit der Schultern und Hände: auch versteht man ihn ausnahmsweise recht gut. Das Ganze bleibt natürlich Operette in Stil und Ton, durch Landschaftsbilder und die Schlußprachtszenen zusammen gehalten.

Im Nebenprogramm sind bemerkenswert die vielen Bilder von indischen Tierkämpfen; Hähne, Steinböcke, Stiere, ja Wildschweine werden da gegeneinander losgelassen. — In der Bavaria-Woche spricht der Führer zur Eröffnung der Automobil-Ausstellung. — Schließlich erfreut wieder von Herzen ein farbiger Silly-Symphonie-Film des Walt Disney „China Shop“, mit Porzellan natürlich, das plötzlich lebendig wird und zu tanzen anfängt, Kämpfe ausficht . . . Durchaus nicht der beste seiner Produktion, aber immer noch turmhoch über allem anderen stehend, was sonst derart geboten wird. Hr.

Tageskalender

Sonntag, 24. Februar

Nationaltheater: „Die Fledermaus“. Operette von Johann Strauß. NS-Kulturgemeinde, 14.30 Uhr. — „Don Carlos“, von Schiller, Miete A, 19 Uhr.
Rosengarten: „Der Raub der Sabinerinnen“. Schwank von Franz und Paul von Schönthan, 20 Uhr.
Fröhlich Pfalz: 16.11 Uhr Erstürmung von Seckenheim durch die Ranzengarde; 17.11 Uhr Seckenheimer Schöffelgarde; karnevalistische Sitzung mit Damen.
Rosengarten: 14.30 Uhr Kindermaskenball.
Planetarium: 16 und 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Friedrichspark: 20 Uhr Bunter Abend. NS-Kulturgemeinde zusammen mit dem NSD-Studentenbund.
Friedrichspark: 20 Uhr Tanzabend.
Tanz: Palasthotel, Casino, Kaffee Vaterland.
Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.
Lichtspiele: Universum: „Winternachtstraum“. — Alhambra: „Polenblut“. — Schauburg: „Eine Siebzehnjährige“. — Palast und Gloria: „Der Herr ohne Wohnung“.

Mannheimer Nationaltheater — Wochenspielplan

vom 24. Februar bis 5. März 1935

im Nationaltheater

Sonntag, 24. Februar: Nachmittags für die NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 142—147, 307—309, 327—366, 391—396, 574—577, Gruppe D und E freiwillig, „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß, Anfang 14.30 Uhr, Ende 17.00 Uhr. — Abends: Miete A 16, NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 157, 158, „Don Carlos“, von Schiller, Anfang 19 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.
Montag, 25. Februar: Miete B 16, „Das Konzert“, Lustspiel von Hermann Bahr, Anfang 20 Uhr, Ende nach 22.30 Uhr.
Dienstag, 26. Februar: Miete G 16, „[illegible]“, Schauspiel von [illegible], Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.15 Uhr.
Mittwoch, 27. Februar: Miete M 16, „Turandot“, Oper von G. Puccini, Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.
Donnerstag, 28. Februar: Miete D 16, Sondermiete D 8, „Die Pfingstorgel“, Lustspiel von Alois Johannes Lippl, Anfang 19.30 Uhr, Ende 22 Uhr.
Freitag, 1. März: Miete F 16, zum ersten Male, „Der goldene Pierrot“, Operette von Walter W. Goetze, Eintausch von Gutscheinen aufgehoben, Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.
Samstag, 2. März: Miete C 16, „Der goldene Pierrot“, Operette von Walter W. Goetze, Eintausch von Gutscheinen aufgehoben, Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.
Sonntag, 3. März: Miete H 16, Sondermiete H 8, „Der goldene Pierrot“, Operette, von Walter W. Goetze, Eintausch von Gutscheinen aufgehoben, Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.
Montag, 4. März: Miete E 16, „Der goldene Pierrot“, Operette von Walter W. Goetze, Eintausch von Gutscheinen aufgehoben, Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.
Dienstag, 5. März: Miete A 16, Sondermiete A 8, „Der goldene Pierrot“, Operette, von Walter W. Goetze, Eintausch von Gutscheinen aufgehoben, Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

Im Neuen Theater — Rosengarten

Sonntag, 24. Februar: „Der Raub der Sabinerinnen“, Schwank von Franz und Paul Schönthan, Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.
Montag, 25. Februar: Für die NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abt. [illegible], Gruppe D, Nr. 1—400 und Gruppe E, Nr. 181—300, 401—500, „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß, Anfang 20 Uhr, Ende gegen 23 Uhr.
Sonntag, 3. März: „Der Raub der Sabinerinnen“, Schwank von Franz und Paul Schönthan, Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

In Ludwigshafen — Ufa-Palast — im Pfalzbau

Donnerstag, 28. Februar: Für die NS-Kulturgemeinde Ludwigshafen, Abt. 1—4, 9, 10—17, 40—49, 51, 111, 405—418, 419, 421—430, 451—457, 471—473, 491—492, 501—507, Musikalischer Komödienabend „Die Abreise“, musikalisches Lustspiel von Eugen d'Albert, hierauf „Tänze“ mit der Musik von Mozart, Liszt, Schubert und Richard Strauß, Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Georg Friedrich Händel

Gedenkblatt zum 250. Geburtstag des großen Komponisten / Von Johann Gottlieb Herde

Am 23. Februar 1935 jährt sich zum 250. Male die Stunde, in der Georg Friedrich Händel geboren wurde, neben Johann Sebastian Bach der gewaltigste musikalische Gipfel, der sich im Geistesgebirge des Abendlandes türmt. Wir wollen an diesem Tage rückschauend durch die Länder und Städte wandern, durch die Georg Friedrich Händel gewandert ist. Wir wollen die Lebenshöhe- und Lebenstiefpunkte des Lebens dieses Tondichters betrachten und versuchen, dem Genius Georg Friedrich Händels nahezukommen, indem wir mit Augen der Ehrfurcht auf den sehen, der der Mensch Händel war.

Georg Friedrich Händel hat das Licht der Welt in Halle erblickt. Sein Vater war der hochgeachtete brandenburgische geheime Leibchirurgus Georg Händel, der, Witwer geworden, sich in seinem 63. Lebensjahr noch einmal verheiratet hatte mit unseres Komponisten Mutter, Dorothea Taust, der Tochter des Pfarrers von Giebichenstein.

Von dem kleinen Georg Friedrich darf gesagt werden, daß er sang, noch ehe er sprechen konnte. Noch ehe die Beine stark genug waren, um das Knäblein zu tragen, konnte dessen Mund bereits jede Melodie nachsummen. Diese Begabung suchte Vater Händel nachdrücklich auszurotten, als sich herausstellte, daß Georg Friedrich fast ausschließlich in und an Töne dachte. Sein Junge sollte keiner jener Hungerleider werden, die dem lieben Gott mit ihrem Gedudel den Tag stahlen. Der Herr Leibchirurgus war ganz ein Kind seiner Zeit, für das Musiker gleichbedeutend waren mit Landstreichern. Doch das väterliche Verbot zog den kürzeren im Kampf mit dem Engel des musikalischen Genius, der sich den Leib Georg Friedrichs zur Wohnstatt auserkoren hatte. Der Junge entdeckte in einer Dachkammer ein windschiefes Klavichord. Und dieses lernte er in täglicher heimlicher Uebung meistern. Eines Tags finden wir ihn in Weißenfels auf der Orgel, einen Fugensatz thematisch behandelnd. Der dortige Fürst wohnte zufällig dem Orgelspiel des Neunjährigen bei. Und ihm mußte Vater Händel versprechen, seinem Sohn einen geregelten Musikunterricht zuteil werden zu lassen. Nach dem Tode des Vaters durchlief Georg Friedrich vollends die Klassen des Gymnasiums, besuchte als Rechtsstudent in Halle die neugegründete Universität und siedelte als solcher auch nach Leipzig über. Dort aber hing er die Juristerei an den Nagel, weil ihm klargeworden war, daß es besser ist, ein nichtgeachteter guter Musiker zu werden als ein geachteter schlechter Gerichtsrat. Er übernahm mit 18 Jahren an der Schloß- und Domkirche in Leipzig das Organistenamt. 1703 begab er sich dann nach Hamburg, wo damals die bestgepflegte deutsche Oper anzutreffen war. Und damit kann eine erste Periode des Händelschen Lebens füglich als abgeschlossen gelten.

Zunächst wirkte Georg Friedrich Händel im Hamburger Opernorchester mit, dann trat er mit einem in Musik gesetzten Passionstext und mit den Opern „Almira" und „Nero" an die Oeffentlichkeit. Alle diese Werke brachten dem Komponisten Geld und Lorbeeren in Hülle und Fülle ein, obwohl sie noch weit entfernt waren von den Leistungen des reifen Händel. Er ließ sich aber in Hamburg nicht lange halten. Er spürte den Drang in sich, nach Italien zu ziehen, dem damaligen musikalischen Zentrum Europas. Er eroberte sich in Florenz, Rom und Neapel die Gunst des Publikums im Sturm. Durch rasch komponierte Kantaten und Opern stellte er sich in den Brennpunkt des italienischen Interesses, so daß dem jungen Manne Fürsten und Kardinäle huldigten. Die Oper „Agrippina" versetzte die Venetianer in einen solchen Taumel der Begeisterung, daß Frauen in Ohnmacht fielen und daß sich Würdenträger benahmen wie Tollhäusler.

Für seine musikalische Entwicklung war Italien zweifellos hochbedeutend gewesen. Sein bis dahin schroffes, mitunter auch steifes musikalisches Gehaben war weicher geworden und gelöster.

Nach Deutschland zurückgekehrt, begab sich Georg Friedrich Händel nach Hannover, wo er an den Hof des Welfenhauses durch eine Anstellung gefesselt worden war. Dann reiste er nach England, wo man ihm mit den größten Erwartungen entgegensah. Dort schuf er die Oper „Rinaldo", die ihm die Gunst der Königin Anna eintrug. Anläßlich eines zweiten Besuchs in England festigte er seinen Einfluß durch Schaffung des „Utrechter Tedeums" derart, daß ihm unbeschadet der hannoverschen Bestallung die englische Königin 200 Pfund jährlich dotierte. Die Pendelei zwischen Hannover und London fand ihr Ende, als 1774 Königin Anna starb und Kurfürst Georg von Hannover den englischen Königsthron bestieg. Von nun an war London des großen Komponisten dauernde Wirkungsstätte, und hier entfaltete der zum Hofkapellmeister Aufgestiegene eine überall sichtbare Tätigkeit. Schon während der Zeit seiner Wanderjahre war er so strebsam und fleißig gewesen, daß ihm zu einem Privatleben so gut wie keine Zeit übriggeblieben war. In den Londoner Jahrzehnten nun bewältigte er Leistungen, die jedes menschliche Maß übersteigen. Er gab ein Konzert nach dem andern. Zu seinen sonntäglichen Orgelkonzerten wallfahrtete ganz London. Es entstanden Fugen, Sonaten und Kantaten in großer Zahl. Die meiste Zeit aber kostete Händel die Tätigkeit als Opernkomponist und Operndirektor. Er komponierte nicht weniger als 39 Opern, die trotz ihres meist hohen musikalischen Wertes in Vergessenheit geraten sind, weil sie die Oper als Kunstform nicht weiterentwickelten. Die Oper war damals nur eine lose Bündelung von Arien und Chören, und so übernahm sie Händel. Erst Gluck, dessen Wirken noch zu Lebzeiten Händels begann, entdeckte die Oper als Musikdrama und führte sie näher zu Richard Wagner hin. Händels Liebe und Vorliebe für die Oper war also eine unglückliche. Ebenso unglücklich war auch Händel in seiner Wirksamkeit als Operndirektor. Sie lenkte den gewaltigen Tondichter von seiner Sendung ab. Sie verstrickte ihn in kleinliche Intrigen. Mehrfach setzte er sein ganzes Vermögen zu. Mehrfach warfen ihn Aufregungen aufs Krankenlager. Es würde zu weit führen, alles aufzuzählen, was Händel als Operndirektor auszuhalten hatte, und alle die Maßnahmen, die der löwenmutig Kämpfende zur Abwehr ergriff. Immerhin muß gesagt werden, daß diese Jahrzehnte der Irrungen und Wirrungen Händel läuterten. Nur dadurch, daß sich seine Anlagen im Fegefeuer des Londoner Opernbetriebs zu einem starken Charakter festigten, und dadurch, daß er durch ein ununterbrochenes fleißiges Opernkomponieren die musikalischen Ausdrucksmittel so beherrschen lernte wie außer Johann Sebastian Bach kein Zeitgenosse, nur dadurch konnte Georg Friedrich Händel seinen ureigensten Musikstil finden: das Händelsche Oratorium. Und damit kommen wir zur Behandlung des letzten Drittels des Händelschen Lebens.

Händel kam von der geistlichen Musik her. Er hat sich nie anders fühlen und denken können denn als ein Christ, der zu Ehren Gottes in Tönen lebt, leidet und jubiliert. Diese Grundhaltung brach immer wieder einmal durch auch während der Zeit seines Mittendrinstehens in der großen Welt. Oft entstanden fromme Tedeums zwischen weltlichem Opernschaffen. 1736 komponierte er das Oratorium „Alexanders Fest", das bereits alle Merkmale der Händelschen Verinnerlichung aufwies. Drei Jahre später erblickten die Oratorien „Saul" und „Israel" das Licht der Welt. Nach jahrzehntelangem Bemühen und In-die-Irre-gehen hatte der 54-jährige sich selbst und damit die ihm gemäße Ausdrucksform im Oratorium gefunden. Und dann schuf er ein Oratorium nach dem andern, von denen jedes einzelne heute noch unerreicht ist, jene Oratorien, die so kristallklar und durchsichtig sind wie außer der Bachschen Musik nichts mehr in der Welt, Oratorien, die Linsen von Fernrohren gleichen, durch die man in die Ewigkeit hinübersehen kann, Oratorien, die einen Glanz und eine göttliche Kraft aufweisen, so daß der für Hoheit und Größe empfindliche Mensch nur demütig staunen kann. Sowohl heute wie in den nächsten paar hundert Jahren werden Oratorien wie der „Messias" oder die „Makkabäer" — nur um die wichtigsten zu nennen — der Menschheit unentbehrlich sein.

Auch mit dem Menschen Händel ging eine Veränderung vor sich, als sich der Tonschöpfer Händel in seinen Oratorien fand. Aus dem temperamentvollen Mann, der bei Orchesterproben den Musikern Notenbücher an den Kopf warf, wurde ein beherrschter Mensch. Der Streber, der es stets verstanden hatte, sich ins Licht zu rücken, er machte sich plötzlich nichts mehr aus der Gunst des Publikums. Um so inniger wurde sein Verhältnis zu seinem Heiland. Er empfand im letzten Jahrzehnt seines Lebens das Bedürfnis, zweimal täglich in die Kirche zu gehen. Das, was in der herrlichen Arie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" gemeint ist, das ist ein ureigenes Händelsches Glaubensbekenntnis. Im Jahr 1752 erblindete der Siebenundsechzigjährige. Nachdem es fast sieben Jahre Nacht um ihn gewesen war, ging er am 14. April 1759 in die ewige Helligkeit ein. Das, was von ihm sterblich war, wurde, wie er es gewünscht hatte, in aller Stille beigesetzt zu London in der Westminsterabtei.

Händels Leben war ein ununterbrochenes Bemühen, sich dem Göttlichen hinzugeben. Deshalb war es in so hohem Maße fruchtbar und gesegnet. Und deshalb wird das Lebenswerk Georg Friedrich Händels uns Sterbliche zum Ewigen führen, solange es uns Sterbliche gibt!

Anzeigen Wettbewerb
der Neuen Mannheimer Zeitung

Heute folgen weitere fünf Anzeigen, die zum Anzeigen-Wettbewerb gehören. Sammeln Sie diese Anzeigen, wodurch Ihnen die Lösung unserer Preisaufgabe erleichtert wird.

15. Martin Decker, Nähmaschinen, N 2, 19
16. J. G. Siebert, Der Schneider, M 7, 14
17. Samson & Co., Stoffetage, D 1, 1
18. Kinderwagen-Reichhardt, F 2, 2
19. Geschw. Beiler, Damenmoden, am Paradeplatz

Hinweise

Der „Graphische Gesangverein Gutenberg" veranstaltet heute Samstag abend im Kolpinghaus, U 1, den traditionellen Maskenball unter dem Motto „Strandfest am Gutenbergsee".

*

Zweites Orchesterkonzert der Städt. Hochschule für Musik und Theater. Am 27. Februar findet im Musensaal das 2. Orchesterkonzert der Städt. Hochschule für Musik und Theater statt. Es werden dabei Werke von Cherubini, Haydn, Beethoven, Draeseke und Schubert zu Gehör gebracht. Als Solisten wirken die beiden Ausbildungsschüler Claire Dischon und Fritz Sommer mit.

Denk' immer an Dein Wohl und trink' Quieta Malzkaffee

DIE BRÜDER

ROMAN VON HAROLD EFFBERG

7

„Deine Dame hat, glatt herausgesagt, den gleichen, aber bei weitem berechtigteren Wunsch wie dein Bruder Gerhard. Nein, sprich noch nicht, Viktor, laß mich erst ausreden" — und dabei legte sie ihm ihre Hand auf den Mund, so daß er wirklich nichts sagen konnte, selbst wenn er es gewollt hätte, „sieh mal, du hast das große Geschäftsauto, aber ich muß mit der scheußlichen Elektrischen fahren, wenn ich nicht den ganzen weiten Weg in die Stadt zu Fuß gehen will. Ich möchte nun so ein kleines, süßes, rotes, ganz billiges Wägelchen haben, das furchtbar wenig Benzin schluckt und kaum Unterhaltung kostet. Das müßtest du noch erschwingen können. Das käme auch der Firma zugute, das würde bestimmt deinen Kredit heben! So, jetzt kannst du sprechen, aber wehe dir, wenn du nein sagst!" Und damit nahm sie ihre Hand wieder weg und gab ihm den Mund frei.

Getreu seinen Vorsätzen, zog er sie langsam zu sich auf den Schoß, so daß sie beglückt zu ihm aufsah.

„Hör mal gut zu, Liebling", begann er vorsichtig. „Ich kann nur zu gut verstehen, daß du einen solchen Wunsch hast, und schließlich in normalen Zeiten wäre er ja auch zu erfüllen gewesen. Es ist ja etwas ganz anderes, wenn du, Frau Viktor Mertin, die Frau des Leiters der G. m. b. H. deinen kleinen Zweisitzer beanspruchst, wo dein Mann im Achtzylinder herumkarriolt, aber — wir leben augenblicklich nicht in normalen Zeiten, wir müssen uns erst von der schrecklichen Periode hinter uns erholen, und das geht nicht so von heute auf morgen. Ich will dir jedoch nicht ganz die Aussicht darauf verderben. Es besteht die Möglichkeit, diesem deinem Wunsche näherzutreten, erst müssen aber ein paar schwerwiegende „Wenns" Wirklichkeit werden."

Eilig sprang sie auf und begann im Zimmer umherzuhüpfen, während er sich im stillen freute, sie so schnell zufriedengestellt zu haben.

„Weiter wollte ich ja nichts von dir", jubelte sie, „du solltest nur ja sagen! Ich sehe ja ein, daß gerade jetzt, wo Gerhard den gleichen Wunsch geäußert hat, du ihn mir nicht gut erfüllen kannst, während du ihn ihm abschlägst. Ich bin doch dein vernünftiges Frauchen, das mußt du nicht vergessen. Und nun erzähle mir mal, was sind denn das für „Wenns"!"

Viktors Gesicht zeigte kaum mehr etwas von der Verärgerung, mit der er den Abend begonnen hatte. Er sah ein, er nahm die Dinge wirklich zu schwer, schwerer als nötig. Der Auftritt mit seinem Bruder hatte ihn aus der Fassung gebracht. Er mußte sich wirklich besser beherrschen lernen, sonst würde ihm eines Tages sein verstörtes Wesen von selbst verraten. Welch ein Unsinn! Wie konnte sein Wesen ihn verraten! Das auf ihm lastende Geheimnis ruhte tief in seiner Brust. Kein Mensch ahnte etwas von dem, was inzwischen längst verjährt und vergessen sein mußte. Wenn er nur den Mund hielt, konnte ihm niemals etwas geschehen.

Mit einem Seufzer der Erleichterung sah er um sich. Hier war sein behagliches Heim, hier konnte er glücklich und zufrieden mit Frau und Kindern leben, und wenn es wirklich Geldsorgen gab, so hatten schließlich andere noch bei weitem größere und drückendere.

„Ich erwarte in diesen Tagen", begann er, während die Frau ihm aufmerksam zuhörte, „einen Herrn aus Buffalo, von dessen Besuch ich mir allerhand verspreche, wenn es uns gelingt, mit ihm zu irgendwelchen Abmachungen zu kommen."

„Was kann er denn?" fragte sie in geschäftlichem Tone.

„Ziemlich viel! Er besitzt das Patent für künstliches Harz. Er ist sogar, wenn ich mich nicht irre, der Erfinder in höchsteigener Person."

„Harz? Ist das so etwas Gutes?"

„Ich glaube ja. Alles scheint jetzt aus Harz gemacht zu werden: Frauenschmuck, Knöpfe, Brillengestelle, unzerbrechliches Geschirr und dergleichen. Ein glänzender Artikel, in dem viel Geld stecken soll."

„Und woher hast du ihn?"

„Sieh mal an Käthe, seit wann interessierst du dich für das Geschäft?"

Sie lächelte geschmeichelt und war froh, den ehelichen Frieden völlig wiederhergestellt zu sehen. Wie leicht waren doch Männer um den Finger zu wickeln, wenn man sie nur richtig anfaßte.

„Einer meiner Neuyorker Kunden hat mir die Beziehung vermittelt, dem Manne eine Empfehlung an mich gegeben und mir seinen Besuch angekündigt. Die Sache hat nur einen Haken, und den umzubiegen könntest du mir helfen."

„Ja!" sagte sie und sah ihn gespannt an.

„Darf ich mir nun endlich eine Zigarre anzünden?" Er wußte, welches Opfer es ihr bedeutete, ihm das Rauchen zu gestatten, denn sie konnte den Geruch nicht vertragen.

„Aber selbstverständlich, Liebchen, natürlich."

Behutsam schnitt er die Spitze einer Zigarre ab, die er, ohne auf ihre Antwort zu warten, schon herausgenommen hatte.

„Onkel Paul!" begann er dann bedächtig. „Diese verfluchte Konkurrenz, die sich Ludwig Mertin in seinem Vetter großgezogen hat. Wie der das immer macht, Lunte zu riechen, wenn wir was Neues vorhaben, ist mir unerfindlich es wäre denn daß einer im Kontor . . . aber das ist ganz ausgeschlossen. Und da habe ich mir folgendes gedacht. Wie dieser Amerikaner Zeit hat, sich in Hamburg umzusehen, legen wir ihn mit Beschlag und laden ihn zu uns ein. Du wirst dann recht freundlich zu ihm sein und er nicht umhin können, unserer Firma die alleinige Vertretung zu übertragen. Damit ist nämlich auch ein erheblicher Kredit verbunden!"

„Wenn er nur nicht zu Paul Mertin & Co. hinläuft", bemerkte sie altklug.

„Aber, liebes Kind, es ist doch ein großer Unterschied, ob man in einem eigenen Kontorhaus am Alsterdamm seinen Sitz hat oder in zwei Räumen eines Geschäftshauses an der Bleichenbrücke. Die Adressen wird der Mann kaum verwechseln."

„Hast du eine Ahnung, ob er Deutsch spricht? Wie heißt er denn?"

„Boven. Klingt nicht sehr deutsch. Im Zweifel wird man englisch mit ihm reden, und das kannst du doch besser als ich", sagte er.

„Ja, und mein Auto?" kam sie wieder auf den Ursprung dieser Unterhaltung zurück.

„Am Tag, wo wir Vertrag mit ihm machen, bekommst du deinen Zweisitzer."

„Hach, das ist ein Wort!" Und mit einem Sprung saß sie wieder auf seinem Schoß und küßte ihn ab, daß ihm Hören und Sehen verging und sein ganzer Anzug mit Zigarrenasche bestreut wurde.

Und dann beschlossen sie, doch noch auszugehen und den Tag mit Freunden zu begießen.

*

Zur selben Stunde saß Frau Irmgard Mertin mit ihrem Sohn Gerhard in ihrem Hause an der Alster im türkischen Zimmer, das sie und ihr verstorbener Mann sich vor vielen Jahren von einer Levante-Reise mitgebracht hatten. Heimlich stöhnte Gerhard immer über diese fremdländische Einrichtung, weil, wie er behauptete, nur die beiden in den hinteren Ecken befindlichen großen Ecksofas eine bequeme Sitzgelegenheit boten, die andererseits so schlecht beleuchtet waren, daß man abends zum Lesen auf einen der schrecklich unbequemen Stühle angewiesen war, die ein Hamburger Tischler zum Stile passend hatte entwerfen müssen, weil die alten Levantiner derartiger Bequemlichkeiten zu entbehren pflegten. An und für sich gewährte das Zimmer mit seinen kostbaren Vorhängen und Teppichen ein schönes Bild, aber da selbst die Beleuchtungskörper aus Moscheen stammten und wenig Licht verbreiteten, hatte der junge Mann nicht so unrecht und sehnte sich stets im stillen nach seinem viel behaglicheren Studierzimmer im zweiten Stock, das mehr europäischen Bedürfnissen angepaßt war.

Beide hatten sie soeben unten in dem ovalen weißen Speisesaal das Abendbrot eingenommen und waren jetzt in ihre Zeitungen vertieft.

Gerhard, um drei Jahre jünger als der ältere Bruder Viktor, hatte nicht die geringste Aehnlichkeit mit ihm. Er war weder groß noch breit wie jener, sondern eher schmächtig zu nennen, mit seiner goldenen Brille und dem dunklen Anzug hatte er fast das Aussehen eines Predigtamtskandidaten. Seinem Aeußeren ließ er nicht viel Sorgfalt angedeihen, sein blondes, gescheiteltes Haar fiel ihm oft wirr ins Gesicht, ohne daß er sich viel darum kümmerte, und der kleine blonde Schnurrbart sah auch nicht übermäßig gepflegt aus. Dazu trug er einen etwas altmodischen Kragen und meist, so auch heute, eine Krawatte, die in schreiendem Gegensatz zu der Farbe seines Hemdes oder seines Anzuges stand. Er war mehr eine Gelehrtennatur, wenigstens behauptete er das lächelnd von sich, wenn einer der Familie auf seine Nachlässigkeit hinwies. Obgleich er, wie alle Hamburger Söhne in guten Verhältnissen, sich viel im und auf dem Wasser herumtrieb und Tennis spielte, war seine Haut blaß, und die Bewegungen seines Körpers verrieten nicht gerade sportliche Uebung.

Jetzt ließ Frau Mertin das Riesenformat der Zeitung, die sie mit beiden Händen vor sich gehalten, sinken und sah ihn nachdenklich an. So wurde ihr weißer Kopf sichtbar und ein Paar hinter der Lesebrille freundlich blickende Augen, die dem schmalen, fein geschnittenen Gesicht mit der zierlichen Nase und dem kleinen Mund einen warmen, mütterlichen Ausdruck verliehen, ganz im Gegensatz zu ihrem sonstigen stolzen Wesen im Verkehr mit Fernerstehenden.

„Hast du eigentlich daran gedacht, Gerhard, Viktors feiern heute ihren Hochzeitstag."

„Ach Gott, nein!" Im gleichen Augenblick fiel ihm die Szene im väterlichen Kontor ein. Da hatte er sich ja gerade den richtigen Tag ausgesucht! Geburtstage und Familienfeste konnte er sich nicht merken, das war eine seiner Schwächen, die der Familie einen dankbaren Gesprächsstoff lieferte. Sofort weckte das Wort „Hochzeitstag" eine ganze Vorstellungsreihe, der er Ausdruck zu geben wohlweislich vermied, fest davon überzeugt, daß es der Mutter genau ebenso ging wie ihm. Die naheliegende Frage, warum sie diesen Tag nicht mit ihren Kindern feierte, kam ihm gar nicht erst, denn unweigerlich stieg mit diesem Jahrestag die Erinnerung an seinen jüngeren Bruder Hubert auf, an den sicherlich gleichzeitig auch die Mutter dachte.

Der Blick, den er seiner Mutter zuwarf, und sein stummes Kopfnicken sagten genügend, wie richtig er ihre Gedanken erraten hatte.

Sie nahm die Brille von der Nase und starrte zum Fenster hinaus, das einen freien Ausblick auf die Außenalster bot. Jetzt lag sie nächtens da wie ein schwarzes Feld, nur matt von der Lichterreihe der jenseitigen Uferstraße, dem Harvestehuder Weg, erleuchtet. Hin und wieder flitzte ein kleiner Dampfer mit hellerleuchteter Kabine über die dunklen Fluten, blinkte die Laterne eines schwankenden Bootes auf wie ein Glühwürmchen.

„Wo der arme Junge jetzt wohl stecken mag", sagte sie mehr zu sich selbst als zu dem verloren vor sich hinblickenden Sohne. Wenn sie nur nicht wieder anfängt, mich auszufragen, dachte er bei sich. Das war immer das Schrecklichste für ihn, wenn solche Stimmungen über die alte Dame kamen, der bis zum heutigen Tage das plötzliche Verschwinden ihres Jüngsten ein ungelöstes Rätsel blieb. (Fortsetzung folgt.)

SPORT DER NMZ

Olympische Erörterungen und Entscheidungen

In jedem Jahr kommen die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees zu einer Sitzung zusammen, in der die laufenden Angelegenheiten, insbesondere die Fragen der Vorbereitung der nächsten Olympischen Spiele, erörtert werden. Im vergangenen Jahr wurde die Sitzung des IOC mit den besonderen Athener Feierlichkeiten aus Anlaß des 40-Jahre-Jubiläums der Wiedereinführung der Olympischen Spiele verbunden, die auf dem Pariser Kongreß 1894 beschlossen worden war. Für 1935 ist Oslo zum Versammlungsort gewählt worden; die Sitzungstage (26. Februar bis 1. März) fallen in der Hauptsache mit den Tagen der berühmten norwegischen Holmenkol-Schirennen zusammen. Im nächsten Jahr findet die IOC-Sitzung kurz vor Beginn der Olympischen Sommerspiele, in den letzten Julitagen, in Berlin statt.

Auf der Tagesordnung der Osloer Beratungen stehen u. a. folgende Punkte: Entscheidung über den Austragungsort der Olympischen Spiele 1940, Olympische Spiele 1936 in Berlin und Garmisch-Partenkirchen, Bericht der Internationalen Studienkommission für den Amateursport, außerdem Anerkennung des Internationalen Basketball-Verbandes, Hochschulsport, körperliche Erziehung, Verteilung des olympischen Wanderpreises für 1935, Wahlen zum Vollzugsausschuß, d. h. zum Vorstand des IOC, und verschiedenes sonst noch.

1936

Die Organisations-Komitees für die XI. Olympiade Berlin und für die IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen 1936 legen ein Programm vor, das gegenüber Los Angeles durch die Neuaufnahme von Handball und Kanusport, durch die Wiederaufnahme von Fußball, Polo und Basketball, durch Erweiterungen auf einzelnen anderen Sportgebieten rund 170 Wettbewerbe umfaßt. Das IOC dürfte den deutschen Bericht über die kommenden Olympischen Spiele annehmen, ohne daß einzelne Punkte noch besonderen Anlaß zu Diskussionen böten. Auch die Terminfrage dürfte soweit entschieden sein, daß eine Verlegung z. B. des Hockeyturniers außerhalb der Hauptspiele trotz geäußerter Wünsche aus manchen Hockeykreisen nicht mehr ernstlich erörtert wird. Das IOC hat mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Herausnahme der einen oder anderen Sportart aus dem Rahmen der Hauptspiele mit dem besonders feierlichen Charakter der Olympiaden grundsätzlich nicht vereinbar sei.

Und 1940?

Besonders gespannt ist die sportlich interessierte Welt auf die Frage der Vergebung der nächsten Olympischen Spiele 1940. Bewerbungen liegen von nicht weniger als 12 Städten vor, z. B. auch von den südamerikanischen Buenos Aires und Rio de Janeiro. Als die aussichtsreichsten Anwärter galten bisher aber nur Rom und Tokio. Besonders Rom, das im Vorjahr von den Mitgliedern des IOC besucht wurde und denen gegenüber sich wohl Mussolini selbst für die Wahl der italienischen Hauptstadt eingesetzt hatte. Rom sollte schon 1908 die Spiele bekommen, als Unstimmigkeiten mit der damaligen italienischen Regierung den olympischen Organisationen die Veranlassung gaben, dann London zu wählen. Die Italiener haben sich bis in die allerletzte Zeit energisch für die Wahl Roms eingesetzt, z. B. schon jetzt durch Herausgabe einer Werbeschrift des italienischen OC die günstige Lage Roms für die Sommerspiele und die Eignung von Cortina d'Ampezzo für die Winterspiele darzutun versucht. Erst 14 Tage vor Beginn der Osloer Beratungen hat sich die Sachlage geändert. Die Japaner sind durch den Grafen Soyeshima bei Mussolini vorstellig geworden, weil sie die Feier der Olympischen Spiele 1940 mit einem besonderen Anlaß verbinden möchten: 660 v. Chr. wurde das japanische Reich durch Jimmu, Sohn der Sonnengöttin und Stammvater des japanischen Kaiserreiches, gegründet, und Japan begeht 1940 seine 2600-Jahrfeier! Mussolini hat, soweit bekanntgeworden ist, erklärt, daß Italien unter diesen Umständen auf die Spiele 1940 zugunsten Japans verzichten wolle, wenn ihm in Oslo die Zusicherung gegeben wird, daß es dann die Spiele 1944 bekommt. Die anderen, voran Helsingfors und für 1944 auch schon Lausanne, der Sitz des IOC, wollen aber auch berücksichtigt werden, und so stehen die IOC-Mitglieder, die sich von allgemein-politischen Erwägungen der beteiligten Nationen kaum beeindrucken lassen dürften, immerhin vor keiner leichten Entscheidung. Möglich ist auch, daß das letzte Wort erst im Anschluß an die Osloer Tagung nach dem Ergebnis einer schriftlichen Abstimmung fällt (wenn nämlich die IOC-Mitglieder in Oslo selbst nicht in ausreichender Zahl versammelt sein sollten).

Das IOC und die Amateurfrage

Die auf der Wiener IOC-Tagung 1933 gebildete Studienkommission für die Amateurfrage legt ihren Bericht, der auch den internationalen Verbänden zugegangen ist, dem IOC vor. Gerade seit der letzten Erörterung des Problems im vorigen Jahr ist die Arbeit einen bedeutenden Schritt weitergekommen. In der sogenannten „Brüsseler Formel“ vereinigten sich 1934 die Grundauffassungen der Verbände über die Mindestanforderungen, die an den Amateur zu stellen sind. Die Kommission ist seitdem darangegangen, über die allgemeine Formel hinaus konkrete Bestimmungen zu schaffen, die den Amateur vom Berufssportler scheiden. Eine Einigung der internationalen Verbände und die Zustimmung des IOC würde endlich den eigenartigen Zustand beseitigen, daß es neben den Amateur-Bestimmungen für die Olympischen Spiele mehr oder weniger unterschiedliche auf den verschiedenen Sportgebieten gibt, und einen allgemein anerkannten Amateurbegriff schaffen. Bisher haben allerdings immer die Skeptiker recht behalten, die meinten, das Amateurproblem habe als Problem ein zähes Leben. In diesem Zusammenhang ist eine Anregung, die der Osloer Sitzung vorgelegt wird, zu erwähnen: es sollten zwei Arten von Preisen geschaffen werden, Amateurpreise, für die eine Verwendung zu irgendwelchen geschäftlichen Zwecken unzulässig sei, und Professionalpreise mit derartiger Verwendbarkeit (für Reklame usw.).

Feierlich, wie das IOC seine Sitzungen aufzumachen pflegt, erfolgt die Eröffnung der Osloer Erörterungen und Entscheidungen am Montag durch den norwegischen König.

Die DT bei der Arbeit

Die Wintersportmöglichkeiten und ihre Kämpfe sind für dieses Jahr ziemlich abgeschlossen. Den Fuß- und Handballspielern winkt nach den harten Kämpfen dieser Monate die kleine Ruhepause. Die Leichtathleten rüsten auf den Hochbetrieb der Frühlingszeit und der Sommertage. In der Deutschen Turnerschaft aber weiß man nie, wann die neue „Saison“ beginnt und die andere aufhört. Das liegt in der Entwicklung, im Aufbau und in der Gliederung, überhaupt im eigentlichen Wesen des großen DT-Bundes. Diese große Turnerschaft, von der vor wenigen Wochen berichtet werden konnte, daß sie schon wieder um 50 000 Mitglieder zugenommen hat und somit beinahe an die Zwei-Millionen-Grenze heranreicht, hat ihre eigene Beweglichkeit.

Schwer erkennbar sind die Einzel-Formen, unmöglich erscheint es, Entwicklungsbogen in diesem Bunde klar herauszuschälen, weil alles an ihm Leben ist, und wenn das Wort von der grauen Theorie und dem grünenden Leben nach einer Anwendung sucht, dann ist die Turnerschaft das gegebene Beispiel. Denn das eine dürfen wir nicht vergessen: Wurden die großen Gliederungen und Formationen unserer jüngsten Zeit durch die Kraft ihrer großen Persönlichkeiten aus der Erde gestampft, dann sprudeln die Quellen der Turnerschaft scheinbar ungeordnet von überall her. So wie ein Volkslied, das da entsteht und von dem keiner weiß, woher es kommt, und warum es sich so schnell im Volke ausbreitet, sprießen die Turnvereine wie Pilze aus der Erde. Die Statistiker sitzen und rechnen und bringen Ordnung in das bewegte Leben, wenn sich aber Turner und Turnerinnen am Zahlenwerk berauschen wollen, dann kommt der kalte Strahl, den der stellvertretende Führer und Oberturnwart der DT, Carl Steding, selbst schleudert, indem er feststellt, daß die Zahl allein die Kraft der DT nicht ausmache, denn Vergangenheit und Gegenwart lehren immer wieder, daß der Geist der Treue und der Wille zum Ganzen zu großen Taten befähige. Damit ist aus diesem berufenen Munde die weitere Arbeit der Deutschen Turnerschaft in ihren Zielen klar umrissen.

In diesem Jahre besteht die Deutsche Turnerschaft 75 Jahre. Es ist also nur zu natürlich, daß die 75-Jahr-Feier in Koburg ein fester Eckstein für die Arbeit ist. Koburg soll der Prüfstein der Treue aller Turner und Turnerinnen sein. Die Treue eines Gemeinschaftsmitgliedes ist gegeben durch ihre praktische Arbeit und durch eine freudige Einsatzbereitschaft für das Ziel. Koburg ist der Leitstern, aber erst die Summe der täglichen Kleinarbeiten lassen eine berechtigte Feier sinnvoll erscheinen. Dabei sind diese Kleinarbeiten ziemlich groß, wenn man bedenkt, daß über Koburg hinaus die Kraftströme der DT in die vielen in diesem Jahr stattfindenden Gaufeste des Reichsbundes für Leibesübungen geleitet werden sollen und weiterhin die Richtung auf das Olympia 1936 fest eingehalten werden muß. Der Männerturnwart der DT, Martin Schneider, veröffentlicht noch in dieser Woche die endgültigen Pflichtübungen für die Olympischen Spiele 1936 und dann haben die Olympiaturner sehr fleißig zu arbeiten, um 1936 gut vorbereitet in den Kampf zu ziehen. In allen Gauen sind bereits die Kernmannschaften für die Olympischen Spiele herausgewählt. Die Kunstturnkämpfe zwischen den Städten, Gauen und Kreisen aber lassen ein Atemholen kaum zu. Dabei muß erwähnt werden, daß kaum ein einziger Kunstturnkampf ausgetragen wird, bei dem nicht die Hallen ausverkauft sind oder wie es in größeren Städten der Fall war, bereits Wochen vorher der Vorverkauf abgeschlossen werden mußte. Dazu kommen in letzter Zeit die Geräterundenkämpfe, die ähnlich den Spielrunden der Fuß- und Handballspieler das Geräteturnen noch auf eine breitere Grundlage stellen. Reichstagungen für Turnen, Gymnastik und Tanz werden nach Hamburg auch in Düsseldorf und München durchgeführt. Schon beginnen in Berlin die Vorarbeiten für die Basketballspiele und wenn dieses Spiel heute auch noch in Deutschland wenig bekannt ist, dann darf ruhig schon behauptet werden, daß, nachdem die Deutsche Turnerschaft in dieser Spielart die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele übernommen hat, dieses Spiel selbst dem deutschen Volke sehr bald bekannt sein dürfte.

Die durch den Reichssportführer erfolgte Neuordnung der gesamten Leibesübungen im Deutschen Reichsbund macht es notwendig, die Arbeit der Deutschen Turnerschaft auf die Ziele und Pläne des Reichsbundes festzulegen. So kommen in den nächsten Tagen alle Gaufachwarte der Turnerschaft in Hamburg zusammen, um nach einheitlichen Plänen nun in Untergliederungen weiterzugestalten. Wie groß aber die fachliche Arbeit in der DT ist, beweist, daß allein bei einer Zusammenkunft eines einzigen Turnkreises, nämlich Dresden, 1200 Fachwarte zusammenkamen. In dem Aufbau des Dietwesens hat der Reichsdietwart und Dietwart der DT, Kurt Münch, die erste feste Kette geschlossen. Nachdem nun auch im Gau XI Mittelrhein ein Gaudietwart ernannt ist, haben alle Gaue Gaudietwarte. Wieweit aber die Dietarbeit in dem Reichsbund für Leibesübungen vorgedrungen ist und welche Anteilnahme das Dietwesen in der Führerschaft des nationalsozialistischen Staates erweckt, möge die Tatsache beleuchten, daß beispielsweise bei den sächsischen Schilaufmeisterschaften in Oberwiesenthal der Reichsstatthalter Mutschmann an einer völkischen Aussprache teilnahm. Wenn man nach diesem kurzen Streifzug und nach den wenigen Wochen des neuen Jahres die Gesamtarbeit der Turnerschaft für 1935 auch noch nicht überblicken kann, so läßt sich doch schon sagen, und dafür bürgt der 75 Jahre alte Name der DT, daß die Turnerschaft im Reichsbund für Leibesübungen mit Ernst und Hingabe an ihrer Stelle am Aufbau des nationalsozialistischen Staates mithelfen wird.

Sportjungenführer von morgen

Jahrelang vernachlässigt, verzogen oder überhaupt nicht erzogen, ist die große Mehrzahl der jugendlichen Sportler aufgewachsen. Stärker noch als bei den Erwachsenen hatten sich die Schäden falsch verstandenen Ehrgeizes, Rekordsucht und Startum und Unbotmäßigkeit gegenüber Führern und Schiedsrichtern, Unbekümmertheit um sportliche Regeln und Anstand herausgebildet. Es war höchste Zeit, daß hier energisch eingegriffen wurde, denn der Sportjunge von heute war ja doch der Sportler von morgen. Vorbildliche Arbeit auf diesem Weg ist im Deutschen Fußball-Bund geleistet worden. Eine Ende vorigen Jahres herausgegebene Jugendordnung, fußend auf praktisch erprobten und bewährten Methoden, hat grundsätzliche Wege für Aufbau und Ziel dieser Jugendarbeit geschaffen. In allen Gauen ist man jetzt tatkräftig dabei, nach den gegebenen Richtlinien zu arbeiten und mustergültige Erziehungsarbeit zu leisten. Natürlich kann der Umbau nicht von heute auf morgen vor sich gehen und das gesteckte Ziel sofort erreicht werden, aber nach den vorliegenden Berichten schreiten in allen Gauen des Fachamts Fußball die Organisationsarbeiten rüstig vorwärts. Durch den Gaujugend- und durch die Kreisjugendführer und durch das vom DFB zur Verfügung gestellte Material sind die Vereinsjugend- und Vereinsjungführer über die neuen Aufgaben eingehend belehrt worden. Vorträge haben die Vereinsamtswalter und Jugendführer sowie die Jugendlichen selbst ausgiebig vorbereitet und belehrt. Um die theoretischen Kenntnisse zu erweitern, werden im Laufe der nächsten Zeit die Vereinsjungführer in Wochenendkursen zu besonderer Schulung und zum praktischen Uebungsbetrieb zusammengezogen werden. Diese Schulung hat sich in erster Linie zu erstrecken auf die Gesinnungs- und Kameradschaftspflege, auf nationalsozialistische Denk- und Handlungsweise, auf die praktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten als Uebungsleiter der ihnen unterstellten Sporteinheiten und schließlich auf das verwaltungstechnische Gebiet. Es gilt, den Typ des Sportjungenführers von morgen zu schaffen.

Die besten Jungführer aus den Kreisen werden dann im Frühjahr auf den Sportschulen des Fachamtes in 14tägigen Lehrgängen eingehend geschult, um später nach den Anweisungen des Gaujugendwarts in den einzelnen Kreisen zu besonderen Zwecken der Werbung, der Unterstützung in der Ausbildung bei verschiedenen Vereinen usw. eingesetzt zu werden. So soll die deutsche Fußballjugend mit verantwortlich gemacht werden für das Geschick des deutschen Sportes, sie soll selbst Mitträgerin der Bewegung sein.

Schädlinge am Sport

Es ist keine ungetrübte Freude, an der Spitze eines Vereins oder gar eines Verbandes oder Fachamtes zu stehen, wenn die Mitglieder oder Vereine nicht restlos durchdrungen sind von sportlicher Gesinnung und dem Geist unbedingter Pflichterfüllung. Doppelte und dreifache Arbeit ist dann nötig, vom Aerger und der daraus erwachsenden Verdrossenheit ganz abgesehen, um einen regelmäßigen Sportbetrieb durchzuhalten. Wenn z. B. durch die Schwänzung zahlreicher Vereine, weil sie mit ihren Beitragszahlungen oder der Erfüllung anderer Pflichten säumig sind, der Spielbetrieb gestört, aber gar teilweise lahmgelegt wird, dann verdienen solche „Sünder“ schärfste Strafe. Sind die Vereinsführer oder andere Vereinsbeamte daran schuld, dann gehören sie nicht auf diesen Platz und sollen anderen weichen, die es mit ihren Pflichten ernster nehmen.

Der Leiter des Fachamts für Hockey hat sich veranlaßt gesehen, da die „schwarze Liste“ immer wieder einer ungestörten Abwicklung des Spielbetriebs Schwierigkeiten bereitet, in einem Aufruf allen deutschen Hockeyspielern energisch ins Gewissen zu reden. „Meine Mitarbeiter und ich selbst haben uns dem deutschen Hockey in dem festen Glauben an seinen ideellen und sportlichen Wert zur Verfügung gestellt, um es zu fördern und zu entwickeln, nicht aber zu verwalten und zu hemmen. Jedesmal, wenn wir gezwungen sind, eine Bestrafung durchzuführen, empfinden wir das als eine uns angetane persönliche Beleidigung, die überall und stets im krassen Widerspruch mit unseren sportlichen Idealen und mit der Auffassung steht, die wir von unseren Kameraden haben ... Wenn die deutschen Hockeyspieler einmal verfolgen könnten und verfolgen würden, wie eindringlich, wiederholt und im einzelnen begründet wir die Vereinsleitungen zu der im Interesse des Ganzen notwendigen und für den einzelnen Verein leicht zu leistenden Arbeit auffordern, und immer wieder so lange ohne Erfolg, bis wir zur rücksichtslosen Bestrafung schreiten müssen, dann werden sie sich sicherlich voller Zorn gegen diejenigen Vereinsleitungen wenden, die Namen und Ansehen des Vereins, die Möglichkeit zur Durchführung des Spielbetriebes und das gesamte Ansehen des deutschen Hockeysportes durch ihre Nachlässigkeit und ihren Schlendrian immer wieder aufs Spiel setzen. Ich rufe alle deutschen Hockeyspieler auf, sich diese Art von Vereinsverwaltung nicht länger gefallen zu lassen.“

Deutsche Nationalmannschaften gegeneinander

Länderkampf- und Olympia-Schulung für Hockeyspieler

Die deutschen Hockeyspieler nehmen nunmehr den zweiten Teil ihres Sportprogramms 1934/35 auf. Der erste umfaßte nach dem Kampfspielturnier in Nürnberg mit den Nachwuchs-Mannschaften der Gaue die Silberschildspiele, denen der Lehrgang in Berlin mit der Schaffung der Olympia-Hockey-Gemeinschaft vorausgegangen war. Der zweite Teil bringt nun einleitend die Uebungsspiele der deutschen Nationalmannschaft und der Nationalmannschaften und anschließend eine Reihe von Länderspielen sowie verschiedene internationale Osterturniere.

Zur Olympiaschulung und gleichzeitig zur Vorbereitung der deutschen Ländermannschaften veranstaltet der Deutsche Hockey-Bund am 23. und 24. März einen weiteren Lehrgang, der diesmal in Leipzig unter Teilnahme von vier Mannschaften stattfindet. Die Spiele dieses Lehrgangs sollen vor allem die Olympia-Anwärter des deutschen Hockeysports für die bevorstehenden Länderkämpfe, in denen es um Deutschlands führende Stellung in Europa geht, vorbereiten. Es nehmen teil: die Berliner Silberschild-Mannschaft, eine verstärkte Leipziger Mannschaft, eine Nordmark-Niedersachsen-Mannschaft und eine kombinierte Mannschaft mit Berliner, westdeutschen und süddeutschen Spielern. Das Programm der beiden Tage sieht Spiele dieser Mannschaften gegeneinander vor. Auf Grund der Ergebnisse werden dann die beiden Ländermannschaften für die Spiele gegen die Schweiz und Frankreich aufgestellt, und beide Nationalmannschaften werden am Nachmittag des 24. März auch noch ein Spiel gegeneinander austragen.

Das internationale Programm, das bisher drei Spiele gegen Schweiz, Frankreich und Holland und die Teilnahme am Brüsseler Ausstellungs-Länderturnier vorsieht, macht die Aufstellung zweier Ländermannschaften erforderlich.

Sport für Jedermann

Wochenprogramm der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Montag, 25. Februar. Allg. Körperschule: Kursus 6 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Knabenturnhalle der Waldhofschule, Oppauer Straße, Frauen und Männer. **Schwimmen:** Kursus 42 (a) 20 bis 21.30 Uhr im Herschelbad, Halle 2, nur für Frauen. **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Kursus 14 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Sickingerschule, U 2, nur für Frauen. Kursus 15 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Diesterwegschule, Meerfeldstraße 43, nur für Frauen. **Mensendieck-Gymnastik:** Kursus 38 (a) 19.45 bis 20.45 Uhr in der Turnhalle der Liselotteschule nur Frauen. Kursus 39 (a) 20.45 bis 21.45 Uhr, Fortgeschr., wie vorstehend, nur Frauen. **Boxen:** Kursus 58 (a) 20 bis 22 Uhr in der Gymnastikhalle im Stadion, nur für Männer.

Dienstag, 26. Februar. Allgemeine Körperschule: Kursus 8 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Tulla-Oberrealschule, Tullastraße, Frauen und Männer. **Schwimmen:** Kursus 37 (a) 20 bis 21.30 Uhr Herschelbad, Halle 3, nur Männer. **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Kursus 16 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Mädchenturnhalle der Humboldtschule, Gartenfeldstraße, nur für Frauen. Kursus 17 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Knabenturnhalle der Waldhofschule, nur für Frauen. **Sportfechten:** Kursus 60 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Hans-Thoma-Schule, D 7, 22, Frauen und Männer. **Jiu-Jitsu:** Kursus 64 (a) 20 bis 22 Uhr in der Vorhalle der Gymnastikhalle im Stadion, Frauen und Männer.

Mittwoch, 27. Februar. Allgemeine Körperschule: Kursus 2 (a) 6.30 bis 7.30 Uhr Gymnastikhalle im Mannheimer Stadion, Frauen und Männer. Kursus 4 (a) 10 bis 11 Uhr in der Gymnastikhalle im Mannheimer Stadion, nur für Männer. Kursus 7 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Mädchenturnhalle der Friedrichschule, U 2, Frauen und Männer. Kursus 5 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Albrecht-Dürer-Schule, Käfertal, Frauen und Männer. Kursus 9 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Knabenturnhalle der Sandhofenschule, Kriegerstraße, für Frauen und Männer. Kursus 12 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Kirchgartenschule, Neckarau, Schulstraße 4, nur für Männer. **Schwimmen:** Kursus 49 (a) 21.30 bis 23 Uhr Herschelbad, Halle 1, Frauen und Männer. **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Kursus 19 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Mädchenturnhalle der Wohlgelegenschule, Käfertaler Straße, nur für Frauen. Kursus 20 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Liselotteschule, Colliniistraße, nur für Frauen. Kursus 21 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Schule in Seckenheim, nur für Frauen. Kursus 22 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Wilhelm-Wundt-Schule, Neckarau, nur für Frauen. Kursus 74 (a) 20 bis 21.30 Uhr in der Turnhalle der Feudenheimschule, nur für Frauen. **Sportkegeln:** Kursus 72 (a) 20 bis 22 Uhr in der Kegelbahn „Zum alten Gaswerk“, Windeckstraße 81 (früher Emil-Heckel-Straße), für Frauen und Männer. **Reiten:** Kursus 84 (a) 21 bis 22 Uhr SS-Reithalle im Gelände des Städtischen Schlacht- und Viehhofes, Frauen und Männer.

Donnerstag, 28. Februar. Allgemeine Körperschule: Kursus 10 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Moll-Realschule, Wespinstraße 21, Frauen und Männer. Kursus 11 (a) 17.30 bis 20.30 Uhr in der Turnhalle der Schillerschule, am Neckarauer Uebergang, Frauen und Männer. **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Kursus 23 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Mädchenturnhalle der Feudenheimschule, nur für Frauen. Kursus 24 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Hans-Thoma-Schule, nur für Frauen. Kursus 26 (a) von 18 bis 19.30 Uhr in der Turnhalle der Liselotteschule, Colliniistraße, nur für Frauen. Kursus 76 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr in der Turnhalle der Humboldtschule in der Gartenfeldstraße, nur für Frauen. **Allg. Körperschule, bisher Schi-Gymnastik:** Kurse 45/49 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Pestalozzischule, Weylstraße, Eingang Otto-Beck-Straße, für Frauen und Männer. **Mensendieck-Gymnastik:** Kursus 75 (a) 20 bis 21 Uhr Turnhalle der Liselotteschule, Colliniistraße, nur für Frauen.

Freitag, den 1. März. Fröhliche Gymnastik und Spiele: Kursus 26 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr in der Turnhalle der Mädchenberufsschule 1, Weberstraße, nur für Frauen. Kursus 27 (a) 19.30 bis 21.30 Uhr in der Turnhalle der Kirchgartenschule, Neckarau, Schulstraße 4, nur für Frauen. **Schwimmen:** Kursus 53 (a) 20 bis 21.30 Uhr im Herschelbad in der Halle 2, nur für Frauen. **Reit-Unterricht:** Kursus 79 (a) 21 bis 22 Uhr SS-Reithalle im Städtischen Schlachthof, Frauen und Männer.

Samstag, den 2. März. Schwimmen: Kursus 88 (a) 20.30 bis 22 Uhr Herschelbad, Halle 2, nur für Frauen. Kursus 36 (a) 20.30 bis 22 Uhr Herschelbad, Halle 3, nur für Männer.

Sonntag, den 3. März. Boxen: Kursus 58 (a) 9.30 bis 11.30 Uhr Gymnastikhalle im Stadion, nur für Männer.

Main-Hessen schlug im Amateurbox-Repräsentativkampf am Donnerstagabend eine saarpfälzische Auswahlstaffel im Frankfurter Tiergarten im Gesamtergebnis mit 10:6 Punkten.

„Bunny“ Austin schlug beim internationalen Tennisturnier in Neapel im Herren-Einzel den Franzosen d'Almeida 6:0, 6:0 und bei den Damen siegte seine Landsmännin Satterthwaite mit dem gleichen Ergebnis über die Tschechin Rederer.

Südafrika hat seine Davispokalmannschaft für den diesjährigen Wettbewerb bereits aufgestellt, und zwar besteht die südafrikanische Vertretung aus Kirby, Robbins, Farquharson, Bertram, Robbs und Burgrave.

Badische Boxer im Dienst der Winterhilfe

Die badischen Boxer setzten ihre Kämpfe zugunsten der Winterhilfe am Freitag fort. Der Städtekampf Karlsruhe — Mannheim in Karlsruhe endete wieder unentschieden 8:8.

Die Mannheimer B-Mannschaft verlor gegen die Pforzheimer Städtemannschaft unverdient 7:9. (Bericht über die Kämpfe folgt.)

Norwegenreise des Reichssportführers

Deutschlands Schiläufer nehmen in stattlicher Zahl an den vom 27. Februar bis 3. März stattfindenden weltberühmten Schirennen auf Holmenkollen teil. Der Reichssportführer benutzt die Gelegenheit dieser einzigartigen wintersportlichen Veranstaltung beizuwohnen, um in Norwegen Erfahrungen über die Durchführung der olympischen Winterspiele 1936 in Deutschland zu sammeln.

Die gleichzeitige Tagung des Internationalen Olympischen Komitees in Oslo gibt dem Reichssportführer Gelegenheit, sich mit den Mitarbeitern des IOK bekannt zu machen.

Bei der Durchreise durch Stockholm wird der Reichssportführer dort in der Gesandtschaft vor einem geladenen Kreis sowie vor der deutschen Kolonie und der schwedischen Presse über die deutschen Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen sprechen.

Am Wochenende haben weiterhin unsere für den Olympischen Kongreß bestimmten Vertreter Exzellenz Dr. Lewald, Dr. C. Diem, Ritter v. Halt und Baron Le Fort die Reise nach der norwegischen Hauptstadt angetreten.

Wer besitzt Filme über Leibesübungen?

Das Olympia-Vorbereitungsjahr 1935 verlangt stärksten Einsatz von Werbe- und Lehrmitteln für den Reichsbund. Zu diesem Zweck ist eine genaue Uebersicht über das bereits bei den Fachämtern, den Ortsgruppen, Vereinen oder sonstigen Dienststellen und Privatpersonen vorhandene Filmmaterial (Normal- und Schmalfilm) erforderlich.

Ich bitte, mir bis spätestens 5. 3. 35 Meldung über Name, Besitzer, wann hergestellt, Normal- oder Schmalfilm, Länge in Metern, Spieldauer in Minuten, kurze Inhaltsangabe, an die Geschäftsstelle in Mannheim (L 15, 12) zu machen.

Sollte eine Herstellung von neuen Filmen auf dem Gebiet der Leibesübungen beabsichtigt sein, so ist vorher dieser um Genehmigung einzureichen.

Der Sportbeauftragte des Reichssportführers für den Bezirk Nordbaden
(gez.) Körbel.

71jähriger — bester Fahrtenruderer

Es gibt wohl kaum einen besseren Beweis für die Wahrheit des Wortes, daß der Sport jung erhält, als die Preisliste für die Fahrten-Ruderwettbewerbe 1934. Unter den 40 Altherrenruderern, die ausgezeichnet wurden, nehmen die über 50jährigen den ersten Rang ein, denn nicht weniger als 30 erfüllten die geforderte Mindestleistung von 900 Ruderkilometern. 19 von ihnen haben die Pflichtleistung der um zehn Jahre jüngeren (mehr als 1200 Kilometer) teilweise sogar wesentlich übertroffen. An der Spitze steht der nun schon 71jährige Simon Baum vom Wassersportverein Godesberg mit nicht weniger als 3000 Km. Noch sechs Jahre älter ist Hermann Kortlan-Halle-S., der mit 2060 Km. die zweitbeste Leistung erreichte. Bei den Ruderinnen überschritten acht Bewerberinnen in der Klasse über 20 Jahre die Pflichtgrenze von 1200 Km. An der Spitze steht hier Gertrud Fricker vom RV Niesa.

Deutschland und Norwegen werden sich im Anschluß an die berühmten Holmenkol-Rennen bei Oslo einen Schikampf liefern, der in Kongsberg stattfinden soll. Die deutschen Farben vertreten u. a. Meinel, Diehl, Groß und Haselberger.

Abnahme der Ruderprüfungen für das Reichssportabzeichen

Die Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen teilt uns mit, daß die Mannheimer Rudervereine jeweils am ersten Samstag eines jeden Vierteljahres die Ruderprüfungen für das Reichssportabzeichen abnehmen.

Aus Baden

Mathaisermarkt-Vorbereitungen

Ein Gang durch die Ausstellung

Sonntag Eröffnung durch Ministerpräsident Köhler

N. Schriesheim, 23. Febr. Wieder haben die Schriesheimer ihren Wald ein wenig geplündert, um mit frischen Odenwaldbäumen die auswärtigen Gäste zu empfangen, die am Sonntag zur Eröffnung des Mathaisemarktes kommen sollen — und hoffentlich besseres Wetter mitbringen. Fahnen und Transparente heißen willkommen, eine grüne Ehrenpforte wölbt sich über der kleinen Gasse, die zum Schulhof führt. Gleich rechter Hand, im „Hirsch", ist wieder die Kleintierschau untergebracht, während in dem geräumigen Schulhaus die vielfältigen Erzeugnisse der nordbadischen Landwirtschaft und des ortsansässigen Gewerbes zu sehen sind. Saatgut, Tabakproben, Trauben- und Obstwein sind ausgestellt, und Obstbauoberinspektor Martin, Ladenburg, hat wieder mit großer Sorgfalt die Obstschau zusammengestellt, die zeigen soll, daß die Bauern des badischen Unterlandes auch auf diesem Gebiet jetzt auf der Höhe sind. Die neuen Anforderungen der Erzeugungsschlacht bringen eine besondere Note in das Gesamtbild und bereichern die herkömmliche Zusammensetzung der Landwirtschaftsschau. Im Hof sind Geräte und Maschinen verschiedener Art aufgefahren, die der Besichtigung harren. Und im Zehntkeller stehen viele große Fässer voll edlen Schriesheimer Weins bereit, auf daß nach den Anstrengungen des Rundganges durch die Ausstellung niemand Durst leide. Alles ist aufs beste vorbereitet.

Ministerpräsident Walter Köhler, der auch in diesem Jahr die Schirmherrschaft über den Mathaisemarkt übernommen hat, wird voraussichtlich morgen bei der Eröffnung sprechen.

Japanische Spende zum Wiederaufbau der Freiburger Universität

* **Freiburg**, 23. Febr. Ein dankenswertes Scherflein zum Wiederaufbau des Freiburger Universitätsgebäudes wurde von einer größeren Anzahl Deutschland liebender Japaner zur Verfügung gestellt. Zur Wiedereinrichtung des Institutes überwiesen die Freunde aus dem Fernen Osten die Summe von 1368 Yen.

* **Karlsruhe**, 19. Febr. Verlagsdirektor Karl Fritz, der langjährige Drucker des ältesten Parteiorgans in Baden, „Der Führer", ist vom Präsidenten der Reichspressekammer zum Obmann der Landesgruppe Baden-Pfalz des Reichsverbandes der deutschen Zeitschriftenverleger ernannt worden.

Ol. **Weinheim**, 22. Febr. Infolge der milden Witterung kann bereits in der nächsten Woche mit den Notstandsarbeiten der Stadt begonnen werden. Die Kanalisierungsarbeiten auf den Wiesen werden am kommenden Montag mit etwa 30 Mann angefangen. Mit der Verbreiterung der Bahnhofstraße sind größere Erdbewegungen verbunden; hierbei werden 35 Arbeiter beschäftigt. Die Arbeiten zur Fertigstellung der Badeanlage auf dem Horst-Wessel-Platz werden im Laufe der nächsten Woche mit 20 Mann begonnen.

O. **Oftersheim**, 22. Febr. Zwei junge Leute aus Mannheim, die hier lederne Markttaschen zu sehr billigem Preis feilboten, wurden von der Gendarmerie festgenommen, da sie keinen Wandergewerbeschein besaßen. Die Ware, deren Herkunft nicht einwandfrei ist, wurde beschlagnahmt.

* **Eppingen**, 22. Febr. Beim Abfahren von Brennholz im Gemeindewald ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der etwa 30jährige Landwirt Ludwig Thoma wollte unterwegs vom Pferd absteigen. Dabei rutschte er aus und kam unter das schwere Fuhrwerk zu liegen. Einige Stunden später erlag er seinen schweren Verletzungen.

* **Eberbach**, 22. Febr. Das Großfeuer in der hiesigen Roßhaarspinnerei ist, wie die Gendarmerie feststellen konnte, im oberen Stockwerk entstanden, und zwar allem Anschein nach durch noch glühende Asche, die am Nachmittag vor dem Großbrande mit Briketts in Berührung gekommen war und diese entzündet hatte. Der Fabrikationsbetrieb wird vorerst in die Räume der ehemaligen Dampfziegelei gelegt und baldmöglichst mit der Weiterarbeit begonnen.

M. **Seckach**, 22. Febr. Im kommenden Frühjahr soll mit dem Bau der geplanten neuen Umgehungsstraße, der Landstraße Buchen—Adelsheim, innerhalb des Ortsetters begonnen werden. In Ausführung dieser Arbeiten wird neues Baugelände erschlossen.

Ol. **Pforzheim**, 21. Febr. Dieser Tage feierte einer der ältesten Goldschmiede der Umgebung, Friedrich Becht in Oberhausen, seinen 92. Geburtstag. Aus seiner mehr als 50jährigen Pforzheimer Goldschmiedetätigkeit weiß er noch manches zu erzählen. Er gehört noch zu der alten Zunft derer, die ein halbes Jahrhundert unentwegt auf Schusters Rappen den Weg nach Pforzheim zurücklegten. Becht hat neun Kinder, die noch alle am Leben sind, ferner 28 Enkelkinder und ebensoviel Urenkel.

Das eigene Haus angezündet

Eine seltsame Brandstiftung vor dem Landauer Schwurgericht

* Landau (Pf.), 22. Februar.

Im letzten Falle der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode hatte sich am Freitag der 1903 geborene Martin Maurer aus Hagenbach wegen eines Verbrechens der schweren Brandstiftung zu verantworten.

Die Familie Maurer bewohnte mit einer Familie Ganz zusammen das der Mutter des Beschuldigten gehörige Haus in Hagenbach, inmitten des Ortes. Im Hauptgebäude befand sich das Geschäft des Beschuldigten, im Nebengebäude die Wohnung der Familie Ganz. Die fünf Kinder der Familie Ganz verrichteten tagsüber ihre Notdurft im Hofe, nachts in einen Kübel, der tagsüber unentleert im Hausgang stand und die Luft im ganzen Haus verpestete. Zum 1. Oktober 1934 sollte die Familie Ganz die Wohnung räumen. Die Bereitstellung eines Ersatzraumes stieß aber auf Schwierigkeiten, so daß die Familie Ganz nicht auszog. Schon seit zwei Jahren trug sich der Beschuldigte mit dem Gedanken, lieber das Anwesen in Brand zu stecken, als noch länger mit der Familie Ganz zusammenzuwohnen, auch drohte er dieser öfters mit Anzünden und Umbringen. Am 12. Oktober verschaffte sich Maurer einen größeren Wattebausch, tränkte ihn mit Fahrradöl und stieg auf die Obertenne der Scheune, wo Stroh angehäuft war, das er entzündete. Im Nu stand das ganze Anwesen in Flammen. Das Feuer legte das Wohnhaus und das Nebengebäude bis auf die Grundmauern nieder. Die Wohnung der Familie Ganz wurde zerstört und das Mobiliar verbrannte vollständig. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, ein Uebergreifen des Brandes auf die dicht angebauten Fachwerkhäuser zu verhindern. Glücklichen Umständen war es zu verdanken, daß nicht das ganze Dorf niederbrannte.

Die Beweisaufnahme im Brandstifterprozeß Maurer gestaltete sich sehr kurz, da der Angeklagte in vollem Umfange geständig war. Die fortgesetzten Unreinlichkeiten der Familie Ganz, die auch von Zeugen bestätigt wurden, hatten ihn in einen Zustand der Verzweiflung getrieben, aus dem heraus der Gedanke der Brandstiftung aufkam. Nach dem sachärztlichen Gutachten ist der Angeklagte erblich mit einem gewissen Grad von Schwachsinn belastet, aber für seine Tat voll verantwortlich.

Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten, nachdem der Staatsanwalt vier Jahre Zuchthaus beantragt hatte, wegen gefährlicher Brandstiftung zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus. 4 Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden angerechnet, außerdem wurde Haftfortdauer angeordnet.

's Pälzer Liesche schreibt

Neischtadt/Haardt, Mitte Februar.

Liewe badische Nochbre!

Wann aach in dene Winterdage
zum zwette Mol hot reich getrage
in Dörrebach e Appelbaum,
so loßt sich's abstreite doch kaum:
de Winter fiehrt jetzt 's Regiment!
Die Nas', die spiert's, kalt sin die Händ
un vielerseits aach enrerschtwo,
do friert mer aach noch sowieso.
Doch bloßt de Winter aach Alarm —
die Hauptsach is doch: 's Herz bleibt warm!
Daß es die Kält nit so verschdiert,
werd es vun inne feschte geschiert,
mit Lied vor allem, will mir scheine,
im Bonnre un im Allgemeine.

De Schnee is weg un die Grippe bleibt do. Aach in Landstuhl is se so arg, daß mer dort die Schule hot schließe misse. Awer die Landstuhler wissen, wie mer sich gege die Gripp wehrt. Die machen tichtig die Ellebboge krumm und tuen eenen hewe. Dobei werd's nadierlich oft schdät. Mer hot in Landstuhl un in Edenkoben deshalb die Hockerschteier einigfiehrt. Wer noch nachts in de Zeit vun zwelf bis eens im Wertshaus hockt, muß zeeh' Penning zahle, vun eens bis zwee Uhr dreißig Penning un vun zwee bis drei Uhr fufzig Penning. For des Geld, wo do zamme kummt — un Ihr kennen Eich denke, daß des nit so wenig is — iwernimmt die Schtadt Landschtuhl dann Patenschafte bei kinnerreiche Familie.

Wann aach in de Pälzer Wertschafte Betrieb is, 's geht doch bei allem Temprament harmlos bei uns zu. Do kann mer z. B. glatt finfdausend Mark liege losse — am nächschte Dag sin se noch uff'm selwe Plätzel aintzutreffe. Jawohl, des is 'me Reisende in Dahn bassiert. Un trotzdem gibt's bei uns aach noch Leit, die 's ganz Johr Rengschte hawen, se däten bichtohle werre, die sogar de Wach- un Schließgsellschaft nit trauen:

„Ob wohl die Wach- und Schließgsellschaft
aach immer richtig tritt in Kraft,
ob se aach schteets is uff de Hut
un mir mein Lade hier aach gut?"
So denkt in Haßloch mol en Mann
un guckt, was er do mache kann.
Wie alles liegt im Schloof, im diefe,
will er de Wächter emol priefe,
halt in sei'm Lade sich verschteckt
— ach, ob mer do ihn wohl entdeckt? —
un loßt die Dier schee uffuverschlosse.
O je, des hot'n bald verdrosse!
De Wächter sieht's; 's war ihm gewiß,
daß do was nit in Ordnung is.
Er ruft ganz laut: „Is jemand do?"
Jetzt heert er e Geraisch ganz noh;
er schbringt schnell hie un packt den Mann
so feschte als er nur irgend kann
un gebt ganz ferchterlich dem „Dieb"
mit seinem Gummiknippel Hieb.
So hot mer's widder mol erlebt:
„Wer andern eine Grube gräbt . . . . ."

Des wären so die Neiigkeite,
die ich Eich hätt zu unnerbreite.
Ich hoff, daß es recht gut Eich geht
un winsch Eich sehr viel Faschingsfreed.
Herzliche Grieß von Eierm
Pälzer Liesche.

Zu einer Wiedersehensfeier wird eingeladen

* **Emmendingen**, 22. Febr. Am Sonntag, den 24. März 1935, findet im Gasthaus „Zum Löwen" in Emmendingen eine Wiedersehensfeier aller derjenigen Kameraden statt, welche ehemals in der 18. (preußischen) Landwehrdivision im Felde gestanden haben. Es ergeht an alle diejenigen badischen Kameraden, welche also beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 15, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 60, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 71, Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 82, Landw.-Feldartillerie-Regt. Nr. 18, 1. Landsturm-Esk. 14. AK., Kavallerie E Abtlg. 14. AK., 1. Landw.-Pionierkomp. 10. AK., 1. Landw.-Pionierkomp. 15. AK., Minenwerferkomp. 313 und 413 und Divfonach 513 an der Front waren, der Ruf, an dieser Wiedersehensfeier teilzunehmen. Meldungen ergehen an: Ludwig, Graf von Henin in Hecklingen, Post Emmendingen-Land (Baden).

Ol. **Bühlertal**, 21. Febr. Nachmittags war der Arbeiter Johann Hörth damit beschäftigt, auf dem Holzplatz der Firma Johann Kern Söhne Stammholz auf einen Rollwagen zu laden. Der Rollwagen kippte um und ein schwerer Stamm fiel dem Manne auf die Brust und verletzte ihn so schwer, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb.

Ol. **Unteröwisheim** (bei Bruchsal), 21. Februar. Zur Arbeitsbeschaffung ist seitens der Gemeinde die Regulierung des Kraichbachs vom Ort ab bis zur Ubstadter Gemarkung in Angriff genommen worden. Es finden 60 Arbeitslose auf mehrere Wochen Beschäftigung.

Nachbargebiete

Siedlungsgedanke wird Wirklichkeit

Ol. **Kirchheimbolanden**, 21. Febr. Der Siedlungsgedanke wird nun auch hier in umfassender Weise verwirklicht. Das Pfälzische Siedlungsamt erstellt auf der Haide 15 Häuser, während im Kaiserhof im Rahmen des Sieberlprogramms eine Gruppe von 9 Siedlungshäusern erstehen wird. Hier sind noch vier Privatunternehmer interessiert, die ihre Häuser an die Siedlung anschließen wollen, so daß also insgesamt 28 neue Häuser gebaut werden. Die Pläne für die Haidesiedlung sind soweit fertig, daß jedenfalls schon in 14 Tagen begonnen werden kann. Die Arbeiten sollen grundsätzlich nur an ortsansässige Handwerker vergeben werden.

In der Gemeinde Dannenfels sind ebenfalls 7 Siedlungshäuser genehmigt. Träger des Unternehmens ist auch hier das Pfälzische Siedlungsamt.

* **Germersheim**, 23. Febr. Auf Vorschlag des Führers der Reichstagsfraktion der NSDAP, des Herrn Reichsministers Dr. Frick, wurde der Ortsgruppenleiter der NSDAP Germersheim und 2. Bürgermeister Leonhard Büchner zum Reichstagsabgeordneten ernannt. Leonhard Büchner ist der erste Germersheimer, der in den Deutschen Reichstag einzieht. Er steht im 40. Lebensjahr und ist von Beruf Maurer. Als alter Kämpfer führt er seit Jahren die Ortsgruppe Germersheim der NSDAP und bekleidet auch das Amt eines Kreiswalters der Deutschen Arbeitsfront.

Münchener Postbeamte sammeln für das WHW

Auch in diesem Jahre beteiligen sich die Beamten der Reichspostdirektion München mit einer besonderen Aktion an dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes. In den Straßen der bayerischen Hauptstadt konnte man jetzt die Beamten beim eifrigen Sammeln sehen. Besonders wirksam wurde diese Sammeltätigkeit durch eine Gruppe von Postillonen unterstützt, die in der nun schon historischen Uniform für das Winterhilfswerk warben.

Tod durch umstürzende Baulokomotive

* **Kaiserslautern, 23. Febr.** Vormittags ereignete sich an der hiesigen Baustelle der Reichsautobahn zwischen dem Rundfunksender und der Eselsfürth ein tödlicher Unfall. Der 29 Jahre alte ledige Heizer Richard Nickel aus Kaiserslautern befand sich mit einem Lokomotivführer auf einer Fahrt an der Baustelle. Plötzlich kippte die Lokomotive, anscheinend infolge einer Bodensenkung an der betreffenden Stelle, um und fiel zur Seite. Nickel sprang im letzten Augenblick ab, wurde aber vom Dach der Lokomotive erfaßt und kam unter sie zu liegen. Er erlitt schwere Kopfverletzungen sowie Brust- und Rippenquetschungen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Landau** (Pfalz), 21. Febr. Das gegen den früheren Stadteinnehmer J. Mayer aus Germersheim wegen erschwerter Amtsunterschlagung gefällte Urteil des Schöffengerichts Landau über zwei Jahre Gefängnis ist, nachdem der Verurteilte auf weitere Rechtsmittel verzichtet hat, rechtskräftig geworden. Die Urteilsverbüßung hat begonnen.

* **Kaiserslautern**, 23. Febr. Im Krankenhaus zu Ludwigshafen verschied nach kurzem schweren Leiden im Alter von 48 Jahren Hauptlehrer Philipp Fickeisen. Das Musikleben der Barbarossastadt erleidet durch sein Ableben einen schweren Verlust. Der Verstorbene war als Violinvirtuose außerordentlich geschätzt und stellte sein Können selbstlos zur Verfügung, wenn es galt, einem gemeinnützigen und wohltätigen Zwecke zu dienen.

Blick in die Gerichtssäle

50 Tage Rundfunkprozeß

Dr. Magnus aus der Haft entlassen

* **Berlin**, 22. Febr. Im Großen Rundfunkprozeß fand am Freitag die 50. Sitzung statt. In der Nachmittagssitzung beschloß das Gericht, gegen den Willen des Oberstaatsanwalts, die Entlassung des Angeklagten Dr. Magnus aus der Untersuchungshaft. Nunmehr befinden sich sämtliche Angeklagten auf freiem Fuß.

Nachdem der Anklagepunkt des Parteiverrates abgeschlossen war, stellte Oberstaatsanwalt Dr. Reimer noch mehrere Beweisanträge zum Bausfall. Vom Verteidiger des Angeklagten Dr. Magnus wurde dann der Antrag auf Aufhebung der Untersuchungshaft für Magnus begründet. Der Verteidiger legte Zeugnisse früherer Vorgesetzter von Dr. Magnus aus dem Heer und der Brandenburgischen Provinzialverwaltung vor, in denen erklärt wird, Dr. Magnus habe im Kriege und im Frieden seine Pflicht musterhaft getan.

Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende folgenden Gerichtsbeschluß: „Der gegen den Angeklagten Dr. Magnus am 16. September 1933 erlassene Haftbefehl wird aufgehoben, da Verdunkelungsgefahr nicht besteht und Fluchtverdacht nicht mehr ausreichend begründet erscheint."

Auch Nerven verlangen Pflege!

Jahrelang haben die Nerven zur Zufriedenheit gearbeitet. Geringe Störungen wurden nicht weiter beachtet, eine kurze Arbeitspause und es ging wieder recht und schlecht weiter. Plötzlich ist Schluß. Diesmal endgültig. Die Ueberanstrengungen des täglichen Lebens, das Tempo unserer heutigen Zeit haben ein Versagen der Nerven zur Folge, sie werden zu Tyrannen und Quälgeistern, zur Quelle vorzeitigen Alterns.

Soll der Organismus sich seine körperliche und geistige Leistungsfähigkeit bewahren bzw. wiedererlangen, so muß für einen Ersatz der verbrauchten Nervensubstanz, für eine Kräftigung des Nervensystems Sorge getragen werden. Der lebenswichtigste Bestandteil von Nerven, Gehirn und Rückenmark ist die Nervensubstanz. Diese Nervensubstanz kann dem Körper in genügender Menge durch Biocitin zugeführt werden.

Biocitin ist ein vertrauenswürdiger Nerven-Nährstoff, hergestellt nach dem Verfahren von Prof. Dr. Habermann. Biocitin pflegt, nährt, schützt die Nerven vor Erschöpfung. Darum nimm es beizeiten, nähre und pflege die Nerven, ehe sie danach verlangen.

In Pulverform von 3.20 Mark an, in Tablettenform zu 1.70 und 3.20 Mark in Apotheken und Drogerien. Ausführliche Drucksache nebst Kostprobe versendet die Biocitin-Fabrik, Berlin SW 29/59, kostenfrei.

BIOCITIN

Deutscher Sportwagen - deutscher Exportwagen

„Noch bis zum Schlußtag der Autoausstellung ein gleiches Verkaufsgeschäft, wie bis zum Dienstag — und die Autounion ist fürs ganze Jahr vollbeschäftigt", so beantwortet frisch, frank und frei K. D. von Oertzen, Vorstandsmitglied der Autounion, meine Frage nach dem bisherigen Geschäftsgang auf der IAMA. Sieghafte Zuversicht auf dem Stande von Adler. Direktor Jaddatz freut sich. „Geschäftsgang . . . ausgezeichnet!" Dann zu Direktor Wolfgang von Hentig von Daimler-Benz. Auf dem Stande von Daimler-Benz ebenso wie auf den Ständen von Opel, Adler, Autounion, Maybach, Hanomag, Hansa immer lebensgefährliches Gedränge. Meine Frage „. . . und der Verkauf bei Daimler-Benz?" Antwort: „Noch besser als erwartet!" Und dann erfahre ich's: alle Typen werden gekauft vom 130er Heckwagen bis zum Typ 500, dem Autobahnwagen. Autoausstellungen waren bisher stets kostspielige Werbung. Der Werbeerfolg kam erst später. Diesmal scheint sich die Werbung schon während der Ausstellung selbst bezahlt zu machen. Und nicht nur für die Großfirmen. Selbst der kleinere Aussteller ist zumeist zufrieden.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in seiner Montag-Rede an die deutsche Autoindustrie appelliert, durch gesteigerten Export die Devisen zu beschaffen, die für ausreichende Rohstoffversorgung, und wenn möglich darüber hinaus für diejenigen Zinszahlungen erforderlich sind, die zur Aufrechterhaltung des internationalen Kredits benötigt werden. Beim Presseempfang der Autounion war es in offizieller Rede gesagt worden, daß nur 4 Prozent des Umsatzwertes der Autounion für Materialbeschaffung ins Ausland gingen. Dann also wäre deutsches Kraftfahrzeuggeschäft aktiv, denn bei den Konzernen kann etwa 4 Prozent vom Umsatz als Export gebucht werden. Schacht hat aber recht: Deutschlands Kraftfahrzeugausfuhr muß weiter gesteigert werden! Wir verraten kein Geschäftsgeheimnis, wenn wir melden: die Mehrzahl der exportfähigen Auto-, Motorrad- und Zubehörfabriken ist eifrig dabei.

Bisher gab es in Deutschland, von den großen, schweren, nur für Nabobs erschwinglichen Mercedes-Benz-SSK-Wagen abgesehen, keinen Serien-Sportwagen. Jetzt ist der deutsche Sportwagen da! Deutscher Sportwagen zu erschwinglichem Preise! Wir sehen ihn auf vielen Ständen, bei Mercedes-Benz und bei Adler, bei der Autounion und bei Maybach, bei Hanomag und bei BMW, bei Imperia und bei Hansa. Und weil der neugeschaffene deutsche Sportwagen billiger ist als die französischen, italienischen und englischen Sportwagen, so muß er zum Exportstück werden können.

Gewiß ist Sportwagenfabrikation noch nie ein großes Geschäft gewesen, in keinem Lande der Welt. Das aber lag im wesentlichen daran, daß die Sportwagen zu teuer waren. Wenn wir jetzt dagegen den neuen Adler-Trumpf-Junior-Sport sehen für knapp 4000 Mark und die Sportwagen von Audi, Mercedes-Benz, BMW, Hanomag, dann sind wir überzeugt davon, daß der deutsche Sportwagen Exportwagen werden muß. Bei dem einen oder anderen Fabrikat wird die Verdichtung noch erhöht werden müssen, um die Motorleistung zu steigern, wird noch am Gewicht gespart, die Maschine etwas mehr „gekitzelt" werden können, aber — der Anfang ist gemacht . . ., der preiswerte deutsche Sportwagen ist da!

Wir sehen Sportwagen in Weiß und Elfenbein, in Rot und in Graugrün, — und mag man gegen eine Farbe eingestellt sein oder dafür — Weiß ist nun mal die für deutsche Wagen, die an internationalen Sportwettbewerben teilnehmen, vorgeschriebene Farbe, und so wie der Franzose blaue Sport- und Rennwagen fährt, der Engländer grüne, der Italiener rote, so sollten auch deutsche Sportwagen einheitlich weiß oder elfenbeinfarbig auf den Markt gebracht werden, soll doch gerade der Sportwagen nationale Prägung haben!

Bei Halbsportwagen, viersitzigen Sportkabrioletts, jenem farbenprächtigen Gemisch, das wir bei Horch, Mercedes-Benz, Maybach finden, ist Farbeneinheit nicht erforderlich. Der Wunsch nach Farbeneinheit: Weiß — kann sich nur auf Sportzweisitzer erstrecken.

Es gibt keine bessere Werbung für das Deutschtum im Ausland, als mit schönem, edlem, rassigem deutschen Wagen draußen in der Welt durch Stadt und Land zu fahren. Ein deutscher Kleinwagen oder ein mittelstarker Wagen wird draußen wenig beachtet. Das aber haben wir bei ADAC- und DDAC-Auslandsfahrten wieder und immer wieder erlebt: um den schönen, um den großen deutschen Vollblutwagen, da scharen sich die Ausländer. Drum gilt es außer den neuen Sportwagen auch der Ausfuhr repräsentativer deutscher Luxuswagen besonderes Interesse zuzuwenden.

Maybach zeigt neuen Autobahnwagen, ein reinrassiges Stück und dennoch Paarung zwischen komfortablem Luxuswagen und vorbildlichem Autobahntyp. Der 3800 ccm Sechszylinder-Motor leistet 140 PS. Geschwindigkeit beträgt je nach der Art der Karosse gestoppte 140—175 Kilometer. Solche Wagen brauchen wir! Werden wir notwendig brauchen, sobald die Autobahnen vollendet sein werden. Solche Wagen aber braucht auch das Ausland, und von der an sich kleinen Maybach-Produktion ging stets ein guter Teil ins Ausland.

Außer dem wirklich hübschen Mercedes-Benz Typ 150 mit Heckmotor (der genau zwischen den Achsen liegt) sehen wir auf dem Daimler-Benz-Stand noch ein wundervoll repräsentatives olivgrünes 5-Str.-Cabrio, Autobahntyp. Steigerung dieser Art bildet noch ein Wagen gleichen Typs auf dem Stande der Karosseriefabrik von Erdmann & Rossi. Der dort ausgestellte Mercedes-Benz-Autobahnwagen ist weiß karossiert. Er ist der Wagen des Sportsmanns . ., der auf dem Daimler-Stand ist der Sporttyp der verwöhnten Frau oder der Filmdiva. Das soll kein Tadel sein, denn auch solche Wagen werden verlangt. Der Verkäufer sagt — auch beim grellfarbigen Maybach, dito Horch, dito Austro-Daimler-Steyr: „Blickfang . . wir brauchen solche Ausstellungsstücke." Und sie werden verkauft. Also!

Der offene Vier- und Sechssitzer ist wiedergekehrt. Auf den beiden letzten Ausstellungen hat man ihn vermißt. Weil er verlangt wurde, wurde er geschaffen. Das Kabriolett aber wird, wenn nicht alles täuscht, doch das Auto des Deutschen bleiben.

Ambi-Budd (der Stand nennt sich A.B.P. = Ambi-Budd-Preßwerk) hat auf großem Stand einheitlich graue Fahrzeuge. Adler, Hanomag u. a. Ambi-Budd sind die Vorkämpfer des Ganzstahlbaues. Man mag zum Ganzstahlbau stehen wie man will . . . alle auf dem A.B.P. gezeigten Karossen sind schön, sind bequem, sind frei von Dehnungen, Verzerrungen, sind quietschfrei. Drum wird man, mag die Mode noch so launisch sein, die A.B.P.-Karosse stets gut, ansehnlich und wertvoll bleiben.

Hansa-Lloyd zeigt den Sportwagen im Gewande des Kabrios und der Innensteuer-Limousine. Halbsporttypen sind es, weil sie so schlank sind, so rassig in ihrer Linienführung. Die Auto-Union nennt den Hansa-Sport (Postgelb mit Schwarz) Repräsentationsstück. Sportzugstück ist ihr Audi.

Und außerhalb der Halle I, bei den Motorrädern, da fristen die neuen Imperia-Sport- und Rennwagen ihr Dasein. Schade, daß sie nicht mit in der DKW-Halle sind. Da würden sie mehr beachtet. Was sie leisten werden, das soll das kommende Sportjahr beweisen.

Gabs einen Schönheitswettbewerb, so hätte es die Jury wahrlich nicht leicht. Ob aber Hanomag (zinnoberroter Sportzweisitzer, rassig, vornehm!) — oder Stoewer (mit Sportkabrioletts), Mercedes-Benz oder Autounion, Fiat als Vertreter des ausländischen Sporttyps oder Austro-Daimler-Steyr, Maybach oder BMW, Hansa oder Adler . . der schöne, der schlanke, der wirtschaftlich arbeitende Sportwagen zu wirtschaftlichem Preise ist da. Und es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn der deutsche Sportwagen sich nicht auch ins Ausland verkaufen lassen sollte! Hier und da noch etwas mehr „Doping", und dann ab dafür!

Neue Sportwagen der Autounion

Mit zwei großen Ueberraschungen wartet die Auto-Union bei der Berliner Automobil-Ausstellung auf: Zwei neue Sportwagen sind in das Produktionsprogramm 1935 aufgenommen und sind mit die Hauptanziehungspunkte des Auto-Union-Standes.

Der Audi-Sport-50-PS und das Horch-Sport-Cabriolet Modell 850 sind zwei schnelle Sportwagen der mittleren und schweren Klasse, deren tiefer Schwerpunkt eine wundervolle Straßenlage verbürgt, die sie zu wirklich allen Ansprüchen gewachsenen Sportfahrzeugen macht. Die kraftvollen 6- und 8-Zylinder-Motoren mit einer Leistung von 50 und 100 PS, sorgen für Temperament und Schnelligkeit in Bergen und Flachland.

Das Horch-Sport-Cabriolet, vier- bis fünfsitzig, genügt den höchsten Ansprüchen. Sein geschmeidiger, starker Motor mit einer Leistung von über 100 PS, seine trotz allem Raumkomfort elegante, sportliche Linie und seine wegweisende Fahrgestellkonstruktion mit einzelgefederten Vorderrädern und der neuen Doppelgelenkachse hinten, stempeln ihn zu dem Idealwagen für Sport und Reise.

Auch DKW bringt mit seinem DKW-Luxus-Zweisitzer offen und dem DKW-Zweisitzer-Luxus-Cabriolet zwei lang ersehnte Wagen zur Ausstellung, die das schon vordem so reichhaltige DKW-Programm vollständig und lückenlos machen. Beide DKW-Wagen haben elegante, rassige Karosserien von auffallender Schönheit und Qualität, wie man sie bei Wagen dieser Klasse noch kaum gesehen haben dürfte.

Der DKW-Zweisitzer offen überrascht durch seine gestreckte Form und niedrige Linie, während das Cabriolet die Ideal-Lösung für gutes und schlechtes Wetter, für Wochenend und Reisen darstellt.

Die bewährten Modelle von Audi, DKW, Horch und Wanderer werden selbstverständlich beibehalten, doch auch sie haben Vervollkommnungen aufzuweisen, die sowohl in der Leistung und in den Fahreigenschaften als auch in der Karosseriegestaltung zum Ausdruck kommen und die Wagen noch geräumiger, straßensicherer, leistungsfähiger und wirtschaftlicher machen.

Das Motorrad-Programm der Auto-Union, das mit dem Volks-Motorrad RT 2½ PS für nur 346 Mark beginnt und mit dem 500-ccm-2-Zylinder-Luxus-Modell endet, hat durch eine außerordentlich leistungsfähige 350-ccm-Geländesport-Maschine SB 350 und durch ein wirklich schnelles 250-ccm-Rennsport-Modell eine weitere Vervollkommnung erfahren.

Audi, Vierfenster-Cabriolet

Wanderer, 40 PS, Innenlenker

Werbung für den Kraftfahrsport

Um allen interessierten Kreisen die Möglichkeit zu geben, die bedeutendsten motorsportlichen Veranstaltungen dieses Jahres miterleben zu können, haben sich die Adlerwerke entschlossen, Herrn Paul Schweder, den bekannten Herrenfahrer und Sportberichterstatter, zu einer Vortragsreise durch ganz Deutschland zu verpflichten. An Hand eines ausgezeichneten Bildmaterials wird Herr Schweder einen Stimmungsbericht über all das bringen, was er bei den anerkannt schwierigen Fahrten wie: 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland, 6000-Kilometer-Fahrt durch Italien, 10-Stunden-Fahrt um den belgischen Königspokal, Alpenfahrt 1934, erlebte. Die Bilder, die von Herrn Schweder und sonstigen Fahrtteilnehmern selbst aufgenommen wurden, führen die Besucher in die schönsten Gegenden des In- und Auslandes. Besonders für die Angehörigen der wehrsportlichen Verbände dürften diese Vorträge von größtem Interesse sein. All den Kreisen, die sich mit dem Gedanken der Anschaffung eines Kraftfahrzeugs befassen, wird dieser Vortrag zeigen, wie leistungsfähig die deutsche Automobilindustrie ist. Der Vortrag in Mannheim findet am 27. Februar, abends im Kasinosaal statt.

Die Glasgefahr beim Automobil

Auf der Berliner Autoschau, Halle 8, Stand 802, wird zur Zeit eine interessante deutsche Erfindung vorgeführt. Da bei rund 70 v. H. aller bisherigen Autounfälle, das Glas immer wieder die Ursache schwerer Verletzungen war, bedeutet dieser hohe Prozentsatz der Glasunfälle für den Fahrer und Autohersteller ein Warnungszeichen und einen Mahnruf zugleich.

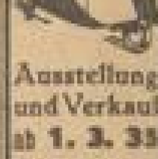
Durch die Herstellung eines einscheibigen Kristallspiegelglases, das durch ein besonderes Verfahren die fünffache Festigkeit von gewöhnlichem Glas und die zweieinhalbfache Elastizität von Baustahl gewonnen hat, ist die Gefahr der scharfgeschliffenen Glasdolche bei einem Autounfall ferngehalten. Die Versuche, die auch auf der Automobil-Ausstellung Berlin vorgeführt werden, zeigten eindeutig, daß eine Stahlkugel im Gewicht von ½ Kilo, die aus einer Höhe von etwa zwei Meter auf eine Sekurit-Scheibe fällt, nicht im Stande ist, die Scheibe zu durchschlagen. Frei aufgelegt federt die Sekurit-Platte unter der Last von drei erwachsenen Personen, ohne durchzubrechen. Diese Tatsachen beweisen die hohe Bruchfestigkeit und die außerordentliche Elastizität.

Deshalb sind die namhaftesten Autoerzeuger des Kontinents sowie behördliche und privatwirtschaftliche Verkehrsunternehmungen dazu übergegangen, Sekurit-Sicherheitsverglasungen (Herzogenrather Glaswerke Bicheroux & Cie.) sich zuzulegen. Sicherung ist Tes!

Audi
Auto-Union siegt!
Verbesserte Wagen — Verbilligte Preise
Besichtigen Sie vor Kauf unbedingt unseer neuen Modelle
Wanderer
WOLF & DIEFENBACH MANNHEIM
Friedrichsfelderstraße Nr. 51 — Fernsprecher Nr. 43715/42433

Neue Preise für Wanderer-Wagen:
7/35 PS Limousine, 4tür. 4490.-
8/40 PS Limousine, 4tür. 4800.-
8/40 PS Cabriolet 5250.-
9/50 PS Limousine . . . 5250.-
9/50 PS Pullm.-Limous. . 6500.-

Sport hinter dem Motor
Internationale Alpenfahrt 1934 · 6000 Kilometer durch Italien, 2000 Kilometerfahrt durch Deutschland. · Hierüber spricht in einem Lichtbildervortrag
am 27. Februar 1935 um 20 Uhr
im Casino-Saal, Mannheim R 1. 1
Paul Schweder, der bekannte Herrenfahrer.
Es ladet Sie ein Adlerwerke
vorm. Heinrich Kleyer A.G., Filiale Mannheim

Goliath

Ausstellung und Verkauf ab 1. 3. 35
D 4,1 (Laden)
General-Vertreter K. Arnold & Co.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Lindner-Anhänger
Fritz Werner
Karlsruhe, Sofienstraße 108, Telefon Nr. 5943 | Mannheim, Luisenring 15, Telefon Nr. 28534
Gebrauchte Anhänger stets am Lager

der neue 4/23 PS RM. 2375.-
Hanomag-General-Vertretung
Fritz Held
Mannheim

Auto (Opel) ... zu kauf. gesucht.

Selbstfahrer
Auto-Verleih
Peter Flick

Opel Automobile
Spezial-Opel-Rep.-Werkst.
Opel-Original-Ersatzteile
Steinberg & Meyer
O 7, 5

Zündapp
NSU
Tornax
Generalvertreter
Rich. Gutjahr
Neckarvorlandstr. 23
(Nähe Luisenring)
Tel. 224 43
zeigt bereits sämtl. Modelle 1935
Unverbindliche Besichtigung erbeten.

BOSCH
Heinrich Weber
J 6, 3/4 Tel. 28304
Bosch Dienst

Sonntagsdienst der Mannheimer Aerzte und Apotheken

am Sonntag, 24. Februar

Aerzte: Bei den jeweils angerufenen Aerzten wird Auskunft erteilt, welcher Arzt Sonntagsdienst hat.

Zahnärzte: Dr. Eckstein, M 7, 1, Tel. 233 88.

Dentisten: Frau Anna Böß, P 2, 8, Tel. 332 07.

Apotheken: Adler-Apotheke, L 12, 6, Tel. 227 82, Einhorn-Apotheke, R 1, 2/3, Tel. 271 25, Mohren-Apotheke, O 3, 5, Tel. 308 39, Roland-Apotheke, Mittelstraße 103, Tel. 535 84, Rosen-Apotheke, Schwetzinger Straße 77, Tel. 418 77, Sonnen-Apotheke, Langerötterstraße 60, Tel. 527 76.

Sonntagsdienst der Heilpraktiker

Heilpraktiker Hoff, U 2, 2, Tel. 286 42.

Was hören wir?

Montag, 25. Februar

Reichssender Stuttgart

6.15: Gymnastik. — 6.35: Gymnastik. — 7.00: Frühkonzert. — 8.15: Gymnastik. — 8.35: Frauenfunk. — 10.00: Nachrichten. — 10.15: Deutsches Volk, deutsche Arbeit. — 10.45: Musik für Cello und Klavier. — 11.00: Max Reger: Humoresken. — 11.15: Funkwerbungskonzert. — 11.45: Wetter, Bauernfunk. — 13.15: Unterhaltungskonzert. — 15.30: Wie unsere Großväter den Winter erlebten. Hörbild. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Jungmädel treffen Till Eulenspiegel und die Schildbürger. Hörfolge. — 18.30: Allerlei Kurzweil (Schallpl.). — 18.50: Musikalische Kleinigkeiten. — 19.35: Heitere Musik am Abend. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Großer bunter Tanzabend. — 22.00: Nachrichten. — 22.20: Reichssendung: Tagung des Internationalen Olympischen Komitees in Oslo. — 22.40: Aus Mürren: Internationaler Ski-Wettkampf. — 22.50: Tanzmusik. — 23.45: Englische Literatur der Gegenwart. — 24.00: Nachtmusik.

Aus Mannheim über Stuttgart

12.00—13.00: Mittagskonzert des Philharmonischen Orchesters. Leitung: Karl Mattila.

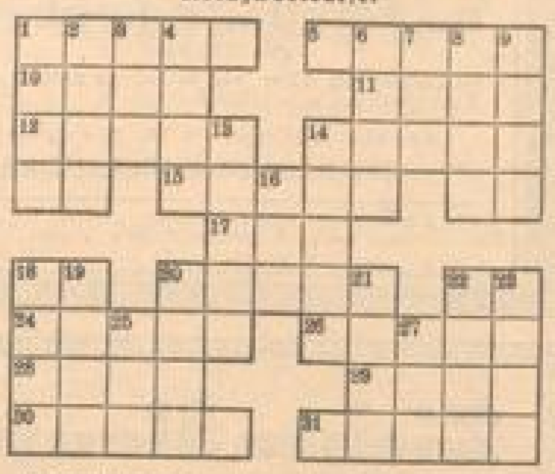
Deutschlandsender

6.00: Frohes Schallplattenkonzert. — 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. — 10.15: Volk und Staat. — 10.50: Körperliche Erziehung. — 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei. — 15.15: Tierschutzfunk für Kinder. — 15.40: Werkstunde für die Jugend. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.15: Ein lustiges Herz. Gedichte und Gespräche um Matthias Claudius. — 17.45: Martha-Linz-Trio. — 18.20: HJ an der Arbeit. — 19.00: Feierabend. — 20.00: Don Juan. Oper von Mozart. — 23.15: Tanzmusik.

Unsere Rätselecke

Nr. 4

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter a) von links nach rechts: 1 duftende Blume, 5 Brauch, 10 Dickblattgewächs, 11 Baumschmuck, 12 Stoffdruckverfahren, 14 Herbstblume, 15 Fluß in Frankreich, 17 Teil des Schiffes, 20 Grenzfluß im deutschen Lied, 24 Singvogel, 26 Saiteninstrument, 28 russisches Gebirge, 29 asiatisches Hochland, 30 Haustier, 31 Figur aus der Fledermaus;

b) von oben nach unten: 1 Teil des Rades, 2 Schwung, 3 Senkblei, 4 junger Sproß, 6 Fluß im Harz, 7 Handlung, 8 Hauseingang, 9 Fluß in Spanien, 13 unterirdische elektrische Leitung, 14 Fanggerät, 16 alkoholisches Getränk, 18 Gespenstererscheinung, 19 italienische Münze, 20 Hafendamm, 21 Nummer, 22 spanische Münze, 23 Aschenkrug, 25 Vorschlag, 27 Inselbewohner.

Vollendung

Ihn im Ernstfall oder nur beim Spiele
Stets zu zeigen, fördert in der Welt.
Wird sein Fuß vor seinen Kopf gestellt,
Macht ſie würdig uns für hohe Ziele.

Silbenrätsel

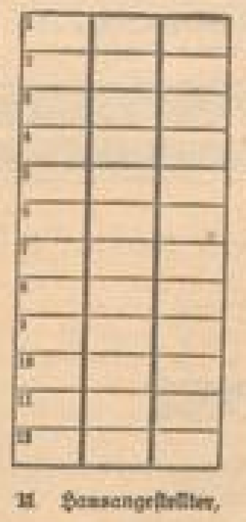
a — a — be — ber — brauch — da — der — di — e — e — ei — er — ex — ga — gau — ge — gen — glas — he — i — ich — in — knecht — la — le — le — mant — ment — nie — nis — o — o — pe — rei — ri — rus — san — sau — sau — ser — spar — spe — stand — ten — thy — ti — tum — was — we — se

Aus vorstehenden 50 Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben (ch ein Buchstabe).

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1 Edelstein, 2 Lebensgemeinschaft, 3 Fußbekleidung, 4 Eierkonservierungsmittel, 5 zurückgelegtes Geld, 6 Verwendung, 7 Berliner Hofbaumeister, 8 Gewürz, 9 Spinnentier, 10 Versuch, 11 Anfangsbuchstabe, 12 Ballspiel, 13 rechtmäßiger Besitz, 14 festliche Tracht, 15 urweltliches Reptil, 16 Berliner Bildhauer.

Füllrätsel

am — at — bu — ch — de — de — di — ei — el — en — en — en — er — er — ß — he — he — in — ja — ka — ke — kr — ne — ni — no — pf — ra — ri — so — se — so — sp — te — tr — tt — wo



Die Buchstabenpaare ergeben, richtig eingesetzt, in den waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung:

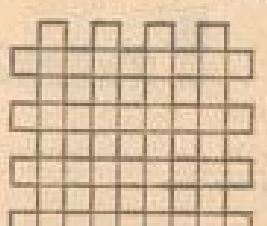
1 italienischer Komponist und Pianist, 2 Sachverständiger, 3 Teil des Zaumzeugs, 4 deutsche Fliegerin, 5 griechische Göttin, 6 Handfeuerwaffe, 7 schmerzhafte Muskelzusammenziehung, 8 entscheidende Aeußerung, 9 Baumfrucht, 10 milde Gabe, 11 Hausangestellter, 12 Militärzögling.

Bei richtiger Eintragung nennt die Mittelsenkrechte, reihenweise von oben nach unten gelesen, etwas, was sich jeder Berufstätige wünscht.

Über und unter Tage.

Für manchen Landmann ist's ein schwerer Eins,
Herrscht schlechtes Zweidrei statt des Sonnenscheins.
Im Bergwerk Einszweidrei gefürchtet sind,
Und froh kann sein, wer ihnen heil entrinnt.

Gitterrätsel



a a a a a a a a, b b, e, d d d d, e e e e e e, h h, i i, l l, m m m m m, n n n n n n n n, o, r r r r r r r r r r, t t, t, e e

Die Buchstaben ergeben, richtig eingesetzt, waagerecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung:

1. Rassehund, 2. Angehöriger eines kaufmännischen Berufes, 3. deutscher Kriegsflieger, 4. Stadt am Rhein.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenkreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Rotor, 3. Ali, 5. Rede, 7. Gemse, 8. Gaudeamus, 9. Bütten, 11. Amerika, 14. Lene, 15. Antenne, 18. Raunen, 19. Melde, 21. Luna, 22. Kessel, 24. Amati, 26. Fiber, 28. Ostsee, 29. Leopard, 30. Kusine, 32. Aje, 33. Enkel, 35. Riese, 37. Rabe, 39. Guano, 41. Adele, 42. Kugel, 43. Taler, 45. Sierra, 48. Binsa, 49. Ende.

Senkrecht: 1. Rose, 2. Torgau, 3. Adele, 4. Liane, 5. Remus, 6. Debüt, 7. Gemme, 10. Tenne, 11. Ase, 12. Rienzi, 13. Kamel, 15. Anna, 17. Kakao, 18. Nautilus, 20. Degen, 21. Luise, 23. Sellerie, 25. Madeira, 27. Derby, 28. Ostende, 31. Singular, 32. Anode, 34. Kelle, 36. Segel, 38. Beta, 40. Areal, 41. Asien, 42. Kufe, 46. Erde, 47. Rate.

Angenehme Verwandlung: Schmerz — Scherz.

Silbenverrätsel: erheben, und breit, Reben, geweiht, Gerstensaft, und Preis, schaffe, und heiß, Stunde, Zauberwort, Munde, Windeseile fort, Alltagssorgen, vergessen läßt, Morgen, Bockbierfest.

Ein Scherz: Reinerz.

Jedes Ding hat seinen —: Reiz.

Strafe muß sein: O Rangen — Orangen.

Unzulänglich: beschwert.

Gescheiterte Hoffnung: Huld, Schulden, schuld'.

Standesamtliche Nachrichten

HERDE Kermas & Manke **ÖFEN** Qu 5, 3 (gegenüber Habereckl) Qu 5, 3

Gardinenspannerei Fritz Graner, L 12, 8, Teleph.-Nr. 26 273.

Verkündete:

Februar 1935

Maler Bernhard Merling — Maria Weber
Mechaniker Karl Harr — Lina Unverferth
Justizsekretär Karl Ludwig — Katharina Blei
Maler Erwin Wickenhäuser — Emma Stoll
Schlosser Ludwig Gan — Luise Merz
Bäcker Ludwig Bey — Johanna Hornberger
Schlosser Max Ulmrich — Greta Berg
Wirt Anton Hubty — Elisabeth Bittner
Schlosser Kurt Gundel — Alma Keller
Arbeiter Sebastian Knapp — Lieselotte Müller
Maler Joseph Steffes — Elisabetha Pleitner
Dreher Ludwig Gärard — Katharina Rößlinberger
Zahnarzt Dr. med. dent. Kurt Frey — Hedwig Hahn
Dreher Otto Kehler — Alma Herzel
Installateur Adam Farrenkopf — Anna Graf
Elektromonteur Friedrich Kramer — Katharina Drescher
Bäcker Albert Helfrich — Frieda Heller
Kaufmann Ludwig Lang — Agnes Helle geb. Fricke
Elektriker August Kuhmann — Alma Seifert
Tuchdecker Wilhelm Urban — Ella Merz
Schlosser Edmund Reimling — Maria Haas
Elektromonteur Helmut Grimmeisen — Luise Bauer
Buchhalter Hans Gumprecht — Maria Breunig
Kraftwagenführer Karl Müller — Anna Ries
Spengler Hermann Altmann — Monika Korn
Maschinenschlosser Alfons Greulich — Emma Armbruster
Bäcker Paul Rupp — Wilhelmine Rupp geb. Weigel
Schuhmacher Josef Eckel — Karoline Seppla
Kaufmann Kurt Vogl — Katharina Stiefel
Arbeiter Friedrich Jenter — Maria Tilger
Arbeiter Friedrich Wildbrenner — Auguste Farnkopf
Justizinspekt. Otto Behrens — Anna Nebe
Schlossermeister Josef Merkel — Katharina Dallinger
Kraftwagenführer Friedrich Geiger — Elisabeth Pfaff
Sattler Albert Mörmann — Magdalena Haas
Kaufmann Eduard Hermann — Eleonore Händel
Kupferschmied Jakob Dietz — Emma Nagel
Schneider Friedrich Häfner — Elisabeth Roos

Getraute:

Februar 1935

Kaufmann Otto Haas — Gertrud Gläser
Kaufmann Albert Küstermann — Elli Dinkelmann
Kaufmann Ernst Bößler — Anna Bopp
Kraftwagenführer Leonhard Jeck — Christina Domayer
Arbeiter Karl Speckert — Eugenie Gerischüz
Bankbeamter Adolf Föhnle — Paula Kobelmüller
Schneider Karl Haut — Elsa Moser
Posthelfer Erich Turre — Elsa Haberbier
Kraftwagenführer Emil Bartholomae — Elwine Münch
Schreiner Albert Hoffart — Rosa Klumpp
Schmied Richard Heil — Elisabeth Michel
Arbeiter Jakob Klemmer — Susanna Ockert
Bote Franz Fischer — Ida Biel
Verkäufer Arthur Hamberger — Erna Zachmann
Friseur Johann Dörner — Emma Lemperle
Maler Johann Kupfer — Anna Brust
Arbeiter Ludwig Floreit — Katharina Genger
Schweißer Karl Rieger — Martha Schöner
Drahtflechter Karl Volz — Maria Albert
Schlosser Wilhelm Barth — Emma Gundelfinger
Stadtarbeiter Ludwig Zimmermann — Luise Olter geb. Arnold
Maurer Heinrich Steinfels — Katharina Lebbers
Schreiner Eugen Riß — Erika Lombardino
Kaufmann Otto Jakoby — Gertrud Schmitt
Schneider Paul Jgn. Heinemann — Kathrina Veith
Ingenieur Erich Heude — Martha Deimling
Kaufmann Arthur Mayer — Felicitas von Altwatter
Geschäftsführer Hans Tumbowsky — Sidonie Kahn geb. Meier
Schlosser Wilhelm Dietmann — Adelheid Grimm
Maler Joseph Becker — Anna Schmid
Kaufmann Gerich Stein — Resi Grünebaum
Heizenbauer Karl Frank — Louise Kemmerle geb. Loeffler
Kaufmann Wilhelm Zehmann — Gisella Haas
Hüttenbeamter Peter Manderscheid — Erika Kolfer
Taglöhner Georg Kreiselmaier — Karoline Kottner
Kaufmann Wilhelm Ade — Margareta Zeißler
Ingenieur Valentin Vorhof — Marie Enger

Gestorbene:

Januar/Februar 1935

Maria Frei geb. Traub, Ehefr. d. Schlossers Adam Frei, 64 J. 8 M.
Karoline Rosine Barnewald geb. Schlipp, Witwe des Ratsdieners Georg Heinrich Barnewald, 73 J. 11 M.
Ledige Näherin Maria Jungblut, 82 J. 4 M.
Katharina Elisabetha Schön geb. Folger, geschieden von Maurer Adam Schön, 50 J. 10 M.
Prokurist Paul Eugen Dick, 57 J.
Schuhmacher Johann Michael Peter, 51 J. 1 M.
Senatspräsident a. D. Dr. iuris Heinr. Jos. Koenige, 69 J. 11 M.
Anna Maria Ambrosia Bernd geb. Bott, Ehefrau des Privatmanns Heinrich Bernd, 63 J. 1 M.
Lydia Schwab geb. Würzweiler, Witwe des Kaufmanns Julius Schwab, 51 J. 10 M.
Anna Friederike Morstadt geb. Dieckmann, Ehefrau d. Reichsbahnsekr. a. D. Karl Eduard Morstadt, 60 J. 8 M.
Wilhelmine Regina Heß geb. Weidner, Witwe des Fuhrmanns August Herm. Heß, 69 J. 4 M.
Helmut Paul Müller, 1 Tag
Schuhmacher Friedrich Imm, 74 J. 11 M.
Techniker August Friedrich Karl Kersch, 44 J. 2 M.
Elisabeth Hofmann geb. Edelmann, geschieden von Schuhmacher Hubert Hofmann, 73 J. 9 M.
Gottlieb Stahl, ¾ Std.
Helga Magdalena Hedwig Rebmann, 10 Mon.
Lediger Straßenkehrer Adam Möglinger, 70 J. 11 M.
Ida Fischer geb. Weick, Witwe des Schuhmachers Adam Fischer, 49 J. 5 M.
Elisabeth Laley geb. Bitzinger, Ehefrau des Arbeiters Bernhard Laley, 44 J. 4 M.
Maschinenmeister Georg Eckert, 87 J. 11 M.
Güterschaffner a. D. Ambros Laier, 60 J. 1 M.
Rentenempfänger Adam Rick, 80 J. 8 M.
Malermeister Philipp Litterer, 68 J.
Magazinarbeiter Georg Sträßner, 65 J. 2 M.
Zivil-Ing. Gustav Johannes Alfred Kaiser, 61 J. 5 M.
Eisendreher Philipp Schweinfurth, 69 J. 8 M.
Ilse Luzie Küngel, 2 Tage
Kaufmann Isak Abeles, 77 J. 8 M.
Zollsekr. a. D. Christof Frank, 70 J. 2 M.
Maria Battichinger geb. Weber, Ehefrau des Wagenführers Jakob Battichinger, 46 J. 8 M.
Eva Maria Helena Brunn geb. Arnold, Witwe des Taglöhners Karl Brunn, 46 J. 1 M.
Margaretha Büchler geb. Weidner, Witwe des Modellschreiners Ernst Heinrich Daniel Büchler, 70 J. 8 M.
Kaufmann Georg Philipp Jakob Hahn, 62 J. 11 M.
Rosa Weichel geb. Gilker, Ehefrau des Metzgers Jakob Weichel, 49 J. 11 M.
Wilhelmine Segewitz geb. Spörle, Witwe des Bahnwärters Leopold Segewitz, 73 J. 4 M.
Sophie Oppenheimer geb. Pfälzer, Witwe d. Kaufmanns Lazarus Oppenheimer, 75 J. 1 M.
Photograph Johannes Peter Engelhardt Metz, 36 J. 9 M.
Helga Isabella, 6 Mon.
Kaufmann Friedrich Josef Schneider, 59 J. 7 M.
Gefängnisaufseher a. D. Franz Ott, 69 J. 2 M.
Rentenempfänger Georg Pfisterer, 65 J. 8 M.
Hedwiga Witich geb. Makowitis, Ehefrau des Monteurs Karl Johann Witich, 54 J.
Spenglermeister Georg Bohert, 61 J. 4 M.
Rentenempfänger Leonhard Held, 77 J. 8 M.
Fuhrmann Martin Kraft, 75 J. 1 M.
Luise Dörr geb. Rothenhöfer, Ehefrau des Kaufmanns Richard Dörr, 36 J.
Kaufmann Jakob Wechsler, 80 J. 1 M.
Anna Barbara Walter geb. Heiß, Witwe des Händlers Gottlieb Walter, 71 J. 7 M.
Dreher Johann Christian Gottlieb Busch, 44 J. 10 M.
Anna Eichelbach geb. Müller, Ehefrau des Maurers Joh. Heinrich Eichelbach, 58 J. 4 M.
Privatmann Wolf Seeliger, 79 J. 10 M.
Lagerhausverwalter Johann Kißler, 71 J. 6 M.
Privatmann Valentin Metz, 87 J. 9 M.
Luise Wagenknecht, 4 Mon.
Katharina Brenzinger geb. Kamm, Witwe des Händlers Berthold Brenzinger, 77 J. 2 M.
Herbert Jakob Ries, 4 J. 8 M.
Arbeiter Christof Walter, 58 J. 8 M.
Else Böhler, 1 J. 7 M.
Katharina Ruß geb. Mannweiler, Witwe d. Artisten Johann Ruß, 66 J. 10 M.
Berta Hambsch geb. Scheller, Witwe d. Arbeiters Johann Hambsch, 56 J. 6 M.
Ingenieur Emil August Eps, 35 J. 2 M.
Kaufmann Markus Anton Krauth, 74 J. 1 M.
Lediger Kaufmann Paul Bernhard Gräff, 26 J. 4 M.
Rosa Ellwanger geb. Ludäscher, Witwe des städt. Arbeiters Ludwig Ellwanger, 78 J. 1 M.

Geborene:

Januar/Februar 1935

Arbeiter Heinrich Peter Vogt e. S. Horst Heinz
Bauschreiner Gst. Fr. Hufschmadel e. T. Anneliese Maria Barbara
Angestellter Adam Braun e. T. Irmgard Erika
Kohlenhändler Johannes Küngel e. T. Ilse Luzie
Maler Friedrich Schneider e. S. Friedrich Heinz
Schlosser Adolf Jochum e. T. Doris Hildegard
Schneider Heinrich Fontagnier e. T. Eleonore Doris
Küfer Albert Mangold e. T. Wilhelmine Annemarie
Stadtarbeiter Philipp Müller e. S. Helmut Paul
Arbeiter Heinrich Hinderhauser e. T. Liselotte
Zementeur Alfred Habich e. T. Gisela
Elektromonteur Johann Kling e. T. Edeltraud
Gewerbepolizeiass. Joh. Gottl. Stahl e. S. Gottlieb
Kaufmann Arthur Mahrmann e. T. Ellen Hildur
Dachdecker Johann Hambrunner e. S. Hans Emil
Fabrikdirektor Heinz Hans Vögele e. S. Hanno Robert Heinrich
Schuhmacher Richard Ultes e. S. Rolf
Lehrer Otto Müller e. S. Wolfgang Otto Eugen
Hilfsschlosser Herm. Friedr. Münch e. S. Reiner Karl Fritz
Kaufmann Karl Adolf Berneburg e. T. Gisela
Monteur Karl Wittig e. T. Renate Margarete
Bohrer Konrad Speicher e. S. Hans Dieter Kuno
Arbeiter Johann Meyerer e. S. Alexander Johann
Chem. Dr. phil. Alois Carl Rud. Heribrand Geigel e. T. Marianne Charlotte Helga
Lehrer Artur Kohn e. S. Josef
Buchhalter Wilh. Joh. Böhme e. T. Ludwila Elfriede Elisabeth
Bers.-Angestellter Karl Aug. Aschwitz e. T. Karola Christine
Installateur Johann Herdt e. T. Anneliese Maria
Bauarbeiter Eugen Senkenmann e. S. Siegfried Willi
Arbeiter Friedrich Föhr e. S. Günter Friedrich
Dipl.-Ing. Rudolf Mühlhäuser e. S. Wilfried Klaus
Steindrucker Adam Ahor e. S. Kurt Stephan
Arzt Dr. med. Wilh. Aug. P. A. Friedmann e. T. Dorothea Amalia
Kraftwagenführer Wilhelm Ueberrhein e. T. Doris Pauline Laura
Ingenieur Karl Schenk e. S. Manfred
Kaufmann Karl Franzreb e. T. Martha
Kaufmann Philipp Sauer e. S. Karlfriedrich
Kaufmann Franz Falchon e. T. Doris Elisabeth
Former Friedrich Kuhl e. T. Christel Elisabeth
Straßenb.-Aufseher Ernst Baum e. S. Siegfried Eduard
Fuhrmann Ernst Maurer e. S. Günter Friedrich
Wachtmstr. d. Schupol. Joh. Val. Thum e. T. Gudrun Rosalinde
Dipl.-Ing. Franz Gottfried Janson e. T. Irmgard Elisabeth

Möbelhaus Volk Qu 5, 17-18 MANNHEIM Qu 5, 17-18 — Das Haus für formschöne Qualitätsmöbel. Große Auswahl in 5 Stockwerken. Eigene Polsterei u. Schreinerei. Ehestands-Darlehen werden angenommen

Radiohaus „Staßfurt" das führende Fachgeschäft! Reparaturstelle für alle Geräte! Heinr. Fries & Co. B 1, 3 Telephon 264 67

Schokoladen und Pralinen von **Rinderspacher** sind die schönsten Freudenmacher. Schokoladenhaus N 2, 7 Tel. 219 82 O 7, 3 (Kunststraße) (zw. O 6 u. O 7)

Herde (Qualitäts-Ware) für Gas u. Kohle. **J. Börner & Co.** E 3, 1 / Zugelassen f. Ehestandsdarl. u. Gaswerksverkauf

Für 100 %ige Beseitigung v. **Wanzen** und anderem Ungeziefer nur das Fachgeschäft **Eberhardt Meyer** Collinistr. 10 Fernspr. 253 18. 34 Jahre hier am Platze!

Ergrauen verhindert man heute das bewährte Haarwiederherstellungswasser **ENTROPAL**, das den Haaren die ehemalige Farbe wiedergibt. Fabelhaftes Haarwuchsmittel. Stärkt den Haarwuchs. Beseitigt Kopfschuppen und Kopfjucken. Fl. Mk. 4.00. Prospekt kostenlos. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. Bestimmt vorrätig: Parfümerie Ludwig & Schütthelm O 4, 3 und Friedrichsplatz 19.

Schön ist ein Zylinderhut oder ein KLAPPHUT 9.- 10.- 12.- 14.- usw. **FLEINER-HÜTE** D 2, 6 (Dippel Nachf.) D 2, 6

Schönste und billigste Blumen finden Sie im Blumenhaus **Kocher** nur O 5, 3

Das Spezialgeschäft für Herrenstoffe von **August Weiss** befindet sich S 2, 1, 1 Tr. hoch

Pagoda Tee unübertroffen

Oberhemden Sportjacken Sporthemden bei **Daut** F 1, 4

Schminke u. Puder in reicher Auswahl in der **Michaelis-Drogerie** G 2, 2 Mannheim G 2, 2

Günthers Qualitäts-Möbel und Preise sind Leistungsbeweise! **Möbelhaus Günther** MANNHEIM, Q 5, 16, Tel. 240 19. Ehestandsdarlehen

Heinrich Maier Kohlenhandlung Krappmühlstr. 18 — Telef. 442 87 empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher Brennmaterialien.

Neuer Medizinalverein Mannheim R 1, 2-3 gegründet 1890 R 1, 2-3. Krankenkasse für Familien- und Einzelversicherung. **Volle Vergütung für Arzt Arznei und Zahnbehandlung.** Hohe Zuschüsse zu Krankenhausverpflegung und sonstigen Heilmitteln, Wochenhilfe u. Sterbegeld. Niedrigste Beiträge bei höchsten Leistungen. Auskunft: im Hauptbüro R 1, 2-3 und den Vorortfilialen.

Jung bis ins Alter bei Gebrauch von: „Eludes"-Mistelsaft Flasche Mk. 1.20. Knoblauchsaft und -Perlen Mk. 1.–. Wacholder Extrakt. „Eludes"-Blutreinigungstee Mk. –.45. Entfettungstee von Mk. 1.– an. **Drogerie Ludwig & Schütthelm** Gegründet 1883 O 4, 3 Tel. 277 15/16. Filiale m. Photo: Friedrichsplatz 19 (Ecke Augusta-Anlage) Tel. 414 85

Nach kurzer Krankheit ist heute morgen mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Professor Dr. med.

Franz Rost

plötzlich verschieden.

Mannheim, den 23. Februar 1935.
Städt. Krankenhaus

In tiefer Trauer:

Frau Frieda Rost geb. Baumann
Fritz Rost
Franz Rost
Ev Rost

Die Feuerbestattung findet am Montag, 25. Februar 1935, nachm. 13.30 Uhr statt.
Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Amalie Beckenbach

geb. Hellinger

ist gestern im Alter von 84 Jahren nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.

Mannheim (Kopplerstr. 20), 23. Februar 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Montag, nachm. ½3 Uhr, von der hies. Leichenhalle aus statt.

Auch für Korpulente

Ich nehme schon seit langer Zeit Ihren bewährten Knoblauchsaft mit bestem Erfolg. Mein seitheriger Zustand veranlaßte mich dazu und ich bin jetzt in der Lage, mein Gewicht genau zu regulieren. Nach jeder vierwöchentlichen Kur fühle ich mich wieder jung und frisch.

Krefeld, 23. 1. 35 Marktstraße 48 — Josef Hertes, Bäckermeister

Zinsser-Knoblauch-Saft

wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- u. Gallenleiden, bei Mitessern, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen und vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste. — Fragen Sie Ihren Arzt! Flasche, 5 Wochen ausreichend, 3 Mk. Versuchsflasche nur 1 Mk.

In Apotheken u. Drogerien zu haben, bestimmt dort, wo eine Packung ausliegt. — Nehmen Sie aber nur die Packung mit dem „Zinsser-Kopf", dem Zeichen für Echtheit und Qualität.

Dr. Zinsser & Co. G.m.b.H. Leipzig 40

99000 notar. beglaubigte Anerkennungen

Am 23. Februar verschied nach kurzer Krankheit Herr

Professor Dr. med.

Franz Rost

Herr Professor Dr. Rost war seit 1. Februar 1923 leitender Arzt unserer chirurgisch-orthopädischen Abteilung.

Sein Name ist untrennbar mit der Entwicklung des neuen Krankenhauses verbunden, dem er stets seine ganze Schaffenskraft widmete.

Wir verlieren in Herrn Professor Dr. Rost nicht nur den stets hilfsbereiten und selbstlosen Arzt und hervorragenden wissenschaftlichen Forscher, sondern auch einen Mann von lauterstem Charakter.

Sein eisernes Pflichtgefühl und seine kameradschaftliche Zusammenarbeit waren uns immer ein leuchtendes Vorbild.

Wir werden ihm stets ein unvergeßliches Andenken bewahren.

Mannheim, den 23. Februar 1935

Führer und Gefolgschaft
des städtischen Krankenhauses Mannheim

Vor Kauf von
Matratzen
verl. Sie gratis Aufklärungsheftchen von Eugen Burk, Ludwigshafen a. Rh. 200.

Hübsch. Junge
2 Jahre alt, a. gesunden Eltern an Kindesstatt abzugeben. Zuschriften u. U B Nr. 100 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Perfekte
D.-Schneiderin
empf. s. im Anf. von Damen- u. Kindergarder. in u. auß. d. Hause zu mäßig. Preis. Maria Berlon, Mannh., Windmühlstraße 13/15.

Prima
Zwetschgenwasser
50 Vol. %. Versand in Korbflaschen von 5 Liter ab. Karl Bührer, Brennerei, Renchen, Baden.

Ziehen Sie um?

Dann Teppiche
Gardinen - Vorhänge
preiswert und in schöner Auswahl von

Hermann Regelin
Teleph. 277 92 — O 7. 25 — Kunststraße

Anfertigung von Dekorationen in eigener Werkstatt!

Aufnahme in die Höheren Lehranstalten

1. Anmeldungen

Die Anmeldungen für die Schüler und Schülerinnen, die auf Beginn des neuen Schuljahres 1935/36 in die Klasse Sexta (unterste Klasse) sowie in die Klassen Quinta bis Oberprima eintreten wollen, finden am 18. März 1935 von 8—13 Uhr in den Direktionszimmern statt.

Bei der Anmeldung sind der Nachweis der arischen Abstammung (Geburtsurkunde, Heiratsurkunde der Eltern bzw. Familienbuch), der Impfschein und das letzte Schulzeugnis vorzulegen. Der Uebergang von einer Schulgattung zur anderen wird durch die Direktionen gemeldet.

2. Die Höheren Lehranstalten in Mannheim.

A. Höhere Knabenschulen.

1. **Karl-Friedrich-Gymnasium**, Rennstraße 4—6.
2. **Adolf-Hitler-Realgymnasium**, Friedrichsring 6. (Latein ab Sexta, Französisch ab Quarta, Englisch ab Untertertia.)
3. **Tulla-Oberrealschule**, Tullastraße 25.
4. **Lessing-Realgymnasium**, Gutenbergstr. 12. (Französisch ab Sexta, Latein ab Untertertia, Englisch ab Untersekunda.)
5. **Moll-Realschule** (Oberrealschule), Wespinstraße 21.

B. Höhere Mädchenschulen (Mädchen-Realschulen).

1. **Elisabethschule** mit Mädchen-Oberrealschule (ab Untersekunda), D 7, 8.
2. **Liselotteschule** mit Realgymnasium (ab Untertertia), Ecke Kunst- und Luisenstraße.
3. **Hans-Thoma-Schule** mit Frauenschule, D 7, 22.

Für die Anmeldungen in die Tulla-Oberrealschule und Moll-Realschule, sowie in den drei Mädchen-Realschulen sind die abgegrenzten Schulbezirke maßgebend. Die Direktionen behalten sich jedoch gegenseitigen Austausch der Neueintretenden vor.

3. Aufnahmeprüfungen.

Die Aufnahmeprüfungen für Sexta finden am 21. März 1935, für Quinta bis Oberprima am 25. März 1935 statt. Das Nichtbestehen der Aufnahmeprüfung vor den Ferien schließt die Zulassung zu einer weiteren Aufnahmeprüfung nach den Ferien aus.

Die Direktionen.

---

der Ehemann — in Deutschland höchstes Vorrecht der Mutter, ihren Liebling auszufahren.
Aber: Wenn der Wagen gekauft wird, dann hat auch „er" seine Vaterpflichten erfüllen.
Kinderwagenkauf macht Freude!
Nicht nur, weil es gute Wagen für wenig Geld gibt, nein, vor allem deswegen, weil es doch der erste wichtigste Einkauf für den neuen Erdenbürger ist.
Und die Auswahl an Kinderwagen und Klappwagen zu niedrigsten Preisen ist ja so riesengroß beim überall bekannten

Kinderwagen-Reichardt
F 2, 2

Heute nacht verschied plötzlich und unerwartet unser innigstgeliebter Herr

Jacob Reichenburg

im 70. Lebensjahre.

Mannheim, den 23. Februar 1935.
Elisabethstraße 8

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Marie Baer geb. Reichenburg
Ernst Baer
Fritz Baer
Hans Baer

Die Beerdigung findet Montag, den 25. Februar, nachm. 3 Uhr, von der Halle des israelitischen Friedhofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

A. Wittenberg
Orthopäd. und Bandagist
MANNHEIM, Kaiserring 40
Fernsprecher Nr. 41283

Anfertigung nach Maß von
Bruchbändern
Leibbinden
Gummistrümpfen

—Spezialist für Fußleidende— Herstellung von Fußstützen nach Gipsabdruck und Maß!

Nur individuelle Anfertigung aller Artikel. — Alle Preise sind ganz bedeutend ermäßigt!

Zugelassen zu allen Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen.

Maria Kuenzer
Näh- und Zuschneideschule
Tel. 238 24 — Tages- und Abendkurse — Tel. 233 24
Hansahaus, D 1. 7—8

Tücht. Flickerin
sucht noch Kunden an. Postkarte genügt. Adr. i. d. Gesch.

Für meine jahrelange treue
Wirtekundschaft
suche ich noch einschlägigen Artikel. Angebote unt. F G an die Geschäftsstelle d. Bl.

Amtl. Bekanntmachungen

Die Straßenbahnkasse Collinistr. 5 war seither an den beiden letzten und den beiden ersten Werktagen des Monats zum Monatsmarkenverkauf durchgehend von ½8 bis 17 Uhr geöffnet. Künftig wird außerdem am letzten Werktag und an den beiden ersten Werktagen des Monats ein Schalter bis 19 Uhr zum Verkauf von Monatsmarken offengehalten. Fällt ein Samstag auf einen der genannten Tage, dann bleibt es beim Kassenschluß um 17 Uhr. Die Straßenbahndirektion hofft, daß mit dieser Anordnung den Wünschen vieler Monatsmarkenkäufer entsprochen ist.

Danksagung

Für die vielen und herzlichen Beweise inniger Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Verstorbenen

Friedrich Stech
Oberpostsekretär i. R.

sage ich im Namen der Hinterbliebenen herzlichen Dank

Frau Alma Stech

Mannheim, (C 4, 1), den 23. Februar 1935

Familien-Anzeigen gehören in die NMZ

Feinster
Ceylon-Tee
¼ Pfd.
180 160 120
Russische Mischung
¼ Pfd. 1.70
Greulich
N 4, 15

Pralinen
Schokoladen
Keks etc.
große Auswahl
Greulich
N. 4, 15

Kleingarten-Daueranlage Sellweiden

Schön gepflegter Garten abzugeben. Näh. in der Vereinshütte jeweils Sonntags vorm. 10-12 Uhr.
Sonntag, 24. d. M., abds. 7.30 Uhr Versammlung in der „Flora" über Einzelheiten in der Wasserversorgung. (1548) Der Vorstand.

Freihändiger
Herrschafts-Mobiliar-Verkauf
Prachtvolle Stilzimmer, Einzelmöbel, Perser-Teppiche, Kunstgegenständen, Brillantschmuck etc.
Mannheim, M 1, 2a

Pfunkvolles Herrenzimmer, ital. Renaissance. — Feines Chippendale-Herrenzimmer. — Hochwertiger Chippendale-Stuhlsalon, feinste Arbeit. — Antike Kommoden, Sessel, Schränke u. Aehnliches. — Schöne Perser-Teppiche und Brücken. — Gemälde. — Holländische Barock-Vitrine, Prunkstück. — Einzelgegenstände, antik, Aufsatzkommode. — Barock-Damenschreibtisch mit fest. schön. Einlegearbeit. — Schön. Brillantschmuck, darunter Ring mit groß. Stein, Collier und sonstiges. — Silberbestecke, reiche Ausw. in Bronzen, Vasen, Porzellanen, Gruppen, Figuren usw.

und vieles Ungenannte. 1555

Kunst- u. Möbelhaus J. Distelhut, Mannheim
M 1, 2a — Tel. 20138.

Absatz-Ferkel
Riege 315

Beteiligungen

Eilangebot!
Tät. Teilhaber

Ordensschnallen
Orden und Ehrenz.

Kohlen
Kohlenhandlung
Gebr. Zahner G.m.b.H.
liefert
Kohlen, Koks Briketts
in jeder Menge und bester Qualität.

Gebildete Frau
sucht Bekanntschaft ein. ebenfalls gebildeten Dame. Zuschr. unt. D W 45 an d. Geschäfts.

Wie man die Wohnung schöner macht

und sie dem Zeitgeschmack in wesentlichen Linien angleicht, ohne größere Kosten dafür einzusetzen, das zeigt die interessante

Ausstellung moderner Innendekorationen

— im zweiten Stock unseres Hauses. —

Zahlreiche Beispiele praktischer Anwendungskunst bieten Anregung und nützliche Belehrung für die Ausstattung sowohl des großen als des kleinen Heims. Gleichzeitig offenbaren unsere Preise die ganz besondere Leistungsfähigkeit, die wir auf diesem Spezialgebiet erlangten.

Wir laden zu zwangloser Besichtigung ein. Erste Fachleute stehen zur Beratung zur Verfügung.

Sehenswerte Schaufenster-Ausstellungen.

Gebrüder Rothschild
MANNHEIM, Breitestrasse K 1 · 1-3

Besuch bei unserer Wehrmacht

Auf Einladung des Wehrkreiskommandos V in Stuttgart — Ein ungemein eindrucksvoller Tag

Die Liebe zum Soldatenstand liegt jedem guten Deutschen im Blute. Das hat nichts mit Militarismus zu tun. Schon das Kind hat die urwüchsige Freude an den bunten, bildhaften Eindrücken, die ihm alle Militärpersonen vermitteln. Dazu kommt die Musik, der Klang der Trompeten, die schmetternden Märsche, der Rhythmus, der unwiderstehlich davon ausgeht und alle Beine im Takt schwingen läßt. Wem fällt da nicht Detlev von Liliencrons herrliches Gedicht ein „Die Musik kommt?" Diese Eindrücke frühester Kindheit halten fürs ganze Leben. Sie halten umsomehr für jeden, der als Jüngling aber als reifer Mann es selbst miterlebt hat, wie aus dem heiteren Spiel blutigster Ernst wurde. Die deutsche Wehrmacht ist die hohe Schule der Pflichterfüllung am Vaterlande. Sie ist die einzige Waffenträgerin der Nation. Sie schützt Volk und Reich. Es ist deshalb nur selbstverständlich, wenn wir uns alle mit ihr in gegenseitiger Liebe und Treue verbunden fühlen.

Wir in Mannheim und der Pfalz sind durch das Diktat von Versailles um die Freude und den Stolz betrogen worden, auch in unserem Gebiet eine Reichsheerformation bei uns aufnehmen zu können. Deshalb begrüßten wir es umsomehr, als wir dieser Tage Gelegenheit erhielten, außerhalb der entmilitarisierten Zone eine Formation des Reichsheeres mitten bei der Arbeit sehen zu können. Die Einladung hierzu ging vom Wehrkreiskommando V in Stuttgart aus und war an eine kleine Anzahl von Pressevertretern aus Baden, der Pfalz und Württemberg gerichtet. Früh am Vormittag traf man sich im Offiziersheim der Rotebühl-Kaserne. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Chef des Stabes, Herrn Oberst Anoff, ging mit zwei Autobussen aus dem Weichbild der Stadt heraus nach dem Hügelgelände des Burghofes. Rasch postierten wir uns auf die luftige Höhe eines Feldherrnhügels, von wo aus man die uns vor unseren Augen abrollende Gefechtsübung am besten übersehen konnte. In Hand einer Generalstabskarte wurde uns die gestellte Aufgabe noch übersichtlicher gemacht.

Aktive Teilnehmer der Uebung waren auf der einen Seite (wie im Manöver), die als Rot bezeichneten Truppen des 1. Kraftrad-Schützenzuges mit einer Maschinengewehrbegleitung und auf der anderen Seite (Blau) Truppen der 1. Schützenkompanie mit einem Zug schwerer Maschinengewehre. Die roten Truppen lagen in Verteidigung auf den Höhen beiderseits von Kornwestheim. Sie hatten Teile vorgeschoben, die auf den Höhen nördlich von Stuttgart mit feindlichen Kräften bei Zuffenhausen im Kampf standen. Von Rot wurde zwischen Neckar und Kornwestheim ein Kraftrad-Schützenzug sowie ein Maschinengewehrbegleitzug (schwere MG vierspännig), dem ein Schützenzug unterstellt wurde, über den Feuerbach vorgeworfen. Der Auftrag für diese Teile lautete, das Vorgehen des Gegners zwischen Neckar und Straße Ludwigsburg—Stuttgart zu verzögern. Bei überlegenen feindlichen Angriffen wurde Zurückgehen auf die Höhen nördlich von Zuffenhausen befohlen, die zu halten waren. Was die blauen Truppen angeht, so hatten diese den Befehl, daß am rechten Flügel der 5. Division das Infanterie-Regiment 13 nach Norden vorstoßen sollte. Im Augenblick des Beginns der Uebung stand es mit starken Gegnern im Kampf um Zuffenhausen. Das 1. Bataillon, das bisher in Reserve stand, hatte von der Division den Auftrag erhalten, über den Burghof vorzugehen und zunächst die Höhen nördlich Zuffenhausen zu gewinnen.

Maschinengewehrschützen gehen in Stellung

Der Uebungszweck bestand darin, zu zeigen, daß auch schwache Abteilungen (Rot) einen starken Gegner (Blau) durch überraschende Feuereröffnung zwingen können, sich auseinanderzuziehen (Entwicklung zur Schützenkette) und ihn so eine zeitlang aufzuhalten. Eine verstärkte Kompanie (Blau) griff Rot an, das sich zum hinhaltenden Widerstand eingerichtet hatte.

Im einzelnen spielte sich der Verlauf der Gefechtsübung etwa so ab, daß zunächst der verstärkte Kraftrad-Schützenzug vorgeworfen wurde, dessen Beschlußausgabe an die Führer der Einheiten erfolgte, die Fahrzeuge in Deckung abgestellt und alles auf den hinhaltenden Widerstand eingerichtet wurde. Der Zweck dieser Taktik bestand darin, den Gegner möglichst frühzeitig durch Feuereröffnung zur Entwicklung zu zwingen. Gegen diese jetzt in Stellung liegenden Truppen (Rot) gingen nunmehr die verstärkten Kompanien (Blau) vor. Das Vorgehen erfolgte sprungweise einzeln. Die Maschinengewehre bildeten Feuerschutz, indem sie durch ihr Feuer das Vorgehen der eigenen Schützen unterstützten. Nachdem die Absicht von Rot, den Gegner frühzeitig zur Entwicklung zu zwingen, geglückt und damit Zeitverlust für Blau entstanden ist, baut Rot allmählich ab und greift jetzt die verstärkten Kompanien (Blau) an. Dabei wurde abschließend der Angriff einer Schützenkompanie gezeigt, die durch schwere Maschinengewehre verstärkt ist und einen Gegner vor sich hatte, der hinhaltend kämpfte.

Während sich die Gefechtsübungen abspielten, konnten wir Schlachtenbummler uns frei im Gelände ergehen und überall Fragen stellen. An allem, was wir sahen, konnte man nur seine herzliche Freude haben. Man sah es Offizieren wie Mannschaften an, daß sie mit Lust und Liebe bei der Sache waren. Die Maschinengewehre knatterten, Trompetensignale hallten über das Feld, die Befehlsübermittler zu Pferde trabten und galoppierten eiligst von Gruppe zu Gruppe, die Motorräder mit und ohne Beiwagen und Maschinengewehren sausten in jagender Fahrt hügelauf, hügelab. Auch das Verhalten bei einem Gasangriff wurde vorgeführt. Auf das entsprechende Kommando nahmen die Soldaten eiligst aus einem Trommelbehälter, den jeder mit sich führt, die Gasmaske, die heute nicht mehr das Ungetüm ist, das sie während des Krieges war, sondern verhältnismäßig leicht ist und sich mit wenigen Griffen rasch und fest um den Kopf legen läßt.

Nach Abschluß der Uebung hielt ein Hauptmann vom Grenadierbataillon eine Besprechung ab, wobei er die den Truppen gestellte Aufgabe als gut gelungen bezeichnete, und einige Ausführungen machte über die Vor- und Nachteile der modernen Motorisierung der Truppen. Das letzten Endes Ausschlaggebende ist, wie er sagte, nicht der Motor, sondern der Wille und das Herz des Soldaten. Einen besonders guten Eindruck auf alle Schlachtenbummler machten auch die formalen Bewegungen, die von einem Kraftradschützenzug vorgeführt wurden. Es handelte sich dabei um das Auf- und Absitzen von den Motorrädern und aus der „Badewanne", wie der Sitz im Beiwagen von den Mitfahrern genannt wird. Da mit diesem Auf- und Absitzen nicht nur die Bedienung des Motors, sondern auch das Fertmachen der Maschinengewehre zum Gefecht und das Vorlaufen auf schußfreies Gelände verbunden ist, stellt diese Uebung an die exerziermäßigen Fertigkeiten der Mannschaften beträchtliche Anforderungen. Um so wertvoller war die Anerkennung, daß alles ganz ausgezeichnet klappte. Sicherlich hat sehr viel Fleiß und Mühe dazu gehört, bis es so tadellos ging, doch der Soldat weiß heute ganz genau, daß zweckloses Drillen nicht mehr in Frage kommt, sondern daß nur das geübt wird, was wirklich praktischen Wert hat.

Bei aller selbstverständlichen Disziplin, die immer die Grundlage jeder militärischen Organisation ist und bleibt, herrscht in unserer Wehrmacht ein wahrhaft kameradschaftliches Verhältnis zwischen den Mannschaften untereinander, wie zwischen Soldat und Vorgesetztem. Gerade aus diesem Geiste heraus aber erwachsen für die Zusammenarbeit der Truppe die besten Erfolge.

Nach Abschluß der Gefechtsübung fuhren wir zu kurzer Mittagsrast in die Stadt zurück. Auf Einladung des Wehrkreiskommandos wurde im Offiziersheim der Rotebühl-Kaserne gemeinsam mit einer größeren Anzahl höherer Offiziere des Stuttgarter Standortes gegessen. Auch der 1. Befehlshaber im Wehrkreis V, Generalleutnant Geyer, nahm daran teil und begrüßte uns auf das herzlichste.

Maschinengewehre im Anschlag Photo: H. Walz, Ludwigsburg

Gleich nach Tisch fuhren wir zur Kaserne der Nachrichtenabteilung Cannstatt. Auf dem Kasernenhof empfing uns der Kommandeur, Oberstleutnant von Dufais. Er gab einen kurzen erläuternden Ueberblick über die auf dem Hofe aufgefahrenen Funkstationen. Zum Teil sind sie schon motorisiert, zum Teil will man aber auch heute nicht auf die Pferdebespannung verzichten. Wie bedeutsam die Funktionen sind, die von der Nachrichtentruppe im Kriegsfalle übernommen werden müssen, bedarf keiner weiteren Erklärung. Gerade das militärische Nachrichtenwesen hat in den letzten Jahrzehnten ungeheuere Bedeutung gewonnen. Bei Kriegsausbruch zählte die deutsche Nachrichtentruppe 800 Offiziere und 125 000 Unteroffiziere und Mannschaften. Bei Kriegsende waren es 4300 Offiziere und 185 000 Unteroffiziere und Mannschaften.

Generalleutnant Geyer Befehlshaber des Wehrkreises IV

Auch ein Rundgang durch die verschiedenen Gebäulichkeiten zeigte uns, wie Offiziere und Mannschaften in kameradschaftlicher Verbundenheit bei der Arbeit sind, um unsere Wehrmacht, so gut dies unter den gegebenen Umständen nur irgend möglich ist, zu Höchstleistungen zu bringen. In den geräumigen Mannschaftsstuben sah man Soldaten bei der Arbeit an den vielen Dingen, die zur Ausbildung eines Soldaten der Nachrichtentruppe erforderlich sind. In anderen Räumen wieder war die Mannschaft im Trainingsanzug beim Geräteturnen. Auch auf dem Hofe wurde mit sichtlicher Freude an der Sache das Bodenturnen geübt. Andere Abteilungen erfuhren gleichzeitig ihre infanteristische Ausbildung im Exerzieren. Im großen Reitsaal wurden gerade die neuen Remonten eingeritten. Daß in den Ställen, die wir besichtigten, und in den Hallen, wo die motorisierten Nachrichtenwagen und die sonstigen Motorfahrzeuge untergebracht sind, eine mustergültige Ordnung und Sauberkeit herrschte, versteht sich am Rande.

Auf der Rückfahrt in die Stadt machten wir bei der Stadthalle Halt, wo sich Ohren und Augen an den mannigfaltigsten Vorführungen erfreuen konnten. Truppenteile des Standortes Stuttgart hatten turnerisch besonders befähigte Riegen zusammengestellt, die wirklich ganz hervorragende Leistungen im Bodenturnen und am Barren aufzuweisen hatten. Eine besondere Bravourleistung war das Springen vom Federbrett aus über ein bis fünf Pferde hinweg. Daß die Soldaten aber nicht nur in ihrem militärischen Bereich, sondern auch in den schönen Künsten bewandert sind, bewiesen sie dadurch, daß mehrere hundert Mann vom Reiterregiment Cannstatt mit außerordentlichem Stimmmaterial einige prächtige Soldatenchöre zum Vortrag brachten. Eine Extraüberraschung für alle Musikfreunde war es, daß schließlich auch noch Gelegenheit geboten wurde, der Probe eines Militärkonzertes beizuwohnen, an dem nicht weniger als ein Musikkorps mit drei Spielmannszügen teilnahmen.

So fand der anregende und erlebnisvolle Tag im buchstäblichen Sinne des Wortes „in vollster Harmonie" seinen Abschluß. M.

Im Hauptquartier der Glücksmänner

Was die grauen Losverkäufer erzählen - Frau Fortuna lacht in Mannheim

Photo: NNZ

Die Glücksmänner in ihrem Hauptquartier. — Gleich wird wieder gestartet

Im Hauptquartier des Glücks, im zweiten Stock des Hauses P 3, 2, da traf ich sie gestern abend, die wackeren Sendboten des Glücks, die 27 Losverkäufer der Reichswinterhilfslotterie, die gekommen waren, um sich hier den neuen „Marschbefehl" für die Abende kunden zu holen. 27 wackere, Wind und Wetter, Regen und Kälte gleichermaßen unentwegt Trotzende umdrängten die Tische, an denen die Abrechnung vorgenommen wird, stehen zusammen, eine graue Kompanie, deren Tuch sich unauslöschlich in alle Augen eingeprägt hat, das bekanntgeworden ist als die Farbe Frau Fortunas.

Das gibt ein Hallo, als sie erfahren, daß ein Mann von der Presse unter sie geschneit ist und jetzt mit Kamera und Blitzlicht bemüht ist, sie auf die Platte zu bannen, um dann ihr Konterfei in der „Neuen Mannheimer Zeitung" erscheinen zu lassen. Jeder will erzählen, jeder naht mit einem sympathischen Wortschwall, um zu berichten, wieviel Glückslose, wieviel Gewinne er bereits unter seinen gelben Briefen gehabt hat, wie oft er Freude bescherte und welche heiteren Erlebnisse er in seinem sonst so schweren Dienst hatte.

Die beiden Büroleiter, die Herren Heigel und Günther haben alle Hände voll zu tun, um ihre kleine Armee abzufertigen. Erst der Geschäftsbetrieb, und dann wird dem Mann von der Presse gedient. Es geht jetzt um 7 Uhr noch im Handumdrehen. Die eigentliche Abrechnung, die größere Kontrolle der Einnahmen, findet erst in den Nachtstunden nach Schluß des Losverkaufes statt. Jetzt wollen die Glücksmänner nur schnell auf einen Sprung nach Hause gehen. Sie legen ihren grauen Umhang ab, ihre Mütze und ihren Kasten dazu und verwandeln sich wieder in schlichte, unscheinbare Zivilisten. Dann geht es an das Erzählen. Da ist die Sache mit dem Hufeisen in der Heidelberger Straße. Vor einem Bankgebäude laden drei Arbeiter Stoff ab. Da... der eine hat den Glücksmann erspäht, winkt ihn heran mit den Worten: „Gib mal ein Los her, wir haben eben eine Mark fürs Abladen bekommen, 50 Pfg. werden in Zigaretten angelegt, der Rest geht

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die gesetzliche Verantwortung.

Allgemeines

Strandbad. „Warum hat man im Strandbad kein Springbrett und keine Wasserrutschbahn, sowie Sportgeräte, obwohl in jedem anderen Bade diese Dinge vorhanden sind und da Mannheim doch eines der schönsten Strandbäder am Rheine besitzt? Kann man diese beiden ersten Dinge nicht auf verschiebbaren Eisenschienen anbringen? Wie lange besteht das Fußballspiel in irgendeiner und in welcher Form?" — — Diese Frage ist bei der Stadtverwaltung schon eingehend geprüft worden. Für die Aufstellung genannter Sportgeräte bieten sich infolge des flachen Vorlandes und des wechselnden Wasserstandes erhebliche Schwierigkeiten. Auch wäre die Benützung der Geräte unter diesen Umständen mit Gefahr verbunden. Die Kosten sind auch nicht unerheblich, so daß man unter Würdigung dieser Gründe, von einer Geräteanbringung Abstand genommen hat. In einem Buch von Alfred Mahn „Der Fußball" heißt es: „Kein Zweifel, der „Fußball", den die Soldaten Cäsars nach Britannien brachten, mag ein derber Zeitvertreib unter den römischen Legionen gewesen sein und bei der sonntäglichen Unterhaltung der englischen Bauern, im Zeitalter der Reformation, wobei nicht elf gegen elf, sondern ganze Dörfer gegeneinander spielten, und wobei das Spielfeld Aecker, Wiesen und Wälder zwischen den beiden feindlichen Gemeinden, und die Tore die beiden Kirchplätze waren, da hat es so viel ausgerissene Bärte und blutige Köpfe gegeben, daß es der geistlichen und weltlichen Erlasse gegen das Fußballspiel in jenen Zeiten soll so viele waren, als die gegen das Fluchen und Saufen". Edward III. von England bezeichnete bereits 1349 das allgemeine Ballspiel mit dem Namen Fußball. Im 16. Jahrhundert wurde dieses Spiel in England allgemein betrieben. 1815 wird zum erstenmal von einem öffentlichen Wettspiel berichtet. 1850 fand der Fußball Einlaß in die Anhaltserziehung. 1863 schlossen sich die Vereine zu einem Bund „The Football Association" zusammen, dem 1871 die Rugby-Union folgte. In Deutschland wird im 12., 13. und 14. Jahrhundert bereits ein Kampfspiel um eine Blase erwähnt; wahrscheinlich eine aufgeblasene Schweinsblase, um die sich das Spiel drehte. Der Siegeszug des deutschen Fußballsports begann in den 80er- und 90er-Jahren des vorigen Jahrhunderts aus kleinsten Anfängen. Süddeutschland, vor allem Karlsruhe, und Norddeutschland führten Fußball unabhängig voneinander ein. Heute ist Fußball in Deutschland ein Volkssport geworden, der sich restlos durchgesetzt hat.

K. N. „Wodurch entsteht Glanzruß? Wir legten uns kürzlich eine Küchenherdheizung zu. Nach drei- bis vierwöchentlicher Benützung wollte der Herd nicht mehr ziehen, und wir stellten fest, daß der Herd selbst sowie fast das ganze Abzugsrohr voll Glanzruß war. Geheizt wurde nur mit Ruhrbrechfloß und zum Anfeuern wurde Tannenholz verwendet. Der Herd und die Rohre sind gleich gereinigt worden, was nicht leicht war, da der Glanzruß sehr fest saß. Kann sich dieser Glanzruß wieder von neuem bilden, woraus ist derselbe zurückzuführen und was läßt sich dagegen tun? Wo kann ich den Geburtsort und das Geburtsdatum meines Urgroßvaters erfahren, da mir vom zuständigen Pfarramt mitgeteilt wurde, daß die Akten nur bis 1797 zurückdatieren. Mein Urgroßvater hat 1812 geheiratet. Auch den Geburtsort des Vaters des Urgroßvaters (also meines Ururgroßvaters) müßte ich wissen. Können Sie mir mitteilen, wie ich das erfahren kann?" — — Das von Ihnen verwendete Brennmaterial darf, wenn es trocken ist, keinen Glanzruß bilden. Es kann möglich sein, daß durch eine Oeffnung feuchte und kalte Luft eindringt. Dadurch würde der Ruß zu rasch abgekühlt werden und sich in Glanzruß verwandeln. Lassen Sie doch den Herd und den Kamin vom Kaminfeger prüfen. Wenn Ihnen das Pfarramt keine genaue Auskunft geben kann, empfehlen wir Ihnen, sich an das zuständige Amtsgericht zu wenden.

Heidelberg. „Meine Wirtin hat eine Tochter, 20 Jahre alt, Stenotypistin. Diese ist vor drei Jahren stellenlos geworden; sie hat dann, da sie nicht gleich Stellung fand und ihre Mutter zu ernähren hat, eine Stelle im Haushalt angenommen. Im Spätjahr 1934 hat sie die Stelle wegen Krankheit verlassen müssen, auch war der Verdienst zu gering. Sie ging aufs Arbeitsamt wegen einer Stelle, da sie gezwungen ist, zu verdienen. Hier bekam sie Bescheid, sie müsse in den Arbeitsdienst und zwar auf 1 Jahr, oder in die Landhilfe ein halbes Jahr. Für Dezember und Januar gab man ihr eine Aushilfsstelle. Am 1. Februar ging sie wieder hin, da sagte man ihr, Arbeitsdienst käme für sie nicht in Frage, sie müsse Landhilfe machen und zwar 1 Jahr. In den Zeitungen stand doch, daß Kinder, die ihre Eltern ernähren, nicht in den Arbeitsdienst müßten. Wo kann man da Beschwerde einreichen, und wie lautet das Gesetz?" — — Wir empfehlen Ihnen, ein Gesuch beim Arbeitsamt Heidelberg unter genauer Darlegung Ihrer persönlichen Verhältnisse einzureichen.

M. „Erhalte ich bei freiwilligem Verlassen meines Arbeitsplatzes, nach einem Jahr Landhilfe, einen Arbeitspaß, der mich zur Wiederaufnahme von Arbeit berechtigt, oder kommt dies nur bei Beendigung des Arbeitsdienstes in Frage?" — — Sie bekommen einen Landhilfebrief, der dem Arbeitspaß gleichgestellt ist und Sie zur Wiederaufnahme der Arbeit beim Arbeitsamt berechtigt.

H. S. „Wann bekommt man das Ehrenkreuz zugestellt? Ich habe schon anfangs Dezember den Antrag gestellt und bis jetzt noch keine Nachricht erhalten." — — Jedenfalls liegen viele Anträge vor, die der Reihe nach erledigt werden müssen. Warten Sie noch einige Zeit ab und erkundigen Sie sich dann bei Ihrer zuständigen Polizeiwache nach dem Stand der Verleihung.

H. O. „Wo erhalte ich Auskunft über den Aufenthalt eines bei den columbianischen Militärfliegern in Diensten stehenden Verwandten? Seit mehr als zwei Jahren läßt derselbe nichts mehr von sich hören. Die an ihn gerichtete Post kommt nur teilweise als unbestellbar zurück. Gibt es in Columbien ein Deutsches Konsulat, das ich um Auskunft ersuchen könnte, und wo ist es? Gibt es in Deutschland ein Columbianisches Konsulat, und wo? Kann ich die Auskunft auch bei diesem einholen? Wie hoch belaufen sich die Gebühren, die ein Konsulat für Auskunft in Ansatz bringt?" — — In Columbien ist sicher ein deutsches Konsulat. Wir empfehlen Ihnen aber, sich an das Generalkonsulat von Columbien in Hamburg, Valentinskamp 90, zu wenden. Die Gebühren werden sich nach der Höhe der Unkosten richten, so daß Ihnen ein genauer Betrag nicht angegeben werden kann.

J. B. „Wieviel Arbeitslose hatte Mannheim mit Vororten Ende 1932, Ende 1933 und Ende 1934? Wieviel Arbeitslose hatte der Freistaat Württemberg zur selben Zeit?" — — Mannheim hatte Ende 1932 im ganzen 34 971 Arbeitslose, 1933 29 694 und 1934 20 681 Arbeitslose. Das Land Württemberg hatte 1932 zusammen 119 068 Arbeitslose, 1933 88 065 und 1934 32 779 Arbeitslose.

K. J. „In Ihrem Briefkasten der Sonntags-Ausgabe vom 10. Februar 1935 brachten Sie auf die Anfrage, ob ein uneheliches Kind, das eine arische Mutter, aber einen jüdischen Vater hat, arisch ist, die Antwort: ‚Wenn der Vater ein Jude ist, ist das Kind nicht arisch. Hingegen wenn der Vater nicht angegeben werden kann, gilt das Kind als arisch.' Wie kommt es, daß man in diesem Falle das uneheliche Kind mit der Erbschaft des Vaters belastet, da doch dasselbe laut Bürgerlichem Gesetzbuch mit seinem Vater nicht verwandt ist und das Kind überhaupt keine Rechte an seinen Vater hat? Es erbt weder den Namen seines Vaters, noch ist es sonstwie erbberechtigt. Mit knapper Not wird der Vater zu einem Bruchteil zum Unterhalt bis zu 18 Jahren verpflichtet, und das richtet sich nach dem Stand der Mutter. Es muß doch allseits als ein Unrecht dem unehelichen Kinde gegenüber angesehen werden, wenn ihm gesetzlich alle Vorteile, die es durch seinen Vater haben könnte, abgesprochen werden, während es andererseits mit unliebsamen Dingen unverschuldet belastet wird. Von Rechts wegen müßte ein uneheliches Kind arisch oder nichtarisch — wie eben die Mutter ist — sein, da das uneheliche Kind ja keinen Vater hat." — — Die Frage, ob ein uneheliches Kind arisch oder nichtarisch ist, ist eine Rassenfrage, die mit der rechtlichen Stellung des Kindes nicht verquickt werden kann. Das uneheliche Kind, dessen Vater ein Jude ist, hat jüdisches Blut in sich und wird deshalb als nichtarisch angesehen. Die rechtliche Stellung des Kindes zum Vater ist dadurch bedingt, daß die Eltern nicht verheiratet sind und damit für den Vater nur die Unterhaltspflicht bis zur Beendigung des 16. Lebensjahres gegeben ist.

Fürsorgekosten. „Sie haben in Ihrem „Briefkasten" schon wiederholt die Auskunft erteilt, daß Kinder zur Rückerstattung der von den Eltern bezogenen Fürsorgeunterstützung verpflichtet seien. Nun wird ja bekanntlich Fürsorgeunterstützung an Elternteile nur gewährt, wenn die Kinder zur ausreichenden Unterstützung der Eltern nicht in der Lage und auch nicht verpflichtet sind (§ 1608/1 BGB). Nach dem Tode des Unterhaltsberechtigten erlischt die Unterhaltspflicht überhaupt (§ 1615), wenn der Unterhaltspflichtige bisher seiner Unterhaltspflicht gemäß (Paragraphen 1601 und 1603/1 BGB) genügt hat. Dem Fürsorgeamt steht, meiner Rechtsempfindung nach, nur ein Zugriff in den Nachlaß des Unterstützten zu. Nach Ihrer Auskunftserteilung wird der Anschein erweckt, als ob die Kinder auch nach dem Tode ihrer unterstützten Eltern dem Fürsorgeamt gegenüber in einem Schuldverhältnis bleiben würden. Dies könnte für die Betreffenden zu einer lebenslänglichen Verschuldung führen, da im Lauf der Jahre namhafte Unterstützungsbeträge gezahlt wurden. Auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmung ist das Fürsorgeamt berechtigt, von den Kindern die an die Eltern gezahlten Unterstützungsbeträge zurückzuverlangen? Können die Unterstützungsbeiträge für die gesamte Zeit (8 bis 10 Jahre) zurückverlangt werden, oder tritt für einen Teil Verjährung ein?" — — Kinder von Unterstützungsempfängern können zum Ersatz der den Eltern gewährten Unterstützung insoweit herangezogen werden, als sie unterhaltsfähig sind. Dabei ist die Frage nach dem Leistungsvermögen (Unterhaltsfähigkeit) nach dem in der Vergangenheit liegenden Zeitpunkt der tatsächlich gewährten Unterstützung zu beurteilen, d. h. die Kinder können nur insoweit herangezogen werden, als sie zur Zeit der Unterstützungsgewährung unterhaltsfähig waren. Der auf den Fürsorgeverband gemäß § 21a RFW übergegangene Anspruch unterliegt der Verjährung unter den gleichen Voraussetzungen, wie wenn er von dem Unterstützten selbst verfolgt würde, also in 4 Jahren (§ 197 BGB).

Was ist eine graphische Kunstanstalt? „Ist dies eine Klischeeanstalt, eine Steindruckerei, eine Buchdruckerei oder eine Buch- und Steindruckerei? Ist eine graphische Kunstanstalt berechtigt, Buchdruckarbeiten herzustellen? Was sagt hier das Gesetz?" — — Eine graphische Kunstanstalt kann ebenso eine Buch- oder Steindruckerei, wie eine Klischeeanstalt sein, denn in beiden werden graphische Kunsterzeugnisse hergestellt. Es ist demzufolge auch eine graphische Kunstanstalt berechtigt, Buchdruckarbeiten herzustellen. Das setzt natürlich voraus, daß die handelsrechtlichen und tariflichen Vorschriften eingehalten werden. Es ist dazu noch zu sagen, daß regierungsseitig geplant ist, sämtliche graphischen Kunstanstalten, ohne Unterschied ihrer Untergliederung, zwangsweise in der Reichskunstkammer zu organisieren.

Kalte Füße. „Trotz guter Absichtung gegen Kälte bekomme ich in meinem Kraftwagen kalte Füße. Wie kann ich mich dagegen schützen, ohne Inanspruchnahme einer künstlichen Heizung? Sind kalte Füße Krankheitserscheinung?" — — Ein Kraftwagen läßt sich nicht sicher gegen „Kälte" abdichten. Die kalte Luft streicht am Boden des Wagens entlang und ersetzt ihm die Wärme sehr stark. Abhilfe: dicke Wolldecken, Pelz-Fußsack. — Kalte Füße können der Ausdruck einer bestimmten Veranlagung oder verschiedener Krankheiten sein. Das kann nur der Arzt entscheiden. Meist ist die Ursache langes Sitzen, also zu wenig Bewegung.

B. M. Die Fettsucht Jugendlicher beruht fast immer auf einer Störung der sogenannten inneren Sekretion. Kommt dazu, wie in Ihrem Falle, eine Mästung mit Mehl und Zucker, so ist klar, daß die Krankheit nur noch verschlimmert wird. Es ist ja allbekannt, daß Kartoffeln, Mehlspeisen, Süßigkeiten usw. dick machen. Diese Sachen müßten selbstverständlich sehr stark eingeschränkt werden. Wir raten aber dringend zur ärztlichen Behandlung, da dauernde Schäden bei falscher Behandlung eintreten können.

Boxen. „In Ihrer Ausgabe vom 18. Februar brachten Sie die Nachricht, daß die Reichsbahn zum Boxkampf Schmeling gegen Hamas am 10. März in Hamburg von verschiedenen Städten aus Sonderzüge verkehren läßt. Besteht für die Bewohner von Mannheim keine Möglichkeit, durch eine „Kraft-durch-Freude"-Fahrt oder Anschluß an einen Sonderzug, z. B. von Frankfurt aus, an diesem sportlichen Ereignis teilzunehmen?" — — Von einer „Kraft-durch-Freude"-Fahrt ist uns nichts bekannt. Sie können ohne weiteres mit dem Sonderzug von Frankfurt aus mitfahren. Setzen Sie sich mit der Verwaltung des Hauptbahnhofes Frankfurt in Verbindung.

Arbeitsbefreiungsschein. „Muß ich einen Arbeitsbefreiungsschein haben? Ich bin in Berlin geboren, habe dort die Volksschule besucht, auch mein Handwerk in Berlin gelernt. Ich habe schon 8 Jahre in Deutschland ohne Befreiungsschein gearbeitet. Mein Vater ist gebürtiger Oesterreicher. Die Deutschstämmigkeit ist in Berlin anerkannt worden." — — Wenden Sie sich an das Polizeipräsidium, L 6, 1, Ausländerstelle, Zimmer 67. Dort erhalten Sie genaue Auskunft.

Ch. H. 78. „Wer ist jetzt Aufsichtsbehörde der Mannheimer Innungen? Ist es die Nebenstelle der Handwerkskammer Mannheim, oder die Handwerkskammer Karlsruhe, oder die Kreishandwerkerschaft Mannheim? Wie lautet die Adresse?" — — Die Aufsichtsbehörde sämtlicher Innungen und Kreishandwerkerschaften im Boden ist die Badische Handwerkskammer in Karlsruhe.

A. B. C. „Müssen sich Wirtschaftsbedienungen, die bereits 10, 12 und 15 Jahre in einer guten bürgerlichen Wirtschaft tätig sind, einer Eignungsprüfung unterziehen? Ist dies Pflicht, Zwang oder Reichsgesetz?" — — Gesetz ist es noch nicht, aber es wird Gesetz werden, und zwar dahingehend, daß das Arbeitsamt künftighin nur Vermittlungen für solche Bedienungen bewerkstelligt, die den blau Arbeitspaß besitzen. Dieser Paß ist beim Berufsbildungsamt Mannheim durch die Eignungsprüfung zu erhalten.

1865. „Was versteht man unter technischen Gründen? Was bedeutet das Wort Heil, z. B. in Mai Heil, Al Heil, Sieg Heil usw.? Welches ist die richtige Anrede an unseren Führer? Bald sieht man Herr und bald Exzellenz." — — Unter technischen Gründen kann man sehr viel verstehen. Wenn z. B. in einem Betrieb durch eine Maschinenstörung eine Arbeit nicht ausgeführt werden kann, so erleidet die Lieferung aus technischen Gründen eine Verzögerung. Heil bedeutet im religiösen Sprachgebrauch eine Bezeichnung für alles, was zur Verwirklichung der übernatürlichen Lebensbestimmung des Menschen gehört. Der Germanist Th. v. Grienberger hat zunächst unter österreichischen Studenten beim Zutrinken, nach altgermanischem Brauch, das „Heil" eingeführt. Nach dem Weltkrieg wurde dieser Gruß in den völkischen Kreisen üblich. Im Sport wurde „Heil" als Sportgruß verwendet. Reichskanzler Adolf Hitler wird von Parteimitgliedern mit „Mein Führer" angeredet. Die übliche Anrede wird sonst sein: „Herr Reichspräsident" oder Exzellenz.

F. H. „Wie pflegt man im Winter einen zweijährigen Oleanderbaum? Haben die Regierungen von Bulgarien und der Türkei Kriegserinnerungsdenkmünzen geschaffen und können solche von deutschen Frontkämpfern ähnlich wie die österreichischen und ungarischen Kriegserinnerungsmedaillen auch erworben werden?" — — Der Oleanderbaum wird während des Winters in einem nicht zu kalten Keller aufbewahrt. Es dürfte sich empfehlen, dem Baum in größeren Zwischenräumen etwas Wasser — aber nicht zuviel — zu geben. Soviel uns bekannt ist, haben beide Regierungen Kriegsgedenkmünzen gestiftet, die auch an deutsche Frontkämpfer verliehen werden können, wenn sie an den betreffenden Kriegsschauplätzen gekämpft haben. Erkundigen Sie sich beim bulgarischen Generalkonsulat in München, Himmelreichstraße 4, und beim türkischen Konsulat in Berlin SW 87, Klopstockstraße 16.

H. W. „Ist eine Firma verpflichtet, einen kaufmännischen Lehrling nach beendigter Lehrzeit ein weiteres Jahr zu beschäftigen? Warum wird nicht in allen Betrieben der Austausch von Arbeitskräften gleichmäßig durchgeführt (z. B. in Betrieben mit über 1000 Angestellten)?" — — Nach den neuesten Bestimmungen ist das erste Jahr nach der Lehrzeit geschützt, so daß keine Entlassung erfolgen darf. Wegen des Austausches von Arbeitskräften wenden Sie sich an das Arbeitsamt. Auf Ihre übrigen Fragen kommen wir zurück.

H. K. „Welche Laufbahn muß man bis zum Kapitän der Handelsmarine machen? Wird von der Südafrikanischen Union Ansiedlern Land zur Urbarmachung zur Verfügung gestellt? Wieviel Kapital braucht man, um dort eine kleine Obstfarm und Gärtnerei aufzubauen? Ist die Einwanderung nach Südafrika und dem ehemaligen Deutsch-Südwestafrika gesperrt?" — — Sie müssen als Schiffsjunge anfangen und eine Schifferschule besuchen. Später, nach einigen Jahren Seefahrt, können Sie nach einem weiteren Besuch der Schule die Steuermannsprüfung ablegen. Wir empfehlen Ihnen, sich mit einer der großen Schiffahrtsgesellschaften in Verbindung zu setzen. Ueber Ansiedlung, Einreise usw. in Südafrika gibt Ihnen das Auslandsinstitut in Stuttgart genaue Auskunft.

E. B. „Wo werde ich mich hin, um als Koch auf einem Ozeandampfer tätig zu sein?" — — Auskunft erhalten Sie bei der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg, oder beim Norddeutschen Lloyd in Bremen.

R. R. Zur Frage der Beitragszahlung an kaufmännische Verbände von solchen Mitgliedern, die durch Zahlung einer einmaligen größeren Summe beitragsfrei waren, wird uns geschrieben: In der Ausgabe B Nr. 3 vom 10. Februar 1935 der Zeitschrift „Welt des Kaufmanns" heißt es wörtlich: Ihre Auffassung, daß die lebenslänglichen Mitglieder des DHV auch zukünftig in der DAF keine Beitragszahlungen zu leisten haben, ist durchaus richtig. Die lebenslängliche Mitgliedschaft, die in den Vorgängerverbänden der Deutschen Angestelltenschaft erworben wurde, ist ein wohlerworbenes Recht, das laut Verröffentlichung des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, Dr. Ley, in der gesamten deutschen Presse vom 25. 1. 1935 auf jeden Fall garantiert wird. Wir können Ihnen hierzu noch sagen, daß Dr. Ley mit dem Pg. Schröder von der Leitung des Berufsgruppenamtes am 28. 1. 1935 in Dresden eine Unterredung hatte, in der er ausdrücklich bestätigte, daß die lebenslänglichen Mitglieder selbstverständlich auch künftig von der Beitragszahlung befreit bleiben. Das Schatzamt der DAF ist bereits von uns darauf hingewiesen, daß die herausgegebene Anweisung, nach der die lebenslänglichen Mitglieder der Vorgängerverbände nunmehr Beitragszahlungen leisten sollen, im Widerspruch zu der Anordnung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley steht.

Minister. „Wieviele Minister hat das Deutsche Reich?" — — Deutschland hat folgende Minister: Führer und Reichskanzler Adolf Hitler; Reichsminister des Innern Dr. Frick; Außenminister Frhr. v. Neurath; Reichskriegsminister Frhr. v. Blomberg; Finanzminister Graf Schwerin von Krosigk; Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht; Reichsarbeitsminister Franz Seldte; Reichspost- und Reichsverkehrsminister Frhr. v. Eltz-Rübenach; Reichsjustizminister Dr. Gürtner; Luftfahrtminister Hermann Göring; Reichsernährungsminister Rust; Reichspropagandaminister Dr. Goebbels; ferner die Reichsminister Hess, Kerrl und Dr. Frank.

London. „Gibt es in Mannheim einen Englischen Klub? Im Adreßbuch habe ich eine derartige Vereinigung nicht angegeben gefunden. Oder wo gibt es sonst hier Gelegenheit, wo man englische Konversation in zwanglos-geselligem Nehmen betreiben kann?" — — Die Vereinigung der Sprachfreunde in Mannheim trifft sich jeden Mittwoch abend im Hotel National. Dort können Sie sich zwanglos in fremden Sprachen unterhalten.

J. J. 100. „Wieviel Einwohner hat Abessinien? Wie groß ist der Flächeninhalt? (Ungefähr wie Deutschland?) Wie viel Militär ist vorhanden?" — — Abessinien hat nach einer Schätzung von 1928 rund 10 Millionen Einwohner. Nach neueren Angaben des Völkerbundes nur 5,5 Millionen. Die Fläche von Abessinien ist 800 000 Quadratkilometer groß, die Deutschlands betrug vor dem Weltkrieg 540 858 Quadratkilometer. Abessinien hat angeblich 800 000 Mann ausgebildete Soldaten.

Im Hauptquartier der Glücksmänner

(Fortsetzung von Seite 11)

auf die Vetterchance." Aber sie zogen kein beliebiges Los, nein, die drei Wackeren hatten beim Ausgang links ein Hufeisen gefunden, das sieben Löcher aufwies, und daher verlangten sie auch, aus dem Kasten des Verkäufers das 7. Los von links zu erhalten. Gesagt, getan, der Losmann zog den Glücksbrief heraus und siehe: Ein Fünfhunderter war es, der den drei armen Teufeln wie ein Stück vom Himmel zuflog. Daß das eine heißblaue Freude war, braucht wohl nicht besonders gesagt zu werden.

Dann ist da die Geschichte von dem Berliner Kraftfahrer, der sein letztes Geld in eine Autoreparatur gesteckt hatte und von seiner Firma in Berlin keine Hoffnung auf neues bekam, weil die Firma nämlich selbst in Konkurs gegangen war. Er zog ein Los, für die letzten 50 Pfg., die er besaß, und siehe, auch ihm lachte Fortuna, denn er gewann 100 schöne Mark auf einen Schlag.

Abergläubisch ist eine ganze Menge Kunden und oft, so seltsam es ist, behält der Aberglaube recht. Da hat der eine geträumt, die Nummer 13 müsste es sein und er geht auf den ersten besten Verkäufer zu und zieht das 13. Los von links. Und was zieht er heraus. Einen Brief mit einem Gewinn von 10 Mark. Oft hat auch der Glücksmann seine Glücksträhne. Nämlich: wenn ihn eine Dame oder ein Herr auf der Straße anhält oder irgendwo in einem Restaurant am Arm zupft und ihm hundert oder gar zweihundert Lose auf einmal abkauft. Daß bei einem solchen Großeinkauf natürlich oft eine erkleckliche Anzahl Gewinne herausspringt, ist klar.

Tag und Nacht sind die 27 Mannheimer Glücksmänner auf den Beinen. Morgens bereits beginnt ihr Dienst. Unterbrochen von einer kleinen Mittagspause. Nachmittags geht es weiter und abends von 20 Uhr ab bis in die Nacht hinein. Täglich werden die Standorte gewechselt. Jeder soll einmal ein gutes Revier bekommen. Es ist interessant, daß bisher in Mannheim entgegen den Annahmen aller griesgrämigen Pessimisten und Meckerer bereits für 17000 Mark Gewinne gezogen worden sind.

Die Männer in der grauen Uniform sind mit Leib und Seele bei ihrem Dienst, aber eine Bitte haben sie an das Mannheimer Publikum: sie immer so nett zu behandeln, wie sie es verdienen, sie nicht, wie es ihnen so manchmal in irgendeinem Lokal passiert, mit einem Achselzucken abzufertigen. Darum seid nett zu den netten Männern des Glücks, dann lächelt euch Fortuna auch noch huldvoller, dann wird es noch mehr Gewinne geben, denn die Nieten sollen nach der festesten Ueberzeugung und entsprechender Erklärung aller Siebenundzwanzig gestern abend sämtlich gezogen worden sein. Welche Chance für das Mannheimer Publikum, wenn man bedenkt, daß der Losverkauf noch bis zum 15. März dauern wird! Wer jetzt also kauft, macht wirklich sein Glück . . . Denn jeder gewinnt, zum mindesten aber die Winterhilfe.

cwk.

MARCHIVUM

E. M. 100. „In welcher Zeit verfällt ein Schuldschein? Ich bin im Besitze einiger Schuldscheine vom Jahre 1928 und 1929, für Verpflegung und ausgelegtes Geld von einer alten Dame. Die Dame ist schon im 86. Lebensjahr, sie kann noch lange leben, kann aber auch plötzlich sterben, darum möchte ich mich vergewissern." — — Der in einem Schuldschein festgestellte Anspruch verjährt in 30 Jahren.

Mieter und Wohnung

K. B. „Ist der sogenannte Einheitsmietvertrag gesetzlich schon geregelt oder steht dieser noch aus? Wird ein Gewerbeschein an jedermann ausgestellt oder sind an denselben bestimmte Voraussetzungen und Bedingungen geknüpft? Wo ist er erhältlich und wie hoch sind die Gebühren dafür? Gegen Ende vorigen Jahres habe ich auf gleichem Wege Anfragen über das Wesen der Suggestion gestellt. Sie teilten mir damals mit, daß die Kenntnis der Suggestion theoretisch, also aus Büchern, nicht zu erlernen, sondern nur durch praktische Anleitung zu gewinnen sei. Heute möchte ich Sie nun bitten, mir mitzuteilen, an welche Persönlichkeit ich mich wenden kann, die auf diesem Gebiete als hervorragende Kapazität gelten kann. Ich halte dies zu wissen für notwendig, weil es von meiner Seite großes Vertrauen verlangt. Würde dieser Unterricht längere Zeit beanspruchen und welches Honorar wäre ungefähr dafür erforderlich?" — — Der Einheitsmietvertrag ist bereits gesetzlich. Daneben hat auch noch der Mannheimer Mietsvertrag Gültigkeit. Einen Gewerbeschein erhalten Sie auf Antrag beim Bezirksamt, wo Sie auch alle näheren Bestimmungen erfahren können. Anschriften dieser Art sind uns nicht bekannt.

K. L. „Ich habe in der bis jetzt innegehabten Wohnung die Leitungen für elektrisches Licht selbst legen lassen, d. h. auf eigene Kosten, und habe auch den Anteil an der Steigleitung bezahlt. Kann ich beim Auszug vom Hauseigentümer eine entsprechende Entschädigung zurückverlangen? Wie liegt der Sachverhalt in Ludwigshafen?" — — Eine Entschädigung für die elektrische Leitung braucht der Hauseigentümer nicht zu bezahlen. Wenn der Hauseigentümer keine Abfindung bezahlt, können Sie die Leitung entfernen. Für die Steigleitung können Sie, je nach der Abmachung mit dem Hauseigentümer, eine gewisse Vergütung verlangen. In Ludwigshafen ist die Regelung die gleiche.

100. „Muß ich als Mieter im zweiten Stock dulden, daß die oberen Mieter jeden Tag ihre Läufer und Teppiche über dem Treppengeländer ausschütteln, so daß der ganze Schmutz am Geländer und Treppe hängen und liegen bleibt?" — Läufer und Teppiche müssen im Hof an der vom Hauseigentümer angewiesenen Stelle gereinigt werden. Verlangen Sie vom Hausbesitzer, daß er sofort für Abhilfe dieses Mißstandes sorgt.

M. K. M. „Darf ein Zimmernachbar verlangen, daß Sonntags bis 11 Uhr vormittags völlige Ruhe herrscht, also nicht gesprochen, gesungen usw. werden darf? Kann der Herr um Mitternacht und noch später Krach machen, wenn er nach Hause kommt? Darf er Wasser holen zu jeder Tageszeit, also acht bis zehnmal in die Küche laufen ohne jegliche Rücksicht? Da wir zu dritt in der Wohnung sind, müssen wir oder der betreffende Herr jetzt ausziehen? Wem gibt das Mieteinigungsamt recht, dem Herrn oder uns? Wir wollen die Wohnung nicht aufgeben." — — Sie können am Sonntagvormittag in Ihrem Zimmer machen, was Sie wollen, nur darf es keine ausgesprochene Ruhestörung sein. Nach Mitternacht hat sich Ihr Nachbar ruhig zu verhalten, damit die anderen Mieter nicht in der Ruhe gestört werden. Ob der Mieter in der Küche mehrmals am Tage Wasser holen darf, das richtet sich ganz nach den Abmachungen mit dem Vermieter. Wegen des Ausziehens der einen oder anderen Partei erhebt sich die Frage, ob alle nur Untermieter sind oder ob eine Partei Wohnungsinhaber ist. Wenn alle Untermieter sind, kann der Vermieter auf den zulässigen Termin kündigen, wem er will. Das Mieteinigungsamt gibt immer dem Teil recht, der im Recht ist.

Steuerfragen

A. G. „Fällt die Gebäudesondersteuer am 1. April 1935 weg? Wenn die Gebäudesondersteuer wegfällt, kommt dann auch eine Mietsenkung?" — — Die Gebäudesondersteuer wird ab 1. April 1935 um 25 v. H. gesenkt. Eine Mietsenkung hat dies nicht zur Folge.

A. D. „Bei Veranlagung der Einkommensteuer werden Verwitwete und Junggesellen über 55 Jahre den kinderlos Verheirateten gleichgestellt. Bezieht sich diese Gleichstellung nur auf die Junggesellen mit höherem Einkommen, die der Einkommensteuer unterworfen sind oder auch auf solche Junggesellen, die der Lohnsteuer unterworfen sind? (z. B. ein Beamter, der monatlich über 400 Mark Bruttoeinkommen und 380 Mark Nettoeinkommen hat)." — — Die Bestimmung ist auf jeden Junggesellen über 55 Jahren anzuwenden, ohne Rücksicht auf die Höhe seines Einkommens.

E. St. „Besteht nach dem neuen Steuergesetz nicht eine Staffelung der steuerfreien Beträge für mittellose Angehörige entsprechend den sozialen Verhältnissen? Ich bin unverheiratet, berufstätig und habe seit Jahren eine mittellose Angehörige bei mir und komme für alle ihre Bedürfnisse einschließlich Krankenkasse und Lebensversicherung auf. Auf meinen Antrag beim Finanzamt wurden mir für sie nur 20 Mark als steuerfrei abgesetzt. Meiner Ansicht nach dürfte in meinem Fall doch mindestens das abgesetzt werden, was man für eine Hausangestellte zugestanden bekommt, und das sind meines Wissens doch 50 Mark. Selbstverständlich war ich vor dem 1. 1. 35 von Ledigensteuer und Ehestandshilfe befreit und hatte außerdem Ermäßigung der Einkommensteuer." — — Nach Paragraph 12 des Einkommensteuergesetzes sind die für den Haushalt des Steuerpflichtigen und den Unterhalt seiner Familienangehörigen aufgewendeten Beträge nicht abzugsfähig. Wenden Sie sich noch einmal an den Vorstand der zuständigen Abteilung beim Finanzamt und legen Sie Ihre Verhältnisse genau dar.

Juristische Fragen

Miniatur"muster". „Im Mai des Jahres 1932 erhielt ich von einer Firma eine Mustersendung von Damen- und Herren-Trikotagen, da ich als Verkäufer tätig sein wollte. Die Muster waren als kleine Ausgaben angefertigt, ungefähr in der Größe von Puppenwäsche. Ich bin für die Firma schon seit 1932 nicht mehr tätig und kein Mensch hat von mir die Muster bis heute zurückgefordert. Kann ich dieselben als mein Eigentum betrachten und darüber verfügen?" — — Die Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Vertreter der Firma überlassenen Muster sind Eigentum der Lieferantin. Die Tatsache, daß die Lieferantin bis heute die Muster nicht zurückgefordert hat, ändert nichts an deren Eigentumsrechten. Sie können also über die Muster nicht frei verfügen, sondern müßten zunächst die Genehmigung der Lieferantin hierzu einholen.

A. S. Wir glauben nicht, daß ein Reichsbahnbeamter Maklerlohn verlangen kann. An sich kann ein Maklerlohn nur gefordert werden, wenn der Makler sich für den Nachweis der Gelegenheit zum Abschluß eines Vertrages einen Maklerlohn versprechen läßt und der Vertrag auf Grund dieses Nachweises zustande kommt. Ein Maklerlohn gilt als stillschweigend vereinbart, wenn die dem Makler übertragene Leistung den Umständen nach nur gegen eine Vergütung zu erwarten ist. Wenn ein Reichsbahnbeamter die Gelegenheit zum Abschluß eines Vertrages nachweist, wird man annehmen müssen, daß dieser Nachweis ohne irgendwelche Vergütung schon mit Rücksicht auf die Stellung des Vermittelnden als Reichsbahnbeamter erfolgt.

F. B. „Wenn ein Ehepaar verheiratet ist und ein uneheliches Kind hat, das inzwischen auch verheiratet ist, sich aber nie um die Mutter kümmerte, wie verhält es sich da bei dem Nachlaß bei dem Tode der Eltern oder der Mutter? Hat das Kind Erbansprüche? Es besteht ein Testament, wonach dem Längstlebenden des Ehepaares alles vermacht ist und keinerlei Ansprüche an dieses erhoben werden dürfen; also freies Verfügungsrecht eingeräumt ist. Kann trotzdem von dem Kinde ein Anspruch erhoben werden und wie kann ich mich dagegen sichern? Genügt eine schriftlich niedergelegte Willenserklärung — mit oder ohne Zeugen oder muß dieses notarisch gemacht sein? Was wir erworben, haben wir zusammen erspart, d. h. Möbel usw. angeschafft." — — Das uneheliche Kind hat gegenüber ihrer Mutter Erbrechte, da sie der Mutter gegenüber die gleichen Rechte wie ein eheliches Kind hat. Dementsprechend kann das uneheliche Kind beim Tod der Mutter, wenn es im Testament nicht berücksichtigt ist, sein Pflichtteil fordern. Wenn ein gemeinschaftliches Testament vorliegt, worin sich die Ehegatten gegenseitig zu Alleinerben einsetzen und der Längstlebende über den Nachlaß frei verfügen soll, kann im Fall, daß die Mutter des unehelichen Kindes zuerst stirbt, das Kind seinen Pflichtteil aus dem Nachlaß der Mutter verlangen. Das gleiche Recht ist natürlich auch gegeben, wenn die Mutter als Längstlebende ihr uneheliches Kind im Testament nicht berücksichtigt. Ob die Voraussetzungen des § 2333 BGB für einen Entzug des Pflichtteils gegeben sind, kann im einzelnen nicht beurteilt werden. Nach Ziffer 4 dieser Bestimmung kann der Erblasser einem Abkömmling den Pflichtteil entziehen, wenn der Abkömmling die ihm dem Erblasser gegenüber gesetzlich obliegende Unterhaltspflicht böswillig verletzt. Das Testament kann entweder vor dem Notar errichtet werden oder handschriftlich unter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften, nämlich Handschriftlichkeit, genaues Datum unter Angabe des Ortes und genaue handschriftliche Unterschrift. Bei einem handschriftlichen Testament ist der Zuzug von Zeugen nicht erforderlich.

F. K. „Ich habe einen Acker verpachtet, bekomme aber schon zwei Jahre keinen Pachtzins mehr. Auf meinen Hinweis, daß ich ihm den Acker nehmen werde, schrieb mir der Pächter einen unverschämten Brief, in welchem er mir mitteilte, daß ich ihm den Acker nicht nehmen könnte, da er ihn zum Nährstand brauche. Kann ich den Pachtvertrag, der nur auf ein Jahr geht, auf 11. November 1935 kündigen, und wann muß ich das tun? Wie kann ich zu meinem Geld kommen?" — — Nach dem Gesetz über Pächterschutz vom 22. April 1933 hat der Pächter eines landwirtschaftlichen Grundstücks das Recht, das Pachteinigungsamt anzurufen und durch dieses bestimmen zu lassen, daß die Kündigung als nicht erfolgt gilt. Nach der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über Pächterschutz vom 20. Januar 1934 ist der Antrag auf Gewährung von Pächterschutz abzulehnen, wenn der Pächter bei Stellung des Antrags mit einem Betrage im Rückstand ist, der sich ganz oder zum Teil auf einen länger als zwei Jahre zurückliegenden Zeitraum bezieht, es sei denn, daß der Pächter inzwischen mindestens so viel an Pachtzins bezahlt hat, wie der bis dahin geschuldete Rückstand beträgt, oder daß dieser Betrag gestundet ist. Hat das Pachteinigungsamt die Verlängerung des Pachtverhältnisses angeordnet, kann das Pachteinigungsamt das Pachtverhältnis zu einem vor dem 30. Juni 1935 liegenden Zeitpunkt nur aufheben, wenn besondere Gründe des dringend geboten erscheinen lassen.

Frl. H. „Kann das Amtsgericht verlangen, daß der Nachlaß der Mutter, wenn der Vater noch lebt, geteilt wird, wenn die Teilung von niemand gewünscht wird?" — — Nach § 86 des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit kann das Nachlaßgericht nur auf Antrag eines Miterben oder des Erwerbers eines Erbteils, sowie desjenigen, welchem ein Pfandrecht oder ein Nießbrauch an einem Erbteil zusteht, die Auseinandersetzung vornehmen. Wenn das Amtsgericht und das Notariat die Auseinandersetzung verlangen, muß dort ein Antrag von irgendeiner beteiligten Seite vorliegen.

Ein Teil des Briefkastens mußte zurückgestellt werden.

Kranke welche an Gallenstein, Gicht, Rheuma, Arterienverkalkung, Magen-, Darm- u. a. Beschwerden leiden, sollten unbedingt einen Versuch mit dem von altersher bekannten **Waaning-Tilly-Oel** machen, das in vielen Fällen half, wo andere Mittel versagten. Viele Anerkennungsschreiben. Flasche Mk [illegible], Kapseln Mk 1.— und [illegible]. Nur in Apotheken. Best.-Teile: Ol.terebinth.sulf.comp

Besonders preiswerte Frühjahrsfahrten nach
NEW YORK
2 billige Gesellschafts-Reisen
mit D. „STUTTGART" ab RM **387.-**
ab Bremen am 14. März und 18. April
5 Ferien-Reisen
mit den Schnelldampfern „BREMEN" u. „EUROPA" ab Bremen am 1., 22. und 29. März, 12. und 17. April, ab RM **398.-**
einschließlich Aufenthalt in New York
Anerkannte Lloydverpflegung
Interessantes New York-Programm
Kostenlose Auskunft bereitw. durch unsere Vertretungen
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
In Mannheim: Norddeutscher Lloyd, General Agentur Lloyd-Reisebüro, O 7, 9, Heidelbergerstraße
Tel. 23251 u. 23252 und die übrigen Bezirksvertretungen

Hausfrauen Obacht geben! Zum Frühstück meinen erpr. **Kunsthonig!** billiger und besser als Eingemachtes, köstlich. Geschmack, hell und dunkel, schön flüssig und blank. 100% Ersparnis. Einmal bezogen, und Sie sind Dauerkunde. 10 Pfund Brutto f. Netto ℳ 6.50 frei Haus. 20 Pfund Brutto für Netto ℳ 12.50 frei Haus. Sammelbestellung noch billiger.
F. H. Wiehl St. Georgen Schwarzwald L. 14

Was ein Häkchen werden will...
näht schon beizeiten auf der **PFAFF**-Nähmaschine. Ist ja auch kinderleicht, sie zu bedienen. Wir können Ihnen an Hand eines reichsortierten Lagers die schönsten Schrank- u. Versenk-Maschinen vorführen und sagen Ihnen auch gern, wie Sie — durch Zahlungserleichterung — schnell zu einer guten Nähmaschine kommen können.
Martin Decker G. m. b. H. **N 2, 12**

Steuer-Erklärungen
Bilanzen und Revisionen durch die
Arbeitsgemeinschaft
Heinrich Zeiss und Georg Littig
Wirtschaftsberater — Prozeßagent
Mannheim - Qu 7, 1 - Tel. 32582

Treppen-reinigung übernimmt ...
E. Lorenz, Lenaustr. 46, Telefon 52811

Bei Schmerz und Weh hilft Zinsser-Tee!

Direkt vom Meister
Couch, Chaiselongue, Kapok-, Roßhaar-, Woll und Seegras-Matratzen, Schonerdecken, sehr günstig. Reparaturen u. Aufarbeiten äußerst billig bei
MEISTER **BERG** Schwetzinger Straße 128, Telephon 40322

Zum Spezial-Ausschank sucht eine in Mannheim gut eingeführte bayrische Brauerei
Wirtschaften
Angebote unter M M 118 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Auch zum Einweichen der Wäsche vorzüglich bewährt.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 23. Febr. / Sonntag, 24. Febr. 1935 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 92

Kraftwagen als Steuer der Wirtschaft

Als im Zusammenhang mit der deutschen Automobilausstellung des Jahres 1933 der Kraftwagenabsatz plötzlich stark zu steigen begann, herrschte in den Fachkreisen Verwunderung. Diese Umkehrung der seitherigen, denkbar schlechten Lage in der Kraftwagenindustrie kam so unerwartet und widersprach so sehr den bestehenden pessimistischen Meinungen, daß allseitiges Kopfschütteln entstand und gefragt wurde, wo denn die neuen Wagen blieben. Gewiß nicht in den Garagen, sie wurden angemeldet und gefahren, der Treibstoffverbrauch stieg, immer größer wurde der Absatz, die Zulassungsziffer neuer Wagen stieg 1933 gegenüber 1932 von 46 278 auf 92 270 und 1934 auf 150 320 Wagen, womit alle Abschätzungen vergangener Jahre übertroffen werden. Der bisherige Erfolg der diesjährigen Automobilausstellung begründet die Erwartung zu Recht, daß die Steigerung anhalten werde.

Bekanntlich geht die steuerliche Erleichterung, welche der unmittelbare Anlaß für den Umschwung im Kraftwagenabsatz wurde, auf die Initiative des Führers selbst zurück. In den Besprechungen, die der Führer nach der Machtübernahme mit Vertretern der Wirtschaft hinsichtlich der zu ergreifenden Maßnahmen hatte, konnte aus der Wirtschaft heraus kein brauchbarer Vorschlag gemacht werden, und Adolf Hitler war es, der die Frage der Steuerentlastung einzelner wichtiger Erzeugungen aufwarf. Es war eine wirtschaftspolitische Tat, eine von der politischen Führung kommende Maßnahme für die Wirtschaft. Und der Bau der Reichsautobahnen war ebenfalls eine politische Entscheidung des Führers, denn die wirtschaftlichen Fachleute wie auch die Reichsbahn standen großenteils und wohl zumeist dem Autobahngedanken wenig freundlich gegenüber. Das Ziel der Motorisierung Deutschlands wurde aus politischem Willen verfolgt, nicht aus wirtschaftlichem Antriebe geschaffen. Für die Entwicklungsmöglichkeiten des Volkes war die Motorisierung von ungeheurer Bedeutung, also muß sie auch entsprechende wirtschaftliche Auswirkungen haben. Ohne eine besondere Generalstabsrechnung, ohne eine vorher im einzelnen genau festgelegte Planung, aber mit dem Blick auf das große Ziel und unter Anwendung einfachster wirtschaftlicher Grundsätze ging man ans Werk, eine im allereindeutigsten Sinne rein nationalsozialistische Form einer Wirtschaftspolitik.

Es gibt viele Aengstliche, die fragen, ob denn das Tempo in der Kraftfahrzeugindustrie anhalten könne; selbstverständlich muß sich auch der vernünftig Wirtschaftende diese Frage stellen. Nun, im Vergleich mit anderen Ländern hätte Deutschland noch ziemlich Spielraum für eine Steigerung des Kraftfahrzeugbestandes. Aber Vergleiche allein können noch nichts Endgültiges besagen. Wichtiger sind andere Erwägungen. Zunächst einmal sichert der zunehmende Bestand an Kraftfahrzeugen auch einen größeren dauernden Ersatz. Man rechnet, daß die normale Erneuerung je Jahr bei Personenkraftwagen 13,8 v. H., bei Lastkraftwagen 11,1 v. H. des Bestandes beträgt. Je höher der Bestand, desto größer der laufende Ersatz. Zum anderen wird die in kurzem beginnende und in den nächsten Jahren ungestüm voranschreitende Inbetriebnahme der Reichsautobahnen einen neuen Auftrieb der Kraftwagen bedeuten; es liegen ja hier besondere Möglichkeiten, auf die die notwendigen tariflichen und steuerlichen Maßnahmen heute noch gar nicht abgestellt sind. Denken wir weiter an den Volkswagen, von dem zur Zeit drei Modelle ausgearbeitet werden und der im Laufe der nächsten Jahre zweifellos eine wichtige Rolle spielen wird. Und vor allem sind die Möglichkeiten noch gar nicht ausgeschöpft, welche dem ganzen Kraftverkehrswesen von der Seite der Betriebskosten her einen weiteren Auftrieb geben können. Die Betriebskosten haben heute ja eine größere Bedeutung als die Anschaffungskosten, und die in einem umfassenden Plane im Zusammenhang mit der Entwicklung der deutschen Treibstoffwirtschaft verfolgte Senkung der Kosten der Treibstoffe sowie anderer Unkosten (Versicherung, Unterstellung) wird den Absatz an Kraftfahrzeugen stützen. Somit braucht für die nächsten Jahre nicht befürchtet werden, daß ein Rückschlag oder zunächst auch nur ein Stillstand in der Motorisierung eintritt.

Volkswirtschaftlich wird die Bedeutung der deutschen Motorisierung am besten durch die Angabe aus der diesjährigen Eröffnungsrede des Führers unterstrichen, daß dank der heutigen Entwicklung die Kraftverkehrswirtschaft das Reich um mindestens 400 bis 500 Millionen Mark an Arbeitslosen- und Fürsorgeunterstützungen entlaste. Hier haben wir also den augenfälligsten Beweis für die nationalsozialistische Vorstellung der Arbeitsbeschaffung „ohne Kapital": Unterstützungen werden durch politische Willensbildung bei Anwendung vernünftiger Wirtschaftsgrundsätze in Löhne verwandelt, der Gesamtgüterumsatz wird erhöht, die nachgelassenen Steuern kommen auf dem Wege des erhöhten Umsatzes wieder herein. Das ist auch ein gutes Beispiel für eine Wirtschaftssteuerung, die der Wirtschaft von der Seite der politischen Führung im Gesamtplane der Volksführung ein bestimmtes Ziel zuweist, ihr Mittel zur Erreichung desselben an die Hand gibt und sie dann in den wirtschaftseigenen Formen arbeiten läßt. Diese Wirtschaftssteuerung, diese Planung unterscheidet sich grundsätzlich von den Vorstellungen, daß die gesamte Wirtschaft von zentralen Stellen aus geregelt, „planwirtschaftlich" geführt, vom grünen Tisch unter Anwendung mathematischer Formeln generalstabsmäßig geführt werden müsse.

In diesem Unterschied liegt der Schlüssel zum Verständnis jenes Führerwortes: „Ich mache Politik; die Wirtschaft müßt ihr (die Wirtschaftenden) machen." Die politische Führung bestimmt die Ziele und Tatsachen, denen sich die Wirtschaft unterzuordnen hat; und die Wirtschaft führt aus, was von ihr gefordert wird. Damit ist die Beherrschung der Politik durch die Wirtschaft ausgeschlossen und die Politik hat Möglichkeiten genug, die Wirtschaft dorthin zu steuern, wo sie sie haben will. Man denke beispielsweise an die Kapitalsteuerung, die ohne gewaltsame Eingriffe mit dem neuen Bank- und Anleihestockgesetz erreicht wird. Der unter großer politischer Führung stehende Staat wird immer große Aufgaben für die Wirtschaft haben, wird bei der Beendigung der einen bereits eine neue vorbereitet haben. Es kann gar nicht sein, daß einmal die Wirtschaft nichts mehr zu tun hätte. Erst die politische Führung kann wahrhaft große Aufgaben stellen. Das ist die im nationalsozialistischen Sinne eigentliche Steuerung der Wirtschaft.

Der Welthandel im vierten Vierteljahr 1934

Aehnlich der Entwicklung der Weltwirtschaft hat sich der Welthandel, nach der Abschwächung im Sommer, in den letzten Monaten wieder erholt; im 4. Vierteljahr 1934 liegt der auf Goldbasis berechnete Wert des Außenhandelsumsatzes von 36 Ländern um rund 8 v. H. höher als im 3. Vierteljahr. Da das Preisniveau sich im ganzen nicht erheblich verändert hat, dürfte auch der Mengenumsatz (das Volumen) in etwa gleichem Grade gestiegen sein. Größtenteils ist diese Belebung jahreszeitlich bedingt; denn um diese Zeit wird im allgemeinen ein großer Teil der Ernte verschifft. Die konjunkturelle Entwicklung des Welthandels reicht allerdings nicht an die Besserung heran, wie sie in der Steigerung der Industrieproduktion (vom September bis Dezember 1934 — bei Ausschaltung der Saisonbewegung — um fast 4 v. H.) zum Ausdruck kommt, ein Zeichen dafür, daß in vielen Volkswirtschaften auch weiterhin dem Binnenmarkt besondere Pflege zuteil wird.

In den europäischen Ländern kam die Besserung des Außenhandels stärker zum Durchbruch als in Uebersee. In fast allen Ländern sind hier Einfuhr und Ausfuhr gestiegen. Die Nahrungsmittelkäufe vieler Länder haben sich — teils im Zuge der üblichen Eindeckung, teils infolge geringerer Ernten — erhöht. In den meisten europäischen Industrieländern ist auch die Einfuhr von Rohstoffen wieder gestiegen. Und dieser erhöhte Bedarf wurde in größerem Maße als früher in den europäischen Ländern gedeckt. Gleichzeitig nahm im ganzen auch die Einfuhr von Fertigwaren etwas zu. Die Belebung der Ausfuhr der europäischen Länder ist daram auch wohl überwiegend auf einen erhöhten Absatz nach den europäischen Ländern zurückzuführen. Der Anteil des innereuropäischen Handels am Gesamtaußenhandel Europas hat sich somit erhöht, eine Entwicklung, die auch im vorigen Vierteljahr festgestellt werden konnte und die durch die Zahlungs- und Kompensationsabkommen der europäischen Länder ausgelöst oder doch stark gefördert wurde. Daneben hat sich aber auch die Ausfuhr nach Uebersee etwas belebt; denn die Kaufkraft der überseeischen Agrarländer hat sich im ganzen gebessert, und auch in den dortigen Industrieländern hat die Wirtschaftstätigkeit zugenommen.

Weitaus am größten ist die Einfuhrsteigerung Großbritanniens; sie ist allerdings ganz und gar saisonbedingt und zudem geringer als im Vorjahr. Volumenmäßig dürfte die Einfuhr im Berichtsvierteljahr etwa auf dem Stand des Vorjahres liegen. Darin kommt die Stagnation der Wirtschaftsentwicklung in Großbritannien zum Ausdruck. Größer als im Vorjahr ist die Einfuhrsteigerung vor allem in Deutschland, Frankreich und Italien. Doch ist die Einfuhr nach Frankreich ganz beträchtlich kleiner als im vierten Vierteljahr 1933. Unter den übrigen wichtigeren europäischen Ländern weisen eine günstigere Entwicklung gegenüber 1933 vor allem Belgien, Norwegen, Oesterreich und Südslawien auf; etwas weniger günstig entwickelte sich der Außenhandel Schwedens, Polen-Danzigs, Ungarns und der Schweiz. In den Niederlanden und auch in Rußland ist die Einfuhr etwas zurückgegangen. Die Ausfuhr hat nur in den Niederlanden, Rußland, Finnland und Estland abgenommen. In allen anderen europäischen Ländern hat sie zugenommen, in vielen Ländern, vor allem Deutschland, Großbritannien und Italien auch stärker als im Vorjahr. Doch bleibt die Ausfuhr in absoluten Wertzahlen zumeist niedriger als im vierten Vierteljahr 1933. Vor allem trifft das für die deutsche Ausfuhr zu, die den Vorjahrsstand um 186 Mill. ℛℳ unterschreitet.

In den Ueberseeländern nahmen zwar Einfuhr und Ausfuhr gleichfalls zu. Konjunkturell blieb dagegen die Steigerung der Ausfuhr — und dies ist neben der verhältnismäßig günstigen Entwicklung des Außenhandels der europäischen Länder das wichtigste Merkmal in der jüngsten Entwicklung des Welthandels — erheblich hinter der saisonüblichen — auch der vorjährigen — Belebung zurück. Teils ist dies auf geringere Ernteergebnisse in einzelnen Ueberseeländern, teils auf den Mangel an Devisen und die notwendig gewordenen Umlagerungen in der Einfuhr einzelner europäischer Länder zurückzuführen. So ist z. B. durch die Entwicklung in Deutschland die Ausfuhr der Vereinigten Staaten (Baumwolle), Südafrikas, des Australischen Bundes und Neuseelands (Wolle) ungünstig beeinflußt worden. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten liegt im Berichtsvierteljahr im ganzen um rund 120 Mill. ℛℳ niedriger als im Vorjahr, die Neuseelands um 24 Mill. ℛℳ, Aegyptens um 11 Mill. ℛℳ. Gegenüber dem Vorjahr verbessert hat sich dagegen die Ausfuhr Japans und Kanadas.

Die Zunahme der Einfuhr der Ueberseeländer beruht zum Teil darauf, daß sich die Kaufkraft in verschiedenen Ländern, so in Kanada, Argentinien und dem Australischen Bund infolge der verhältnismäßig günstigen Gestaltung der Ausfuhr in der vorhergehenden Zeit gebessert hat; auch in Aegypten und Japan hat die Einfuhr zugenommen. Vor allem aber hat sich die Einfuhr der Vereinigten Staaten infolge erneuter Belebung der Wirtschaftstätigkeit wieder gehoben. Während hier vom dritten zum vierten Vierteljahr 1933 ein Rückgang der Einfuhr um rund 200 Mill. ℛℳ zu verzeichnen war, ist die Einfuhr in der Berichtszeit um rund 80 Mill. ℛℳ gestiegen.

Portlandcementwerk Heidelberg-Mannheim-Stuttgart AG

Nach Informationen des DD hat die Cement Heidelberg im Jahre 1934 eine beachtliche Umsatzsteigerung auf rund 500 000 To. gegen 392 000 To. i. V. und 304 500 To. in 1932 zu verzeichnen. Damit waren am Jahresende etwa 66 v. H. des auf der Versandgrundlage von 1911/13 noch errechneten Kontingentes oder etwa 56 v. H. Kapazität erreicht. Die Belegschaft wurde entsprechend der Umsatzsteigerung und der längeren Inganghaltung der Werke vermehrt. Der Anteil des Exportes am Vorjahresumsatz wurde gesteigert. Das finanzielle Ergebnis liegt noch nicht vor, doch übertrifft es naturgemäß, wie allgemein in der Zementindustrie, das vorjährige. Die Dividendenentscheidung fällt in der Bilanzsitzung Mitte März (i. V. wurde in der GV. der Satz auf 5 gegenüber der ursprünglich vorgeschlagenen 4 v. H. nach 0 v. H. erhöht und 0,83 (0,02) Mill. ℛℳ Gewinn vorgetragen.) Der durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung entgeltlich höhere Erlös wird wiederum im Sinne des Arbeitsbeschaffungsprogrammes zum Teil verwandt. Wie der DD hört, sind schon Aufträge in längerer Zeit von etwa 1 Mill. ℛℳ zum weiteren Ausbau und für Neuerungen im Betrieb vergeben worden. Insgesamt dürften etwa 3½ Mill. ℛℳ für die Werksverbesserung in diesem und im nächsten Jahre verausgabt werden. Die Gesellschaft, die mit der weiteren mengenmäßigen Steigerung des Absatzes für 1935 rechnet (insgesamt wird ein voraussichtlicher Mehrabsatz von 1,5 Mill. To. für die gesamte Zementindustrie von anderer Seite genannt), will 1935 ihre sämtlichen Betriebe in Gang setzen und damit neue Arbeitsplätze erschließen. Auch erwartet das Unternehmen für das neue Jahr eine weitere wesentliche Steigerung seiner Auslandsumsätze.

* Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 20. Februar auf 100,7 (1913 gleich 100); sie liegt infolge von hauptsächlich saisonbedingten Preisrückgängen für viehwirtschaftliche Erzeugnisse um 0,3 v. H. niedriger als in der Vorwoche (101,0). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 96,8 (minus 0,8 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,6 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 120,8 (plus 0,1 v. H.).

Frankfurt

Deutsche festverzinsliche Werte

Dtsch. Staatsanleihen; Anleihen d. Kom.-Verb.; Stadtanleihen; Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder); Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb.; Landschaften; Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken; Schuldverschreibung; Industrie-Aktien — [illegible]

Bank-Aktien

	22.	23.
Badische Bank	123,7	123,7
Comm. u. Privatb.	83,50	83,50
D. D-Bank	82,50	82,—
Dresdner Bank	83,50	82,—
Frankfurter Bank	—,—	108,5
do. Hyp.-Bank	96,50	96,87
Mein. Hyp.-Bank	[illegible]	95,87
Reichsbank	154,5	[illegible]
Rhein. Hyp.-Bank	127,2	127,0
Württ. Notenb.	—,—	—,—

Verkehrs-Aktien

	22.	23.
Bad. AG. f. Rheinschiff. und Seetransport	70,—	71,—
Dt. Reichsb. Vorz.	113,6	[illegible]
Hapag	12,—	12,—
Südd. Eisenbahn	66,—	66,—

Versicherungen

	22.	23.
Bad. Assekuranz	50,—	50,75
Mannheim. Vers.	47,—	[illegible]
Württ. Transport	37,75	37,75

Amtlich nicht notierte Werte

Umtauschobligationen

	fällig	23. Febr.
4½% Berliner Städtische Elektr.-Werke Anl. von 1926	1951	94,50
5% Großkraft Mannheim u. Stuttgart	1941	97,—
4½% Rh.-Westf. Elektr. Anl. von 1927	1952	93,75
4½% " " 1928	1953	93,75
4½% " " 1930	1955	93,75
4½% Rheinmetall	1958	[illegible]
5% Ver. Stahlwerke (Rheinelbe Union)	1948	[illegible]
4½%	1951	[illegible]

Berlin

Deutsche festverzinsliche Werte

Anleihen; Landschaften; Stadtschaften; Hypothek.-Bank-Werte; Pfandbr. und Schuld öffentl. Kredit-Anstalt.; Industr.-Obligationen; Ausländ. festverzinsliche Werte — [illegible]

Aktien

Bank-Aktien; Verkehrs-Aktien; Industrie-Aktien; Versicherungs-Aktien; Kolonial-Werte — [illegible]

Passagier an Bord! Aber sollte er dieses hübsche junge Mädchen jetzt an Deck schleppen und der Wut des Kapitäns ausliefern! Auf keinen Fall!

„Wo kommst du her?“ fragte er sie leise.

Als Antwort kam nur ein verständnisloses Achselzucken.

„Where do you come from?“ wiederholte er auf Englisch.

Aber wieder sah sie ihn nur hilflos und etwas ängstlich an. Ein hoffnungsloser Fall! Wo kann sie nur an Bord gekommen sein, dachte Heiner. Wenn in Bremerhaven, so müßte sie doch wenigstens etwas Deutsch sprechen. Etwas exotisch sah sie ja allerdings aus. Immerhin, ein kleiner tapferer Kerl! Und Heiner beschloß sofort, dem Mädchen zu helfen, die Fahrt zu überstehen und ihr behilflich zu sein, wenn sie irgendwo an Land wollte. Auf welche Weise er das von ihr herausbekommen wollte, war ihm allerdings noch schleierhaft. Denn vorläufig sahen sie sich noch wortlos gegenüber, nur ein kleines Lächeln im Gesicht des Mädchens bewies ein aufsteigendes Vertrauen.

Plötzlich ertönten schwere Schritte am Eingang der Ladetreppe. Jemand schien zu kommen, und schnell sprang Heiner auf.

„Los, verstecken!“ rief er ihr zu und wies mit der Hand nach einem dunklen Verschlag. „Hier finden sie dich!“ Immer lauter wurde das Geräusch an der Treppe. Das Mädchen schien aber von der Gefahr noch gar nichts zu ahnen. Im Gegenteil, sie wurde ordentlich böse, als Heiner ihr einen Stupps gab.

„Menschenskind, wenn dich der Kapitän erwischt, schmeißt er dich über Bord! Los, verschwinde! Oder er schlachtet dich! Kleine Mädchen hat er lange nicht gefrühstückt!“

Aber da sie gar nicht darauf reagierte, sondern ruhig sitzen blieb, verlor der Heiner schließlich die Geduld. Ohne Umstände zu machen, nahm er die Kleine beim Kragen und trug sie, so viel sie auch strampelte, über Säcke stolpernd, in den dunklen Verschlag, setzte sie dort ab, schlug die Tür zu und ließ das Schloß einschnappen.

Oben an Deck stellte er jedoch fest, daß diese Eile gar nicht nötig gewesen war, denn niemand dachte daran, in den Laderaum hinunterzugehen. — Inzwischen war die Zeit für die Ablösung herangekommen und der lange Heiner mußte wieder an die Kessel. Es war ein merkwürdiges Gefühl für ihn, bei der Arbeit an das kleine Mädchen zu denken, von deren Anwesenheit niemand auf der „Esperanza“ etwas ahnte. Wenn er an ihr kleines rührendes Lächeln dachte, so flog die schwere Schaufel mit Kohlen noch einmal so leicht in die rotglühenden Kessel. Ob sie sich wohl in dem dunklen Versteck ängstigte? Ob sie Hunger hatte? — Heiner war ganz glücklich, daß er nun einen Menschen an Bord hatte, um den er sich bekümmern und für den er sorgen konnte. Wenn auch nur ganz im Geheimen. —

Beim Mittag ließ er die halbe Portion in seinem Geschirr, und als er für zehn Minuten einmal frei kam, schlich er sich schnell mit dem Essen und einer Handvoll Zwieback wieder in den Laderaum. Niemand war in der Nähe. Leise, ganz leise machte er die Tür des Verschlags auf und sah das Mädchen auf einem Bündel leerer Säcke in tiefem Schlaf liegen. Ihr Gesicht war verweint und Heiner war ordentlich gerührt, als er ihr leicht über das Haar strich. Wecken wollte er sie nicht, so stellte er nur vor ihr auf den Boden die Schüssel mit Essen, schloß die Tür wieder ab und machte sich leise davon.

Stunden um Stunden voll harter Arbeit waren vergangen, als Heiner plötzlich eine merkwürdige Unruhe an Deck spürte. Kommandotöne schallten herunter, man hörte eiliges Laufen durch die Gänge, Rufen, und schon kam der überraschende Befehl von oben: Maschinen Stop! Die Tür des Kesselraumes wurde aufgerissen und der Zweite Steuermann rief die beiden Heizer an Deck.

Hier fanden sie schon die ganze Mannschaft versammelt und der Kapitän hielt gerade in aufgeregten Worten eine Ansprache, von der Heiner natürlich kein Wort verstand. Da kam auch schon der Erste auf ihn zu und sagte in gebrochenem Deutsch:

„Los! Suchen! Das ganze Schiff nach Mädchen!“

Verflucht, woher wißt ihr Bande denn das, dachte Heiner. Vielleicht hat man einen Funkspruch hinter ihr hergeschickt. Aber wartet, wenn ich etwas dazu tun kann, so sollt ihr sie nicht finden!

Und sofort begab er sich nach unten in den Laderaum. Da waren aber schon vor ihm der Kapitän, die beiden Steuermänner und mehrere Matrosen und suchten hinter jeder Kiste und hinter jedem Ballen. Immer näher kamen sie an das Versteck. Heiner suchte krampfhaft nach einem rettenden Gedanken. Hätte er doch nur den Schlüssel abgezogen. Jetzt war es zu spät. — Doch auf einmal war alles aus! Hinter den bretternen Wänden ertönte plötzlich eine schreiende Mädchenstimme und Fäuste schlugen von innen gegen das Holz. — Heiner stand starr. Schon stürzten Matrosen hinzu, rissen die Tür auf und das kleine, rührende Mädchen flog zuerst auf Heiner los, sprang an ihm hoch, haute ihm zwei, drei, vier kräftige Ohrfeigen herunter und lag dann schluchzend in den Armen des freudestrahlenden Kapitäns. — So ein dämliches Gesicht hatte der Heiner in seinem ganzen Leben noch nicht gemacht. —

Auch bei dem anschließenden Verhör, das der Kapitän durch den Ersten als Dolmetsch mit ihm anstellte, wurde er nicht gescheiter. Denn daß das kleine Mädchen, das er für einen blinden Passagier gehalten hatte, Luquita, die Tochter des Kapitäns war, wollte ihm noch immer nicht einleuchten. —

Auf den drei Strafwachen, die er für dieses Mißverständnis erhielt, hatte er jedoch Zeit genug, darüber nachzudenken, ob es ratsam sei, die mißfallende Tochter des Kapitäns in einen dunklen Verschlag zu sperren und ihr Mannschaftsessen vorzusetzen. — Auf jeden Fall nahm sich der lange Heiner vor, nun endlich einmal Portugiesisch zu lernen.

Blick in die Welt

Warum hat der Fisch Schuppen?

Jeder Mensch weiß, daß der Panzer des Fisches in kleine Einzelteilchen aufgeteilt ist, die nicht nebeneinander, sondern übereinander sitzen. Nur dort, wo die Schuppe den Körper berührt, ist sie angewachsen, aber frei beweglich. Ja, bewegt denn der Fisch die Schuppen? Allerdings, sie sind zum Teil seines Fortbewegungsmotors. Nehmen wir beispielsweise einen Hecht. Er schwimmt stromaufwärts. Mit weit geöffnetem Rachen nimmt er Mengen von Wasser in sich auf. Dieses Wasser versorgt sein arterielles Blut mit Sauerstoff. Wo bleibt dieses Wasser? Die gewaltigen Kiemendeckel treiben es seitlich des Kopfes mit so großer Kraft aus dem Körper heraus, daß es eine größere Schnelligkeit besitzt als das Stromwasser, in dem der Hecht schwimmt. Die Folge davon ist, daß dieses Wasser sich zunächst heftig an der Strömung bricht, zurückflutet und wieder gegen den Körper des Fisches gepreßt wird. In diesem Augenblick hebt der Fisch die Schuppen und bildet somit einen starken Widerstand, den die Handfläche empfindet, wenn sie einen Fisch abschuppen will. Das Wasser prallt gegen diesen Widerstand und treibt den Fisch vorwärts. Eine raffinierte Ausnützung der Atmung — der Fisch selbst erzeugt als Nebenvorgang einen großen Teil der Kraft, die ihn vorwärts treibt . . .

„Lyncht den Weißen!“

Durch den Mut einer indischen Frau ist dieser Tage ein Europäer in Kalkutta aus der großen Gefahr, von erregten Eingeborenen gelyncht zu werden, gerettet worden. Der Weiße, dem dieses unfreiwillige Abenteuer begegnete, ist ein Schweizer Ingenieur, der sich die Straßen der Stadt ansah und den Entschluß faßte, sich eine Badeausstellung anzusehen, deren Aufführungen seine Aufmerksamkeit erregt hatten. Der Mann konnte nicht wissen, daß der Zutritt zu dieser Ausstellung nur Frauen gestattet war. Gleich bei seinem Erscheinen in den Ausstellungsräumen erhob sich von seiten der muselmanischen Frauen, die im übrigen zum Teil flüchteten, lebhafter Protest. Auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht, hat sich der Schweizer Ingenieur sofort wieder dem Ausgang zugewandt, sah sich hier jedoch einer aufgeregt und lebhaft gestikulierenden Menge von Frauen gegenüber, die laute Verwünschungen und Drohungen gegen den Fremden ausstießen. Wie Augenzeugen berichten, soll sogar wiederholt die Aufforderung „Lyncht den Weißen!“ aus der Menge heraus gefallen sein. In der Tat drängte die Menge nach vorn und versuchte, sich auf den Europäer zu stürzen. Im entscheidenden Augenblick griff dann eine mutige Inderin, eine Dame aus dem Komitee, ein. Es gelang ihr, die Menge zu beruhigen.

Sonntags-Blatt der Neuen Mannheimer Zeitung

146. Jahrgang | Sonntag, 24. Februar 1935 | Nr. 8

„Rönnheide - Laden zu vermieten“

Roman von Margaret Laube

11

Jenny nickt. „Ich gehe doch jeden Tag an Land umher. Söderhamn ist sehr hübsch mit seinem Fluß und den vielen Ahornbäumen, die jetzt alle krausbraut sind.“

„Lüttges Nest — nichts los. Haben Sie eigentlich Ihre Schreibstube noch? Sie ist aber nicht mehr in der Teichstraße?“

Jenny friert plötzlich mitten in der Sonne.

Sie ist glücklich gewesen auf dem Schiff, so glücklich wie noch nie im Leben, aber nur etwas hat sie sich gefürchtet, keine Minute hat sie es vergessen, von dem Augenblick an, wo sie Hinrich Hauto mit seiner weißen Bootsmannsmütze gesehen hat unter der Mannschaft, drei Wochen hat es sie in Ruhe gelassen, nun ist es da. Sie sieht die Neugierde in den blauen Augen neben sich.

„Ich habe schon lange keine Schreibstube mehr, Herr Hauto.“ Sie hört selbst, wie sonderbar das klingt „Herr Hauto“. Man sagt auf einem Schiff nicht so, das weiß sie nun alles schon, man sagt Bootsmann — der Posten, den jeder bekleidet, ist sein Ehrentitel, man ist hier Bootsmann, Zimmermann, Koch, sogar Kapitän, und wird so angeredet . . . aber nun sagt sie „Herr Hauto“.

Der Seemann fühlt wohl, daß eine Feindseligkeit in Jenny aufgewacht ist. War er bis jetzt nur neugierig, so wird er jetzt plötzlich in schärferer Weise aufmerksam, er ist nicht ganz ohne Eifersucht auf den Kapitän, den er doch nicht länger kennt als ein halbes Jahr. Weiber auf Schiffen sind auch ein Unding, das kennt er nicht anders, auf Frachtern haben Weiber nichts zu suchen, sie stiften nur Unruhe, da sollen Männer unter sich bleiben.

Die blauen Augen haben sich eng zusammengezogen, er spielt mit dem Kater, der vom Reelingsgitter aus auf seine Schulter gestiegen ist:

„So, keine Schreibstube mehr. Wohl nicht mehr nötig, was . . .“ Er lacht verlegen auf. Es ist nicht so leicht, jemand auszuhorchen, man kann auch zu hart antappen, dann wird man vielleicht einfach stehengelassen. Aber noch läßt Jenny ihn nicht stehen. Ihre Furcht nagelt sie an den Fleck neben Hauto und den Kater.

„Ich habe jetzt ein Ladengeschäft. Aber für Seeleute gibt's da nichts zu kaufen“, scherzt sie matt.

„So, ein Ladengeschäft. Ja. Aber die Schreibstube war eigentlich sehr nett. Feine Möbel, Uhr und alles so. — Was war das eigentlich damals mit dem Spenkenkram?“

Jenny atmet tief. Beinah ist sie froh: nun ist sie die Last des Wartens los. Endlich ist es soweit. Es mußte kommen. Sie wußte es, seit sie Hinrich Hauto in die neugierigen kleinen Augen mit der winzigen Pupille sah. Sie kann jetzt sogar ein bißchen lachen.

„Was für einen Spenkenkram meinen Sie denn?“

„Wissen Sie das nicht mehr? — Da spenkte es doch im Schrank, wir kriegten beide einen Schreck, als Sie mir die Zeugnisse schrieben — ja — und dann nachher“ — er sieht schräg gegen ihr von ihm abgewendetes Gesicht —, „dann nachher war da plötzlich noch jemand.“

Jetzt rafft Jenny sich auf. Hat sie sich gefürchtet, so lange warten mußte, so fürchtet sie sich jetzt nicht mehr. Gespenster können nur so lange fürchterlich sein, wie sie nicht in Reichweite kommen, wenn man sie packen kann, zerfließen sie zwischen den Händen. Sie hat wieder ihre gewöhnliche Stimme, nicht lauter als sonst, im Gegenteil, vielleicht sogar leiser, leise und sehr gleichmütig, als sie sich langsam zu dem Bootsmann herumdreht und ihn anlächelt:

„Ach, Sie meinen, Sie kennten mein Zimmer so genau, in dem Sie nur einmal gewesen sind? Haben Sie denn nicht gesehen, daß hinten noch eine Tür war?“ Ihre Stimme wird noch leiser, beinahe neckend. „Ich habe sie keine Zeit mehr für Hinrich Hauto, ich teilte das Büro doch mit dem Inhaber. Der hatte dort sein Zimmer. Spenkenkram war da nicht, Bootsmann. An Land gibt es keine Klabautermänner. Ihr seid ein abergläubisches Volk.“

„Aber nun muß ich in der Küche nachsehen, was der Steward für uns kocht.“

Sie senkt den Kopf ein wenig, es sieht aus, als nicke sie ihm zu, freundlich, wie sie gegen jeden Schiffsjungen hier an Bord ist. Hinrich Hauto steht noch eine ganze Minute neben der Reeling, vor dem Kaffeeröken, das jetzt den ersten Topf voll Kaffee fertiggekocht hat und ihn zudeckt, der Kater Tommy schnurrt und immer gegen seine Schulter, er macht sein sehr schlaues Gesicht, der Bootsmann. Auf einmal stößt er während den Kater von seinem Arm und geht nach achtern.

Jenny ist inzwischen durch den Gang zur Küche und dann, an ihm vorbei, über die Eisentreppe zum Maschinenraum gegangen. Dort kann sie einen Augenblick allein stehen.

Sie steht, ohne etwas wahrzunehmen, hinunter zu den blitzenden, blitzen und mit blanken Schildern versehenen Riesenarterien und Trommeln. In ihren Knien prickelt die Schwäche. Es ist so wunderschön gewesen, drei Wochen lang, am Fall des Umeälv, wo sie mit Kapitän Vogelsang an den rotbraunen Felsen gestanden, in das milchige schäumende Wasser aus Norwegens Bergen geblickt hat — in Sundsvall, wo sie das erste Schwedenfrühstück gegessen haben, sie und Vogelsang in Hernösand, wo er sie mitgenommen hat nach Murberget, dem Freilichtmuseum, mit seinen Silbergrauen Bauernhäusern aus Holz, seinen bunten Bauernstuben, in denen der Kapitän jedes Gerät in die Hand genommen und die alte Zeit angestaunt hat, die alles selber schnitzte, webte, schmiedete und spann — immer Kapitän Vogelsang, wo sie auch war —, was sie auch gesehen hat, hat sie neben ihm gesehen, er liebt dieses Land, er hat es ihr mit dem Stolz des Besitzers gezeigt, er lehrt sie schwedische Vokabeln, er studiert mit ihr abends an Bord den Baedeker, die Zeit ist geflossen neben ihm, sie hat Flügel gehabt, die über alles mit ihr weggeglitten

sind, über den Feuerbrand der Ahorne, über das alte Gold der Birken, über diesen ganzen farbenreichen Herbst des nordischen Landes, über das Wasser und die Sonnenuntergänge auf See, sie ist glücklich gewesen.

Sie hat alles vergessen.

Sie hat zuerst in jedem Hafen nach Briefen gefragt. Sie hat sich gewundert, daß von Johanna nur im Anfang eine kurze Kartennachricht dagewesen ist, dann nichts mehr. Johanna hat viel zu tun und ist nicht daran gewöhnt. Der Kapitän lacht, wenn sie von Johanna spricht. Laß Johanna sich nur plagen. Mit einer großen Handbewegung wird Johanna und die Rönnheide weggewischt.

Da hat sie nicht mehr nach Briefen gefragt. Ihr gehören nur diese vier Wochen, drei davon sind schon um, sie waren köstlich und kurz wie ein Traum. Nun kommt die letzte. Soll sie nicht ebenso werden wie die anderen drei?

Mit der Heimfahrt auf dem schönen, ruhigen Schiff, unter den freundlichen wortkargen Menschen, die vorn in der Back Harmonika spielen in ihrer Freizeit, und die am Sonntagmorgen ein kleines Grammophon aufziehen und alle darum herumsitzen wie Kinder — mit den Abenden auf der Kommandobrücke, wo sie neben dem Wachhabenden stehen darf so lange sie mag, und die schwarze Mastspitze unter den Sternen hin und her pendeln sieht, und fern an der schwedischen Küste die Leuchtfeuer und Landmarken mit dem Fernglas mit suchen darf — mit diesen Nächten, wo sie neben Vogelsang steht und plaudert und wo ihre Seele sich immer mehr öffnet, der Nacht, dem schlichten Leben, dem ganz einfachen Fahren auf See, ohne Grübeln, ohne überflüssiges Fragen nach dem Sinn des Lebens — in einer dieser Nächte, wo draußen der Mond als größtes Leuchtfeuer über der Küste hing, honiggelb und doch kühl über dem herbstlichen Land, hat sie Vogelsang gefragt, warum er sie mitgenommen hat. Es hat ein kleines Weilchen gedauert, ehe er geantwortet hat, aber dann kam seine Antwort ebenso einfach und klar wie alles, was er hier auf seinem Schiff tut:

„Weil Sie die See kennenlernen sollen und das Leben, das wir Männer auf See führen."

Darauf hat sie nichts mehr zu sagen gewußt. Wenn er das für wichtig hält, so ist sie weit davon entfernt, es für nebensächlich anzusehen. Er hat ihr viel gezeigt. Und nicht zuletzt hat er sich selbst ihr gezeigt, sich, Kapitän Vogelsang, einen Mann, den sie mit jedem Tag mehr achtet.

Er aber soll sie auch achten. Er kennt ihre Welt. Sie ist klein, aber sie ist anständig und ehrlich. Es ist keine Heimlichkeit mehr in ihr. Sie hat auch die letzte aufflackernde Versuchung von sich gewiesen, Chile und das Leben dort mit Reinhold, unter falscher Flagge und mit ungewisser, von Aengsten überschatteter Zukunft. Er darf diese kleine Welt achten. Sie ist nicht so umfassend, nicht so großartig wie die seine. Aber das, was schlicht und offen und klar an ihr ist, darf er achten — —.

Sie packt das Eisengeländer.

Offen und klar, seit sie Reinhold Lorenz von sich geschüttelt hat. Vorher war alles, was sie tat, ein verdecktes zweites Leben, ein Lächeln über schwülen Aengsten und Vorwürfen, ein Sich-herausreden mit den Rechten der modernen Frau und ein Wissen, daß keine Rechte sie vor sich selbst zur Ruhe brächten, vor Frau Lorenz' Krankheit und vor den unschuldigen Gedanken ihrer Kindheit — ein verdecktes Leben, in dem es einen Mann gab, der aus einem Schrank hervorkriecht, in den er flüchtet vor einem Matrosen. Reinhold im Schrank, Reinhold voller Aktenstaub — lächerlich, gemessen mit dem Maßstab des harten, skrupellosen, heutigen Lebens, ein Scherz, ein Gelächter unter heutigen, berufsgehärteten, unbedenklichen Mädchen, aber behangen mit Zentnerlasten diesem geraden und sonnenklaren Mann gegenüber, der ihr sein Leben zeigt, das aus Tatkraft, Pflichttreue und Mut besteht.

Reinhold mit staubigen Hosen, hervorgekrochen aus einem Wandschrank, fluchend, fatal lachend, schon an Entwürdigung gewöhnt, ein Spielball seiner Schwächen —.

Und ein Hinrich Hauto muß sie daran erinnern, hier, an Bord dieses Schiffes, wo man sich nicht entziehen kann, wo man miteinander leben, Rede und Antwort stehen muß. Wo jeder so viel Gelegenheit hat, dem andern seine Beobachtungen mitzuteilen, und wäre es auch nur ein Bootsmann, der sie seinem Kapitän mitteilt. Sie versucht zu lächeln: das hat sie wohl kaum zu fürchten, es gibt Grade und Abstufungen hier an Bord, der Kapitän wird nicht einen Klatsch seines Bootsmannes anhören, niemals wird Vogelsang sich dazu hergeben.

Sie läßt nun das Eisengeländer endlich los, von der Küche her rumort der Steward mit dem Kochsmaat, er hetzt den jungen Burschen umher, der Koch ist also noch immer nicht da —, sie schüttelt die abscheuliche Verfassung ab, in die sie durch Hautos dumme Frage geraten ist, steckt ihren Kopf in die Küche, da toben die beiden vor dem offenen Feuer umher:

„Soll ich helfen, Steward?"

Der junge freundliche Mensch dreht sich unter ärgerlichem Lachen nach ihr um:

„Wo sie wohl ihren Geburtstagsrausch ausschlafen, die beiden! Eben ist die Waschfrau dagewesen, die sie besuchen wollten. Bei ihr sind sie überhaupt nicht gewesen. Sitzen wohl im Kalabus."

Jenny will fragen, was das ist, ein Kalabus. Aber in der Vereinigung mit dem Worte „sitzen" kann es wohl nur eine Art Gefängnis sein. Sie sieht, daß sie mit weiteren Unterhaltungen die Arbeit an dem glühenden Herd aufhält und wandert weiter.

Die Winden schweigen jetzt.

Um das Kaffeefrühstück stehen die schwedischen Arbeiter herum, die Bewohner eines glücklicheren und reicheren Landes. Jenny betrachtet sie. Es ist, wie Hauto ihr gezeigt hat: sie frühstücken aus ihren Körben und trinken den frischgekochten Kaffee der von ihnen mitgebrachten Kaffeefrau dazu. Jenny sieht im Geiste in St. Pauli und auf Billbrook und Hammerbrook und Barmbeck die deutschen Arbeiterheere wandern, das Brot, das sie im Beutel mit sich tragen, ist fertig geschnitten und wohl in den seltensten Fällen mit Butter bestrichen, es trocknet in kurzer Zeit zusammen — in der Blechflasche ist dünner Malzkaffee, unter ihnen sind nicht so viele muskulöse, hoch aufgereckte Gestalten wie hier unter den nördlichen Schweden, sie brauchen keinen Malzkaffee zu trinken und in ihren Körben ist keinerlei Mangel.

Sie atmet das gute, durchdringende Aroma des Kaffees ein und dann tritt sie unter die Schweden und erbittet sich mit ihren paar schwedischen Vokabeln eine Tasse. Er ist gut. Sie trinken in der Schiffskajüte viel geringeren. Sie fühlt dabei die Blicke der fremden Arbeiter auf sich. Es sind die anständigen, kühlen Blicke aus den Augen nordischer Menschen. Sie begreift immer mehr, warum Kapitän Vogelsang diese Menschen liebt, ihre Ehrlichkeit und ihre von Klima und Sitte gezügelten Leidenschaften.

Sie ist gleichfalls bereit, sie zu lieben. Weil er sie liebt?

Sie stellt die Tasse rasch zurück auf das Wachstuch und geht davon.

Nach einer halben Stunde feuert der Steward, hochrot und außer Atem, mit der Suppenschüssel in den Salon, wo Jenny schon wartet. Die Winden draußen haben ihr Rasseln wieder aufgenommen, sie kann nicht hören, ob Kapitän ... oben in seiner Kajüte ist. „Ist der Kapitän an Land, Steward?"

„Nein, Fräulein Schumacher. Aber er hat mit den Abrechnungen zu tun. Er hat gesagt, Sie möchten nicht auf ihn warten." Der junge Mensch beugt sich lächelnd vor: „Der Kapitän hat sich geärgert, daß die beiden noch immer nicht da sind."

Jenny hat einen heißen Spritzer aus dem Suppenteller auf ihre Hand geschüttelt, sie tupft ihn mit der Serviette ab. „Will er nicht einmal Ihre Kochkunst probieren, Steward?"

„O doch, Fräulein Schumacher. Ich habe ihm die Suppe hinaufbringen müssen. Das würde er mir nicht antun, Fräulein Schumacher."

Jenny nickt. Sie sind sich einig über ihren Kapitän, sie und der Steward. Der junge Mann, der nach seiner Schulzeit vier Jahre lang Bankbeamter gewesen ist und den die Not der Zeit zu dieser Arbeit getrieben hat, hängt mit der dankbaren Aufmerksamkeit eines Dieners an seinem Kapitän und dessen Wünschen.

Nun kommen der erste Steuermann und der Maschinist zusammen herein und begrüßen Jenny fröhlich und lärmvoll.

„Hast du Hühnerfutter gekocht, Steward? Na, dann gib mal her!" Der umfangreiche Maschinist mustert den Inhalt der Suppenschüssel. Der Steuermann, der gern heute nachmittag vor Dunkelwerden mit der Ladung fertigwerden will, löffelt seinen Teller hastig leer, ohne sich um dessen Inhalt zu kümmern.

Jenny ißt mühsam ihre Suppe zu Ende. Sie kann sie nicht stehen lassen, heute nicht. Das würde den freundlichen Steward kränken. Die Suppe ist auch gar nicht zu heiß, ihr Hals ist zu eng. Es geht immer langsamer. Dabei redet sie sich selbst unaufhörlich zu. Sie ist eine dumme Gans. Wahrscheinlich rechnet er wirklich. Er hat schon einmal oben an seinem Schreibtisch gesessen in Piteo, als das Telegramm aus Hamburg kam und die Ladung um das Doppelte so groß wurde, wie er es in seinen Listen hatte.

Aber da war er vorher heruntergekommen zu ihr. „Ich habe keine Zeit, kleine Deern. Keine Minute. Hier ist Nachtisch — langweilen Sie sich nicht". Und dabei hatte er ihr ein Kästchen Schokolade in die Hand gedrückt, immer hatte er diese Kästchen in seinem Schreibtisch. Während dieser drei Wochen hat sie gelernt, viel Schokolade zu essen —, und nachher, am Abend, als unter Geschrei und knorrenden Stahltrossen und dem Prusten des Schleppers, der sie aus dem engen Fjord herauszieht, „Isabella Braun" endlich den Nordlandhafen Piteo verlassen kann, da ist er sofort zu ihr gekommen, hundemüde, staubig und sie mit beiden Händen aus seiner Nähe weisend, so voller Kalk und Papierstaub ist er von oben bis unten, aber lachend —

„Sie haben sich doch nicht gelangweilt, kleine Deern?"

Und heute schickt er den Steward. Eine halbe Stunde, nachdem sie mit Hinrich Hauto unter der Brücke von dem Speukenkram in der Deichstraße hat sprechen müssen, laut, fast brüllend, die Ketten der Winden kreischten ja dagegen an — es ist direkt unter der Brücke und seiner Kajüte gewesen, sie hat sich nicht überzeugt, ob er dagestanden hat oder nicht — und der Bootsmann hat geschrien, wie viele Türen es in ihrer Schreibstube gab, und wie der Herr dort hineingeraten ist —

Ach, sie weiß nicht mehr, was er alles gesagt hat. Sie würgt an ihrer Suppe, die doch wirklich gut schmeckt, nicht Kartoffeln und Graupen, wie der Bootsmann wissen wollte, sondern eine gute Fleischbrühe.

In diesem Augenblick heben alle drei am Tisch die Köpfe. Der Erste hat sich schon den Mund abgewischt, der dicke Maschinist läßt den Löffel sinken.

„Was ist das, Herr Meißner?" Sie horcht mit den anderen.

Von oben dringt ein Brüllen durch die Decke. Ein Mann brüllt aus vollem Halse, donnert einen Katarakt von niederschmetternden Personalbezeichnungen auf einen anderen herunter, man hört, wie jemand dabei auf und ab trampst, ein schwerer Schritt, den alle kennen — dann schwillt das Donnern zu einem „Hinaus!" an. Rasche Füße gleiten blitzschnell die Treppe herunter, verhuschen im Gang. Eine Kojentür wird hastig zugezogen. Einen Augenblick ist es mäuschenstill — dann rasselt die nächste Winde knirschend durch die Stille.

Der erste Steuermann legt seine Serviette neben den Teller. „Jupiter! — Jupiter gießt die Schalen seines Zornes aus." Der Erste ist belesen, er liebt es, sich so auszudrücken, wenn er mit dem Maschinisten und dem Fräulein allein ist — dann fügt er trocken hinzu: „Sie scheinen an Bord gekommen zu sein", dreht seinen Sessel einmal um seine Achse und geht, ohne ein weiteres abzuwarten, hinaus an Deck.

Der dicke Meißner und Jenny bleiben voreinander sitzen. In der Tür erscheint der Steward. Meißner winkt ihn heran, hebt die weißblonden Brauen: „Gekommen?"

Der junge Mensch nickt. „Jawohl, Herr Meißner."

„Na und wo waren sie?"

„Im Kalabus. Ich sagte es ja schon zu Fräulein Schumacher. Mit ihrem Kognak auf der Straße gleich erwischt und eingebuchtet worden. Hatten solche geschwollenen Taschen. In Flaschenform. Der Kapitän mußte sie loskaufen. Pro Mann hundert Kronen. Alkoholhandel wird hier ja streng bestraft. Das können sie nun abarbeiten, die Esel."

Der Steward räumt den Tisch auf, als sei nichts Besonderes geschehen. Der dicke Herr Meißner erhebt sich schwerfällig aus dem grünen Kajütensofa. „Warum tobt er denn so mordsmäßig? Kalabus ist doch nichts Aufregendes. In den Südstaaten drüben kommt man hinein und weiß nicht wie. Habe selbst zwei Tage dringesessen, bloß weil es ein paar verrückten Caballeros einfiel, einen Meter von mir entfernt eine Messerstecherei anzufangen. Seeleute nimmt man gern mal beim Schlafittchen. Darum braucht er doch nicht so zu krakeelen."

Jenny horcht zwischen dem Gespräch nach oben. Es ist nun ganz still. Er geht nicht einmal mehr hin und her. Auch seine Schreibmaschine tickt nicht, das Geräusch, das sie immer zum Lächeln zwingt, mit seinem geduldigen Tropfentakt.

(Fortsetzung folgt.)

Heiner und der blinde Passagier / Von Oskar Wuttig

Vier Monate lang saß der lange Heiner nun schon bei Mutter im Oldenburgischen und jetzt hatte er genug von Dickbohnen mit Speck. Es trieb ihn wieder hinaus auf See. Nichts hielt ihn mehr zu Hause. Und als eines Tages der Wind stark vom Meer blies, schnupperte er mit seiner langen Nase in der Luft und mittags schon sagte er: „Na, adjüs denn, Mutterken!" und ging los.

Daß es mit einer Heuer nicht so ganz einfach sein würde, hatte er sich schon gedacht. Als er aber nun in Bremerhaven auf dem Seefahrtsamt stand, sah die Sache doch verflucht finster aus. Die Linie, auf der er noch vor einem halben Jahr als Untersteward gefahren war, hatte ihren Dienst eingestellt und so war Heiner froh, als sich ihm nach Ablauf einer Woche Gelegenheit bot, auf der „Esperanza", einem kleinen portugiesischen Frachtdampfer als Matrose anzuheuern. Allerdings war die Bedingung gestellt, daß er für die ersten zehn Tage Heizerdienst übernehmen mußte, bis der zweite Mann wiederhergestellt war, der vor drei Tagen in nicht ganz nüchternem Zustande die eiserne Treppe heruntergefallen war und sich ein mächtiges Loch in seinen Schädel geschlagen hatte. — Heiner nahm also an und zog mit seinem kleinen blauen Sack unter dem Arm an Bord.

Die „Esperanza" war schon ein ziemlich alter Kasten, der Küstenfahrten machte; mit Rasierklingen, Grammophonen und Kali fuhr sie zu den Kanarischen Inseln, und mit Bananen, Orangen und Tomaten kam sie wieder zurück. Leider bestand die Besatzung nur aus Portugiesen, die weder Deutsch noch Englisch sprachen, so daß Heiner ziemlich isoliert war. Der einzige, der etwas Deutsch verstand und sprach, war der Erste Steuermann. Aber seit wann gibt es an Bord eine Unterhaltung zwischen dem Ersten und dem dreckigen Heizer! Der Kapitän war dazu noch ein besonderer Fall. Er sah aus wie ein Menschenfresser in Zivil und benahm sich auch so. Gleich am ersten Abend war Heiner Zeuge eines Auftrittes, bei dem der Kapitän einen Matrosen so andonnerte, daß dem eine Woche lang kein Essen mehr schmeckte.

Aber Heiner war unten im Kesselraum weit vom Schuß. Er wußte, daß bei der christlichen Seefahrt der Umgangston der Kapitäne zur Mannschaft nur selten auf Liebenswürdigkeit gestimmt war und begnügte sich mit der Gesellschaft seines Heizerkollegen, eines alten halbtauben Portugiesen. —

Als die „Esperanza" kurz vor Mitternacht, um das Hafengeld für den nächsten Tag zu sparen, in See stach, war er trotz der schweren Arbeit der vergnügteste Bursche an Bord. Er spürte das leise Zittern des Schiffes. Hallo, jetzt ging es wieder in See! Die Motoren dampften. Langsam mit viertel Kraft verließ die „Esperanza" Bremerhaven.

Erst am fünften Tage, sie waren noch nicht aus dem Kanal heraus, fand der lange Heiner einmal Zeit, sich an Bord etwas umzusehen. Es war ein schöner klarer Morgen. Ruhig rollte die See mit langen, gleichmäßigen Wellen. Und Heiner pumpte sich an Deck ordentlich mit frischer Luft voll. Da er bis zur Ablösung noch eine halbe Stunde Zeit hatte, spazierte er ein bißchen auf der „Esperanza" herum. Ging, die Hände tief in den Taschen, zum Heck, spuckte dreimal über die Reling, kam am Steuerhaus vorbei und kümmerte sich nicht im geringsten um den ihm wütend nachstarrenden Kapitän, der alle Herumlungerer haßte. Er hatte ja noch Freizeit. Und ob er die in seiner Koje verbrachte oder auf Deck herumstrolchte, konnte allen Kapitänen der Welt pipegal sein.

So kam er auch zum Laderaum. Obgleich es einen Heizer nichts angeht, so interessierte es den Heizer schließlich doch einmal zu wissen, mit welcher und mit wieviel Fracht die „Esperanza" eigentlich nach Süden dampfte.

Heiner stieg die Treppe hinunter. Da lagen im Halbdunkel der Luken, im Bauch des Schiffes, riesige Ballen, fest verschnürt, Kisten hoch getürmt, dicke Taurollen, Stapel von Säcken und festgelagert Hunderte von Fässern.

Ganz hübsche Fracht, dachte Heiner und wollte gerade wieder hinaufsteigen, als er ganz in seiner Nähe ein Geräusch hörte. Schnell ging er um einen Berg Kisten herum . . . da sah plötzlich vor ihm auf einem großen Sack ein junges Mädchen und sah ihn erschreckt an. Es schien von seiner Anwesenheit gar nichts gemerkt zu haben. Heiner erfaßte jedoch sofort die Situation. Blinder

Nürnberger Hopfenmarkt

* Nürnberg, 23. Februar (Eig. Ber.)

Das gesamte Marktgeschäft hat in der Berichtswoche eine recht günstige Entwicklung erfahren. Im Vordergrund des Verkehrs stand wieder das Exportgeschäft, bei dem sich andauernd starke Nachfrage zeigte. Der Auslandshandel hat noch immer Aufträge, vornehmlich von amerikanischer Seite, vorliegen und nimmt auch alle hiefür geeigneten Posten auf, so daß der Umsatz im Export in der Berichtszeit allein 800 Ballen ausmacht. Es kamen vor allem in Betracht: Gebirgshopfen von 161—172 ℳ und Aischgründer von 161—165 ℳ je Ztr. Daneben griff der Exporthandel aber auch noch auf 1933er-Hopfen zurück und übernahm davon etwa 70 Ballen: Hallertauer zwischen 140 und 160 ℳ und Gebirgshopfen zu 120 ℳ (Bruttopreise). Gegen Wochenende flaute allerdings die Nachfrage seitens des Exports etwas ab, doch ist noch weiter mit größeren Käufen zu rechnen, da bereits neue Bedarfsaufträge eingegangen sind.

Auch für Inlandszwecke bestand täglich Nachfrage und es werden auch alle angebotenen Posten abgenommen: Hallertauer je nach Qualität von 255—280 ℳ, Hersbrucker Gebirgshopfen von 265—280 ℳ, Aischgründer zu 255 ℳ, badische Hopfen von 215—265 ℳ, geringe Tettnanger zu 245 ℳ und ebensolche Württemberger zu 280 ℳ je Ztr. Der Inlandsumsatz erreichte 100 Ballen und damit der gesamte Umsatz des Berichtsabschnittes 920 Ballen, eine Umsatzziffer, wie sie bei den nur noch geringen Beständen niemals höher sein könnte, zumal in der Berichtswoche Zufuhren vollkommen ausgeblieben sind. Tendenz und Preise blieben bei der guten Nachfrage bis Marktschluß unverändert sehr fest.

Am Saazer Markte ist zur Zeit größere Ruhe zu verzeichnen; trotzdem behaupten sich die bisherigen Preise voll, da der verringerten Nachfrage durchaus kein dringendes Angebot gegenübersteht. Notverkäufe sind überhaupt ausgeschlossen. Notierungen von 2600—2875 Kronen. Auch im belgischen Hopfengeschäft ist feste Stimmung zu verzeichnen.

Alöster notieren mit 685 Franken, dagegen stellen sich die Notierungen für Poperinghe Stadthopfen bereits auf 700 Franken. — In Frankreich ist ebenfalls die Marktlage vollkommen unverändert geblieben und die Höchstnotierungen gehen noch bis 650 Franken.

---

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 23. Febr.** (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) März 2,97½; Mai 3,15; Juli 3,30; Sept. 3,37½. — Mais (in Hfl. per 2000 Kilo) März 58,75; Mai 57; Juli 56; Sept. 56,50.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 23. Febr.** (Eig. Dr.) Schmalz (Tendenz fest) Amerik. Steamlard transl. ab Kai 25,25 Dollar; Pure Lard versch. Standardmarken raffn. per 4 Kisten mit je 25 Kilo netto transl. ab Kai 26—26,50 Dollar.

* **Bremer Baumwolle vom 23. Febr.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loco 14,75.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 23. Febr.** (Eig. Dr.) Febr. 3,20 B 3,00 G; März 3,20 B 3,10 G; April 3,30 B 3,10 G; Mai 3,40 B 3,30 G; August 3,80 B 3,60 G; Okt. 3,90 B 3,70 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,80; Febr. 31,70 u. 31,80; März 31,95; Tendenz ruhig, stetig; Wetter kühl, Regen.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 23. Febr.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Schluß: Febr. (35) 690; März 690; April 687; Mai 686; Juni 682; Juli 680; August 674; Sept. 671; Okt. 669; Nov. 667; Dez. 666; Jan. (36) 665; Febr., März 665; Mai 663; Juli 662; Okt. 660; — loko 721; Tagesimport 2800; Tendenz stetig.

* **Oberlirscher Schweinemarkt.** Zufuhr: 121 Ferkel, Preis pro Paar 26—42 ℳ.

* **Gengenbacher Ferkelmarkt.** Preis pro Paar Ferkel 20—36 ℳ.

* **Wolfacher Schweinemarkt.** Auftrieb: 96 Ferkel. Preise 20—47 ℳ je Paar.

* **Wertheimer Vieh- und Schweinemarkt.** Besuch gut. Verlauf flott. Zufuhr 61 Kühe (darunter 5 mit Kalb), verkauft wurden 52 einschl. Kälber zu 210—300 ℳ, 20 Rinder, verkauft wurden 16 zu 110—210 ℳ. Eine Kalbin brachte einen Erlös von 225 ℳ. Zufuhr: 390 Ferkel, verkauft wurden 290 zu 20—60 ℳ.

Sehr stiller Wochenschluß

Zurückhaltung der Kulisse / Geringe Beteiligung der Kundschaft

Rhein-Mainische Börse uneinheitlich

Die Börse blieb auch zum Wochenschluß sehr still. Die Beteiligung der Kundschaft läßt weiterhin sehr zu wünschen übrig, und da auch größere Anregungen nicht vorlagen, bekundete die Kulisse weitere Zurückhaltung. Der Bericht über die Geschäftslage in der Maschinenbau-Industrie konnte sich infolge der Geschäftsstille kaum auswirken. Im Freiverkehr waren Mung jedoch mit 69 v. H. etwa 1 v. H. höher. Auf den übrigen Aktienmärkten blieb die Grundstimmung freundlich. Die Kursgestaltung war wieder uneinheitlich, wobei aber nach beiden Seiten nur kleine Veränderungen eintraten. JG. Farben eröffneten mit 141 v. H. unverändert, stiegen aber später auf 141½. Montanaktien lagen sehr ruhig und zum ersten Kurs meist nur knapp gehalten. So Harpener mit 99½ (99¼), Stahlverein mit 46 (46½) und Gelsenkirchen 69½ (69¾). Klöckner mit 83 und Phönix mit 85 lagen unverändert. Am Elektromarkt gingen AEG auf 28 (28½) zurück, auch Lahmeyer Augsburg stehen ¼ v. H. nach, während Schuckert ¼ v. H. und Siemens ¼ v. H. gewannen. Von Schiffahrtswerten setzten Hapag mit unv. 30½, Nordd. Lloyd mit 35¼ (35½) ein. Reichsbankanteile gingen um 1 v. H. auf 163 zurück, Kunstseide Aku blieben mit 54¼ ziemlich behauptet. Ebenso Bankwerte stiegen mit 71½. Deutsche Linol. waren weiter gefragt und auf 142¾ (142) erhöht. Am Rentenmarkt war das Geschäft ebenfalls gering. Altbesitzanleihe und späte Reichsschuldbuchforderungen blieben behauptet. Zinsvergütungsscheine gingen auf 90,10 (90,20) zurück. Stahlverein-Bonds eröffneten mit 96¾ ¼ v. H. höher. Kommunal-Umschuldung lagen still und unverändert.

Bei anhaltender Geschäftsstille zeigten die Kurse im Verlauf kaum eine Aenderung. Montanwerte konnten sich meist wieder auf Vortagsniveau erholen. JG. Farben lagen bei 141⅜ unverändert. Später zur Notiz kamen u. a. Kali Aschersleben mit 103¼ (103¾), Rütgerswerke mit 102½ (102⅜), Lahmeyer mit 119½ (118¾), Conti Linoleum mit 148 (148¾), Mönus Maschinen mit 85¾ (86) und Cement Heidelberg mit 119½ (110). Am Rentenmarkt blieb es ebenfalls sehr still. Die Kurse wiesen gegen den Anfang keine Veränderungen auf. Pfandbriefe und Stadtanleihen lagen ruhig und zumeist gut behauptet. Der Auslandsrentenmarkt lag still, Anatolier 84¼ (84½). Tagesgeld unverändert 3 v. H.

Berlin freundlich

Da zum Wochenschluß nennenswerte Orders nicht vorlagen und auch die Kulisse Zurückhaltung übte, setzten die Aktienmärkte bei sehr stillem Geschäft zu überwiegend niedrigeren Kursen ein. Einiges Interesse bestand für Maschinenfabriken auf die Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau, wonach der Auftragsbestand ein befriedigender sei; Berliner Maschinen gewannen ¾ v. H. Nach Bekanntwerden des J. G. Farbenberichts über das letzte Quartal 1934, der eine weitere Produktions- und Absatzzunahme in den verschiedenen Sparten des Konzerns verzeichnet und der für die Aktie selbst lebhafte Nachfrage auslöste — nach einem um ¼ v. H. höheren Beginn gewann das Papier sehr bald weitere ¾ v. H. —, machte sich eine allgemeine Belebung, verbunden mit zum Teil beachtlichen Kurssteigerungen und Erholungen, bemerkbar. So waren Montane, die zunächst bis 1 v. H. niedriger ansetzten (Rheinstahl minus 1, Harpener minus ¾, Klöckner minus ½ v. H.), sehr schnell wieder auf den Vortagsstand erholt. Braunkohlenaktien verkehrten weiter ruhig, Kaliwerte wurden bis ¾ v. H. höher bezahlt. Das Interesse für Dt. Linoleum hatte eine weitere Steigerung um ¾ v. H. zur Folge, Conti-Linoleum gewannen ¾ v. H. Auch Gummi-Aktien tendierten durchweg freundlicher. Am Markt der Elektrowerte hatten nur HEW mit minus ¼ und AEG mit einer erneuten Einbuße von ¾ v. H. stärkere Rückgänge aufzuweisen. Von Autowerten waren Daimler-Benz um ¾ v. H. erholt. Freundlicher lagen auch im Zusammenhang mit der wieder einsetzenden Bautätigkeit Berger (plus ¾ v. H.) und Holzmann (plus ½ v. H.). Von sonstigen Industriepapieren fanden Hotelbetrieb infolge des stark gesteigerten Fremdenverkehrs lebhafte Nachfrage, der Kurs wies gegenüber dem Vortag zunächst eine 1½proz. Erhöhung auf, die sich sehr bald auf etwa 4 v. H. steigerte. Verkehrswerte unterlagen leichtem Abgabedruck, auch Bankaktien tendierten eher schwächer; Reichsbankanteile verloren 1¼ v. H. Am Rentenmarkt blieb es still, aber nicht unfreundlich; auf Grund der gestrigen Kurse war eher Nachfrage vorhanden. Altbesitz, Kommunal-Umschuldung und Reichsschuldbuchforderungen blieben fast unverändert.

Im Verlaufe wurde das Geschäft nach der vorübergehenden Belebung ruhiger. Farben gaben auf 142⅜, d. h. um ⅜ v. H. nach. Dagegen wirkte sich der Farbenbericht nachträglich auf Chemische von Heyden günstig aus, die gegen den Anfang 1¼ v. H. gewannen. Von Maschinenwerten zogen Mung aus den schon erwähnten Gründen bis auf 69 v. H. an. Am Rentenmarkt bestand im Gegensatz zu den Vortagen lebhafterer Anlagebedarf in Pfandbriefen. Berliner Hyp. gewannen ⅜ v. H., Hamburger ¾ v. H., auch sonst bewegten sich die Erhöhungen in zuletzt genanntem Ausmaß. Stadtanleihen waren gehalten, vereinzelt auf Zufallsorder leichter. Provinzanleihen notierten unverändert, Länderanleihen bröckelten bis zu höchstens ¼ v. H. ab. Von Industrie-Obligationen sind Concordia-Spinnerei in Reaktion auf die gestrige Steigerung ⅜ v. H. schwächer, dagegen gewannen Hackethal ¾ v. H. Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅜ v. H.

Am Kassamarkt lagen Teutonia Zement mit plus 3 v. H., sonst überwiegen Abschwächungen. Dultus Glatsch verloren 3 v. H., Union Chemische in Reaktion auf die vorangegangene Steigerung 4 v. H. Auch Großbankaktien waren etwas schwächer, Commerzbank büßten 1¼ v. H., Dedibank und Dresdner Bank 1¼ v. H., Allgemeine Deutsche Creditanstalt ¾ v. H. ein. Einige Nachfrage bestand für Hypothekenbankaktien, die fast durchweg Kursbesserungen aufwiesen. Die Führung hatten Bayerische Hypotheken mit plus 1 v. H.

Von Steuergutscheinen blieben 34/35er unverändert, während 36er 10 Pfg. gewannen und auch 37—38er je ¼ v. H. höher notierten.

Reichsschuldbuchforderungen. Ausgabe 1: 1938er 100,12 G 100,87 B; 1939er 99,92 G; 1940er 98,87 G; 1941er 97,87 G 98,62 B; 1942—1948er 96,5. Ausgabe 2: 1939er 99,12 G 99,87 B; 1941er 97,87 G 98,62 B; 1942er 97,87 G 98,62 B. Wiederaufbauanleihe 1944—45er und 1946—48er 68,25 G 69 B.

Der Geldmarkt lag unverändert leicht. Tagesgeld erforderte 3⅝—4 und Monatsgeld 4—6 v. H. Wechsel und Privatdiskonten waren angeboten, die Privatdiskontsätze blieb unverändert 3⅜ v. H. In Schatzanweisungen waren die Umsätze sehr ruhig.

Die freundliche Grundstimmung verblieb sich bis zum Schluß der Börse. Farben erreichten den Kurs von 141¾ v. H., von Maschinenwerten zogen Berlin-Karlsruher um ¾ v. H. an. Westdeutsche Kaufhof waren nach lebhaften Umsätzen eher angeboten und ½ v. H. schwächer. Auch AEG. bröckelten bis auf 27¾ v. H. ab, der Tagesumsatz wurde auf etwa 150 000 ℳ geschätzt. Nachbörslich hörte man Farben mit 141⅞ v. H. Geld, auch bei den übrigen Werten war bei den Schlußkursen eher Nachfrage vorhanden.

Weitere Abwärtsbewegung des Pfundes

Der Valutenmarkt stand im Zeichen einer weiteren Abwärtsbewegung des englischen Pfundes, die auf französische und amerikanische Kapitalabzüge zurückgeführt wird. Das Pfund gab in Paris auf 73,44, in Zürich auf 14,99¾ und in Amsterdam auf 7,17 nach. Gegenüber dem Dollar trat eine weitere Abschwächung auf 4,86[11]/16 ein. Die Reichsmark konnte in London auf 12,07 anziehen. An den übrigen Finanzplätzen lag der Reichsmarkkurs unverändert. Der Dollar war international nicht ganz behauptet. Gegen Paris stellte sich die Notiz auf 15,11¼ und gegen Zürich auf 3,08. Die nordischen Valuten waren der Pfundbewegung entsprechend in Zürich erneut bis 20 Cents niedriger.

* **Zellstoff Waldhof-Aktien in Frankfurt a. M. wieder zugelassen.** Die Wiederzulassung der 17,60 Mill. ℳ Stammaktien der Zellstoffabrik Waldhof in Mannheim zum Handel und zur Notierung an der Frankfurter Börse wurde genehmigt.

Schenkervertrag und Speditionsgewerbe

Die erste Kammer für Handelssachen verkündete eine für das Speditionsgewerbe bedeutsame Entscheidung in einem Zivilprozeß. Danach hat der Empfänger eines Gutes, das durch Sammelladung befördert wird, nicht das Recht, von der Firma Schenker oder einem anderen bahnamtlichen Rollfuhrunternehmen zu verlangen, daß das Gut durch einen Hausfuhrmann zugerollt wird, vielmehr haben die bahnamtlichen Rollfuhrunternehmen durchaus das Recht, ihrerseits die Zustellungen zu besorgen. Nur dann, wenn eine andere Weisung des Sammelladungsspediteurs vorliegt, kann der Empfänger verlangen, daß die Zustellung durch den Hausfuhrmann erfolgt. Eine allgemeine Hinterlegung von Vollmachten auf Hausspediteure ist daher gegenüber dem bahnamtlichen Rollfuhrunternehmen bedeutungslos. Die Entscheidungsgründe des Urteils sind mit Rücksicht auf die Bedeutung des Rechtsstreits und die schwierigen Rechtsfragen außerordentlich umfangreich. Es ist anzunehmen, daß auch noch die höheren Instanzen sich mit diesen Fragen beschäftigen werden.

Preiserrechnung in der Textilwirtschaft

Nach den Bestimmungen der Faserstoffverordnung muß für die Preiserrechnung in der Textilwirtschaft grundsätzlich der Preis vom März 1934 zugrunde gelegt werden. Da die Feststellung dieses Märzpreises in vielen Fällen für den Abnehmer schwierig oder unmöglich ist, werden die Lieferanten zur Zeit mit Anfragen ihrer Kunden überhäuft, ob der geforderte Preis den geltenden Bestimmungen entsprechend errechnet worden ist und wie sich der Preis vom März 1934 für die bezogene Ware gestellt hat. Da die Erledigung aller dieser Anfragen nicht möglich ist, müssen die Lieferanten deren Beantwortung in zahlreichen Fällen ablehnen. In einem Schreiben an den Reichsbund des Textil-Einzelhandels weist der Reichskommissar für Preisüberwachung darauf hin, daß nicht in jedem einzelnen Fall von dem Lieferanten eine Erklärung verlangt werden könne, daß der geforderte Preis den geltenden Bestimmungen entsprechend errechnet worden ist. Es müsse zunächst angenommen werden, daß jeder ordnungsgemäß und ohne Verstoß gegen bestehende Verordnungen seine Preise errechnet. Der Reichskommissar für Preisüberwachung gibt aber, wie die „Textil-Woche" mitteilt, weiterhin seiner Meinung Ausdruck, daß alle Gruppen der Textilwirtschaft verständnisvoll zusammenarbeiten sollen und müssen, und daß, wenn sich im Einzelfalle Zweifel ergeben, selbstverständlich der Lieferant dem Abnehmer die notwendige Auskunft erteilt, soweit es in seinen Kräften steht. In der Regel aber sei jeder wirkliche Fachmann selbst in der Lage, ungefähr zu erkennen und zu bestimmen, zu welchem Preis der Artikel im März 1934 von ihm gekauft oder verkauft worden ist.

---

* **Crailsheimer Schweinemarkt.** Zufuhr: 28 Läufer, 400 Milchschweine. Läufer pro Paar 68—110, Milchschweine je Paar 30—48 ℳ. Handel lebhaft. Markt ausverkauft.

Verkäufe

Nähmaschine Mk. 115.-
Wittmarke, fabrikneu, volle Garantie, auch auf Teilzahlung, wöchentlich Mk. 1,80 mit entspr. Aufschlag, 1. Rate Mai. Lieferung sofort frei Haus ohne Anz. — Altmaschinen in Zahlung. Zuschr. u. U L 141 an die Geschäftsst.

Gut erhalten zu verkaufen:
1 Flaschenkühl- od. Anwärm-Einrichtung, dreiteilig, aus 3 Nickelinbecken mit emailliertem Mantel, außen gemessen: 1750×690 mm, 670 mm hoch, für Konsolen;
1 Milch-Pasteurisier-Apparat, etwa 300 Flaschen je 200 Gr. fassend, 1900 mm hoch, 830 mm breit, 890 mm lang, mit je einer Tür auf vorderer und hinterer Seite, für Dampfheizung;
1 Umluftheizl. Trockenschrank mit Elektroventilator u. el. Heizung m. 110 Volt Drehstrom, 1900 mm hoch, 1500 mm br., 500 mm tief;
1 kleine Wäsche-Kaltmangel mit drei Walzen je 700 mm lang u. Drehstrommotor-Antrieb.
Städt. Maschinenamt, U 3, 1.

BMW Motorrad R 42/500 ccm in gebr. tadellos. Zust., ausgerüstet mit el. Beleuchtung u. sonstig. Zubehör, billigst zu verk. Pumpwerkstr. 26a.

Herren-Zimmer antik. Nußb. poliert 1 m Ø z. verk. Anzus. 11-14 Uhr. Stefanien-Ufer 6

Milchgesch. zu verkaufen. Erforderlich ca. Rt. 6000.— bar. Immobilien Baumer, U 1, 12

2 niedere, mod., Schränke grün Schleiflack, 1 Schulbank, 1 Spieltruhe, 1 Putzschrank, 1 Waschkorb, 1 Eisschrank, diverse Regale, 1 Wickelkommode, bill. wie. Stühle, Oelgemälde, gr. Kristallbowle mit 12 Kristallgläser, Bredl. Verlag, gebr. Aluminiumkessel, preiswert zu verkauf. Richard-Wagner-Str. 47, 2 Trepp.

Alteingeführtes Kolonialwaren-Geschäft in gut. Lage, m. 2-Zim.-Wohng. altersh. zu verkaufen. Erford. etwa 1000 Mark. Finanzbüro Fr. Schumacher, C 1, 16.

Ostergras (plus Papierwolle) f. d. Schaufenster-Dekoration ½ Kilo 0.80 M. 1 Kilo 1.50 M. Rud. Rosenthal, P 7, 19. Tel. 40799

Paddelboot fast neu, sowie **1 Waldzither** preisw. zu verkaufen. Elisabethstraße 5, 3. Stock rechts.

Pelz (Wolf) kaum getragen, f. 25 M. zu verk. B 6, 29, 2 St.

Nähmaschine neu, im Holz leicht beschäd., zu 115 ℳ abzugeb. Pfaffenhuber, H 3, 2 Mark.-Hdlg.

Herde Gasherde mit Bestandsdarlehen und Gasvorschuß kleine Raten **BARST** E 4, 4-6

Fahrräder neu u. gebraucht ganz billig zu verkaufen. Doppler, J 2, 8

Elektrische Waschmaschine und guterhaltene **Pitch-pine-Küche** zu verkauf. Anzusehen nachmitt. Eichelsheimerstr. Nr. 29, part.

Kompl., mod. Haushalt 3 Zim. u. Küche, m. allem Zubeh., Bad etc., wegzugshalber zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsst. dieses Blattes.

Aquarium mit Ständer und kompl. Lüftungsanlage billig zu verkaufen. Seckenheimerstraße 3, 4. Stock.

Musterkoffer und Kartothekkasten zu verkauf. Kuhn, L 10, 9.

Radio (Seibt) 3 Röhr., bill. zu verkauf. L 8, 2, 1 Tr. r.

Diplomaten-Schreibtisch bill. zu verkauf. N 2, 1. Ecke.

Guterh. ältere Küche sowie **Gasherd** Mom. mit Backofen, wegzugsh. zu verkaufen. Luisen-Kronach-Straße Nr. 12.

H 3 Nr. 8, bei Schüßlein. **Rohanzug** für Konfirmant wenig gebr., bill. zu verkaufen.

Rassereiner Dackel schw.-rot, 8 Monate alt zu verkaufen. Anfrag. unter G D 12 an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Kanarienvögel 7 Hähne mit tief. „Tu und Dau"-Flöten, sowie 10 Weibchen, aus Zucht, billig abzugeben wegen Aufgabe. Auch einzel abzugeben. Neckarau, Luisenstr. 6a, pat.

Dtsch. Schäferhund sehr gut dress., treib. u. scharfest, wachs. bill. abz. G 2, 17.

Existenz! Gutgehendes Eier-, Butter-, Käsegeschäft in allerbest. Verkehrslage, m. ca. 80 000 RM Jahresumsatz zu verkaufen. Erforderlich ca. 6—8000 Mark. Finanzbüro Fr. Schumacher, C 1 Nr. 16.

Maskenpaar (Pierrot u. Pierrette) zu verkauf. oder bill. zu verkaufen. E 3, 1, II.

Zu verkaufen: 1 Regal 40.—, 1 Tel.-Zelle 40.—, 1 amerik. Rollp. 95.—, 1 Jal.-Schränkchen 9Fäch. 30.—, ein neuer, eich. Rollschrank m. Orden. 95.—, 2 neue Steh.-Drehbock, auf. 12.—, 1 Vervielfält. 15.—, 1 Schreibmasch., 1 Fahrrad. Händler u. erw. Zuschr. u. G P 14 an die Geschäftsstelle.

Gebr., gut erhalt. Klavier nur erste Marke, gegen bar zu kauf. gesucht. Angeb. mit Angabe von Marke u. Preis u. U F Nr. 130 an die Geschäftsst.

Zu verkaufen: 1 schönes Büfett mit Theke und Glasaufs., sowie bis. Hasen- und Weihnachts-männer-Formen in all. Größen, div. Eierschalen in all. Größen, 1 große, schöne Messing-Kleiderständer sow. alle Formen u. Geräte f. Konditorei und Bäckerei, Otto Groß, Kl. Merzelstr. 8, Fernspr. 418 26.

Schöne weiße Küche zu verkf. S 2, 1, 4. St. lfs.

National-Registrierkasse (Bilfkasse), Elektr., mit zwei Rödern, Hon. Kontrollstreif., zu 600 RM (ca. ⅔ d. Neupr.) zu verkauf. — Bell. Antr. u. V V 101 an d. Geschäftsstelle.

1 kompl. **Schlafzimmer** mit Matratze bill. zu verkauf. Adr. i. d. Gesch.

Herrenfahrrad verkauft Herold, R 3, 8

Kinderrad (Mädchen) gebr. zu kauf. gesucht. Ang. m. Preis u. T Q 395 a. Gesch.

Anzug noch gut erhalt. 1,78 gr. zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. E M 60 an d. Geschäftsst.

KAUFE gebr. Herrenkleider, Schuhe, gebr. Möbel all. Art. Sterkand, H 5, 2. Tel. 28064

Gebr. Möbel kauft Rennert, G 4, 7. Tel. 28964

Kl. gebr. Schreibtisch bill. zu kauf. ges. Ang. u. G A P an die Geschäftsstelle.

2 Hell-Eichen-Schreibtische für Büro, 1 Zeichentisch, od. Tafel f. techn. Büro, mögl. gebr., per sof. zu kauf. gesucht. Ang. u. V J 190 an die Geschäftsst.

Kaufe stets getr. **Herrenkleider Pfandscheine** usw. **Finkel, H 6, 1** Karte genügt

Automarkt

Kaufe gegen Kasse **Limousine oder Kabriolett** neueres Mod. u. steuerfrei. Angeb. erb. unter U J 118 an die Geschäft.

Suche **Opel-Cabriolet** Baujahre 1933 ab, 1932, gegen bar zu kaufen. Adresse in der Geschäft.

8-Zyl.-Horch-Cabriolet 5sitzig, Niederrahmen, geräuschloses Getriebe mit Schnellgang. 6 bereifte Drahtspeichenräder, grau lackiert, blaue Lederpolsterung, in erstklass. Zustande billig zu verk. Zu besichtigen Garage Rollbrecht, M 7, 10.

Automobile gebraucht

	Mk.
1,2 L. Opel-Limousine, durchrepariert, in Bereifung	950.-
1 L. Ford-Cabr.-Limousine, fast neu	1475.-
5/30 PS Hanomag-Record, fast neu	2750.-
16/80 PS Horch-Limousine, steuerfrei	1100.-
10/55 PS Röhr-Luxus-Lim.	1850.-
2 To. Ford-Lastwagen, in bestem Zustand	2200.-
1½ To. Benz-Kastenwagen, gr. Ladefläche in gut. Zustand	1050.-

Steinberg & Meyer O 7, 5 Tel. 23237

Kaufgesuche

Gutgehende Schuhmacherei wird von jungem Meister zu kaufen gesucht. Oder suche geeign. **Laden in guter Lage** zu mieten. Angebote unter E N 61 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Registrierkasse mit 3—4 od. 6 Zählern geg. Kasse gesucht. Angeb. mit Angaben über Baujahr, Nummer u. Preis unt. F N 80 an die Geschäftsst.

Leichtmotorrad bis 200 ccm zu kauf. gesucht. Zuschr. u. E R 65 a. d. Geschäftsst.

Schreinereibetrieb sucht **2-3 Drehbänke** 230 × 1000 und **Universal-Fräsmaschine**. Angeb. u. T V Nr. 200 an die Geschäft. d. Blatt.

Leichtkraftrad zu kauf. gesucht. Näheres T 3, 12, 4. St. r.

DKW Wagen — Vertretung G. Ernst Käfertaler Str. 162 (Brauerei) Telephon 51000. Bestelageriebstelle Reparatur-Werkstätte Kundendienst

DKW Wagen DKW Motorräder DKW Lövenich D 3. 7 Planken Tel. 22835 Spezial-Rep.-Werkstatt Ersatzteillager

Autoris. Buick-Dienst Spezial-Werkst. f. sämtl. amerikan. Wagen **Georg Zwanziger** MANNHEIM Rheinhäuserstraße 27 Telephon 41370

Buick 5-Sitzer, gut erhalten, sportsfähig abzugeben: **1 Motor** ¾ PS, einwandfrei, billigst abzugeben. Näheres Telefon 20846

WEIGOLD Anhänger für beiden Personenwagen in allen Größen **AUTO-Reparatur-Werkstätte WEIGOLD** Gärtnerstr. 20

S Alle Reparaturen, Ersatzteile, Motorumb. von 75 auf 100 ccm. „Sachs"-Fahrer geht nur z. erfahrenen Spezialisten! Gründl. ausgeb. b. Fichtel & Sachs A.-G. **SACHS MOTOR DIENST W. Schreiber** Schwetzingerstr. 134

Bauformulare und Bau-Unfallanzeigen vorrätig in der Druckerei Dr. Haas R 1, 4-6

Gebrauchte Autodecken
3 Stück 6,00+16, 4 Stück 5,00+17, 2 Stück 5,00+20, 1 Stück 5,00+20, 1 Bosch-Akku, 6 V., billig zu verkauf. Mannh., F 2, 10.

Hanomag die neuest. Modelle sof. lieferb. **Fels & Flachs** Schwetzinger Str. 98 Tel. 43640

Glänzende Stimmung und fabelhaft bekommen – allerdings

nur HENKELL *getrunken!*

DANN IST ES NATÜRLICH KEIN WUNDER wo HENKELL das Fest anführt, da flüchten die kleinen Sorgengeister des Alltags und läßt die richtige Faschingslaune nicht auf sich warten! *Bestechendes, elegantes Bukett, *brillante, anregende Art und – nicht zuletzt – *sprichwörtliche Bekömmlichkeit haben HENKELL TROCKEN Weltruhm verschafft. Die Flasche HENKELL rechtzeitig kalt stellen, das ist die beste Garantie für glänzende Stimmung und – für einen klaren Kopf am nächsten Morgen!

HENKELL TROCKEN

HENKELL & CO · WIESBADEN-BIEBRICH

Wenn ich dich antreffe bist du immer gut aufgelegt und hast ein zufriedenes Lächeln im Gesicht. Dir macht scheinbar dein Geschäft gar keine Sorgen? — Absolut nicht! Mein Geschäft geht ganz gut; ich bin mit den Tagesumsätzen sogar sehr zufrieden, und soll ich vielleicht daran nicht meine Freude haben! — Ja, dann sag' mir aber doch wie du das nur machst. — Ich will dir als Geschäftsfreund den Schlüssel zum Erfolg in die Hand drücken. Ich inseriere, aber merke es dir, laufend in der NMZ u. dadurch habe ich stets neuen geschäftlichen Erfolg u. damit ein. frohe Laune!

MARCHIVUM

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Wir, eine alte, bekannte Rauchtabak- und Stumpenfabrik suchen
für den dortigen Bezirk einen tüchtigen, fleißigen, bei der Kundschaft bestens eingeführten

Vertreter

Herren, die bereits eine Vertretung (Zigarren usw.) haben und unsere Vertretung mitübernehmen wollen, erhalten den Vorzug. Bewerber, die über einen eigenen Kraftwagen verfügen, bitten wir, ausführliche Angebote unter Beifügung eines Lichtbildes einzureichen u. A 28746 a. d. Geschäftsst.

Vertreter

mit eigenem Wagen, für Pfalztour (evtl. auch Hunsrück, Birkenfeld, Nahetour) gesucht. Nur Herren mit allerersten Referenzen und bestem Kundenstamm wollen sich umgehend nur schriftlich mit Ansprüchen melden.

Zuckerwarenfabrik Union G.m.b.H.
Saarbrücken 3 · Großherzog-Friedrichstraße 111

2-3 Herren und Damen
als Vertreter(innen) von deutschem Großunternehmen zum Besuch der Privatkundschaft gesucht. **Vorstellung erbeten:** am **Dienstag, 26. Febr. von 11-13 Uhr. Wartburg-Hospiz**

Betriebsstelle leistungsfähiger Firma sucht seriöse
Staubsauger-Vertreter(in)
(auch mit Verkaufskolonnen) für die versch. Bezirke von Baden, Pfalz usw. Zahlen hohe Provision bei sofortiger Auszahlung. — Setzen Sie sich mit uns in Verbindung unter K H 5684 an **Ala Anzeigen A.-G., Karlsruhe.**

Vertreterinnen Vertreter
f. allfreie Hausfrauen — die gut Bezugsbesch. Vorteile. Tee usw. verrät haben — von Fabrikniederlage *8758 **gesucht.**
Reklame-Unterstützung zugesich. Angeb. u. G H 25 an d. Geschäftsstelle. *8758

Leistungsfähiges Spezialwerk für
Feuerungs-Roststäbe im Saargebiet
sucht nachweislich erfolgreichen **Vertreter** für Nordbaden mit Rheinpfalz. Neben der Provision wird Unkostenzuschuß gewährt. Gefl. Angebote erb. unter T K 199 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1517

Wer übernimmt bezirksweisen
Allein-Verkauf
eines konkurrenzlosen 35-Pfg.-Artikels der Parfümeriebranche mit Auslieferungslager, ev. auf eigene Rechnung? Hoher Verdienst. Zuschriften an 1521 **M. Kellner, München 18.**

Tatmenschen heraus!
Hersteller des etwa 40% stromsparenden Bügeleisens, ges. gesch., mit automat. Selbstausschaltg. zw. Brandverhütung, sucht allerorts tücht. Mitarbeiter f. Organisation u. Konsumentenbearb. bei großer Verdienstm. Ausführl. Angeb. mit Angabe bisher. Tätigkeit erb. unt. N Z 528 bd. **Annoncen-Expedition Carl Gabler, Nürnberg 1.** 1521

Günstige Gelegenheit!
Wir suchen **flexibl. Dame oder Herrn mit gut. Beziehg.** zwecks Uebern. einer **Vertriebsstelle** für uns. bek. **Bremer Qualitäts-Kaffee, Tee u. Kakao.** Regelmäß. guter Wochenverdienst ohne Risiko. — Bewerb. an d. **Hamburg-Bremer Kaffee-Versand A. Windelstädt, Bremen, A. d. Weide 45.** 1546

Alte Hamburger Oel-Firma
Spezial-Oele f. Metall-, Leder- u. Textilindustrie, sowie Qualitäts-Auto- u. Motorenöle, sucht
Bezirks-Vertreter
für Baden, mögl. m. eingeführt. Vertreterstamm. Angebote unt. H G 4120 an **Ala, Hamburg 1.**

Reisender
*8553
von
Tuch- u. Futterstoff
Großhandlung sofort gesucht. Beding.: Autofahrer und eingeführt. — Daselbst wird auch
Kaufmanns-Lehrling
eingestellt. Angeb. unt. D U 49 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sind Sie Verkäufer?
und können Private besuchen, so finden Sie guten Verdienst durch Werben von Abonnenten auf Zeitschriften. Ohne Versicherung. Pers. Vorstellung täglich v. 9–11 Uhr **Augusta-Anlage 17.** *8617

Zur Veränderung meiner jetzigen **Hausmädchen** suche entsprech. **Nachfolgerin.** Gewissenh. Hausarb. der Frau, Handarb. u. etw. Bedieng. sowie Zeugnis. Angeb. u. D Z 48 a. d. Gesch. *8660

Tüchtiges Zimmermädchen
in Einfamilienhaus zum 1. od. 15. März 1257
gesucht.
Guter Lohn. Angebote u. S Z 179 an d. Geschäft d. Blattes erbeten.

Privatkrankenkasse sucht zum sofortigen Eintritt
tüchtigen Kassierer
zum Einkassieren d. Mitgliedsbeiträge. Geboten wird: RM 125.- Monatsgehalt und Provision. Verlangt wird: guter Leumund, Zuverlässigkeit und unbedingte Ehrlichkeit. Motorradbesitzer bevorzugt! Angeb. u. VU 130 a. d. Gesch.

Fleißiger selbständig.
General-Vertreter
(tüchtiger Werber) von führender, staatlich konzessionierter Bausparkasse sofort
gesucht.
Hohe Provisionssätze, Spesenzuschuß. Angebote erbeten unter L N 117 an die Geschäftsst. 1300
Gesucht wird zu sof. Eintritt eine durchaus perfekte u. branchekund.
Verkäuferin
für unsere Manufakturwaren-Abteilung. Bewerbungen nur von Spezialistinnen mit Bild u. Zeugnisabschriften an 1432
Warenhandelsges. Staufia m.b.H., Ravensburg, Württemb.

Buchhalterin
tüchtige Hilfskraft, bewandert in Durchschreibekartei, Stenographie und Maschinenschreiben, per sofort gesucht. Angebote unt. T U 182 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1430

Alleinmädchen
perfekt in Haus und Küche, bei gutem Lohn zum 1. März für christl. Haushalt **gesucht.** *8783
Richard-Wagner-Straße 27, part.

Leistungsfähige
Betriebsstoff- und Oelfirma
sucht für den Bezirk Nordbaden tüchtigen und gut eingeführten
Vertreter
Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf erb. unter T J 185 an die Geschäftsst. d. Bl. 1434

Generalvertreter
welcher über einige Kapital verfügt, unabhängig... (remainder of fine print partly illegible) ... Ang. u. V G 144 a. d. Gesch.

Lohnenden Verdienst erzielt. bei Privatkundschaft eingef. Vertreter bzw. Herren od. Damen m. gr. Bekannten- od. Kundenkreis durch Vertrieb unserer 1480
Qualitäts-Rohrkaffees
Privatkundenunterstüg., hohe Provision, risikolos, Sammel-Lieferung.
J. J. H. Rebelbach Nfg., G. m. b. H. Bremen, Gegr. 1868, Großrösterei, Postfach 475.

Dauerstellung
bietet sich fleißigen, strebsam. Herren nach kurzer Probetätigkeit bei sofortigem Barverdienst. Einlernung durch Fachkraft. Bewerber wollen sich schriftlich melden unter M H 3189 an **Ala Anzeigen A.-G., Mannheim.** 1528

Allein-Mädchen
ehrlich, fleißig, im Haushalt erfahren, kinderlieb, f. H. Villenhaushalt zum 1. März gesucht. 1578 **Lindenhofplatz 2.**

Tüchtiges
Mädchen
für Haushalt und Mithilfe in der Wirtschaft gesucht. *8759
Hörner, J 7 Nr. 4.

Vertreter zum Vertrieb von Gebrauchs-Artikel für **Behörden Gaststätten, Industrie und Handelsfirmen gesucht.**
Hohe Provision und Leistungsprämien. 4156
Zuschriften unter H.S.F. 3168 an Annoncen-Frenz, Frankfurt/M., Zeil 105.

Hauptvertreter
Alte deutsche Versicherungsgesellschaft, die sämtl. Zweige betreibt, sucht am hiesigen Platz einen gut eingeführten Hauptvertreter, der imstande ist, nicht nur das vorhandene bedeutende Geschäft zu erhalten, sondern auch weiter auszubauen. Neben hohen Provisionen wird für erfolgreiche Herren auch ein fester monatlicher Zuschuß gewährt. Ausführliche Bewerbungsschreiben erb. unter S Y 178 an die Geschäftsstelle d. Bl. 8179

Alleinmädchen
zu 2 Personen in Einfamilienh., perfekt im Kochen und in allen Hausarbeiten bewand., mögl. sof. oder 15. März gesucht. In Frage kommen nur Bewerberinnen, die in besseren Häusern tätig waren. Ang. unt. E Y 77 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8828

Vertreter
die Hotels, Gaststätten u. a. Großküchenbetriebe wie auch Lebensmittel-Geschäfte besuchen, z. Mitnahme v. la Artikeln d. Lebensmittelbranche gesucht. Angeb. unt. K H 3638 an **Ala Anzeigen AG., Karlsruhe.**

Altangesehene Automatenfabrik
sucht gut eingeführten
Unter-Vertreter
für Mannheim mit Umgebung u. Nordbaden. Ausführl. Angebote u. Mitteilung über Kundenkreis erb. unt. G J 17 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8725

Mädchen
ehrl. u. fleißig, findet Stellung in gut. Haushalt in Freiburg i. Br. auf 15. 3. oder 1. 4. 35. Nur in all. Hausarbeiten bewand. wollen sich melden. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *8825

Schreibmaschinen-Reisender
zum Verkauf gutringeführter, bewährter Kleinmaschinen gesucht. Fleißige, tüchtige Kräfte wollen ausführl. Angeb. einreichen unter V Q 149 an die Geschäftsst. 1568

Gesucht ein ehrl., fleißig.
Mädchen
Vorst. v. 5–6 Uhr Nähe Rheinkaffee **Weinbietstr. 11, 2. Stock.** *8735

Tücht. Mädchen
mit nur guten Zeugnissen zum 1. 3. ges. *8706
Pension Kis, D 1 Nr. 13, 1.

Stellengesuche

Tapeten Teppich · Linoleum B-Branche
junger gew. **Verkäufer**
in Dekoration erf., noch in ungekündigt. Stellung, **sucht** neuen Wirkungskreis auf 1. April.
Angebote unter T O 160 a. d. Geschäftsst.

Welche **Mehlgroßhandlung**
gibt bestens eingeführtem
Stadtreisenden
Dauerstellung gegen Fixum oder Provision. Angebote unter FC 76 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Hausdame
perfekt in der gesamten Haushaltung, sucht sich zu verändern
Angeb. unt. Q P 121 an die Geschäftsst. d. Blattes

Suche Arbeit
als Betriebsschlosser, Lagerarbeiter oder dergl. Führerschein 2 und 3. Angebote unter C S 17 an die Geschäftsstelle d. Bl. 8180

Jung. Mann
verh., m. Führerschein, 1. Vertrauensstellung. Kaut. od. Bürgschaft k. gestellt werden. Ang. u. F X 6 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *8504

Neue Steuergesetze!
Gewerbetreibende! Wer braucht fachmänn. Hilfe in Steuersachen u. Buchführung geg. mäß. Honorar? Ang. unt. T F 185 an die Geschäftsst. *8516

Jung. Mädchen
sucht tagsüber od. stundenweise Beschäftigung. Angebote unter F Q 60 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *8566

Wegen Stillegung unseres Autos suchen wir für unseren 20jähr. zuverlässigen 1549
Chauffeur
gelernter Autoschlosser, der auch größere Reparaturen ausführen kann, **Stellung.** Angebote unt. U Y 126 an die Geschäftsst. d. Bl.

Chauffeur
langjähriger Fahrer, sucht Beschäftigung gleich welcher Art auf Personen-, Lieferwagen od. Traktor. Angebote unt. F D 77 an die Geschäftsst. d. Bl. *8609

23jähr., ehrliches, fleiß., solides
Mädchen
sucht z. 1. März od. spät. Stellg. z. Bedienen und etw. Mithilfe i. Haush. u. liebst. in Mannheim. Angeb. sind zu richten an *8747 **Frau Weiland, Schw. Gmünd, Paradiesstr. 8.**

Buchhalter
28 J., bilanzsicher, flotter Korresp. u. Maschinenschreiber, firm in d. Kassen-, Bank-, Lohn-, Steuer-, Mahn- u. Klagewesen, **sucht Stellg.** Angebote unter L P 66 an die Geschäftsstelle d. Bl. *8614

Suchen Sie Stellung?
Eine kleine Anzeige in dieser Zeitung hilft Ihnen

Offene Stellen

Perfektes
Alleinmädchen
das gut kochen kann, in guten Haushalt
gesucht.
Angeb. u. G P 20 an d. Geschäftsstelle. *8745

Geldverkehr

Kredite
jeder Art, insbesondere für Exportfirmen, zu günstigen Bedingungen. — Anfragen mit den erforderlichen Unterlagen erbeten unter U Z 130 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1542

Bis.
Beamten-Darlehen
vorkostenfrei, verschafft schnell: 882
J. Dreißigacker, Immob.-Büro, Mannheim, Windmühlstraße 26.

Gegen gute Sicherheit von bestehender eingeführter Firma einer Spezialbranche *8690
15 bis 20 Mille
zum Ausbau bei Zins u. Gewinnanteil von nur Selbstgeber gesucht. Zuschriften unter F U 3 an die Geschäftsstelle d. Bl.

1½ Millionen Reichsmark
bisher zugeteilt an Geschäftsleute, Gewerbetreibende, Beamte, Angestellte, Bauern usw. — Auch Sie können in Zukunft Geld erhalten durch Zwecksparvertrag bei der **Vereinigung von norddeutschen Zwecksparunternehmungen G. m. b. H., Hamburg.** — Darlehen (auch Tilgungshypotheken) v. RM. 300.- bis RM. 10 000.-. **Kostenlose Auskunft d. Generalagent J. Dreißigacker, Mannheim, Windmühlstr. 26,** Tel. 430 50 (früher Nationale Darlehnskasse, Zwecksparges. m. b. H., Hamburg). 8872

Zuteilte
Bausparverträge
zu verk. 1635
Köhler, Gontardstr. 15, Tel. 43346

Bausparbrief
Rückkauf... gestellt, zu verkaufen. Anfragen *8675
Qu 6, 3, II.

Hypotheken

1. Hypotheken
a. Wohn-, Miets- u. Rentenhäuser, i. weitgehendster Höhe, schon von 4½ % Zins an, sowie

Kredite
auch a. Neubaufinanzierung, beschafft zu den günstigsten Bedingungen unverbindlich 8867

Gebrüder Mack
o. H. G., Bankgeschäft f. Hypotheken u. Grundbesitz, Mannheim, Friedrichsplatz Nr. 3.

Jede Anzeige in die N. M. Z.

Hypotheken

I. Hypotheken
auf Wohn- u. Geschäftsh., Alt- u. Neub., i. jedem Betr., beschafft rasch u. sicher u. ohne Verl. 98

Schubert Immobil.
Gärtnerstr. 83, Fernspr. 513 92. Mitglied d. Immobil. u. Hypotheken-Börse der Bad. Industrie- u. Handelskammer.

Hypotheken
vermittelt 611
Julius Wolff
Prinz-Wilhelm-Str. 12.

*8670
3000.-
auf 1. Hypothek (Geschäftshaus) zum 1. 4. *8784
gesucht.
Angeb. u. G M 20 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Hypotheken-gelder
in kleineren u. größeren Abschnitt. zu zeitgemäßen Bedingungen bei zu vergeben.
Immob.-Büro
Rch. Freiberg
Tullastr. 16, Fernruf 414 68.
1504

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Heiraten

Dame
evang., 29 J., gute Erscheinung, aus best. Familie, sucht Lebensgefährten. Zuschr. unt. V B 131 an die Geschäftsst. d. Bl. 1550

Strebsamer Herr, mit sol., ruh. Char., 35 J., ev., jugendl. Ersch., der die Handels-Schule bes., hat mit 5000 ℳ Verm., w. mit sol. charaktervoll. Frau, v. 30–36 J., evgl., in Verb. zu treten zw. **Heirat.** Wwe. auch mit 1–2 K., nicht ausg. Beamt. od. Angest. bevorz. Vermögen nicht erw. Nur ernstg. Zuschr. u. V H 138 Geschäftsst. *8737

Geb. Beamtenwitwe, Anf. 40 J., gute Hausfrau, gesellsch. warmherzige Mensch., m. Ersparn., sucht
Ehe
mit nur gebild. Herrn in sicher. Stelle. Schöner Haushalt vorh. Zuschr. erbet. u. E B 60 an die Gesch. *8372

Dame, 39 J., m. 1 Kind, wünscht Herrn kennenzulernen (geschieden nicht ausg.), nicht üb. 45 J., zwecks *8719
Heirat
Vermögen u. vorhanden... Verschwiegenheit Ehrensache. — Ausf. Zuschr. erb. unt. G H 18 an Gesch.

Grundstücks- und Kapitalmarkt

Günstige Baugelegenheit!
Wir errichten in **Mannheim-Neckarau,** Nähe Almengebiet
Einfamilienhäuser 5 Zim., Bad od. 2 × 2 Zim. u. Zubeh. m. Platz M. 14000
Zweifamilienhaus 1 × 3 Zimmer, Küche, Zubehör großer Platz M. 12500
Wohnhaus 3 × 3 Zimmer, Küche, Bad, Gebrauchsgar. M. 18000
in Käfertal-Süd
Einfamilienhaus 4 Zimmer, Zubehör mit Platz M. 10800.
Erforderliches Eigenkapital ca. 30%, Rest günstig finanziert. **Wer baut mit?**
Angebote unter V K 140 an die Geschäftsstelle.

Eigenhäuser!
Bekannte, gut fundierte, solide Baugesellschaft finanziert u. baut Eigenhäuser in einfacher und aufwendigerer Ausführung für 1–2 oder 3 Familien auf **Ludwigsstraße, Mannheim, Lindenhof u. sonstigen, hervorragend schön gelegenem** u. fertig erschloss. Baugelände. Selbst Bau- und Gartengrund. Baukosten einschl. aller Nebenaufwendungen ab 10 000 RM. Höhe des Eigengeldes nach Vereinbarung. Garantie für Nichtüberschreitung der Bausumme u. Einhaltung des Fertigstellungstermins. — Gefl. Zuschriften von nur ernsten Bewerb. unt. S B 164 an die Geschäftsst. d. Bl. 1398

Ein Eigenheim für jeden Volksgenossen
durch die
Bausparkasse **„Sparfi"**
Singen / Hohentwiel
In 5 Jahren über 12,5 Millionen Reichsmark für Bau, Kauf und Entschuldung an die Bausparer zugeteilt.
Bezirksvertreter:
Franz Schuhmacher, Mannheim, C 1, 16

Haus
1955, ca. 6 Zimm., m. Zubehör, Obj. Nähe v. Mannheim, bei 4–5000 Anz. zu kauf. gesucht. Ang. u. U C 115 a. d. Gesch. 1505

Suche Haus mit Café
od. Laden b. 15000 Anz., Mannh. od. Pfalz. Nur ausführl. Angeb. m. Bild u. D 903 a. **Annoncenzentrale, Wiesbaden.**

Liegenschaften
im Neckargebiet 1366
jeder Art kaufen Sie günst. durch d. Lehner, RDM, Ueberlingen-B.

Günstiges Baugelände
im Almengebiet, für Einzel- oder Doppelhaus für Gewerbebetrieb sehr geeignet, in bester Wohnlage Feudenheim—Neuostheim von Eigentümer abzugeben. Angebote unter G H 18 an die Geschäftsst. *8716

HEIDELBERG
Günstige Bauplätze!
Prachtvolle Berglage: gr. Plätze von ℳ 3.— an, Kl. Plätze von etwa 500 qm von ℳ 6.50, ℳ 8.50 und höher.
In der Ebene: Bauplätze jeder Größe von ℳ 5.— pr. qm an.
Wochenendhaus!
Prachtvolle Lage Neckart., Vorort Heidelbergs, mit gr. gepflegtem Garten, sehr preisw. **Kleine Chalets im Odenwald.** —
Karl A. Hoffmann
Bismarckplatz, Holzapotheke. Tel. 4904

Einfamilien-Haus
In schöner Lage Feudenheims wird ein i. Bau begriffenes Einfamilienhaus (a. für 2 Fam. geeignet) mit Gasheizung, Warmw., Bad usw. bei Nachweis v. 8 bis 9000 ℳ Eigengeld zum 1. Juli bez. fertiggestellt. Anfragen unt. S J 165 an die Geschäftsstelle d. Blattes 1390

Bauplatz
Feudenheim, Nähe Hauptstr., im Landhausviertel, sehr bill. zu verkaufen. Bauplatz verbind. *8793
Lutter, Immobilienmakler, Mannheim-Neckarau, Rosenstr. 68.

Einfamilienhaus
5–6 Zimmer mit allem Zubehör, Zentralh., Garage, Garten, Mannheim od. näh. Umgebg. zu kaufen gesucht. Angebote unter V N 143 an die Geschäftsst. d. Bl. 1575

Altbekannte 1518
Eisenhandlung
aus nichtar. Besitz mit Anwesen zu verkaufen oder zu verpachten. Für Uebernahme d. Warenbestände etwa ℳ 10 000.— erforderlich.
Immob.-Büro Hugo Schloß, Schwetzingen.

Herrschafts-Villa Heidelberg
... Hypoth. vorh. schönste freie Lage **zu verk.** Angebote unt. F F 162 an die Geschäftsstelle d. B. 1721

1- od. 2-Familienhaus
in Mannheim oder Umgebung zu kaufen gesucht bei RM 1000.— Anzahlung und jährlich mindestens RM 500–800.— Abzahlung.
Angebote unter E W 70 an die Geschäftsstelle d. Bl. *8624

Bergstraße-Landsitz
6 Zimmer, 4000 qm Obst- und Gemüsegart., ca. 200 Obstbäume preisw. zu 22 000 ℳ b. 10 000 ℳ Anzahl. zu verk. durch **Wolff, Roos & Co., Immob., Bensheim an der Bergstr.** 98

Gelegenheit zur Kapitalanlage in Heidelberg:
5×3-Zimm.-Haus RM. 22 000.—
2×4- u. 1×3-Z.-H. „ 18 500.—
Steuerfreie moderne Häuser:
4-Zimmer-Haus RM. 28 000.—
Rendite etwa 7% netto.
2×3 u. 1×2 Zim. RM. 30 000.—
Rendite etwa 8% netto.
2×4 u. 1×2 Z., Laden, 40 000.—
Rendite 9–10% netto.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Näheres durch 96
Hugo Klemm
Heidelberg, Zähringerstr. 2, Tel. 7178

Großes Geschäfts- u. Wohnhaus
611
Waldhofstraße-Nähe
zu verkaufen.
Julius Wolff (Makler) Prinz-Wilhelm-Straße 12.

Geschäftshaus
mit 2 Läden, Werkst. u. Pr. u. RM 45 000.—, b. 10–15 000 RM Anzahl. zu verk.
Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. 8700

Etagenhaus
m. 3- u. 4-Zim.-Wohng. u. Zentr., zum Preis von RM 38 000.— b. ca. RM 20 000.— Anz., zu verk.
Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. 8700

Einfamilienhaus
evtl. halbfertig, zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angebote unt. T F 194 an die Geschäftsst. 1476

Garten
in d. L-Quadr. in nächster Nähe d. Schlossgartens u. d. Rheinhafens ca. 900 qm gr., als **Bauplatz** zu verk. 1391 Näh. Tel. 487 26.

Feudenheim
beste Lage
Einfam.-Haus
(Neubau) 7 Zim., reichl. Nebenr., Zentralh., erstkl. Ausfüh., L 4, ab bezieh. bar, umt. günst. Bedingungen zu verkaufen od. zu vermiet. Immob.-Büro
S Bodenheimer
P 5, 6/7, Telefon 220 84.

Bauplatz
zwischen Feudenheim—Neuostheim sehr billig 1514 zu verkaufen
Immobilien **Knauber, U 1, 12**

HEIDELBERG
Weg. Todesfalls erstkl. **Villa,** 7 Zimmer mit f. reichl. Nebenr., schönste Lage Neuenheims, preiswert zu verk. Vor- u. Rückgart.
Karl A. Hoffmann
Holzapotheke / Bismarckplatz Fernsprecher 4904

Bauplatz
ca. 500 qm, Nähe Hbf. Bahnhof zu verkaufen. — Ang. u. V D 128 an die Geschäftsstelle. 1551

Lest die NMZ

Tausch

Tausch!
Einfamilienhaus gegen Tausch an zentral. gesucht. Sandhofer Str. Nr. 156, 2. St. r. *8761

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Vermietungen

Bekanntes Gasthaus

an der Bergstraße mit Nebenzimmern, Kegelbahn und Saal an tüchtige, kautionsfähige Gastwirtsleute per 1. April 1935 zu verpachten. Angebote unter V E 134 an die Geschäftsstelle.

Erste

Speisewirtschaft

mit Nebenzimmer in verkehrsreicher Vorstadtlage, an kautionsfähige, jüngere 1534

Wirtsleute od. Metzger zu verpachten.

Angebote unter F S 1 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Büro

günstige Lage, Zentralheizg., zum 1. März zu vermiet. Sich wenden an D 4, 15, Zimmer 25. B182

Großer, heller

Büroraum 130 qm

entsprechend aufteilbar, in zentral gelegenem Bürohaus, 1. Obergeschoß, mit Zentralheizung, zum 1. 4. 35, evtl. früher zu vermieten. — Angebote unter V A 130 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1244

Am Schlachthof

groß. heller Laden mit 2 Schaufenst. f. jed. Geschäftsart, mit mehreren hellen Nebenräumen u. Kanzleianbau, zum 1. April 35 zu vermieten. Näheres Seckenheimer Straße 132, Hinterhaus. *8588

Sehr schöne Lager-Fabrik-Räume, ca. 100 qm, gr. Büro, Kraft- und Gasanschl., sof. zu vermieten, Bürgermeister-Fuchs-Straße 47/51, Fernsprecher 518 13. B184

Villa billig zu vermieten

sof. od. spät. in schönster Lage in Weinheim a. B., am Wald geleg., 6 Zim., gr. Diele, 2 Mans., Bad u. Zentralh., gr. Nutz- u. Ziergarten. Näh. in bester Zust. Anfr. unt. V X 108 an die Geschäftsst. 1486

Preiswerte

Neubau-Wohnungen

finden Sie bei der Gemeinnützig. Baugesellschaft Mannheim G. m. b. H. Büro K 7, Luisenring

Hochherrschaftliche

7-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung, in schönster Lage Heidelbergs (Weststadt) zum 1. April, evtl. später, zu vermieten. Zu erfragen: Heidelberg, Kleinschmidtstraße 44, 1 Tr. 1540

Schöne 6-Zimmer-Wohnung

1. Stock (2 Tr.), auch als Wohng. mit Büro geeignet, zum 1. 4. oder später preisw. zu vermieten. Näh. Rheinvillenstraße 18, 4. Stock. 1538

L 12, 18, Nähe Hauptbahnhof 1522
Schöne 5- bis 6-Zimmer-Wohnung
m. Zub., pt. od. 3. St. z. 1. 4. zu v. Näheres 3. Stock, Fernspr. 322 92.

5-Zimmer-Wohnung

mit Diele, eingeb. Bad, Mädchenzimmer und sonst. Zubehör, Zentralheizung, Warmwasserversorg., zum 1. 4. zu vermieten. Auskunft von 9–12 u. 3–5 Uhr telephonisch unter Nr. 444 13. 1536

Schön gelegene
4-Zimmer-Wohnung
m. Küche, Bad, am Tennisplatz, Sonnenseite, in best. Wohnlage, 3 Tr. hoch, in ruhig. Hause zum 1. 4. 35 zu vermieten. Anfragen unt. U O 148 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schöne, moderne
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, 3 Tr., Zentralheizung, Linoleumböden, zum 1. 4. in gut. Hause zu vermieten. *8792
Weinheimer, J 2, 8, Eckhaus.

Schöne sonnige 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad zum 1. April zu vermieten. 1530
Bauer, Heinrich-Lanzstr. 13

Schöne
4-Zimmer-Wohnungen
mit Zubehör, Bad usw., in schönst. Lage der Dammstraße und am Neckarmarkt zum 1. 4. preiswert zu vermiet. Zuschr. unt. V P 145 an die Geschäftsstelle d. Bl. oder Fernsprecher Nr. 517 80. 1566

Moderne
Läden
zum 1. 10. 35 u. früher beziehb., in Ia Stadtlage **zu vermieten.**
Julius Wolff, Vermietungen, Prinz-Wilhelm-Str. 12. 511

Gutgehende Real-Gastwirtschaft
(Nähe Mannheim) mit größtem Saal am Platze (neu hergerichtet) per 1. 4. 35
zu verpachten.
Angebote unter U L 115 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 1506

Zu vermieten z. 1. April od. spät.
P 3, 4, 3 Treppen
4 Zimm. u. Küche
zu RM 60.— pro Monat. 1584

Denken Sie schon jetzt an eine schöne Wohnung zu Ostern (21. April)

3-Zimmer-Wohnungen
Eine 4-Zimm.-Wohnung
herrliche Lage, eingerichtetes Bad, Warmwasserbereitung.
HEIMAT A. G.
Pfalzplatz 20
Fernsprecher 308 90

Rheinblick — Waldparknähe
2 gr., sonn. leere od. teilm. möbl. Zimmer, Bad, Küchenb., zum 1. 4. an Ehep., Dame od. Hrn. preisw. zu verm. Adr. in d. Geschst. *8630

Oststadtvilla
Besond. schönes möbl. Zimmer mit fl. Wasser u. jed. Komfort zu verm. Zuschrift. unt. V T 149 an die Geschäftsst. d. Bl. 1578

Schreibwarengeschäft
in verkehrsreich. Lage der Neckarstadt, zur Zeit ... an nur branchekundig. Interessenten zu verm. Ang. u. V G 137 an d. Geschäftsstelle. 1557

Büro-Räume
Wasserturmnähe,
zu vermieten.
Julius Wolff, Vermietungen, Prinz-Wilhelm-Str. 12. 511

Sofort zu vermieten Büro
3 und 8 Räume
D 2, 4–6
Architekt **A. Johner**
Dipl.-Ing.
Mannheim, L 8, 8

Metzgerei C 4, 7
zu verm. *8937
Näh. Tel. 422 06.

Wirtschaft
bekannt. Mannheimer Wirtsgeschäft, mit einmiete ... 2134
zu verpachten.
Immobilien Knauber, U 1, 12

Wirtschaft
i. Ludwigshafen, Bierumsatz 1064 ca. 260 H.L. per sofort 2814
zu verpachten.
Immobilien Knauber, U 1, 12

O 7, 29, 3 Tr.
6-Zimmer-Wohnung
mit eingeb. Bad, Küche u. Zubeh., z. 1. 4. 35 evtl. früher 391
zu vermieten.
Näheres im Laden.

Weinrestaurant
gute Stadtlage, in Mannheim, zum 1. 4. 2134
zu verpachten.
Immobilien Knauber, U 1, 12

Laden
beste Geschäftslage Neckarstadt
sofort zu vermieten.
Angebote unter U R 121 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *8679

Für großes Versandgeschäft geeignet, wie Bierdepot, Weingroßversand und Lebensmittel jeder Art, in im Stadtinnern ein großes neues Anwesen große Wandschränke und Kellereien (liegt am Bahnhofplatz) sofort zu verpacht. oder zu verkauf. Ang. u. V M 142 an die Geschäftsstelle. *8745

Augusta-Anlage
Herrschaftliche
8 Zimmer-Wohnung
2 Tr., Diele, Bad, Gas., Elt. usw., z. 1. 4. preiswert
zu vermieten
Immob.-Büro
S. Bodenheimer
P 5, 6/7,
Telefon 226 31. 2670

8-Zimmer-Wohnungen
Augusta-Anlage, 1. und 4. Stock, Diele, Mädchenz., Zentralhz., Elt. sof. od. später zu vermieten. Näh.: Fernspr. 427 80.

Schöne
6 Zimmer-Wohnung
m. Zubeh., 2 Tr. hoch, z. 1. März 35 zu vermieten. Näheres
L 15, 9, part.

D 7, 10
im 2. Stock ist eine Wohnung v. 7 evtl. 5 Zimm. mit Bad u. all. Zubeh., zum 1. April evtl. spät. billigst zu verm. Erwägen. Anfragen sind an Verdin. Marum in Karlsruhe, Rebenbacherstr. Nr. 20, d. Verwalter d. Haus. zu richten. Ansichten bei d. jetz. Mieterin von 10 bis 12 vormitt. u. 3–4 nachmitt. 1047

Oststadt
Mod. ausgest. 5-Zim.-Whg. 1 Tr., Diele, eingericht. Bad, Gas., W.-Bad usw., zum 1. 4. zu vermieten. Immob.-Büro
S. Bodenheimer
P 5, 6/7,
Telefon 226 31. 2670

Wohnungen
Ladenlokale, Geschäftsräume jeder Art vermittelt Immob.-Büro
S. Bodenheimer
P 5, 6/7,
Teleph. 226 31. 2677

Sonnige 1038
6-Zim-Wohng.
in R 1, 10, zum 1. 4. zu vermiet. Preis RM. 98.— Zu erfragen im Laden Kirner, Kammerer u. Co., Tel. Nr. 273 18.

Lameystr. 13
4-6 Zimmer
preiswert zum 1. April 1935 **zu vermieten**
Immob.-Büro
Heinrich Freiberg
Fernruf 414 48. 2304

Parkring 4a:
Schöne *8711
6-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, 2 Treppen hoch, **zu vermieten.**

Wespinstr. 8 III.
6-Zimmer-Wohnung
mit Etagen-Heizung z. 1. Juli zu vermieten. Näher. 4. Stock. *8708

Bevorzugt. herrsch. gr. **5-Zim.-Wohn.** 2 Tr. Ct.-Warmwasserh. u. Zub. zu verm. (Neubau) Zu erfr.: Büro **Scherer**, Moselstr. Nr. 2, Werderstraße 59. 2664

Am Tattersall, Nähe Bhf., schöne **4-Zim.-Wohng.** mit Badezim. u. Mansarde, zum 1. April zu vermieten. Näher.: **Schmitt, Tattersall Schwetzinger Str. Nr. 14.** *8665

Werderstr. 28
1. Stock:
4-Zim.-Wohng.
mit Heizg., zum 1. 4. zu vermiet. Näh. part. rechts Telefon 422 06. *8691

Seckenheim!
Schöne, sonnige, neu hergerichtete 3-Zimm.-Wohnung sof. od. z. 1. Apr. zu verm. Meßkircher Str. 56. *8708

Schöne 8179
3-Zim.-Wohng.
m. Badezimmer, Speisek. u. Mansarde, im 2. St., z. 1. 4. 35 zu verm. Näher. Bergstraße 15, part. l.

In Einf.-Haus, schön sonn. Lage, am Luisenpark, Haltest. Renzstr. 1000
3 Zimmer
nebst Küche, Bad u. Zubehör, mit Zentralheiz. u. Warmwasserversorg., an ruh. Mieter am Sonntag ... zu verm. Anfr. u. V S 148 an d. Geschäftsst. d. Blatt.

D 1, 12, Seitb.
2- bis 3-Zimmer-Wohnung
z. 1. 4. zu verm., daselbst Werkstatt oder Lager mit Büro zu verm. Anzus. 10–12 u. 3–5 Uhr. *8802

2 Zim., Küche
eingericht. Bad, schöne Lage, Feudenheim, sofort zu vermieten. Adr. in der Geschäftsst. *8679

Neuostheim!
2 schöne, große
Zimmer
mit Kochgel., in Einfamil.-Haus sof. od. sp. zu v. Zuschr. u. E F 54 an die Geschst. *8662

S 6
2 Zim. u. Küche
z. 1. 4. zu vermieten. — Angeb. u. F V 4 an die Geschst. *8706

Einf. kl. Zimm.
u. Küche zu verm. Adr. 4. d. Geschst. *8681

1–2 leere Zimm. Küchenb., zu vm. Gontardstraße 4, 3. Stock. *8732

In fl. gut. Pension 18 B177
1 leer. Zimmer
frei. Dauermieter(in) Hbf., Neuostheim, Mollstr. 7, 1.

Leeres sep. Zimmer
zu verm. *8730
Zimmermann, Gontardstraße 18

Gr. leer. Balk.-Zimmer
ev. Wohnküchel., sofort zu verm. Alphornstraße 35, IV. rechts *8725

Möbl. Schlaf-u. Herrenzim.
Preis 40.—, bei **Biedo**, Rheindammstr. Nr. 5.

Schön möbliertes Zimmer
an solchen Herrn oder Dame sofort zu vermieten. L 15, 10, 2 Tr., Telefon 271 72. *8729

Oststadt!
sof. od. später möbl. Zimmer m. 1 od. 2 Bett. zu vm. *8708
Grohmann, Weidenstr. 18.

Möbl. Zimmer
mit Frühst., zu vermieten. Anzuf. Sonntag 10–2. L 13, 16, II. r. *8661

Gut möbl. sonn. **ZIMMER** zu verm. *8697 E 7, 8, Träger.

Sehr gut möbl.
Zimmer
zu v. Tattersallstr. 3, a. Bahnh. Zimmermann. *8735

Sonn., möbl. Zi. m. el. L. d. ruh. Ehepaar, für sof. od. sp. z. vm. Pr. u. Kaiser 4 RM. Friedrichsfelder Str. 30, 1 Tr., r. Nähe Bahnhof. *8688

Gut möbl. Zim.
per sof. zu verm. U 4, 11, parterre *8728

Nähe Wasserturm schön möbl. gr. Zimm., Bad u. Tel., günst. z. v. Hassen, Mollstr. Nr. 10, 1. Etage. *8749

Möbl. Zimmer
sof. bill. zu vm., sowie ein guterh. Kinderliegwagen zu verk. *8690 T 6, 23, 3. St. l.

Gut möbl. Balk.-Zimm., Morgensonne, a. berufst. Hrn. z. 1. 3. zu vermieten. Frau Weidert, Q 3, 16 *8705

2 schöne, sonnige **ZIMMER** mit sep. Bad, als Kochgel. verwendb., i. g. Hs., od. Gemeinsch. zu berufst. D. o. H. u. Ehep. z. 1. 4. zu v. Wasserl. u. 15–1 u. 3–5 II. R 3, 2, 3 Tr. *8713

Sehr schön möbl.
Zimmer
sofort zu verm. E 4, 17, Hörlenbau, 4. Stock. *8686

Möbl. Zimmer
zu verm. *8741
S 2, 24, 1 Tr. l.

Gut möbl. Zim.
für Herrn oder Dame, mit oder oh. Pens., preiswert zu vermiet. Damenstr. 19, I. rechts. *8692

Oststadt!
Gut möbl. Zim. zum 1. 3. preiswert, mit od. oh. Pens., zu verm. Mollstr. Nr. 15, 1 Tr. lks. *8720

Schlafstelle
zu verm. *8684
S 3, 14, Keck.

Mietgesuche

Altes, angesehenes Spezialgeschäft sucht zum 1. Oktober d. J. in der Heidelberger Straße (zwischen Wasserturm und Hauptpost)

Laden
mit Lokalitäten
Angebote mit Größenangabe und Preis unter G B 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8709

Laden
in guter Geschäftslage zu mieten gesucht. Angebote unt. D X 49 an die Geschäftsstelle d. Bl. *8659

Sonnige
7- bis 8-Zimmer-Wohng.
mit Zubehör und Zentralheizung, evtl. Garage, in guter Lage (Oststadt bevorzugt) gesucht. Preisangebote unter U W 130 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1290

5- bis 7-Zimmer-Wohnung
Nähe Hauptbahnhof, mit Part.-Räumen, für Lager und Büro geeignet, zum 1. 4. zu mieten gesucht. Angebote unter C P 14 an die Geschäftsstelle d. Bl. B178

Kelteres Ehepaar sucht
5- bis 6-Zimmer-Wohng.
zu Anfang Juni, möglichst in den L- und M-Quadraten oder Nähe des Wasserturms. — Angebote mit Mietpreisangabe erb. unt. F L 84 an die Geschäftsst. d. Bl. *8657

Dipl.-Ing. sucht schöne *8607
4-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Bad zum 1. April od. später. Angebote unt. U P 119 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sonnige 3-Zim.-Wohng.
mit Zubehör in guter Lage von kleiner Familie gesucht. Preisangebote unter R E 126 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1554

Sonnige 2- bis 3-Z.-Wohnung
in guter Wohnlage zum 1. 4. 1935 zu mieten gesucht, eventl. Tausch gegen 2-Zimmer-Wohnung. Angebote unter F O 87 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8664

2-Zimmer-Wohnung
von ruhig. ält. Ehepaar per sofort zu mieten gesucht. Angebote unter U A 105 an die Geschäftsst. 1494

2 Zimmer und Küche
von anständ. Familie, 2 Personen, zum 1. April zu gesucht. Miete im Voraus. Angebote unter F T 2 an die Geschäftsstelle d. Bl. *8664

Gut möbliertes Zimmer
mit fließend. Wasser, Heizung u. Frühstück von solidem Herrn zum 1. März gesucht. — Angebote unter T R 166 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1480

Laden
mit Wohnung zum 1. 4. gesucht. — Angeb. unt. G S 26 an d. Geschst. *8701

Kl. Lagerraum
ebener Erde, Nähe Schloß, gel. Angeb. u. F F 70 a. d. Gesch. *8547

Garage
ab sof. Einstellraum f. Kleinwagen, innerh. der Stadt, zu miet. gesucht. Anfragen unter Telefon 315 54. *8737

2- ev. 3-Zimmer-Wohnung
nebst Lager oder größere Kellerräume, z. 1. 4. 35 zu miet. gesucht. Ang. u. E X 71 an die Geschäftsstelle. *8626

In Käfertal
4-5 Zimmer
und Küche auch getrennt, zum 1. 4. zu miet. gesucht. Zuschriften unt. F J 62 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *8658

Alt. geb. Herr (Witwer mit 2 Töcht.), sucht z. 1. April *8580
gerüm. 4-Z.-Wohng. in gutem Hause. Gefl. Ang. unt. E K 58 an die Geschäftsstelle.

Brautehepaar sucht
3-4 Zimmer
mit Zubehör
part. od. 1 Tr., zum 1. April. — Angeb. m. Preis unter U G 111 an d. Geschäftsstelle. *8604

Moderne
4-Zim.-Wohng.
m. Bad u. Balk., zum 1. April od. spät., v. Dauermieter gesucht. Nähe Friedrichspark od. Schloß (Bismarckstraße) bevorz. Angeb. mit Preisang. u. T A 160 a. Gesch. 1259

R 1, 4, 3 Zimm., K., Bad u. Toreinf. f. Garage, in gut. Lage gel. Pr. n. üb. 70–80 RM. Otto Grob, Al. Merzelstr. 3, Tel. Nr. 418 26. *8701

2- bis 3-Zim.-Wohnung
mit Bad, in gut. Hause zum 1. 3. oder 1. 4. 1935 zu miet. gesucht. Angebote an Direktor Schlonde Heidelberg, Keplerstr. Nr. 22 2881

Berufst. Anstel. sucht *8612
2 Zim. u. Küche
in gutem Hause, zum 1. 4. — Zuschriften u. E O Nr. 52 an Gesch.

Kath. Ehep. sucht
2 Zim. u. Küche
z. 1. 4. 35, part. od. 1 Tr. Preis bis 45 Mark. — Angeb. u. F Y 7 an d. Geschäftsstelle. *8700

Schöne
2-Zim.-Wohng.
zu miet. gesucht. Möbl. Käfertal, Neckarstadt. Preisangeb. unt. G K 18 an die Geschst. *8727

Kath. Ehepaar in sich. Stell., sucht zum 1. 4. *8594
2 große Zim., Küche, Bad
od. 3 fl. Zimm. u. Küche, in gut. Hause, Neckarst.-Ost bev. Angeb. unter E H 96 an die Geschäftsst.

Ehepaar, 2 Pers. (Angestellter) *8607 sucht z. 1. April
1- bis 2-Zim.-Wohnung
m. Küche, in gut. Hause, möglichst mit Bad. — Angebote u. U T 120 an d. Geschäftsstelle. 1821

Alter. Ehepaar sucht z. 1. 4. 35
1 Zim. u. Küche
auch Souterrain. — Angebote unter G O 22 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *8744

Gr. leer. Zim.
sofort zu mieten gesucht. Angebote unter E T 67 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *8681

Sehr schön möbl.
Zimmer od. leer
mit Heizung u. Wasser z. 1. 4. v. berufst. Dame zu miet. gesucht. Angeb. u. F P 88 a. d. Gesch. *8691

Leeres Zimmer
in der Oberst. gel. Ang. u. E D Nr. 32 an die Geschäftsst. *8740

Dame sucht: sep. bill. möbl. **ZIMMER** Angeb. u. F E 78 an d. Geschäftsstelle. *8648

Modern
möbl. Zimmer
in gutem Hause, von gebild. Dame gesucht. Angebote evtl. m. Pension unter G C 11 an die Geschäftsstelle. *8730

Anst. berufstät. Herr sucht z. 1. 3. möbl. Zim. ohne Frühst., mit sep. Eing. Nur Preisangeb. u. V C 122 a. d. Gesch. 1609

Eleganten
Couch-Zimmer
Zentralh., Warmwasser, Bad, in Villa od. Neubau Oststadt, Gegend Richard-Wagner-Str. bev., v. berufst. Herr gesucht. — Ang. mit Preis unt. V F Nr. 136 an die Geschäftsst. 2177

Suche *8050
möbl. Zimmer
möbl. d. allein. Dame. Angeb. u. P M 85 an Gesch.

Möbliertes Zimmer
Flugplatznähe (Garage) gesucht. Genaueste Angebote an *8720 Verwaltung, Flugplatz, Tel. 410 60.

Suche
saub. möbl. Zi.
mit voller Pens. Angeb. m. Preis unt. V R 147 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. 1561

Heiraten

Gute
Ehen
bringen ... durch
Frau J. Hördt Mannheim O 7, 10

Ihre wichtigste
Lebens- u. Zukunftsfrage: Ihr Lebensglück! eine
Heirat
finden Sie durch d. Erfolgreiche Ehevermittlung, Reelle Ehe-Anbahng. a. Platze. Thomas Kochl., Frau Hammer A 2, 3a. Geschäftszeit auch Sonntag. 2738

Wer will der
2
Lebensbund

Ihr Eheglück! ...
Verlag Berater Mannheim 123, B 7, 11
V 155

Heirat. Damen aus gut. Kreisen im Alt. von 18 bis 35 J., für gute Partien für Heirat gesucht. Köhler, L 10, 7, Tel. Nr. 265 62. 2520

Gebildete gebildete Dame, aus best. Fam., 29 J., groß, gesund, blond, bl. Augen, vollschl., lebensfroh, häuslich tüchtig, mit Sinn f. all. Gute u. Schöne, gute Wäsche- u. Möb.-Ausst., mittlerer Verm., m. ...

Neigungsehe
mit nur tadel. Charakters, Akademiker in gut. Stellg. b. i. Sch. u. ein gepflegtes Heim erleben. — Zuschr. unt. U V 122 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 1597

Wahres Ehe-Glück
ermöglicht Katholiken seit 18 Jahr. der bewährte ... Neuland-Bund 12 Mannheim 609 Kirchl. Billigung

Heirat!
Handwerker im Alter von 35–40 J., in sich. Stellung, Anbau gute Herr., auch Einheirat. Köhler, L 10, 7, Tel. 265 62. 2666

Rentner, 61 J., mit Vermögen, wünscht *8705
Einheirat
Zuschr. u. G N Nr. 21 an die Geschst. d. Blatt.

Heiraten

Alt. Frau, vollschlank, wünscht, da es an passend. Bekannt. fehlt, mit einem Herrn bek. zu werden zwecks *8729
Heirat
Strebsame Ver. Schneiderin, ang. Aussehen, Nur ehrl. Zuschr. u. G G 10 an d. Gesch. *8730

Witwe, 49 Jahre, kath., alleinsteh., mit schön. Haushalt, wünscht m. Beamten in sich. Stellung in Verbindung zu tret. zwecks späterer
Heirat
Ang. u. G O 24 an die Geschäftsstelle. *8754

Beamtentochter, 29 J. alt, viel Sinn f. gepflegte Häuslichk., gute Allgemeinbildung, häusliche Erziehung, 1.70 groß, wünscht gebildet. Herrn (Akademiker) in sicherer Stellung zwecks späterer
Heirat
kennenzulernen. Standesgemäße Aussteuer und schön. Vermögen vorhanden. Gefl. Zuschrift. unt. U U 124 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. 1603

Witwe
kinderlos, Mitte 40, gute Erscheinung, charaktervoll, mit schöner Wohng. u. groß. Vermögen wünscht Bekanntschaft mit ...

Neigungs-Ehe
mit gebild. solid. Herrn. — Zuschr. unt. U X 123 an d. Geschst. d. Bl.

Neigungsehe
m. gebild. Dame sucht Justizbeamter, 40 J. alt, stattl. Figur, gut. Auftret., naturliebend. 8587 Bestr. Zuschr. u. F W 5 an die Geschst. erbeten.

Geschäftsmann, anfangs 50 J., ruhigen Charakt., alleinstehend, in gut. Geschäftsanw., wünscht *8661
Heirat
mit tüchtiger Geschäftsfrau, ohne Anhang, welche gut kochen kann. Vermögen erw. Ang. u. F N 75 an die Geschäftsstelle dieses Bl. erbeten.

Stimmbegabtes junges Mädchen wird nach erfolgreicher Methode b. sehr mäßigem Honorar in
Gesang
f. Oper, Konzert und Rundfunk
ausgebildet
Angebote unt. U S 120 an die Geschäftsst. 1801

Ausbildung
in Massage und Schönheitspflege schafft Existenz oder Stellung. Frau E. Karl, Heidelberg, Bergstr. Nr. 26. 1540

Unterricht

Institut Schwarz
Mannheim - M 3, 10 - Tel. 23921
Unsere Vorschule
nimmt noch Schulanfänger an
Ostern 1935 in die erste Klasse auf.
Schulgeld monatlich RM. 10.—
Beste Referenzen
Prospekt auf Wunsch

Klavier, Blockflöte - Fernr. 438 04
Lehrbefg. auf Gruppen **Luise Schatt-Eberts** staatl. ...tt. - Mollstr. 9 - Zeitg. Ben.

Töchterheim
Luisenschule
staatl. anerkannt
neuzeitl. eingerichtet, Zentralheizung, fließendes Wasser
Otto-Sachs-Straße 5 **Karlsruhe** (Baden) Telefon 5727
Haushaltungs- und Fortbildungsschule
Buchführung, Maschinenschreiben
Stenografie. ¼-, ½- und Ganzjahreskurse.
Beginn: Ostern, September 1935
Näheres durch die Anstaltsleitung
Bad. Frauenverein v. Roten Kreuz

Charakterbildung in christlichem, nationalem Geist • Sehen Gemeinschaftsleben • Viel Spiel u. Sport • 200jährige erzieherische Erfahrung • Vielseitige Schulen in allen Teilen Deutschlands

KÖNIGSFELD
SCHWARZWALD
Höhenluftkurort 763 m
Realschule für Knaben. Mittlere Reife. Gymnasialkurse, Schülerheim.
Realschule für Mädchen. Mittlere Reife. 2 Schülerinnenheime.
Töchterheim „Schwesternhaus" Koch- und Haushaltungsschule, Frauenschule. Hauswirtschaftliche 5-Monats-Kurse.
Schulsanatorium „Tannenhaus", verbunden mit priv. Realschule (mit Latein). Erholungsheim f. schulpflichtige Knaben. Ärztl. Aufsicht.

NEUWIED
RHEIN
Lyzeum (OII-Reife). **Frauenschulklasse.** Grundschulklassen. Private Haushaltungsschule.

Enge Zusammenarbeit von Lehrern und Schülern. Ständige Beaufsichtigung. HJ und JV dem Internatsleben (ohne Ueberanstrengung) eingeordnet.

Höhere Privatlehranstalt
Institut Schwarz
Mannheim, M 3, 10 - Tel. 23921
Alle Schulgattungen — Sexta bis Oberprima
Aufgabenüberwachung — Deutsche Erziehung — Beaufsichtig.
Lehrziel: Vorbereitung zur Reifeprüfung (Abitur), staatl. mittlere Reife, alle sonst. Schulprüfungen sowie f. alle Klassen d. höheren staatl. Lehranstalten
Beste Erfolge — Billigste Pension — Prospekt u. Auskunft frei
Direktion: Dr. O. Sessler

Neunklassige, höhere Privatlehranstalt
Institut u. Pensionat Sigmund MANNHEIM A 1, 9a Schloß
Alle Schulgattungen. Beste Erfolge. Deutsche Erziehung.
Staatliche mittlere Reife an der Anstalt.
Näheres durch die Direktion: Professor Karl Metzger

Heiraten

Ihr Herzenswunsch
kann bald Erfüllung finden! Fordern Sie heute noch unv. Mosel-Buch frei für **evgl. Ehewillige** gegen 60 Rpf. Burg-Union Stuttgart, Schließf. 107 106

Wollen Sie heiraten?
Dann durch: Die zeitgemäße Eheanbahnung!
Mannheim, Hrch.-Lanzstr. 15
Tel. 43638

Wer heiraten will
verlange kostenlose Aufklärung über unsere Eheanbahnung
Deutscher Ehe-Bund
Mannheim, M 3, 9a - Fernspr. 277 66

Handwerker
48 J. alt, 15 000 RM Barvermögen, unabhängig, sucht *8653
Einheirat
in Geschäft od. Hausbesitz. — Zuschriften unter F N 81 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Höherer Beamter
(im Staatsdienst), mit 2 Kindern, wünscht eine gemütvolle, gebildete Dame mit Sinn für ein trautes Familienleben und mit entsprech. Vermögen zwecks *8734

Heirat
kennenzulernen. Zuschriften unter F K 80 an die Geschäftsst. d. Bl.

Dame, 32 J., geschieden, berufst., eig. gemütl. Heim, große gepflegte Erschein., sport., heiteres Gemüt, wünscht m. Herrn, evtl. Witw. mit Kind, mittl. Alters, in gut. Pos., zw. Ehe. i. Briefw. z. tret. zw.
Heirat
Briefe unt. E L 26 Inhab. Frankfurt a. M.

Vermög. Dame
Rentnerin, ... gebild. Persönlichkeit, ... Haushalt u. eig. Wohnung, ... sucht gebildeten Herrn. — Zuschr. u. F Z 8 a. d. Geschst. 8587

Heirat!
Witwe, Metzgerin, große, starke Figur, 3-Zimmer-Wohnung und kleine Rente, vermögend, gut, verträglicher Charakter, sucht Ehepartner, ... freigebiger ... zu vermitteln. Ang. u. U H 112 an die Geschäftsstelle.

Auskünfte
jeder Art, sowie Ermittlungen in Ehe- u. Strafprozessen bei gewissenh. u. bill. Berechn.
Detektiv-Auskunftei Argus
O 6, 6, Tel. 22862

Wohnungs-Anzeigen
haben in dieser Zeitung anerkannt
guten Erfolg

Beachten Sie auch
... Anzeigen ... Seite ... Blattes

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 24. Februar 1935
Vorstellung Nr. 188
N.S.-Kulturgemeinde Mannheim
Nachmittags-Vorstellung

Die Fledermaus

Operette in 3 Akten
nach Meilhac und Haléry
Musik von Johann Strauß
Anf. 14.30 Uhr Ende gegen 17.30 Uhr

Sonntag, den 24. Februar 1935
Vorstellung Nr. 189 Miete A Nr. 15

Don Carlos

Infant von Spanien
Dramatisches Gedicht von Schiller
Anfang 19 Uhr Ende 22.30 Uhr

Neues Theater Rosengarten

Sonntag, den 24. Februar 1935
Vorstellung Nr. 40

Der Raub der Sabinerinnen

Schwank in 4 Akten
von Franz und Paul von Schönthan
Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr

Konditorei — Kaffee
WELLENREUTHER
Morgen Sonntag abend
einmaliges Gastspiel des
Universalkünstlers
Willi Armand
(v. Wintergarten, Berlin)
als Zauberer, Verwandlungskünstler, Bauchredner.

Tanzschule
HANS GUTH
MANNHEIM, MOLLSTR. 12
Anmeldungen erbeten. Tel. 417 55

Konditorei u. Café Hördt
a. Herschelbad
Heute Verlängerung

FEBRUAR **26** DIENSTAG 15 UHR

Geschäfts-Eröffnung
Bauer's Spezial-Verkauf
Offenbacher Lederwaren
H 1, 3 Breite Straße neben Betten-Liebhold **H 1, 3**

Fidelitas-Bier

ist seit über dreißig Jahren unsere Spezialität. Nach besonderem Brauverfahren aus den edelsten Rohmaterialien hergestellt, über sechs Monate in der Brauerei gelagert, darum unübertroffen in Geschmack, Kohlensäuregehalt und Bekömmlichkeit.

Unser „**dunkles Lager-Bier**" empfehlen wir den Biertrinkern, die besonderen Wert auf ein vollmundiges, nahrhaftes u. trotzdem billiges Bier legen.

Brauerei Schrempp-Printz
Karlsruhe

Ausschank in Mannheim: Arche Noah, F 5, 2; Restauration Fassold, T 2, 15, Goldenes Lamm, E 2, 14, Prinzenhof, Lange Rötterstr. 13-14, Prinz Max, H 5, 5, Tattersall, Tattersallstr. 29. Bierhandlg.: Gg. Griesbaber, Werftstr. 6, J. Ochs, Eichendorffstr. 13

Unsere modische Kleidung erobert sich die Herzen aller Damen..

Das grosse Fachgeschäft im Herzen Mannheims

Geschwister **Vetter**
Die richtige Marke für Schlanke und Starke
AM PARADEPLATZ
Mannheim · früher B. Kaufmann & Co.

19

Heute Samstag Kappenabend
in der schönen und gut eingeführten Gaststätte
HÜTTE Qu 3, 4

HINZ
ORGANISATION
Durchschreibe-Buchhaltungen seit 30 Jahren
Karteien, Registraturen, sämtliche Bürobedarf
AD. HOPPE, L 13, 19 Fernspr. 208 77.
Hauptberuf. Mitarbeiter gesucht.

Berücksichtigt unsere Inserenten

Morgen Montag abds. 8 Uhr
Harmonie, D 2, 6
Einziger Klavierabend
Alfred Hoehn
Romantischer Abend
Sonate op. 5 F-moll von Joh. Brahms, Barcarolle Fis-dur op. 60, Nocturne H-dur op. 62, Ballade g-moll op. 23 von F. Chopin, Carneval op. 9 von Rob. Schumann.
Letzte Pressestimmen: München, Vlk. B.: „Der Abend eines Meisters", Amsterdam, de Telegraaf: „Einer der bedeutendsten Künstler", Basel, Basler Nachr.: „Die ungeheure Kraft eines jungen Titans", gepaart mit der Wärme des reifen Künstlers".
Karten M. 1.– bis 3.50 bei Hecker, O 3, 10 u. Bondig, Dr. Tillmann, P 7, 10 u. Abend-Kasse

Wo esse ich gut und reichlich
Pension Meyer D 7, 20 nähe Kaiserring
Mittag- u. Abendtisch, auch außer Haus
Berücksichtigt unsere Inserenten

Palasthotel Mannheimer Hof
FASCHING
in den märchenhaft dekorierten Prachtsälen
„Im Reiche der Phantasie"

8.11 Samstag, den 2. März 1935, „Großer Maskenball"
3.30 Sonntag, den 3. März 1935, „Faschings-Tanztee", Gedeck 2.- M.
8.11 Sonntag, den 3. März 1935, „Faschingsteen" in den Sälen
8.11 Montag, den 4. März 1935, „Rosenmontagsball"
8.11 Dienstag, den 5. März „Großer Maskenball und Kehraus"

Eintrittspreise Samstag u. Dienstag Mk. 2.-
Eintrittspreise Sonntag und Montag Mk. 1.-

Kinder-Maskenbälle: Samstag, Montag u. Dienstag — jeweils ab 3 Uhr **Gedeck 1.50**
— Ueberraschung — Faschingspersonalien — Preisverteilung —
Preise für die Kindermaskenbälle sind ab Donnerstag, den 27. Februar, im Schaufenster der Konditorei ausgestellt.
Programme und Kartenvorverkauf an der Hotelkasse.
Tischbestellungen unter Sammelnummer 40001 erbeten.

Fastnacht-Beginn: **2 MÄRZ** Samstag 20¹¹ Uhr
Mannheims großer Sänger-Maskenball
in sämtlichen Räumen des Rosengartens
„Ein Abendfest am Nibelungen-See"
6 Tanzkapellen
Lustige Gesangseinlagen
Närr. Strandpolizei und
Sonstige Überraschungen
Eintrittspreis für Mitglieder und Angehörige 1.20 Mk.
Kartenverkauf nur durch die Mannheimer Gesangvereine
Die Festleitung

Achtung!
Gartenbesitzer, Siedler!
Du hast nicht nötig irgendwo —! Deinen Bedarf in Samen zu decken. Gehe ins
Mannheimer Fachgeschäft,
dort erhältst Du zuverlässige
Gemüse- und Blumensamen
Ein ausgewähltes Sortiment-Portionen ebenfalls nur **10 ₰**
Badisches Samenhaus
G. m. b. H., S 1, 3
Südd. Samenhaus
Constantin & Löffler
F 1, 3 Breite Straße, neben Cafe
F. Liefhold G 2, 24 **A. Vatter** S 6, 10 **Velten** G 2, 8
Schwetzinger Str. 1

BELBE
Dienstag, den 26. Febr.
nachmittags 3.31 Uhr
Letztes
Kinder-Maskenkränzchen
in der
Harmonie, D 2
— Preisverteilung —
Clown, Beluustigungen, Spiele, Tanz 42

Café Börse
Samstag u. Sonntag
Bunter Abend
mit Verlängerung und KONZERT!

Briefmarkenfreunde!
Ich stelle eine Weltsammlung zusammen. Sie haben Gelegenheit, ohne jegliches Risiko zu sammeln, denn ich nehme die restlichen Teile zu den entsprechenden Preisen zurück. Sie haben die Freude des Sammelns und nichts zu verlieren. — Verlangen Sie noch heute die Teilnehmer-Bedingungen gratis durch den Expert. des Deutschen Offert-Bundes, Bullanik, Berlin NW 87, Hochstraße 5.

Sonntag, 17. März abends 8 Uhr
Musensaal Rosengarten
Das große Konzert!
Edwin Fischer
mit seinem Kammerorchester
Rechtzeitig Karten kaufen!
Karten Mk. 1.- bis 4.- bei Hecker, O 3, 10 u. Buchhandlung Dr. Tillmann, P 7, 10
Mannheimer Konzertdirektion Heinz Hofweber, Mannheim, O 7, 11

Achtung!
Ab heute kommt wieder unser hocharomatischer, dunkler
Bergbräu-Ur-Bock
in der bekannt vorzüglichen Güte zum
Ausschank
Die Ausschankstellen sind durch Aushang unserer besonderen Ur-Bock-Plakate gekennzeichnet. Bergbrauerei Leimen

Bis 30. April 1935
erhebl. verbilligte Rundfahrten
BREMEN
NEW YORK
und zurück
mit d. Norddeutschen Lloyd Bremen
schon für $ 125.–
Zahlung in Reichsmark zum Tageskurs
Nähere Auskunft durch:
Lloydreisebüro G m b H
Mannheim, O. 7, 9
Heidelbergerstr. Tel 233 51

GROHE
Handels-Unterrichtskurse
Mannheim, jetzt Tattersallstraße 14, zwischen Friedrichsring u. Konkordienkirche — Fernsprecher 424 12.
Gründliche u. doch schnelle Ausbildung in Buchführung, Reichskurzschrift, Maschinenschreiben, Schön- und Rechtschrift usw.
Auskunft und Prospekt kostenlos.

Bestecke Rüchels Rathausbogen 12

An- u. Verkauf
Herrenkleider, Schuhe, Möbel u. sonst. Gegenstände.
Glückler, R 4, 18

Riesen-Auswahl neuer u. gepflegter
MASKEN
vert. u. verk. billig
Lilli Baum
D 2, 9
Ausstellung Planken P 4, 13

Waschanstalt
und chemische Reinigung
Merkle
wäscht und reinigt
alles in tadelloser Ausführung.
Annahmestellen: T 3, 16; L 4, 11; S 7, 2 Kobellstr. 24; Waldh. Im Frankfurter Str. 18

16)
Jeder, der sich geschmackvoll, elegant und preiswert kleiden will, findet in mir den vertrauenswürdigen Berater, den geschulten Stoffkenner und vor allem Dirigent: seinen Beruf liebenden Schneider
I. G. SIEBERT
M 7, 14 Ruf 332 77

Perser-Teppiche
Große neue Eingänge gegen Ausfuhr deutscher Erzeugnisse
Erstmals wieder:
Türken-Teppiche
durch günstigen Zeilsatz besonders preiswert
Hochstetter

MARCHIVUM